

silva

Der blaue Kristall

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

In seiner schwersten Stunde, als Schulleiter von Hogwarts, bekommt Severus Snape die Chance, durch eine Zeitreise seine Jugendliebe Cina wiederzusehen.

Vorwort

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel 1 bis 3
2. Kapitel 4 bis 5
3. Kapitel 6
4. Kapitel 7
5. Kapitel 8
6. Kapitel 9 und 10
7. Kapitel 11
8. Kapitel 12
9. Kapitel 13 (Schlußkapitel)

Kapitel 1 bis 3

Kapitel 1

Schulleiter Severus Snape lehnte sich über die Brüstung des Astronomieturms, des höchsten Turms der Schule für Zauberei und Hexerei. Ein eisiger Abendwind ließ seine langen schwarzen Haare um sein schmales Gesicht wehen. Er schlug seinen Umhang enger um sich, rutschte an der Wand des Turms herab und blieb zusammengekauert auf dem kalten Steinboden sitzen. Nach einiger Zeit holte er aus einer Umhangtasche ein kleines Fläschchen mit einer schwarzblauen Flüssigkeit.

Verzweiflung stieg in ihm hoch, wenn er daran dachte, dass er die Schüler nicht so gut schützen konnte, wie er es Dumbledore versprochen hatte.

Es schmerzte ihn, Harry Potter bald sagen zu müssen, was er ihm sagen musste.

Noch mehr schmerzte ihn, sich daran zu erinnern, wie vor fast einem Jahr Albus Dumbledore über genau diese Brüstung gekippt war, getroffen von seinem tödlichen Avada Kedavra-Fluch. Albus Dumbledore, einer der mächtigsten Zauberer seiner Zeit, der berühmteste Schulleiter von Hogwarts...und sein Freund.

Severus betrachtete das Fläschchen in seiner Hand. Es wäre einfach. Einige Tropfen davon in Kürbissaft oder Wasser... der Tod wäre schnell und schmerzlos. Mit seinem Zauberstab beschwor er ein Wasserglas aus dem Nichts hervor. Dann zögerte er.

Wenn nicht er die Schüler vor den Handlangern des Dunklen Lords schützte, wer dann? Er war der Einzige, der seinen Geist selbst gegen Voldemort verschließen konnte. Und wer, außer ihm, konnte die entscheidenden Informationen an den Auserwählten weitergeben?

Doch woher sollte er die Kraft nehmen, noch weiter durchzuhalten? Das Einzige, was ihm jetzt noch blieb, waren die kurzen Gespräche mit Dumbledores Portrait im Schulleiterbüro. Sie waren nicht zu vergleichen mit seinen und Dumbledores Disputen auf gemeinsamen langen Spaziergängen in den Schloßgründen, doch sie halfen ihm für eine kurze Zeit über seine Einsamkeit hinweg.

Alles andere war eher unerfreulich. Neuerdings zog er es vor, die meiste Zeit im Schulleiterbüro zu verbringen. Wenn er eben konnte, vermied er es, hinunter in die Große Halle zu gehen, wo er mit niemandem vertrauensvoll reden konnte. Eine eisige Atmosphäre herrschte dort zwischen ihm und seinen ehemaligen Kollegen. Gegenüber den von Voldemort als Lehrer eingesetzten Geschwister Carrow durfte er sich nicht den kleinsten Fehler erlauben.

Beim Gedanken an die Carrows brodelte ein heftiger Zorn in Severus auf und er schmetterte das Wasserglas gegen die Turmwand. Während das Fläschchen mit der blauschwarzen Flüssigkeit im Nichts verschwand, erhob er sich ruckartig. Sein schwarzer Umhang bauschte sich hinter ihm, als er langsamer als sonst die Treppen vom Astronomieturm hinunter stieg, um mit der einzigen Person, die er noch auf Hogwarts hatte, über seinen Kummer zu reden.

„Die Carrows werden für Hogwarts untragbar“, rief Severus, während er wie ein Tiger im Käfig vor seinem Schreibtisch auf und ab lief. „Nicht genug damit, dass Amicus Carrow in den dunklen Künsten den Cruciatus-Fluch an Schülern üben lässt – in den letzten Wochen haben er und seine Schwester Schüler gefoltert! Michael Corner, weil er einen angeketteten Erstklässler befreien wollte...und Neville Longbottom und andere Mitglieder von Dumbledores Armee, da sie Widerstand gegen die Unterrichtsmethoden leisteten. Das kann so nicht weitergehen, Dumbledore! Ich mache mir größte Sorgen um Longbottom. Er hat tiefe Schnittwunden im Gesicht und die Carrows machen keinen Hehl daraus, dass sie ihn lieber tot als lebendig sehen würden.“

„Das ist in der Tat besorgniserregend.“ Dumbledores Portrait räusperte sich. „Severus, Sie wussten, es würde schwer sein, Hogwarts in diesen dunklen Zeiten zu leiten. Sie machen das sehr gut. Ich hätte niemand anderem als Ihnen diese Aufgabe anvertraut, in Voldemorts Gunst zu bleiben, damit Hogwarts nicht völlig in die Hände der Carrows fällt. Und, Severus, Sie haben schon so viel getan. Sie haben Longbottom, Lovegood und Weasley vor einer Strafe der Carrows geschützt, als sie das Schwert von Gryffindor stehlen wollten. Sie haben bereits sehr viele Schüler vor den Strafen der Carrows bewahrt.“

„Aber Longbottom, Dumbledore, er ist ernsthaft in Gefahr.“ Aus Severus` Stimme klang Verzweiflung. Er ließ sich auf den Stuhl vor dem Schreibtisch fallen. „Helfen Sie mir, Dumbledore“, flehte er leise, „mir sind die Hände gebunden. Ich kann weder den Imperius-Fluch noch einen anderen Zauber bei den Carrows anwenden, damit sie Neville in Ruhe lassen. Sie haben einen zu engen Kontakt zum Schwarzen Lord, so dass er es erfahren würde. Was kann ich tun?“

„Ich verstehe.“ Dumbledores Portrait schien scharf nachzudenken. „Ich denke, dies ist etwas, das wir getrost dem Raum der Wünsche überlassen können, Severus“, sagte es schließlich. „Er wird sich in das verwandeln, was die Schüler von Dumbledores Armee am dringendsten brauchen – ein Versteck.“

Severus` Miene erhellte sich etwas. „Ich dachte daran. Doch ich hielt es nicht für sicher, da die Carrows ebenfalls vom Raum der Wünsche wissen. - Sie wissen also, wie die Carrows nicht in den Raum gelangen?“ Er hob eine Augenbraue und blickte skeptisch.

„Ja, Severus.“ Dumbledores Portrait zwinkerte ihm zu. „Sie bräuchten Longbottom nur ein wenig auf die Sprünge zu helfen wegen des Raumes, zum Beispiel mit einem Verwechslungszauber. Und, Severus, bei der Gelegenheit teilen Sie Longbottom auch mit, dass er den Raum vor dem Zutritt der Carrows schützen kann. Er braucht lediglich etwas in der Art zu wünschen wie: Ich will nicht, dass die Carrows und ihre Anhänger hier hereinkommen.“

Severus nickte. In seinem blassen Gesicht zuckte ein Muskel.

Dumbledores Portrait schaute ihn durchdringend an. „Gibt es sonst noch etwas, was Sie mir sagen wollen, Severus?“

Sie haben mir einen zweiten, noch durchaus schwierigeren Auftrag hinterlassen“, sagte Severus und wirkte wieder verzweifelt.

„Es ist rührend, dass Sie sich um Potter sorgen“, sagte Dumbledore ernst. „Sie können mir glauben, auch mir ist es sehr schwergefallen, mit dem Wissen um Potters kommenden Tod zu leben.“

Severus sprang auf und begann wieder, unruhig im Zimmer hin und her zu laufen. „**ABER SIE MÜSSEN ES POTTER NICHT SAGEN, DASS ER EINEN SEELENTEIL VOM DUNKLEN LORD IN SICH TRÄGT UND STERBEN MUSS, DAMIT VOLDEMORT BESIEGT WIRD!**“ schrie er, außer sich. „**DABEI HABE ICH POTTER DIE GANZE ZEIT BESCHÜTZT, -FÜR LILLY!**“

Severus, beruhigen Sie sich, bitte!“

„**ICH HABE ALPTRÄUME, DUMBLEDORE. JEDE NACHT, SEIT VOLDEMORT NAGINI UNTER MAGISCHEN SCHUTZ GESTELLT HAT UND ICH DESHALB WEISS, BALD IST ES SO WEIT; DASS ICH ES POTTER SAGEN MUSS!**“ Severus atmete schwer. Er wirkte äußerst zornig.

„Severus, bitte...“

„**UND HABEN SIE SICH MAL GEFRAGT, DUMBLEDORE, WIEVIEL KRAFT ES MICH KOSTET, IN DIESER SITUATION MEINEN GEIST GEGENÜBER DEN CARROWS UND DEM DUNKLEN LORD ZU VERSCHLIESSEN?**“ Severus ließ sich wieder in den Stuhl vor dem Schreibtisch fallen und barg den Kopf zwischen seinen Händen. Einige Tränen tropften herab.

„Severus, es tut mir sehr leid, dass ich ihnen eine solche Last aufbürden musste“, sagte Dumbledores Portrait leise. „Ich weiß, Sie haben Ihr Leben riskiert, um Harry und Hogwarts zu schützen. Sie waren und sind mein bester Mann. Bitte, Severus, verlieren Sie jetzt nicht den Mut. Ich zähle auf Sie.“

Severus schwieg. Lange Zeit hörte man nichts als die Rufe einiger Eulen vom benachbarten Eulerei-Turm.

„Severus, ich denke, die Zeit ist gekommen, dass ich Ihnen ein besonderes Geschenk mache“, sagte Dumbledores Portrait.

Kaum hatte es das gesagt, da schwebte ein azurblauer Kristall aus dem Regal unter dem sprechenden Hut auf den Schreibtisch zu. Endlich sah Severus wieder auf.

„Nehmen Sie ihn in ihre Hand.“ Dumbledore lächelte Severus aufmunternd zu.

Unwillig streckte Severus seine linke Hand aus. Sobald der Kristall seine Handfläche berührte, begann er hellblau zu leuchten und eine Melodie ertönte. Severus horchte auf. Er war sich sicher, dass er etwas Ähnliches schon einmal gehört hatte. Jetzt fiel es ihm ein – es war beim trimagischen Turnier gewesen, der Gesang der Wassermenschen. Er lauschte den kristallklaren hohen Klängen:

„Geh hin, wo Geum am See sich winden,
du wirst Linderung für dich dort finden“.

Als die Melodie verhallte, war es Severus, als ob sie einen Teil seines Schmerzes mit sich forttrug.

„Kennen sie die Pflanze und den Ort?“

Severus nickte. Jetzt wusste er, was er tun würde. Er würde zum Schwarzen See gehen. Zur Königin der Wassermenschen. Unverzüglich.

„Berühren Sie den Kristall in der Gegenwart der Wassermenschen, Severus“, rief ihm Dumbledores Portrait hinterher.

„Cina!“ wisperte eine dunkle Stimme.

Cina Mc Laggen fuhr mitten in der Nacht aus dem Schlaf hoch. Ihr war, als hätte jemand sie im Traum gerufen – und als hätte sie ein Geräusch gehört.

„Lumos“, rief sie. Das blaue Licht aus ihrer Zauberstabspitze erhellte das Gästezimmer, in dem sie schlief, wanderte über die Schränke und Kommoden aus dunkelbraunem Holz, die Bilder von der Familie ihrer Bekannten Angela, die offenstehende Tür zur Küche hin. Hatte sie die Küchentür nicht geschlossen, bevor sie schlafen ging? Ihr brach der Schweiß aus. Sie hatte keinen Alarmzauber gehört, also konnte kein Todesser im Haus sein, versuchte sie sich zu beruhigen. Trotzdem schalt sie sich wegen ihrer Unaufmerksamkeit, heute kein Neruskraut mit ins Gästezimmer genommen zu haben, um sich notfalls schnell unsichtbar zu machen. Die Todesser hatten zwar weiträumige Anti-Desillusionierungszauber über Gegenden verhängt, in denen sie Widerstandsgruppen vermuteten, doch ein Trank mit Neruskraut – vorausgesetzt man kannte die Zubereitung – machte genau so schnell unsichtbar wie ein Desillusionierungszauber.

Cina leuchtete in die Küche und atmete auf. Eine Fensterlade hatte sich dort gelöst und klapperte in den eisigen Böen, die vom Meer her über das Haus ihrer Bekannten Angela fegten. Es blieb ihr nichts anderes übrig, als hinauszugehen, denn wegen all der Schutzzauber, die über dem Haus lagen, funktionierten viele andere Zauber nicht. Also zündete sie eine Öllaterne an, schlüpfte in die Stiefel, band ihre langen rotbraunen Haare zusammen und warf ihren Reiseumhang über.

An der Tür zögerte sie. Erinnerungen an den letzten Überfall der Todesser drängten in ihr Bewusstsein. Sie war nur mit knapper Not entkommen.

„Geh nie allein in der Dunkelheit aus dem Haus!“ hatte ihr Patrick immer wieder eingebläut. Dieser Rat hatte Patrick selbst nichts genützt, dachte sie bitter. Er war nachts mit vier Auroren aus dem Widerstand gegen Voldemort unterwegs gewesen, als sie in einen Hinterhalt der Todesser gerieten. Keiner der fünf überlebte. Das war jetzt ein halbes Jahr her. Der Schmerz hatte im Laufe der letzten Monate nachgelassen, doch es gab keinen Tag, an dem sie Patrick nicht vermisste. Ihre Freundin Ataira hatte ihr beigestanden, so gut es in einer Lage ging, in der ihr Anführer Perry darauf beharrte, dass Ataira und Cina sich getrennt in wechselnden Verstecken aufhielten. `Ich will nicht, dass der Widerstand auf einen Schlag zwei seiner besten Heilerinnen an die Todesser verliert`, meinte Perry. Es war gut, dass sie wenigstens immer Needa bei sich hatte.

„Needa!“ rief Cina.

Mit einem Knall apparierte ihre Hauselfin und schaute Cina fragend aus ihren großen dunkelgrünen Augen an.

„Needa, begleite mich bitte kurz nach draußen.“

„Wie meine Herrin wünscht.“

Die Windböen trieben eisige Regenschauer gegen das Haus. Beide waren völlig durchnässt, nachdem sie die störrische Fensterlade wieder eingehakt und gesichert hatten.

„Meine Herrin wirkt traurig“, sagte die Hauselfe, als Cina vor dem Küchenkamin ihre Kleidung zum Trocknen ausbreitete.

„Es geht schon, Needa, danke.“ Cina seufzte. „Du kannst wieder schlafen gehen.“

„Die Herrin wird wieder jemanden finden, Needa ist sicher“, sagte die Hauselfe mit einem geheimnisvollen Lächeln und verschwand mit einem Knall.

Der Wind hatte sich zu einem Sturm gesteigert, heulte ums Haus und rüttelte an den Fensterläden. Durch die unfreiwillige kalte Dusche war Cina hellwach. Also legte sie Holz nach, bereitete einen Salbeitee zu und setzte sich mit einem Fotoalbum an den Küchentisch. Dieses Album war eines der wenigen persönlichen Gegenstände, die sie auf der Flucht mitgenommen hatte.

Sie öffnete das Fotoalbum in der Mitte und strich liebevoll über ein Foto, das Patrick und sie Hand in Hand zeigte, vor dem neu eröffneten Kräuterladen in Hogsmead. Seine langen hellbraunen Haare waren zerzaust und er grinste, sein typisches jugenhaftes Grinsen. Das war jetzt drei Jahre her, doch Cina erschien es wie eine Ewigkeit.

Auf den folgenden Seiten waren Bilder von ihr, ihrer Freundin Ataira und Needa beim Kräuter trocknen an ihrer und Patricks Hütte zu sehen, ebenso von Patrick und einigen von seinen Freunden aus dem Aurorenbüro beim Angelausflug im Hogsmeader Wald.

Sie blätterte schnell weiter. Es machte sie traurig, die glücklich lächelnden Gesichter der jungen Auroren zu betrachten. Robert, Mike und Jim, die drei besten Freunde ihres Mannes, waren tot. Gestorben wie Patrick und viele andere in den letzten Monaten; im Kampf gegen die Todesser, die jeden verfolgten und töteten, der sich gegen Voldemorts Schreckensherrschaft stellte. Als sie einige Tränen von ihrer Wange wischte, spürte sie einen unbändigen Hass auf Voldemort in sich auflodern. Sie würde nicht ruhen, ehe Voldemorts Herrschaft beendet war. Das war sie Patrick schuldig. Sie würde weiter die Anti-Voldemort-Bewegung mit offiziell verbotenen Kräutern und Zaubetränken versorgen, darunter Vielsafttrank und Neruskraut.

Ein ohrenbetäubendes Schrillen und ein Poltern vor der Haustür rissen Cina abrupt aus ihren Gedanken. Ihr Puls raste. Blitzschnell hechtete sie zu ihrem Umhang und riss den Zauberstab heraus.

„Needa!“ schrie sie.

Needa erschien mit einem Knall.

„Herrin?“

„Der Alarmzauber ist losgegangen. Es ist jemand vor der Tür“, erklärte Cina hastig. „Schnell, Needa, bringe die Reisetasche und den Koffer mit den Kräutern und Tränken. Hol Nerus-Kraut für uns beide. Falls sie zu schnell durch die zweite Abschirmung kommen, apparierst du mit den Sachen direkt zu Mollys Haus, hörst du!“

„Ja, Herrin!“ Es knallte und Needa rumorte im Abstellraum.

Cina schob einen Schrank vor die Tür und suchte Deckung. Sie erwartete, dass jeden Moment die Tür zerbarst und Todesser in die Wohnung stürmten. Sie legte in fieberhafter Eile ihr Transportseil zu einem Kreis, murmelte einen Zauberspruch und holte Springpulver aus ihrem Umhang, das ähnlich funktionierte wie Flohpulver. Mitten in der Bewegung stockte sie. Das Säckchen mit dem Springpulver baumelte an ihrem Handgelenk hin und her.

Es war ein erstaunlicher Anblick. Zwei Koffer und eine dampfende Teetasse schwebten scheinbar wir von Geisterhand durch die Luft. Needa hatte ihren Nerustrank schon eingenommen.

„Das Poltern hat aufgehört, Herrin“, klang Needas Stimme direkt vor ihr.

„Das hat nichts zu bedeuten, Needa. Sie können jeden Moment durchkommen.“ Cina griff nach der Tasse und trank hastig. Es schmeckte abscheulich, in etwa wie vergammelter Fisch, doch die Wirkung des Krauts setzte augenblicklich ein. Sie sah Needa und ihren eigenen Körper nur noch als einen undeutlichen grauen Schemen.

„Needa, du apparierst mit dem Gepäck nach Laerton, in Mollys Haus. Ich hole Star und komme nach.“

Needas Knall beim Verschwinden wurde von einem Poltern vor der Haustür übertönt.

Cina trat in das Transportseil, warf eine Handvoll Springpulver in die Luft und sagte langsam und deutlich „Stars Stall bei Angelas Haus“. In einer orangeroten Flamme verschwand sie und tauchte im Transportseil in einem Stall wieder auf, der schwach von einem hellblauen kalten Licht erleuchtet wurde.

Star war nicht in ihrer Box. Cinas Nerven waren aufs Äußerste angespannt, als sie durch den gespenstisch stillen Stallgang schlich. Genau in dem Moment, als sie in der offenen Stalltür stand, apparierte Needa fast lautlos hinter ihr.

„Needa, irgendwann bekomme ich einen Herzschlag, wenn du so was machst“, sagte Cina zu dem kleinen grauen Schemen, den sie sah, da sie selbst Nerustrank genommen hatte.

„Die Koffer sind in Sicherheit, Herrin – Pssssst! Vor der Hecke bewegt sich was“, flüsterte Needa.

Der Himmel war aufgeklart und ein bleicher Vollmond hing am Nachthimmel. Eine große schwarze Gestalt löste sich aus dem Schatten der Hecke, kam im Mondlicht Cina und Needa entgegen.

Cina atmete erleichtert auf, denn die schwarze Gestalt war vierbeinig und sah aus wie ein skelettartiges

schwarzes Pferd mit Flügeln.

„Star, hier“, flüsterte Cina, die Umgebung wachsam im Blick behaltend.

Der Thestral setzte die vorderen Beine auf die Holzveranda vor dem Stall, um an Cina und ihrer Hauselfe zu schnuppern. Dabei polterten seine Hufe auf dem Holz.

„Das war Star, die den Lärm vor der Hütte veranstaltet hat“, meinte Cina, fast erleichtert. „Durch den Sturm ist die Stalltür aufgeschlagen.“

„Und der Alarmzauber? Ist die Herrin sicher, dass sonst niemand mehr hier ist?“ fragte Needa skeptisch.

„Das haben wir sofort!“ Mit ihrem Zauberstab auf Haus und Garten zeigend, murmelte Cina „Homenum revelio!“

Nichts regte sich. Der Garten lag still im Mondlicht vor ihnen.

„Nein, Needa. Es ist niemand hier. Merlin sei Dank.“ Cina atmete auf. „Sonst hätte ich einen Lichtblitz gesehen. Du kannst wieder schlafen gehen.“

Needa schlurfte zum Hintereingang.

Cina holte ein Halfter und brachte Star zurück in den Stall. „Du hast uns einen schönen Schrecken eingejagt, meine Hübsche“, flüsterte sie.

Während sie einen langen Strick an Stars Halfter befestigte, damit sie nicht wieder weglaufen konnte, zitterten Cinas Hände. Sie schlang die Arme um Stars Hals und barg ihren Kopf in der dichten schwarzen Mähne.

Schon zwei Mal hatten Needa und sie in den letzten Monaten vor Todesessern fliehen müssen. Der Alarmzauber, Neruskrauttrank, Springpulver und Stars Schnelligkeit hatten sie bislang jedes Mal mit dem Schrecken davonkommen lassen. Doch jede Flucht hinterließ Spuren. Cina hatte Alpträume und wurde nachts bei dem leisesten Geräusch wach.

Zurück in der Küche, bemerkte Cina, dass ihr Fotoalbum vom Tisch gefallen war. Ein Foto lag daneben auf dem Holzboden. Sie nahm es auf und betrachtete es. Es zeigte mehrere Jungen und Mädchen, die 15 oder 16 Jahre alt sein mochten, am Ufer des schwarzen Sees in Hogwarts. Sie trugen grün eingefasste Slytherin-Umhänge und hatten sich in kleinen Grüppchen plaudernd oder lesend auf dem Rasen niedergelassen. Cinas Blick fiel auf den linken Rand des Bildes. Dort unterhielt sich ein magerer schwarzhaariger Junge mit einem Mädchen, das die langen rotbraunen Haare zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden hatte. Zwischen beiden lag ein aufgeschlagenes Buch.

An diesen Nachmittag erinnerte sich Cina genau. Sie hatte Severus gebeten, ihr im Fach Zaubersprüche zu helfen. Severus konnte sehr gut Dinge erklären und sie mochte es, in seiner Nähe zu sein.

Plötzlich fiel ihr die Stimme wieder ein, die sie im Schlaf gerufen hatte. Es war Severus' dunkle Stimme gewesen. Warum in aller Welt träumte sie von Severus Snape?

Ihre letzten Begegnungen mit ihm hatten ihr keinen Grund zum Hoffen gegeben. Sie hatte sich gefreut, Severus nach mehr als 15 Jahren wiederzusehen, als er in ihrem neu eröffneten Kräuterladen in Hogsmead auftauchte und fragte, ob sie ihm Kräuter nach Hogwarts liefern könne. Severus war ihr gegenüber ironisch, kühl und kurz angebunden, redete nicht über Privates. Das änderte sich auch in den folgenden Jahren nicht.

Dann war Voldemort an die Macht gekommen. Seit über einem Jahr hatte sie Severus nicht mehr gesehen, da sie ständig auf der Flucht war. Severus sei wieder zu den Todessern übergelaufen, hieß es. Sie konnte es nicht glauben, als sie es zum ersten Mal hörte.

„Schlag ihn dir aus dem Kopf“, sagte Cina sich. „Er ist jetzt ein Feind. Er gehört zu denen, die dich jagen und umbringen wollen. Er gehört zu denen, die Patrick umgebracht haben.“

Und doch träumte Cina in dieser Nacht von Severus Snape. Sie schlenderte Hand in Hand mit ihm am schwarzen See bei Hogwarts entlang. Plötzlich geriet direkt vor ihnen die Oberfläche des Sees in Bewegung. Aus einem kleinen Strudel tauchte der Kopf einer Wassermenschenfrau mit langen dunkelgrünen Haaren auf.

„Ci-na, liebst du die-sen Mann ne-ben dir?“ fragte die Wassermenschenfrau ohne Umschweife.

Cina nickte.

„Wenn du eine zwe-ite Chance möch-test, mit Seve-rus glücklich zu sein, könnten wir sie dir ge-währen, Menschen-frau!“

„Ja, ich möchte“, sagte Cina, ohne zu überlegen.

„Dann nimm die-sen Kristall und das Kie-menkraut. Komme mor-gen Mittag zum See an den heu-lenden Steinen. Du wirst wis-sen, was zu tun ist.

Mit diesen Worten hielt ihr die Wassermenschenfrau einen leuchtend azurblauen Kristall und ein Glas mit einem schleimig aussehenden Kraut hin. Cina nahm beides aus ihren graugrünen Händen entgegen. Ehe sie sich bedanken konnte, war die Wassermenschenfrau in den Fluten des schwarzen Sees verschwunden.

Am nächsten Morgen füllte Needa laut pfeifend Haferbrei auf zwei Teller. Durch das geöffnete Küchenfenster drang das Rauschen der Brandung. Star war ebenfalls zu sehen. Sie zupfte an einigen mageren Grasbüscheln am Gartenrand. Bei Tageslicht betrachtet, wirkten die Schrecken der letzten Nacht nur noch wie eine blasse Erinnerung.

Ein lautes Zischen ließ Needa zusammenzucken. In einem zum Kreis zusammengelegten Tau in der Mitte der Küche loderten orangefarbene Flammen auf. Als die Flammen verschwanden, lagen zwei Pergamentrollen auf dem Boden.

„Herrin, aufwachen!“ Es war Cina, als ob sie jemand rufen würde.

Jemand rüttelte sie an der Schulter.

Cina saß senkrecht im Bett. „Werden wir wieder angegriffen?“ rief sie Needa entgegen.

„Nein, Herrin, beruhigt euch. Mit der Springpulver-Post kamen heute Morgen viele dringende Anfragen für Nerus-Kraut. Aber Needa weiß nicht, wo das zweite Versteck der Herrin für Nerus-Kraut ist.“

„Ich zeige es dir gleich.“ Cina gähnte.

„Und heute Abend ist eine Versammlung im Haus von Maggie“, sagte Needa, während sie wieder in die Küche schlurfte. „Es ist ein Mann angegriffen worden, die sich hier in der Gegend versteckte. Glücklicherweise konnte er fliehen.“

Als Cina ihren Zauberstab vom Nachttisch nahm, fiel ihr Blick auf zwei Gegenstände, die noch nicht dort gelegen hatten, als sie schlafen ging: ein leuchtend azurblauer Kristall und ein Glas mit einem schleimig aussehenden Kraut. Sie wusste, was zu tun war.

Kapitel 2

Mit einem Knall erschien eine Hauselfin neben Severus, genau in dem Moment, als er den Fußpfad um den schwarzen See erreichte. Sie hatte große hellgrüne Augen und trug die Kleidung der Küchenelfen von Hogwarts.

Severus zuckte zusammen und blieb stehen. Als er jedoch die Elfin sah, steckte er den Zauberstab, den er blitzschnell gezogen hatte, wieder in den Umhang.

„So, so. Machen wir vielleicht einen kleinen abendlichen Ausflug? Vielleicht, um für die Carrows zu spionieren? Was willst du?“ fragte er unwirsch.

„Mein Name ist Meggi, Sir. Dumbledore hat mich beauftragt, Ihnen zu helfen, wenn das Lied der Wassermenschen im Schloss erklingt“, sagte sie dienstbeflissen.

Um sich zu vergewissern, dass sie allein waren, schaute Severus sich um.

„Homenum revelio“, rief er. Nichts geschah.

„Wie konntest du das Lied der Wassermenschen hören?“ fragte er skeptisch.

„Oh, die Leitungsrohre, Sir“, quiekte die Hauselfin aufgeregt. „Unsereiner hat ein sehr feines Gehör.“

„Komm mit“, sagte Severus knapp.

Gemeinsam eilten sie weiter durch die Dämmerung.

Severus hatte sich nie viel aus Hauselfen gemacht, doch die Gegenwart eines anderen Wesens war tröstlich. Dumbledore hatte wieder mal an alles gedacht.

Sie erreichten eine Halbinsel am westlichen Seeufer, als der Himmel sich orangerot färbte.

„Hier muss es sein. – Lumos!“ Aus der Spitze von Severus` Zauberstab brach ein helles blaues Licht. Er beugte sich herab und besah die vertrockneten Pflanzenreste auf dem hartgefrorenen Boden.

„Es ist die richtige Stelle, Sir. Wir nennen diese Pflanze Geum oder Bach-Nelkenwurz“, sagte Meggi.

„Gut. Wie sollst du mir helfen?“ fragte Severus ungeduldig.

„Sir, die Carrows haben ihre Spione überall im Schloss, aber auf uns Elfen achten sie nicht. Sie behandeln uns wie Dreck und wir halten uns von ihnen fern. Dumbledore sagte uns, dass Severus Snape helfen wird, Voldemort und die Todesser zu besiegen. Wir glauben ihm und deshalb helfen wir... Meggi hat Dianthus-Kraut mitgebracht, damit Sie unter Wasser atmen können. Der Herr weiß, wie man es anwendet?“

„Ja. Was ist das für eine Flöte?“ fragte Severus, um die Ausführungen der Elfin zu beschleunigen.

„Das ist eine Knochenflöte von Dumbledore, Sir. Mit ihr können sie die Wassermenschen rufen. Sie werden dem Herrn den Weg zeigen. Haben Sie keine Sorge. Hier am Ufer und unter Wasser ist der Herr vor den Carrows sicher...“ Die Elfin unterbrach irritiert ihren Redeschwall, denn Severus Snape hielt demonstrativ vor ihr die Hand auf.

„Oh, Entschuldigung, Sir. Ich weiß, ich rede zu viel. Hier, bitte.“ Meggi legte ein kleines grünes Pflanzenknäuel und eine grob geschnitzte Knochenpfeife mit nur einem Loch, die an einem Lederband hing, in Severus Hand.

Severus vergewisserte sich erneut, dass sich niemand in der Nähe befand. „Danke, Meggi. Es liegt nicht in meiner Macht, im Moment etwas für euch Hauselfen zu tun. Doch es wird bald allen im Land wieder besser gehen.“

Severus hätte nie gedacht, dass er jemals mit einer Hauselfin reden würde, geschweige denn so mit einer von ihnen reden würde- oder sich gar bei einer von ihnen bedanken würde. Es musste an der sanften Art der Elfen liegen, dass es ihm besser ging und dass er wieder zuversichtlicher in die Zukunft blickte, seit er mit Meggi redete.

Meggi riss ihn aus seinen Gedanken. „Sie müssen mich jetzt mit einem Vergessenszauber belegen, Sir. Dann ist der Herr sicher. Meggi wünscht dem Herrn eine gute Reise. Möge er finden, was er sucht.“

Severus kniete sich im letzten verbleibenden Licht des Wintertages nieder und sah Meggi konzentriert an. „Du wirst vergessen, dass du einen Auftrag von Dumbledore bekommen hast. Du wirst vergessen, dass du mich kennst und mit mir hier am See gewesen bist. Amnesia!“

Meggis Blick hatte sich getrübt. „Wer sind Sie? Wo bin ich, Sir?“ fragte sie.

„Das ist unwichtig. Du apparierst jetzt sofort in die Küche von Hogwarts“, sagte Severus bestimmt.

„Ich appariere sofort in die Küche von Hogwarts“, echote Meggi leise.

Mit einem Knall verschwand die Hauselfin.

Ein eisiger Wind war aufgekommen und kräuselte die orangerot schimmernde Oberfläche des Sees. Aus dem Nichts beschwor Severus eine Umhängetasche hervor, legte den blauen Kristall und den Zauberstab hinein und hängte sich die Knochenpfeife um den Hals. Wie in Trance legte er sämtliche Kleidung bis auf seine Hose ab. Als Letztes streifte er die Umhängetasche um und versteckte das Kleiderbündel in einer hohlen Weide am Seeufer.

Severus fror erbärmlich, als er schließlich in den See hinaus watete. Das Wasser war so kalt, dass seine Beine fast augenblicklich taub wurden. Während er langsam tiefer in das dunkle Wasser ging, über Sand und einen glitschigen Algenteppich, kaute er das schleimige Dianthuskraut. Dann schluckte er das Kraut hinunter. Sein Oberkörper war dem eiskalten Wind preisgegeben und er begann unkontrolliert zu zittern.

Endlich spürte Severus einen stechenden Schmerz an beiden Seiten des Halses, wo sich die Kiemen entwickelten. Plötzlich hatte er das Gefühl, zu ersticken. Er tauchte unter, nahm einen Zug des eisigen Wassers und spürte, wie das Wasser durch seine Kiemen floss und ihn mit Sauerstoff versorgte.

Fast vollkommene Dunkelheit und Stille umfingen ihn unter der Wasseroberfläche. Überrascht bemerkte er, dass er nicht mehr fror. Mit dem Zauberstab aus seiner Tasche beschwor er Licht herauf, streifte mit einem kurzen Blick die Schwimmhäute, die ihm zwischen Fingern und Zehen wuchsen und schwamm in den See hinaus.

An einem Wald aus schwarzgrünem Tang hielt Severus inne. Er blies in die Flöte. Nichts war zu hören, doch er wusste, dass Wasserwesen auch Töne hören konnten, die Menschen nicht wahrnahmen. Er blies noch einmal in die Flöte. Dann wirbelte er herum und zielte mit seinem Zauberstab auf etwas Großes, das er aus den Augenwinkeln wahrgenommen hatte, doch er entdeckte, dass es lediglich ein fast zwei Meter langer, silbergeschupppter Fisch war, der dem grellen Licht sofort entfloh.

Die Stille wurde drückend. Severus drehte sich langsam im Wasser, während er wartete, jeden Muskel des

Körpers angespannt.

Ein grünblauer diffuser Lichtschimmer erschien weit weg über dem Algenwald und kam rasch näher. Die Algen vor Severus teilten sich und aus der trüben Dunkelheit schwammen zwei Wassermenschen auf ihn zu, schwach erhellt von phosphoreszierenden Algenschnüren, die sie in den Händen hielten. Sie hatten graugüne Haut und ihre langen dunkelgrünen Haare wogten bei jeder ihrer Bewegungen hin und her. Ihre großen lilafarbenen Fischeaugen waren starr auf Severus gerichtet, der den Kopf zur Begrüßung beugte. Der linke, größere Wassermensch beugte ebenfalls den Kopf. Dann gab er ein paar Schnalz- und Zischlaute von sich, die nur im Entferntesten an menschliche Sprache erinnerten. Er wies dabei mit seinem Dreizack auf Severus' Umhängetasche und gestikulierte wild.

Severus ging ein Licht auf. Schnell nahm er den azurblauen Kristall von Dumbledore aus seiner Umhängetasche. Er verbreitete eine angenehme Wärme auf seiner Hand. Sobald er den Kristall berührt hatte, konnte er den Wassermenschen reden hören.

„Wa-rum hast du uns geru-fen, Mensch? – Zeig das her!“

Ehe Severus einen Ton sagen konnte, nahm der wortführende Wassermensch den Kristall an sich. Anscheinend prüfte er ihn, mit Sinnen, die einem Menschen verborgen blieben. Mit geschlossenen Augen bewegte er den Stein, der blau zu leuchten begann, in beiden Händen. Er schien zufrieden und reichte ihn Severus zurück, der unter der Berührung seiner eiskalten Hand zusammenzuckte.

„Mit diesem Mar-ha kannst du un-sere Sprache ver-stehen und sprechen, Mensch. Doch er kann noch viel mehr. Wir wis-sen jetzt, was du be-gehrst, Mensch. Wir sind Wäch-ter und wir werden dich zu un-serer Königin brin-gen. Fol-ge uns“, tönte die Stimme des größeren Wächters. „Die Kö-nigin wird dir alles weite-re erklä-ren!“

„Ich danke euch“, erwiderte Severus. Da es nicht so klang, als ob die Wächter ihm weitere Fragen beantworten würden, gab sich Severus vorerst damit zufrieden, dass sie wenigstens zu wissen schienen, wo das Ziel seiner Reise lag.

Sie durchschwammen einen endlos scheinenden dunkelgrünen Algenwald. Severus wurde müde. Er fragte sich, ob er das Ganze nicht nur träumte. Mehr als ein Mal vertrieben die Wächter einen Grindeloh, einen kleinen Wasserdämonen, der nach ihnen griff, wenn sie seinem Versteck in den Algen zu nahe kamen, mit ihrem Dreizack.

Plötzlich spürte Severus einen heftigen Schmerz in seinem linken Bein. Er schrie auf. Nein, das war kein Traum. Diese Schmerzen waren echt. Blitzschnell, bevor er seinen Zauberstab ziehen konnte, waren beide Wächter an seiner Seite und stießen ihren Dreizack in die rote Schuppenhaut eines riesigen schlangenförmigen Fisches. Der Schlangenfisch ließ das Bein los und wurde von der Dunkelheit des Sees verschluckt.

„Pesh-tar-Fisch!“ zischten die Wächter. Sie schienen nervös. „Bleib zwi-schen uns, Mensch!“

Einer der Wächter schwamm in höchster Wachsamkeit im Kreis, den Dreizack erhoben.

Der andere bedeutete Severus, sein Bein zu zeigen. Die halbkreisförmige, blutende Bisswunde versorgte er mit einer grauen Paste aus einer seiner Gürteltaschen.

„Unter Wasser wirkt dein Heilzau-ber nicht“, erklärte er, während er den Rest der Paste wieder in ein Algenblatt wickelte. „Die Pesh-tar riechen Blut. Bald kom-men mehr. Kannst du schwimmen, Mensch?“

Die beiden Wächter nahmen ihn in die Mitte. Severus versuchte einige Schwimmstöße, doch mit dem verletzten Bein, das sich taub anfühlte, kam er nur langsam voran. Allmählich fragte er sich, in was er sich da eingelassen hatte. Im Winter in einen eiskalten See zu springen, Kiemen zu bekommen und von einem Raubtier ins Bein gebissen zu werden war sicher nicht, was er in seiner Situation als hilfreich empfand. Und immer wusste er noch nicht, was eigentlich das Ziel dieser Unterwasser-Odyssee war. Er seufzte. Es blieb ihm wohl nur, Dumbledore zu vertrauen.

„Warte, Mensch!“ Der größere der beiden zog mit hochgezogener Oberlippe Wasser ein. „Mehr Pesh-tar kom-men von dort“ zischte er. Er wies in die Richtung, aus der sie gekommen waren.

„Wir helfen dir, Mensch!“ sagte der andere Wächter.

Ehe Severus protestieren konnte, packte jeder der Wächter eins seiner Handgelenke. Mit einer irrwitzigen Geschwindigkeit zogen sie ihn hinter sich her. Algen peitschten ihm ins Gesicht. In seinen Ohren rauschte das

Blut. Dann waren sie in Sicherheit.

Auf einer Lichtung im Algenwald ragte grünlich glimmend ein imposantes Steingebäude auf, vierstöckig, mit unzähligen dreieckigen Fenstern und dreieckigen Türmen verschiedener Größe. Grimmig aussehende Wassermenschen mit langen grünen Bärten, bewaffnet mit Speeren und einem Dreizack, bewachten das Hauptportal und das Dach.

„Der Palast“, ergriff der größere der beiden Wächter das Wort. „Pesh-tar haben uns verfolgt. Seid auf der Hut!“ rief er den Wachen vor der Tür zu.

Beim Näherkommen stellte Severus fest, dass das phosphoreszierende grüne Leuchten von Algen herrührte, die den ganzen Palast überwucherten. Es schien sich um ähnliche Algen zu handeln wie die, die seine Wächter als Lichtquelle mit sich trugen.

Die Palastwachen vor der Tür ließen sie problemlos passieren.

Seine Begleiter zogen Severus durch das Hauptportal. Zwei weiße Marmorstatuen, die Wassermenschen auf der Jagd und beim sportlichen Wettkampf zeigten, rahmten es ein.

Auch das Innere des Palastes wurde von leuchtenden grünen Algen erhellt. Kunstvoll gewebte bunte Wassergrasteppiche hingen an den Wänden. Sie gelangten durch einen großen Saal mit Arkaden an ein Portal, das über und über mit perlmuttschimmernden Muscheln verziert war.

„Warte hier“, sagten seine Wächter und verschwanden.

Severus fragte sich, wie lange er schon unter Wasser war. Die Wirkung des Dianthuskrauts hielt höchstens eine Stunde an. Immerhin, langsam kam er der Sache näher.

Zwei Wassermenschenfrauen in gelben Gewändern kamen. Die eine reichte ihm einen Umhang aus einem leichten, grünbraunen Stoff, die andere eine Kräuterkugel, die er als Dianthuskraut erkannte. Sie bedeuteten ihm, die Kräuter zu schlucken und sich anzukleiden. Als er den Umhang umgelegt hatte, zogen die beiden Severus durch das Muschelportal in die Thronhalle, wo sie ihn im Abstand von einem Dutzend Meter zur Königin losließen.

Severus verbeugte sich leicht vor der Königin. „Ich grüße dich, ich danke dir für das Geleit durch die Wächter und deine Gastfreundschaft.“

Die Königin der Wassermenschen verbeugte sich ebenfalls kaum merklich. Sie schwebte über einem mit perlmuttglänzenden Muscheln verzierten Thronsessel. Ihr Kleid erinnerte Severus an ein fein gearbeitetes goldenes Kettenhemd. Das Auffallendste an ihr waren jedoch ihre leuchtenden Augen, die unverwandt auf den Besucher gerichtet waren.

„Der Segen der Göt-tin sei mit dir. Was führt dich in un-ser Reich?“

Severus öffnete seine rechte Hand. Darin lag der azurblaue Kristall. „Dies bekam ich heute von Albus Dumbledore. Er sagte, es könne mir helfen.“

„Die Königin ergriff das Wort. „Dies ist ein Mar-ha. Er ist ein kostbarer Besitz. Ich schenke ei-nen Mar-ha jedem aus meinem Volk, der Hil-fe braucht und mich darum bittet. Und ich verschenke sie auch als Dank. Auch an Menschen-wesen, die uns gehol-fen haben, so auch einst an Al-bus Dumbledore. Ein Mar-ha kann in Liebe und Freund-schaft weiterver-schenkt werden.“

Die Königin sah Severus prüfend an und bedeutete ihm, zu schweigen. Dann sprach sie weiter.

„Ich kenne deinen Na-men, Seve-rus Snape. Du bist ein guter Krieger, listig und klug. Ich weiß, was du mit Albus Dumble-dore getan hast und wa-rum du es getan hast. Ich sehe, dass er dir die-sen Mar-ha als Freund schenkte. Er hat dir nicht gesagt, wel-che Macht dieses Ge-schenk hat?“ Etwas wie ein Lächeln spielte um den Mund der Königin.

Severus verneinte. Er war bestürzt. Die Königin schien in seinen Gedanken lesen zu können wie in einem offenen Buch. Was wäre, wenn der Dunkle Lord auf der nächsten Versammlung der Todesser gleichsam die Barriere durchbrechen könnte, mit der er seine wahren Gedanken schon jahrelang verbarg? War er so schwach?

„Severus Snape“, griff die Königin seine Gedanken auf, „du bist ein sehr guter Okklu-menti-ker. Du kannst deine Ge-danken sehr gut verschließen. Doch ei-nige von uns Wasser-men-schen haben Fähigkei-ten, im Geist an-derer zu lesen, die selbst die von Volde-mort um ein vielfa-ches über-steigen.

Severus atmete befreit auf. „Wie kannst du mir helfen?“

„Du bist sehr verzweigt, Severus Snape, angesichts einer großen Verantwortung, die du für deine Schüler und Harry trägst...Höre gut zu! Jedem, der mit einem Marha zu uns kommt, erfüllen wir einen Wunsch. Er bekommt einen Monat des Glücks in einer seiner dunkelsten Stunden, damit er neue Kraft und neuen Lebensmut schöpft.“

„Königin, das ist ein wunderbares Angebot, doch wenn ich einen Monat von Hogwarts fernbleibe, werden Schüler umgebracht und der Sieg gegen Voldemort steht auf dem Spiel“, protestierte Severus.

Die Königin bedeutete Severus mit einer herrischen Geste, zu schweigen. „Ein Monat unserer Zeit, Mensch, kann eine Stunde in eurer Zeit sein. Wir können die Zeit beeinflussen. Sei ohne Sorge. Wir schenken dir einen Monat des Glücks – mit einem Freund oder mit einer Menschenfrau, die du liebst. Wähle mit Bedacht!“

Sofort schoss Severus das Bild einer jungen Frau mit grünen mandelförmigen Augen und dunkelrotem Haar durch den Kopf.

„Lily“, sagte er. „Ich wähle Lily Evans.“

Die Königin schwieg einen Moment. „Nein, Severus Snape, es tut mir leid. So weit reicht unsere Macht nicht, nicht bis zu dem Ort, an den die Toten gehen. Die Person, die du wählst, muss noch leben und sie muss dich mögen – sonst können wir keine Verbindung zwischen euch herstellen. Ich spüre deine Enttäuschung und es tut mir leid...“

Die Stimme der Königin nahm einen hypnotischen Klang an. „Schließe deine Augen.“
Severus' Lider wurden bleischwer.

„Du erinnerst dich jetzt an eine Frau, die lebt, an eine Frau, die dir etwas bedeutet hat.“

Eine unbekannte Stimme schien ihm, Severus, aus weiter Ferne etwas zuzuflüstern. Das Bild der jungen Frau mit dem dunkelroten Haar zerfloss und löste sich auf. Ein Wirbel aus blendend orangefarbenem Licht erfasste ihn und trug ihn mit sich fort. Als das orangefarbene Leuchten verblasste, gab es den Blick in einen Korridor von Schloss Hogwarts frei, der von Fackeln erhellt wurde. Severus sah sich selbst, im Alter von 16 oder 17 Jahren, wie er sich dort mit einer Schülerin traf, deren langes rotbraunes Haar über ihren grünesäumten Slytherin-Umhang fiel.

„Cina“, murmelte Severus.

Cina drückte seinem jüngeren Ich ein Päckchen mit geschmuggelten Kräutern in die Hand und lächelte ihn an. Er bedankte sich bei ihr, als sie Schritte näherkommen hörten. Sie mussten sich hinter einem Brunnen in eine Nische kauern, um nicht von Filch, dem Hausmeister, entdeckt zu werden. In der Eile verhedderte sich Cina in ihrem Umhang und geriet aus dem Gleichgewicht. Sein jüngeres Ich hielt sie fest und legte ihr den Arm um die Schultern. Die Szene verblasste. Severus öffnete die Augen.

„Du hast also deine Menschenfrau gewählt“, sagte die Königin. „Jetzt wähle den Ort.“

Sofort tauchte Schloss Hogwarts vor Severus' geistigem Auge auf.

„Gut. Du hast auch den Ort gewählt. Jetzt folge mir!“

Sie schwammen durch ein silberfarbendes Portal in einen kreisrunden Raum. In seine Decke waren in allen Regenbogenfarben schillernde Kristalle eingelassen. Die Königin führte Severus zu einer Seegrasliege in einer ebenfalls kreisrunden Vertiefung in der Mitte des Raumes und gebot ihm, sich zu legen. Zwei Wassermenschenfrauen banden ihn mit Algenseilen locker an die Liege, damit er nicht wegschwebte.

Nachdem die Königin in eine Knochenpfeife geblasen hatte, schwammen sieben Wassermenschenfrauen mit weißen Umhängen in den Raum, bildeten einen Kreis um Severus herum und fassten sich an den Händen.

„Bist du bereit?“ erklang die Stimme der Königin, die noch immer an Severus Kopfende schwebte.
Severus nickte.

„Gut. Gib mir jetzt den Marha. Die Priesterinnen warten.“

Severus zog, etwas behindert durch die Algenseile, den azurblauen Kristall aus der Tasche und reichte ihn der Königin hoch.

Die Königin legte ihre kühle Hand auf seine Stirn. „Sei ohne Sorge. Es wird dir bald besser gehen.“

Daraufhin legte die Königin den Marha in einen Beutel aus durchsichtigem Stoff, den sie um den Hals trug und trat in den Kreis der sieben Priesterinnen. Sobald sie den Kreis geschlossen hatte, begann der Marha an ihrem Hals ein blendendes, hellblaues Licht auszustrahlen, das nacheinander jede einzelne der

Wassermenschen-Priesterinnen umhüllte und sie so miteinander verband, bis Severus völlig von einem Ring aus strahlend hellem blauem Licht umgeben war. Er musste die Augen schließen und selbst durch die geschlossenen Lider nahm er das helle Licht wahr. Er fühlte sich leicht und frei.

„Dann trete jetzt ein in eine andere Wirklichkeit. Erfahre Glück und inneren Frieden, Severus Snape.“ Die hypnotische Stimme der Königin verhallte.

Severus wurde in einen blendend hellblauen Korridor gezogen, wirbelte umher, immer schneller, wurde fortgetragen durch Zeit und Raum. Das Hellblau wich einem Schwarzblau, übersät mit Myriaden glitzernder Lichtpunkte. Er schwebte irgendwo zwischen den Sternen. All seine Sorgen schienen ihm unbedeutend angesichts der Erhabenheit, Schönheit und Größe des Universums.

Worüber hatte er sich eben noch Sorgen gemacht? Voldemort, der mächtigste aller schwarzen Magier, war seit Monaten besiegt. Harry Potter lebte noch und machte eine Ausbildung zum Auror, er selbst war als Schulleiter von Hogwarts rehabilitiert... Die Sterne verblassten und eine samtene Schwärze umfing ihn. Er hatte das Gefühl zu fallen und dann auf etwas Weichem zu landen.

Severus Snape schrak aus dem Schlaf. Er schwebte in der Krankenstation von Schloss Hogwarts waagrecht über einem Bett und begann, sich durch die heftige Bewegung beim Aufwachen langsam um die eigene Achse zu drehen.

„Was zum Teufel ist hier los?“ murmelte er.

Um seinen Oberkörper konnte er dicke Bandagen spüren. Langsam erinnerte er sich. Gestern war er auf dem Weg von Hogsmead zum Schloss von einem Todesser angegriffen worden. Deutlich hatte er das dunkle Mal, einen Totenschädel mit einem Schlangenkopf, auf dem Unterarm seines Angreifers gesehen. Nach dem Sieg über Voldemort waren einzelne Todesser entkommen, die plündernd und raubend durchs Land zogen.

Severus zog mühsam den Zauberstab aus seinem Umhang.

„Warten Sie, Schulleiter!“ Madame Bays, die Krankenschwester, eilte herbei. Als sie Severus erreicht hatte und ihm unter die Arme griff, hob er mit „Finite Incantatem“ den Schwebenzauber auf. Madame Bays half ihm vorsichtig auf den Boden. Sie musterte ihn besorgt.

„Mir geht es dank Ihrer ausgezeichneten Pflege hervorragend“, sagte Severus. „Ich habe etwas im Büro zu erledigen.“

Madame Bays schaute streng. „Es geht Ihnen so gut, Schulleiter, weil sie ein Mittel, um die Blutung zu stoppen und das stärkste Schmerzmittel bekommen, das wir haben, ist Ihnen das klar? Sie sollten sich besser ausruhen und sich heute noch von Professor McGonagall vertreten lassen. Und wenn Sie heute keinen Heiler rufen, tue ich es, Schulleiter!“

„Severus, Sie sind ein verdammter Dickkopf. Wenn es nach mir ginge, wären Sie schon im St. Mungo Hospital“, zeterte Professor McGonagall, die unbemerkt den Raum betreten hatte. Sie baute sich vor Severus auf.

„Wie ich merke, sind Sie alle sehr um mich besorgt“, entgegnete Severus leise. „Ich kann Ihnen versichern, ich bin in guten Händen, keine Sorge. Cina McGonagall kommt heute Nachmittag. Sie ist die beste Heilerin, die ich kenne.“ Er schaute auf seine Taschenuhr.

„Wie ich sehe, geht es Ihnen schon besser“, dröhnte Professor Slughorn von der Tür her. „Cina McGonagall, - sie war eine meiner Lieblingsschülerinnen. Eine äußerst begabte junge Hexe. Wenn ich mich recht erinnere, hatte sie ein Auge auf Sie geworfen, Severus.“

„Tatsächlich?“ meinte Severus. Er zog eine Augenbraue hoch.

„Cina McGonagall ist zurück?“ Professor McGonagall wirkte bass erstaunt. „Sie war über ein Jahr verschwunden, ihr Kräuterladen in Hogsmead stand leer ...“

„Ich kann Ihnen versichern, Minerva, dass sie seit drei Tagen wieder in Hogsmead ist und dabei ist, ihren Kräuterladen wieder aufzubauen. Zu meinem Glück erfuhr ich das gestern im Eberkopf, bevor mir Blair auf dem Rückweg von Hogsmead im Kampf diese Andenken verpasste.“ Severus schaute auf seinen bandagierten Oberkörper, der von seinem dunkelgrünen Umhang nicht ganz verdeckt wurde. „Er wird nicht mehr lange auf freiem Fuß sein, dafür Sorge ich.“

„Severus, Sie sind der Letzte, der uns seinen Mut beweisen müsste. Warum lassen Sie diesen Blair nicht einfach laufen? Überlassen Sie ihn den Auroren“, meinte Slughorn.

Nachdem Madame Bays Severus ein schmerzstillendes Mittel und einen übel riechenden Trank gegen die Blutung verabreicht hatte, zog Severus eine Grimasse.

„Ich habe noch eine höchst persönliche Rechnung mit Blair offen, Horace. Er hat mehrere Mitglieder des Phönixordens auf dem Gewissen“, knurrte Severus. Dann schaute er auf seine Taschenuhr.

Slughorn zog es vor, das Thema zu wechseln.

„Sagen Sie, alter Knabe, warum verraten Sie mir nicht, warum Sie heute dauernd auf die Uhr schauen?“

„Das werden Sie in den nächsten Tagen herausfinden, Horace“, sagte Severus geheimnisvoll.

Unruhig wälzte sich Cina Mc Laggen im Schlaf hin und her. Sie träumte, dass sie, begleitet von zwei Wächtern, durch einen Algenwald in einem tiefen See schwamm. Im grünlichen Wasser vor ihr jagten Wassermenschen einen großen, silberschuppigen Fisch. Eine Bewegung zu ihrer Rechten ließ sie herumwirbeln. Severus Snape schwamm auf sie zu, seine langen schwarzen Haare wogten um seinen Kopf. Cina wollte zu ihm, doch etwas griff nach ihren Füßen. Ein Wächter und Severus schlugen mit einem Dreizack auf eine gehörnte Kreatur im Tang ein, doch der Grindeloh ließ nicht los. Im Gegenteil. Er zog noch fester an ihrem Bein.

„Herrin, aufwachen“, rief die gehörnte Kreatur und zerrte weiter an ihr, jetzt auch an ihrem Arm.

„Au. Loslassen!“ rief Cina und war schlagartig wach.

„Endlich, Herrin“, seufzte ihre Hauselfin Needa. Sie ließ Cinas Arm los.

„Needa, hast du gerade auch an meinem Bein gezogen?“ fragte Cina unwirsch.

Die Elfin nickte.

„Needa, du hast mir Alpträume verursacht, weißt du das?“ Cina rieb sich den schmerzenden Arm.

„Needa ist untröstlich, dass sie die Herrin erschreckt hat. Doch die Herrin hatte Needa gebeten, sie um acht Uhr zu wecken, wegen der Zaubetränke“, quiekte die Hauselfin aufgeregt.

„Ist schon gut, Needa. Ich hätte gestern nicht so lange mit Ataira unsere Rückkehr nach Hogsmead feiern sollen.“ Sie gähnte. Warum nur hatte sie seit drei Tagen das Gefühl, sie sollte Severus Snape besuchen? Dabei war er bei ihren letzten Treffen vor über einem Jahr, als sie ihm Kräuter nach Hogwarts lieferte, kurz angebunden, fast unfreundlich gewesen.

Auf dem Weg zum Bad spürte Cina plötzlich einen stechenden Schmerz in der rechten Zehe.

„Verdammt“, fluchte sie.

Sie hatte sich den Fuß an einer der vielen Kisten gestoßen, in die sie beim Sichten ihrer Bestände verdorbene Heilpflanzen geworfen hatte. Da sie über ein Jahr auf der Flucht gewesen war, war es um die Anzahl der noch brauchbaren Kräuter und Tränke nicht gut bestellt.

Erst bei einem Blick aus dem Badezimmerfenster ihrer Hütte besserte sich Cinas Laune erheblich. Irgendjemand, dem sie vor Dankbarkeit am liebsten um den Hals gefallen wäre, hätte sie nur gewusst, wer es war, hatte in einigen Beeten an der Veranda und im Treibhaus Heilpflanzen ausgesät. Sie sah Dill und Borretsch, Nixenkraut und Basilikum, Magentakraut und Strohblumen, Geum und sogar Neruskraut. Dies alles waren Pflanzen, die sie dringend für ihren Kräuterladen brauchte, Ende April aber nicht mehr aussäen konnte. Irgendjemand hatte also an sie gedacht und wollte ihr helfen.

Ein Lächeln umspielte Cinas Lippen, als sie aus dem Bad kam. Nachdem sie zu einigen Zaubetränken, die in großen Kesseln auf dem Herd kochten, Affodilwurzel und Rosenblätter beigemischt hatte, setzte sie sich an den Küchentisch. Needa hatte Tee und Hafergrütze an Cinas Platz gestellt. Eins ihrer großen Ohren schaute hinter der Tageszeitung, dem Zaubererpropheten, hervor.

„Ataira schickt uns mittags Brennnessel-, Beinwell- und Affodill-Wurzeln aus ihrem Vorrat“, murmelte Cina, während sie Haferbrei löffelte.

„Mh“, machte Needa hinter der Zeitung hervor.

Cina griff sich einen der Handzettel vom Stapel auf der Fensterbank und las.

Neueröffnung von „Cinas Kräuterladen“ am 1.Juni

Zaubetränke – Kräuter – Öle – Salben - Liköre und Kräuterweine

In der Ahorn-gasse 3 in Hogsmead, um 10 Uhr.

Bis zur Eröffnung bestellen Sie kleinere Mengen

per Eulenpost direkt bei Cina Mc Laggen,

Hogsmeader Straße 34.

„Die Handzettel sind gut geworden, Needa. Danke.“

„Mh“, machte Needa wieder.

„Das muss ja ungemein spannend sein, was du da liest...“

„Herrin, gestern ist Severus Snape, dem Sie früher auf Schloss Hogwarts immer Kräuter lieferten, angegriffen und verletzt worden“, tönte Needa hinter der Zeitung hervor.

„Was?“, rief Cina. „Zeig her!“ Sie zog der verdutzten Hauselfin die Zeitung aus den Händen und begann zu lesen.

Attacke auf den Schulleiter von Hogwarts

Severus Snape, Schulleiter von Hogwarts, der Schule für Zauberei und Hexerei, wurde am gestrigen Abend gegen 20 Uhr auf dem Weg von Hogsmead nach Hogwarts von einem Todesser namens Blair angegriffen und mit einer magischen Waffe verletzt. Das Ministerium verstärkt deshalb in den folgenden Tagen seine Bemühungen, die letzten Todesser, die sich in den Wäldern von Hogsmead und Umgebung herumtreiben, zu verhaften.

Cina sah auf, direkt in Needas große grüne Augen. „Mit magischen Waffen ist nicht zu spaßen...“ murmelte sie.

„Die Herrin macht sich Sorgen um den Schulleiter?“, fragte Needa.

„Ja, Needa, ich glaube, ich sollte mal nach ihm sehen. Er weiß wahrscheinlich nicht, dass ich wieder in Hogsmead bin, sonst hätte er sicher nach mir geschickt...“

„Professor Snape ist gewiss nicht so schwer verletzt. Das hätte in der Zeitung gestanden“, überlegte die Hauselfin.

„Die Wunden von magischen Waffen sind tückisch. Ein oder zwei Tage mag es einem mit normaler Medizin besser gehen. Doch dann lässt sich die Blutung nicht mehr stillen...“ Cina begann, hektisch im Zimmer hin und her zu laufen. „Aber heute müssen wir noch einige Kilo Kräuter sortieren und zum trocknen aufhängen, die wir gestern im Wald gepflückt haben. Und der Schlaftrank, der Schmerztrank und der Liebestrank müssen heute fertiggestellt und abgefüllt werden. Jede Menge Bestellungen von den Anwohnern des Ladens haben wir auch schon.“

„Needa kann helfen, Herrin. Sie weiß, wie die Tränke gemischt werden. Nur einen Schmerztrank hat sie noch nicht gebraut.“

„Danke, Needa.“

Needa angelte sich aus dem Regal ein Buch über Schmerztränke. Plötzlich schrie sie „Oh nein“ und patschte sich an die Stirn. „Der Brief!“

„Welcher Brief?“ echote Cina verständnislos.

„Needa hat den Brief vergessen, den heute Morgen um sechs eine Eule brachte.“ Sie holte den Brief aus einer ihrer Schürzentaschen.

Überrascht betrachtete Cina das große „H“, das auf dem wappenförmigen Siegel prangte.

„Post aus Hogwarts?“ fragte sie ungläubig.

Sie öffnete mit fliegenden Fingern den Umschlag und las vor:

Sehr geehrte Cina,

wie mir im Eberkopf zu Ohren kam, bist du gesund zurückgekehrt. Kannst du bitte heute Nachmittag ab 15 Uhr Kräuter laut beiliegender Liste in mein Büro liefern? Ich wäre dir außerdem äußerst verbunden, wenn du dir meine Verletzungen ansehen könntest, die mir jemand gestern mit einem magischen Schwert zufügte.

Ich möchte mit dir auch über eine weitere dringende Angelegenheit sprechen. Schick mir eine Eulenpost, wenn du verhindert bist.

Mit vielen Grüßen

Severus

„Was meint er mit ´weitere dringende Angelegenheit`? Und wann hat Severus in den letzten Jahren jemals

ein privates Wort mit mir gewechselt oder mir einen Brief geschrieben? Und jetzt macht er sich Gedanken, ob ich GESUND ZURÜCKGEKEHRT BIN??“ Cina klang sehr zornig.

Needa zuckte die Schultern. Manchmal verstand sie ihre Herrin überhaupt nicht.

Kapitel 3

Cinas Thestral „Star“ flog über ein dichtes Waldgebiet und schwenkte nach links, auf einen breiten glitzernden Strom zu. Endlich sah Cina Schloss Hogwarts in der Ferne auftauchen. Wie eh und je thronten die große Halle und die Türme der Schule für Zauberei und Hexerei majestätisch über den Felsen am Fluss. Es war ein atemberaubender Anblick. Cina genoss es, auf Star zu fliegen, ohne Angst vor Verfolgern haben zu müssen, wie noch vor wenigen Monaten. Star stieß einen hohen Schrei aus und schlug kräftig mit ihren fledermausartigen Flügeln, um dann in einem weiten Bogen zur Landung in den Schloßgründen anzusetzen.

Ungeduldig ruckte Star mit ihrem schwarzen Drachenkopf, während Cina die Packtaschen und Kräuterkörbe abnahm. Sie nahm ihre Belohnung, ein totes Wiesel, aus Cinas Hand.

„So, meine Liebe, jetzt kannst du deine Familie im verbotenen Wald besuchen“, flüsterte Cina ihr zu. Dann tätschelte sie Stars knöchigen schwarzen Hals zum Abschied.

Kurze Zeit später erreichte Cina das zweiflügelige, verzierte Eisentor, das zu beiden Seiten von steinernen Säulen mit geflügelten Ebern flankiert war. Es war ihr, als sei es erst gestern gewesen, dass sie mit anderen Slytherin-Schülern erwartungsfroh in einer Kutsche, die sich wie von Geisterhand zu bewegen schien, dieses Eisentor durchfuhr. Damals konnte sie die Thestrale vor den Kutschen noch nicht sehen.

„Cina Mc Laggen?“, riss sie die Stimme von Filch, dem Hausmeister, aus ihren Gedanken. Falls er sie erkannte, ließ er es sich nicht anmerken.

Sie nickte.

Er bestand darauf, sie bis zum Schulleiterbüro im Nordturm zu begleiten, obwohl sie den Weg kannte. Auf dem Weg bemerkte Cina viele Stellen im Schlossgemäuer, die repariert worden waren. Die hellere Farbe der neuen Mauern fiel ihr auf. Die „große Schlacht von Hogwarts“, wie sie später genannt wurde, musste sehr heftig getobt haben. Cina fühlte wegen der persönlichen Worte in Severus' Brief eine gewisse Erwartungsfreude, zugleich aber stieg Ärger in ihr hoch, als sie daran dachte, wie kühl Severus sie beim Liefern von Kräutern in den letzten Jahren behandelt hatte. Zuletzt war sie es leid gewesen und hatte Needa geschickt.

„Warten Sie hier“, schnarrte Filch, nachdem er eine schwere Eichentür geöffnet hatte, auf der „Professor Severus Snape – Schulleiter“ stand. Er wies auf eine Sitzbank. „Professor Snape kommt in wenigen Minuten aus der Lehrerkonferenz.“

Er ging und die Tür fiel ins Schloss. Cinas Herz klopfte heftig. Nachdem sie ihre Körbe mit den Kräutern abgestellt hatte, suchte sie auch in Severus' Büro nach Anzeichen davon, dass er sich verändert hatte. Tatsächlich. Die düsteren Bilder, die die Wirkung der unverzeihlichen Flüche zeigten, waren verschwunden. Stattdessen hingen Sternenkarten und Holzstiche von Heilpflanzen an den Wänden. In ihren Bilderrahmen hielten die ehemaligen Schulleiter von Hogwarts ein Mittagsschläfchen und schnarchten. Von einem gerahmten Foto lächelten ihr Albus Dumbledore und Severus entgegen. Sie standen am Buffet des Weihnachtsballs. Wenig geheuer war ihr ein magisches Auge, das Severus als Briefbeschwerer benutzte. Es schien sie vom Schreibtisch her anzublicken. Sie stellte einen Blumentopf mit Schnappkraut davor, sorgsam den roten Tentakeln ausweichend. Als sie in einer Ausgabe von „Verteidigung gegen die dunklen Künste. Teil 2“ blätterte, erklangen auf dem Gang vor der Tür Schritte.

Severus trat durch die schwere Eichentür. Sein dunkelgrüner Umhang wehte hinter ihm her, seine langen schwarzen Haare hingen ihm wie eh und je zu beiden Seiten seines blassen Gesichts, das jetzt Überraschung und die Andeutung eines Lächelns zeigte.

„Severus, lange nicht gesehen“, brachte Cina hervor.

„Cina, welch eine angenehme Überraschung! Ich hatte deinen Besuch etwas später erwartet. Nimm doch Platz!“ Severus wies auf eine Bank mit blauen Kissen am Kamin und ließ mit einer Handbewegung einen schweren Eichenstuhl für sich heran rutschen. Cina fiel auf, dass er sich sehr vorsichtig setzte.

„Verteidigung gegen die dunklen Künste“, sagte Severus und tippte auf das Buch, in dem Cina geblättert hatte. „Das war früher nicht dein Lieblingsfach, stimmt’s?“ Er nahm einen Schluck aus einer kleinen Flasche, die er aus seinem Umhang zog. „Gegen die Schmerzen. Dazu kommen wir später.- Cina, wie erging es dir in der Zeit, in der du nicht in Hogsmead warst?“

„Ich...Ich bin sprachlos, Severus“, stotterte Cina. „All die Zeit, in der ich dir Kräuter brachte, habe ich dich nie lächeln sehen. Du hast nie nach persönlichen Dingen gefragt oder von dir erzählt...“ Sie sah ihn irritiert an.

Severus musterte sie eindringlich. Cina spürte, wie sie errötete. Sie hoffte, Severus sah es nicht im Gegenlicht am Fenster.

„Seit wann kümmert es dich, wo ich war? Wann, außer in unserer Schulzeit, hast du jemals danach gefragt, wie es mir geht?“ rief Cina bissig.

Severus sah sie ernst an. „Ich frage dich jetzt. Die Zeiten ändern sich.“ Er holte tief Luft. „Ich bin, muss ich gestehen, nicht gut in diesen Dingen...Ich wollte mit dir ins Gespräch kommen, deshalb fragte ich, wie es dir in der letzten Zeit erging“, sagte er sanft. „Was ich dir eigentlich sagen wollte, was ich mit „wichtigen Angelegenheiten“ in meinem Brief meinte, ist... Cina, du warst mir immer wichtig.“

Cina erschrak über das, was Severus gesagt hatte, doch ihre Wut überwog. „Du hattest eine merkwürdige Art, mir das zu zeigen, Severus Snape! Du hast mich damals behandelt wie jemanden, den du gar nicht kennst. So behandelt man niemanden, der einem wichtig ist!“, fauchte sie.

„Bitte, beruhige dich, Cina. Ich weiß, es hat dir wehgetan, wie ich mich damals dir gegenüber verhielt“, sagte Severus leise. „Ich möchte dich dafür um Verzeihung bitten.“

Mit einem Schlenker seines Zauberstabs ließ er einen großen Strauß orangefarbene Nelken erscheinen. Er suchte Cinas Blick, als er ihr den Strauß überreichte. „Verzeihst du mir?“, fragte er.

„Ja“, sagte Cina. Sie wandte sich von ihm ab und schaute aus dem Fenster. „Du meinst also, du schenkst mir Blumen und alles ist wieder in Ordnung zwischen uns? Warum hast du dich damals so verhalten? Ich bin immer noch wütend, weil ich nicht weiß, was damals mit dir los war!“

Sie wandte sich wieder zu Severus um. Er sah, dass sie weinte. „Ich habe viele schlimme Dinge in den letzten Monaten erlebt“, flüsterte sie heiser. „Du warst einmal mein bester Freund. Bitte gib mir das Gefühl, dass ich dir wieder vertrauen kann.“

„Ich werde dir alles erzählen“, versprach Severus. Er legte ihr kurz seine Hand auf die Schulter und reichte ihr ein Taschentuch. Eine Hauselfe klopfte und brachte Gebäck und Obst. Als sie einen Moment schwiegen, trafen sich ihre Blicke. Cina sah einen Ausdruck in Severus` schwarzen Augen, den sie nicht zu deuten vermochte. Sie senkte ihren Blick, wischte sich ein letztes Mal übers Gesicht.

„Ich glaube, ich sollte mir jetzt deine Verletzung mal ansehen“, wechselte Cina das Thema. „Setzt du dich bitte auf den Schreibtisch?“

„Ich muss dich warnen. Es ist kein schöner Anblick“, sagte Severus, während er sein dunkelgrünes Hemd aufknöpfte. „Ich nehme an, die beste Heilerin, die ich kenne, hatte schon mal mit nicht schließenden Wunden zu tun?“

„Ja, hatte sie.“ Cina lächelte.

Sie half Severus, das Hemd abzulegen und sah, dass er um den gesamten Oberkörper einen blutbefleckten Verband trug.

„Lass mich das einmal ansehen“, sagte Cina. Sie wickelte einen kleinen Teil des Verbandes ab, und was sie sah, ließ sie erschauern. Severus Oberkörper war übersät mit vielen tiefen Schnittwunden, die sofort wieder zu bluten anfangen, wo sie frei lagen. Sie spürte seinen Blick auf sich ruhen, als sie die Ränder der Schnitte betrachtete. Severus` Miene war unnahbar, doch er zuckte einige Male zusammen, als sie ihm einen neuen Verband anlegte.

„Nimmst du ein starkes Schmerzmittel und etwas, um die Blutung zu stoppen?“ fragte Cina.

„Ja, dies hier aus der Krankenstation.“ Er hielt ihr zwei braune Fläschchen hin.

Cina holte tief Luft und konnte kaum ihren Schrecken verbergen, als sie Severus half, sein Hemd wieder überzuziehen. „Das sieht gar nicht gut aus, Severus. Ist das bei dem Kampf mit dem Todesser passiert? Ich las davon im Zaubererpropheten.“

„Ja. Du bist gut informiert, Cina. Der Todesser kämpfte mit einem Schwert, das mit einem starken Fluch belegt war.“

„Es muss ein sehr starker Fluch sein, wenn ein mächtiger Zauberer wie du nichts dagegen ausrichten kann“, meinte Cina. Sie erwartete eine scharfe Bemerkung von Severus, doch die kam nicht. „Ein sehr starker Fluch der nicht schließenden Wunden also“, überlegte Cina laut. „Ja, ich kenne ein Mittel. – Severus, du kannst in diesem Zustand nicht weiter unterrichten. Du musst dringend behandelt werden, noch heute.“

„Es ist rührend, wie du dich um mich sorgst“, meinte Severus. Es klang nicht so spöttisch wie sonst.

„Cina half ihm vom Tisch und ließ sich wieder ihm gegenüber nieder. „Ich kann dir eine Tinktur brauen, die heute Nacht fertig ist, falls ich die nötigen Zutaten im Schloss bekomme. Inzwischen gebe ich dir noch ein stärkeres Schmerzmittel.“ Während sie in ihrer Tasche wühlte, spürte Cina, wie Severus sie dabei unverwandt anblickte. Sie hoffte wieder, dass er im Gegenlicht nicht sah, dass ihr die Röte ins Gesicht stieg. Schließlich fand sie eine lilafarbene Flasche.“

„Das hier ist mein stärkstes Schmerzmittel. Du wirst es brauchen. Nimm davon alle zwei oder drei Stunden einen Teelöffel, einen am besten sofort.“ Cina blickte nervös auf die Uhr.

Ihre und Severus Hand berührten sich für den Bruchteil einer Sekunde, als sie ihm die lilafarbene Flasche gab.

„Ich muss jetzt die Zutaten besorgen“, sagte Cina.

Sie versuchte, das Kribbeln in ihrer Hand zu ignorieren, dort, wo Severus sie berührt hatte. Beinahe fluchtartig sprang sie auf, sich die Tasche über die Schulter werfend.

„Cina, warte noch. Ich muss noch etwas wissen. Hast du mich, weil ich mich einige Zeit dir und auch anderen gegenüber benommen habe wie ein Idiot? fragte Severus unvermittelt.

„Wie kommst du darauf, dass ich dich hasse, Severus?“, fragte Cina leise. „Du redest wirr, das muss an den ganzen Medikamenten liegen.“

„Hast du mich?“, wiederholte Severus. Er nahm Cinas Hand, seine schwarzen Augen sahen sie sanft an. Sie konnte sich seinem Blick nicht entziehen.

Cina wusste, dass Severus Legilimentik beherrschte und dachte, lass ihn jetzt nicht spüren, wie sehr du dich um ihn sorgst ... und dass du ihn magst. Viele Erinnerungen schossen ihr in diesem Moment, wo sein Blick auf ihr ruhte, durch den Kopf: Sie sah sich als ein junges Mädchen beim Zaubetrunkunterricht. Sie bat Severus, der am gleichen Tisch arbeitete, um Hilfe. Er antwortete ihr, doch er hatte nur Augen für Lilly Evans, die sich zwei Tische weiter mit ihrem Trank abmühte. Dann betrat viele Jahre später Severus ihren neu eröffneten Kräuterladen in Hogsmead. Sie musste sich eingestehen, dass sie ihn immer noch sehr mochte. Doch zu dieser Zeit war sie mit Patrick verheiratet. Auch schreckten sie Severus' spitze Zunge und seine Arroganz ab. Dann kam ihr in den Sinn, wie aufgeregt sie war, als sie sich in ihrer Schulzeit eines Nachts in einem Korridor von Hogwarts mit Severus getroffen hatte, um ihm Kräuter zu geben, die sie für ihn ins Schloss geschmuggelt hatte. Sie mussten sich hinter einem Brunnen vor einem Hausmeister verstecken. Dabei verhedderte sich Cina in ihrem Umhang und begann zu schwanken. Severus hielt sie fest und legte ihr den Arm um die Schultern...

Cina öffnete irritiert die Augen. War sie eingeschlafen? Severus ließ ihre Hand los und grinste breit. Da wusste Cina, dass er in einem unaufmerksamen Augenblick ihrerseits zumindest einen Teil ihrer Erinnerungen gesehen hatte.

„Ich weiß, warum du so grinst!“, schrie sie aufgebracht. „Nächstes Mal lies nicht einfach in meinen Gedanken. MACH DAS NIE WIEDER!“

Cina war verlegen und wütend. Sie wollte nur weg von Severus.

„Ich werde dir helfen, obwohl ich nicht in Ordnung fand, was du da gerade getan hast“, sagte sie erbost, als sie sich vor der Tür noch einmal umdrehte.

Severus schaute zum ersten Mal, seit sie ihn kannte, bestürzt und schien keine Worte zu finden.

Cina hatte schon die Türklinke in der Hand, als er leise hinter ihr sagte „Du empfindest also immer noch etwas für mich?“ Es war keine Spur von Spott oder Hohn in seiner Stimme wie sonst. „Und jetzt hast du Angst? Cina, warte, darüber wollte ich mit dir reden, über uns beide.“

Cina drehte sich zu Severus, die Hand noch an der Türklinke. Ihr Herz schlug rasend schnell. Bevor sie irgendetwas sagen oder tun konnte, hatte Severus seinen Zauberstab gezogen und eine Beschwörung gemurmelt. Seile erschienen aus dem Nichts und fesselten sie an Fuß- und Handgelenken.

„SEVERUS SNAPE! LASS DAS“ schrie Cina zornig. Sie funkelte ihn an und versuchte vergeblich, sich

zu befreien.

Er kam ganz nahe heran und sah ihr in die Augen. „Und du meinst, ich lasse dich einfach so gehen, nachdem ich es weiß?“

Cina merkte, dass er dieses Mal nicht versuchte, ihre Gedanken zu lesen. Er versuchte, das zu begreifen, was er gerade erfahren hatte. Er lächelte.

„Du hast es also genossen, mit mir hinter diesem Brunnen zu sitzen? Ich fand es auch sehr angenehm“, neckte er sie.

„SEVERUS, BINDE MICH SOFORT LOS! ICH MAG ES NICHT, WENN DU MEINE GEDANKEN LIEST UND ICH MAG ES NOCH WENIGER, WENN DU FESSELZAUBER GEGEN MICH EINSETZT!“, giftete Cina ihn an.

Ihr stieg wieder die Röte ins Gesicht. Das war weniger auf ihren Ärger darüber zurückzuführen, dass Severus sie am Gehen hinderte, als vielmehr darauf, dass er ihr so nahe war.

„Erzähl mir etwas. Wie kannst du jemanden wie mich mögen?“, fragte er leise. „Ich war bei unseren letzten Treffen nicht gerade herzlich zu dir. Viele meiner Schüler hassten mich damals.“

Er kam noch einen Schritt näher und hielt Cina an der Schulter fest, da sie durch ihre Mühen, sich zu befreien, ins Schwanken geraten war.

„LASS MICH LOS“, giftete Cina ihn an. „Ich sag es dir, wenn ich nicht mehr gefesselt bin.“

Severus ließ sie wieder los und lächelte sie an. „Weißt du, dass du sehr hübsch aussiehst, wenn du so wütend bist?“

„BIND MICH ENDLICH LOS“, knurrte Cina.

„Ich werde dir gerne diesen Wunsch erfüllen, Cina, o ja, ich werde dich losbinden“, sagte Severus leise und begann, im Zimmer umherzulaufen. Doch bevor du wieder weglaufen kannst, möchte ich dir noch eins sagen. Hör zu. Als wir Schüler in Hogwarts waren, hatte ich – zugegebenermaßen – fast nur Augen für Lilly Evans. Aber denke nicht, ich hätte nicht bemerkt, dass du oft meine Nähe suchtest...“ Er stockte, während er weiter durch das Zimmer lief.

Cina folgte ihm gebannt mit ihren Blicken.

Aber als du vor drei Jahren wieder nach Hogsmead kamst, um Kräuter zu verkaufen, war etwas anders... Da wollte ich zunächst nicht wahrhaben, dass ich mehr für dich empfand als damals. Denn es waren gefährliche Zeiten und ich hätte dich auch in Gefahr gebracht. Ich hätte unweigerlich jede Person in Gefahr gebracht, für die ich etwas empfand... Kannst du das verstehen?“ Er blieb vor Cina stehen und sah sie traurig an.

„All die Zeit... du hast es zwei Jahre lang sehr gut versteckt.“ Cina rang um ihre Fassung.

„Severus, verdammt, hättest du mir das nicht auch wie ein normaler Mensch sagen können, ohne Legilimentik und Fesselzauber?“ Sanft setzte sie hinzu „Ich laufe nicht weg, versprochen.“

Cina konnte spüren, wie Severus` Hand zitterte, als er ihr über die Haare strich.

„Verzeih, ich wusste nicht mehr, was ich tat“, sagte er. Dann murmelte er „Relaschio!“. Augenblicklich fielen die Fesseln von Cina ab und lösten sich in Luft auf.

„Komm“, sagte Severus, nahm Cinas Hand und zog sie hinüber zur Sitzbank. „Schenke einem müden und verletzten Zauberer noch ein paar Minuten. Ich weiß, dass es mir spätestens in ein paar Stunden sehr schlecht gehen wird, dann werden wir nicht reden können. Und ich möchte nicht, dass meine Heilerin böse auf mich ist, wenn sie mit der Behandlung beginnt.“

„Du kannst meine Hand jetzt wieder loslassen“, sagte Cina, als sie allmählich die Fassung wiedergewann. Sie klang beinahe amüsiert. „Weißt du, ich mag zufällig nette Männer – und wenn du mir versprichst, keine Dummheiten mehr zu machen wie eben, bleibe ich noch ein bisschen.“ Sie setzte sich und lächelte schalkhaft. Es war die merkwürdigste Liebeserklärung, die sie jemals bekommen hatte. Cina wusste noch nicht, was sie davon halten sollte.

„Tatsächlich?“ In Severus schwarzen Augen glitzerte es. Er ließ sie los.

Cina spürte ein Kribbeln, wo er sie berührt hatte.

„Das war unverzeihlich von mir...“ Severus wirkte betrübt. „Ich weiß nicht, was über mich kam. Ich glaube, es ist, weil ich so wenig Zeit mit dir habe, Cina. Ich wollte es dir sagen, bevor es mir schlechter geht...Du musst von mir glauben, ich bin ein schlechter Gastgeber. Möchtest du etwas trinken, vielleicht Wein?“

Cina nickte. „Ich gebe dir mal die Chance, den schlechten Eindruck von eben wieder hinzubiegen, Severus Snape. Das tue ich nur, weil du vor deinen magischen Spielereien...nett zu mir warst.“

Severus ließ eine Weinflasche und zwei Kristallgläser aus einem Spiegelschrank heran schweben, entkorkte die Flasche mit einem lässigen Schwenk seines Zauberstabes und goss roten Wein in die beiden Gläser. Er reichte Cina ein Glas und setzte sich vorsichtig neben sie auf die Bank. Cina trank einen großen Schluck. Dann schaute sie nachdenklich, das Glas in den Händen drehend.

„Severus, das war gemein von dir, wirklich gemein, Legilimentik anzuwenden und mich zu fesseln. Wie wäre es mit einer Wiedergutmachung?“ Cina funkelte ihn an.

„Gut“, lenkte Severus ein. „An was dachtest du dabei?“

„An Blumen. Meine Lieblingsblumen sind...“

„Halt, sag es nicht!“ Severus machte einen Schlenker mit seinem Zauberstab. Aus dem Nichts erschien ein riesiger Strauß weißer Rosen auf dem kleinen Tisch an der Sitzbank und stellte sich von selbst in eine Kristallvase, die aus einem der Schränke herbei schwebte.

„Ist es so angenehm?“, fragte Severus.

„Das sind meine Lieblingsblumen!“ rief Cina begeistert. „Moment, woher wusstest du das? Du hast doch nicht wieder...“

Legilimentik angewendet, meinst du? Nein, Cina.“ Er wirkte amüsiert.

„Severus, versprich mir, nicht wieder in meinen Gedanken zu lesen!“Cina blitzte ihn böse an.

Severus ließ sich davon nicht aus der Ruhe bringen. „Ich verspreche es. Es tut mir leid, dass ich vorhin in Versuchung kam, Legilimentik anzuwenden.“ Er goss Cina Wein nach.

„Für deine Lieblingsblumen brauchte ich nichts dergleichen zu tun. Ich habe mich daran erinnert, dass du an zwei Geburtstagen in Hogwarts jeweils einen riesigen Strauß weißer Rosen mit der Eulenpost bekamst. Es ging das Gerücht, du hättest einen heimlichen Verehrer außerhalb des Schlosses. Ich frage mich, wer der Glückliche war...“

Cinas Gesicht strahlte. „Severus, ich hätte nie gedacht, dass du so etwas noch weißt – oder dass du es damals überhaupt beachtet hättest. Weißt du, dass es das erste Mal in drei Jahren ist, dass wir uns über unsere Zeit in Hogwarts unterhalten?“

Auch Severus drehte sein Weinglas in den Händen. „Ich habe nichts vergessen, Cina. Nicht die Nachmittage, wo wir am schwarzen See oder in der Bibliothek zusammen lernten. Nicht unsere heimlichen Ausflüge in den verbotenen Wald. Erinnerst du dich an Metrin, den verletzten Zentauren, den du gesund pflegtest? Auch nicht, dass du Kräuter ins Schloss schmuggeltest, die Schülern verboten waren. Ich fand dich sehr mutig. Filch hätte dich mehrere Male fast erwischt. Trotzdem hast du mir weiter Kräuter besorgt. Da haben wir uns nachts getroffen und hinter dem Brunnen versteckt. Was dir ja sehr gut gefallen zu haben scheint.“

„Severus, du bist unmöglich. Ja, es hat mir gefallen.“ Cina erwiderte offen seinen Blick. „Für den Gefallen mit den Kräutern hast du mir sehr gute Tipps für Zaubersäfte gegeben. Slughorn war bass erstaunt, dass ich plötzlich so gut in Zaubersäfte wurde. Er meinte ‘Meine Liebe Miss Mc Laggen, sie werden noch eine ernsthafte Konkurrenz für unseren Meister der Zaubersäfte, Severus Snape!’“

Sie lachten.

„Was ich nie verstanden habe, ist, wieso du in den höheren Klassen so viel mit Typen wie Avery oder Mulciber zusammen warst, die bis über beide Ohren in schwarzer Magie steckten. Es fing an, mir Angst zu machen, dass du schwarzmagische Zaubersäfte gegen deine Mitschüler verwendetest“, sagte Cina leise.

„Du warst nicht die einzige, die deshalb Angst vor mir bekam. Zu dieser Zeit war der schwarzmagische Weg eine zu große ...Versuchung für mich. Sei versichert, ich habe es schon einige Jahre später, nach Lillys Tod, bitter bereut, jemals den dunklen Weg gegangen und Voldemort gefolgt zu sein. Allerdings half mir später mein schwarzmagisches Wissen unzählige Male bei der Verteidigung gegen dunkle Mächte.“ Severus nippte gedankenverloren an seinem Wein. Dann hob er sein Glas. „Aber das ist Vergangenheit. Trinken wir auf uns, Cina“, sagte er leise.

Cina hob ebenfalls ihr Glas. „Auf uns! Unter einer Voraussetzung.“

„Die wäre?“

„Dass du in Zukunft weder versuchst, mich zu fesseln, noch meine Gedanken zu lesen.“

„Wirst du mir das jetzt ewig vorwerfen?“, sagte Severus mit gespielter Empörung.

„Nur, wenn ich den Verdacht habe, dass du mal wieder den bösen Buben raushängen lässt“, meinte Cina.
„Hab keine Angst vor mir, Cina. Ich werde nichts dergleichen tun.“ Severus Stimme klang sanft.
„Dann bin ich beruhigt.“

Cinas Miene wurde ernst.

„Ich muss Zutaten besorgen und in spätestens zwei Stunden anfangen, dein Elixier zu brauen, denn auch die Wirkung dieses sehr starken Schmerzmittels wird im Laufe der nächsten Stunden nachlassen, ebenso die des Blutungshemmers. Wirkt mein Mittel noch?“ Sie sah ihn besorgt an.

„Ich habe mich nie besser gefühlt. Das muss an der Gegenwart meiner Heilerin liegen.“ Er strich Cina eine Haarsträhne aus dem Gesicht.

Dann ließ er einen kleinen Holzkasten herbei schweben. Mit einem Knacken sprang der Verschluss auf. Jede Menge Schlüssel glänzten golden und silbern im Licht der Nachmittagssonne. Severus nahm zwei heraus.
„Hier hast du den Schlüssel für meine privaten Vorräte, sie sind zwei Zimmer weiter – und hier ist der Schlüssel für den Keller, in dem Professor Slughorn seine Vorräte für Zaubерtränke aufbewahrt, der unterste Keller im Nordturm. Nimm dir, so viel du für mein Elixier brauchst.“

„So, ich hab alles bekommen, und jetzt geht's ans Packen“, rief Cina Severus entgegen, als sie kurze Zeit später wiederkam. Ein Korb, aus dem einige Flaschenhalse ragten, schwebte hinter ihr her.

„Packen?“ echote Severus entgeistert. Er war hinter einem Stapel von Büchern und Pergamenten, die sich auf seinem Schreibtisch türmten, nur halb zu sehen.

„Vergaß ich, das zu erwähnen? Ja, genau. Deine werten Kollegen müssen ein paar Tage ohne dich auskommen, wenn sie dich gesund und munter wiederhaben wollen“, sagte Cina entschieden. „Ich brauche meine Hauselfin Needa bei deiner Behandlung, die kann zurzeit nicht aus meiner Hütte weg - und die restlichen Zutaten für dein Elixier sind auch in meiner Hütte, schon vergessen? Es bleibt dir also gar nichts anderes übrig, mein Lieber, als...“

„zu packen, wie es meiner Heilerin genehm ist.“ Severus seufzte. „Na gut. Aber nur, wenn du mir noch fünf Minuten Gesellschaft leistest. Setz dich doch und trink deinen Wein aus. Und magst du mir jetzt erzählen, wie es dir im letzten Jahr erging?“ Er zuckte leicht zusammen, als er sich wieder neben sie auf die Bank setzte.

„Einige unserer alten Flüche haben mir in den letzten Monaten öfters den Hals gerettet, neben dem Springpulver, das ich als Alternative zum Flohnetzwerk für den Widerstand entwickelte, und neben meinem Thestral Star.“ Cina nahm einen Schluck Wein. „Vom Ministerium verbotene Kräuter und Tränke zu verkaufen, war in Voldemorts Zeiten lebensgefährlich. Ebenso, verletzte Leute aus dem Widerstand zu behandeln. Oder seinen Dienst beim Ministerium zu quittieren, was Patrick tat, nachdem das Ministerium in Voldemorts Hand war. Also flüchteten Patrick und ich aus Hogsmead. Zusammen gingen wir an die Südküste. Dort hatte der Widerstand ein Netzwerk von Verstecken. Wir hielten uns immer in anderen Häusern auf, wurden mehrere Male von Todessern überfallen. Meist entkamen wir ziemlich knapp.“ Sie stockte.
„Wahrscheinlich hast du es schon gehört. Patrick geriet zusammen mit drei anderen ehemaligen Auroren in einen Hinterhalt der Todesser. Er wurde ermordet.“

„Das mit deinem Mann tut mir sehr leid, Cina“, sagte Severus leise. Er drückte kurz Cinas Hand.

Wann hatte Cina jemals Severus so leise und so sanft reden hören?

Ein Pfiff unter dem Fenster ließ sie zusammenschrecken. Unten auf der Wiese stand Hagrid, der riesenhafte Hüter der Ländereien von Hogwarts, und winkte.

„Hab deinem Thestral schon den Packgurt angelegt, Cina! Auf Professor Mc Gonagalls Bitte hin. Er is' bei meiner Hütte!“, dröhnte er. „Als ich Star erkannt habe, wusste ich gleich, dass du zurück bist. Was bin ich froh, dass dir nichts passiert is' - und Star sieht auch prachtvoll aus!“

„Danke, Hagrid, ich komme gleich“, rief Cina hinunter.

„Bin so froh, dass du noch lebst!“, rief Hagrid ergriffen. „Hast damals meine Moc-Würmer gerettet...“

„Hagrid, wie sind in Eile!“

„und einen meiner Hippogreife...“

„Hagrid, Sie wollten uns noch etwas Wichtiges mitteilen?“ sagte Severus bestimmt.

„Ja, Tschulligung.“ Hagrid wischte sich eine Träne der Rührung aus dem Augenwinkel.

„Gute Nachrichten hab' ich, Schulleiter. Sie haben Blair, das is' der, der Sie angriff, heute am frühen Nachmittag gefasst. Is' schon nach Askaban geschickt worden“, schnaufte Hagrid.

„Danke, Hagrid!“ Severus schloss das Fenster.

„Ich wusste nicht, dass du noch einen Verehrer hast. Ich glaube, ich muss mich ins Zeug legen“, meinte Severus.

Cina lachte. Dann wurde ihre Miene ernst. „Schau mich nicht so an. Ich werde ganz verlegen...Ich...weißt du, das kam alles sehr überraschend heute, mit dir und mit mir. Und ...also...“, stotterte sie, „also...Ich mag dich, Severus. Aber...Patrick ist noch nicht so lange tot. Und...gib` mir ein bisschen Zeit und versprich, dass du mich nicht drängst.“

„So viel Zeit, wie du möchtest, Cina“, versprach Severus. „Sag mir noch eins: was ist ein Moc-Wurm?“

Cina wirkte beruhigt. „Du weißt, Hagrids Tierliebe geht manchmal ziemlich weit. Das waren übel riechende, schleimige, hässliche schwarze Würmer. Erwähne mich bloß nicht daran.“

Während Severus packte, fütterte Cina Star. Dabei merkte sie, dass sie nur mit einem Ohr hinhörte, als Hagrid über seine Thestrale erzählte. Dann holte sie Severus am Lehrerzimmer ab, wo er sich von seinem Kollegium verabschiedete.

„Bringen Sie ihn uns gesund zurück“, sagte Professor Mc Gonagall zum Abschied. Sie war sofort einverstanden gewesen, Severus` Vertretung zu übernehmen. Ein Lächeln spielte um ihren schmalen Mund, als sie den Schulleiter und die Heilerin über die Schlossgründe davongehen sah.

„Sie wären ein schönes Paar“, tönte Professor Slughorn über ihre Schulter.

Es dämmerte bereits, als sich Cina und Severus mit schwebendem Gepäck und einem Besen vor den steinernen Säulen mit den geflügelten Ebern an der Spitze wiederfanden. Severus murmelte eine leise Beschwörung in einer Cina unbekannten Sprache, um während seiner Abwesenheit einen mächtigen Schutzzauber über Schloss Hogwarts zu legen.

Cina blies in ihre Flöte, die sie an einem Lederband um den Hals trug. Ein gewaltiges Flügelrauschen war zu hören und Star ging genau vor ihnen nieder.

„Ein schönes Tier“, meinte Severus. „Ist er aus Hagrids Herde?“

„Er ist eine Sie und heißt Star“, antwortete Cina, während sie Severus Gepäck auf Stars Rücken befestigte. „Ja, Hagrid hat mir Star vor drei Jahren geschenkt. Ich mag Thestrale. Sie haben trotz ihres gewöhnungsbedürftigen Äußeren ein ganz sanftes Wesen.“

Sie flogen durch das Dämmerlicht, ihre Reiseumhänge flatterten hinter ihnen her, der eine auf einem Thestral, der andere auf einem Besen. Ab und zu warfen sie einen Blick zum anderen herüber. Unter ihnen glitzerte der breite Strom, über ihnen blinkten die ersten Sterne auf und ab und zu stieß der Thestral einen langgezogenen hellen Schrei aus, auf den hin eine Antwort irgendwo aus dem verbotenen Wald kam. An einer riesigen, einzeln stehenden Eiche verließen sie den graublau schimmernden Strom. Ein Waldgebiet glitt unter ihnen hinweg.

Unter anderen Umständen hätte Cina diesen Flug mit Severus genossen. Doch schon auf der Hälfte der Strecke bemerkte sie, dass es Severus schlechter zu gehen schien, denn er zuckte zusammen. Ab da ließ sie ihn nicht mehr aus den Augen.

Es war fast dunkel, da kam eine kleine Holzhütte am Rand des Hogsmeader Waldes in Sicht. Cina gestikulierte und zeigte auf die Hütte. Severus nickte.

Kapitel 4 bis 5

Kapitel 4

„Lumos“, rief Cina und einige Feuerkörbe mit leuchtend hellblauen Flammen markierten eine Landestelle. Cina landete zuerst, dicht gefolgt von Severus. Der gab einen leisen Schmerzenslaut von sich, als er auf dem Boden aufkam.

„Ich weiß, die Schmerzen werden stärker“, sagte Cina und nahm Severus` Hand. „Komm, wir sind sofort da. Noch ein paar Meter.“

Sie zog ihren Zauberstab aus dem Umhang, damit beide durch den Schutzzauber treten konnten, der ihre Hütte umgab. Dann führte sie Severus im gelblichen Licht, das aus den Fenstern fiel, zum Hütteneingang. Dabei streiften unter dem Vordach aufgehängte Kräuter ihre Köpfe.

Auch in der Küche der Hütte, die sie nun betraten, hingen unzählige Kräuterbüschel von den Deckenbalken und verströmten einen aromatischen Geruch.

„Setz dich. Ich hole Schmerzmittel.“ Cina führte Severus zu einem der sieben Stühle an einem Holztisch; neben einer Feuerstelle, auf der es in drei riesigen Kesseln brodelte. Sie spürte, wie er schwankte. Während Cina eilig Quellwasser in ein Glas goss und einige Tropfen verschiedener Tinkturen aus grünen Fläschchen hinzufügte, sah Severus sich um. In den Wandregalen stapelten sich neben abgegriffenen Büchern mit Titeln wie „Marlenes Kräuterfibel“, „Kräuter und Tränke für den Hausgebrauch“, „Heilung nach schwarzmagischen Angriffen“, „Elixiere der Heilung für Fortgeschrittene“ Einmachgläser mit Ölen, in die Wurzeln und Blüten eingelegt waren und dunkle Flaschen mit Aufschriften wie „Amortentia“, „Schlaftrank“ und „Lamigo Trax“. Blumentöpfe mit lila Veilchen auf der Fensterbank und dem Tisch verströmten einen lakritzartigen Geruch.

„Hübsch hast du es hier“, sagte Severus angestrengt.

Cina musterte besorgt sein bleiches Gesicht, die Schweißperlen auf seiner Stirn. Sie hielt ihm das Glas hin. „Danke. Hier ist Wasser mit einem starken Schmerz- und Schlafmittel. Alles austrinken, hörst du!“

„Du bist strenger als – Madame – Bays“, brachte Severus hervor und versuchte mühsam zu lächeln.

Er trank den Rest des Quellwassers, dann sackte er am Tisch zusammen. Cina fing ihn auf.

„Verdammt, das war knapp.“ Sie zog scharf die Luft ein. „Du alter, sturer Hornochse. So lange unbehandelt herumzulaufen!“

„Wingardium leviosa“ und „Horizonto“ murmelte Cina. Daraufhin schwebte Severus waagerecht in der Luft. Sie bugsierte ihn vorsichtig über eine Couch in der Küchenecke und deckte ihn, schwebend wie er war, mit einer leichten Wolldecke zu. Severus Gesicht wirkte jetzt entspannt, wie Cina zufrieden feststellte. Dann riss sie sich von seinem Anblick los.

Eilig entfachte sie ein Feuer unter einem Kessel und begann konzentriert an einem Heilelixier zu arbeiten. Der Geruch nach Salbei, bitterem Wermut und allerhand anderem, undefinierbarem, breitete sich in der kleinen Hütte aus.

Die alte Standuhr schlug Mitternacht, als endlich alle Zutaten hinzugegeben waren. Das Elixier hatte eine lilablaue Färbung angenommen und musste noch zehn Minuten vor sich hin brodeln.

Nach einem Blick auf Severus, der sich im Schlaf unruhig hin- und her drehte, ließ sich Cina auf einen Stuhl fallen und blätterte fieberhaft in dem Buch „Flüche und Gegenflüche der schwarzen Magie“. In den letzten Monaten hatte sie mehrere schwer Verletzte mit nicht schließenden Wunden behandelt. Je nach Art des Fluches, erkennbar an der Form der Wundränder, gab es mindestens vier unterschiedliche Formen der Behandlung. Sie hatte gezackte Ränder bei Severus erkannt und suchte jetzt nach dem richtigen Gegenfluch dafür. Derweil schlich ihre schwarze Katze Mons um ihre Beine.

„Tut mir leid, Mons, für dich habe ich jetzt keine Zeit“, raunte Cina.

Mons verdrückte sich durchs offen stehende Fenster.

„Zehn Minuten sind vorbei-ei-ei-ei...“, plärrte ihr kaputter Küchenwecker. Sie schlug mit der Hand darauf, bevor sie den dampfenden Kessel vom Feuer nahm.

Endlich wurde Cina fündig.

„Finite cut sempra“, murmelte sie vor sich hin, „das ist es!“

„Needa!“ rief Cina.

Mit einem Knall apparierte ihre Hauselfin neben dem Herd. Sie trug ein selbst gewebtes blaues Nachtgewand. „Du hast mich gerufen, Herrin?“ fragte sie freundlich.

„Ja, ich brauche deine Hilfe. Ich habe hier jemanden mit nicht schließenden Wunden. Du weißt noch, was zu tun ist?“

„Ja, Herrin.“ Needa schlurfte in den Nebenraum, um Verbände, ausgekochte Tücher und eine Kiste zu holen. Derweil schöpfte Cina mehrere Becher des lilablauen Elixiers ab. Einen Augenblick betrachtete sie den Schlafenden.

Needa kam zurück und reckte ihren Hals. „Wer ist es, Herrin?“

„Oh, ich war ganz in Gedanken, Needa.“ Cina ließ Severus etwas tiefer schweben, so dass Needa, die nur halb so groß war wie sie selbst, ihn erreichen konnte, wenn sie auf einer Kiste stand.

„Aber Herrin, das ist ja Severus Snape, der Schulleiter von Hogwarts“, quiekte Needa erstaunt, als sie einen Blick auf sein Gesicht erhaschte.

„Pst“, machte Cina schnell. „Du weckst ihn noch auf!“

„Der Mann, von dem die Herrin so viel erzählt hat“, fuhr Needa leiser fort. „Der im Kampf gegen Voldemort eine entscheidende Rolle spielte, der half, die unterdrückten Elfen zu befreien...ist hier bei uns“, quiekte sie begeistert.

Needa half Cina dabei, Severus vorsichtig den Umhang und das Hemd auszuziehen und die neuen Verbände mit der noch dampfenden Tinktur zu tränken. Was dann kam, erforderte ihre ganze Aufmerksamkeit. Cina wickelte die erste Hälfte des Verbandes ab. Sofort begannen die Wunden am Rücken und an der Brust wieder stark zu bluten. Needa drückte von unten einige Tücher auf Severus' Rücken, die sich schnell rot färbten, während Cina konzentriert an der oberen Seite arbeitete. Sie strich mit dem Zauberstab über die tiefen blutenden Wunden, dabei „Finite cut sempra“ murmelnd. Fast augenblicklich hörte die Blutung auf, doch die Wunden schlossen sich noch nicht. Sie wischte das Blut weg und betupfte jeden einzelnen Schnitt mit ihrem Elixier.

Cina atmete auf. „So, die Blutung ist vorerst gestoppt. Das wird reichen, bis wir mit beiden Seiten fertig sind.“

Needa half ihr, Severus umzudrehen. Dabei ächzte er und einen Moment befürchteten beide, er würde aufwachen. Wieder stillte Cina zuerst die Blutung mit der Beschwörung, dann trug sie die lilablaue Flüssigkeit auf.

Nachdem Cina die zweite Hälfte des Verbandes abgewickelt hatten, wiederholten sie die Prozedur. Zum Schluss umwickelten sie den geschundenen Oberkörper von Severus mit den in Elixier getauchten Verbänden. Cina träufelte ihm Schmerz- und Schlafmittel ein und deckte ihn wieder vorsichtig mit der Wolldecke zu.

„Ich danke dir, Needa“, sagte Cina und ließ sich auf die Couch am Küchenkamin fallen. „Du hast mir sehr geholfen.“

„Die Herrin ist müde. Kann Needa ihr helfen?“ Die Hauselfin betrachtete sie aufmerksam mit ihren großen grünen Augen.

„Ja, das wäre nett. Im Vorratskeller ist Apfelkuchen. Kannst du ein paar Stücke für uns holen, und einen Krug Kürbissaft und Quellwasser?“

Cina warf einen Blick auf die Standuhr. „Um halb zwei, halb drei und halb vier brauche ich nochmal deine Hilfe für die nächsten Behandlungen. Ich werde hier wachen.“

Needa nickte.

Als Needa im Keller war, lehnte Cina sich weit aus dem geöffneten Küchenfenster. Die kühle Nachtluft tat ihr gut. Es roch nach Erde und nach Frühlingsregen. Sie rief sich in Erinnerung, wie Severus sie am Nachmittag angesehen hatte, wie er ihre Hand genommen hatte. Dann drängten sich ihr Bilder von seinen tiefen Verletzungen auf. Sie schauderte. Und schickte ein Stoßgebet zum Himmel, dass sich Severus' Wunden im Laufe der nächsten Behandlungen schlossen.

Dass Needa wiederkam, Severus die Hand auf die Stirn legte und Kürbissaft einschenkte, nahm Cina nicht wahr. Sie erschrak, als Needas Stimme hinter ihr erklang.

„Meine Herrin mag diesen Mann. Needa spürt das. Meine Herrin macht sich viele Gedanken um ihn. Needa kann ihrer Herrin sagen, er ist zwar schlimm verletzt, aber er wird durchkommen.“

„Ach, Needa, da fällt mir ein großer Stein vom Herzen, ein sehr großer.“ Cina strahlte. Sie vertraute auf die feine Wahrnehmung von Needa. Die Elfin war ihre Assistentin und ihr Lehrling beim Tränke brauen, beim Medizin herstellen und beim Heilen – und sie war Cinas Freundin.

Cina erzählte Needa vom Nachmittag auf Schloss Hogwarts. Obwohl sie wohlweislich einiges ausließ, wurden die Augen ihrer Hauselfin immer größer.

Die Sonnenstrahlen waren schon bis zur Hälfte des Hüttenbodens gewandert, als Cina am nächsten Tag aufwachte. Needa hatte sie nach der Dämmerung beim Wachen abgelöst. Jetzt hantierte die Elfin am Herd. Sie überwachte einige Messer beim Kartoffeln und Gemüse schneiden fürs Mittagessen und gab Rosenblüten in einen Kessel. Der Geruch von Jasmin tee stieg Cina in die Nase, doch ihr erster Gedanke galt Severus.

Der schwebte nach wie vor knapp über der Couch und schlief wie ein Murmeltier, obwohl sie ihm nach der vierten Behandlung keinen Schlaftrunk mehr gegeben hatte. Cina hob die Wolldecke an, mit der Severus zugedeckt war. Der lilafarbene Verband hatte keine Blutflecke. Das war ein gutes Zeichen. Sie betrachtete sein Gesicht und atmete auf, als sie feststellte, dass etwas Farbe darin zurückgekehrt war.

„Halt durch, Severus“, flüsterte sie, „noch zwei Tage, dann bist du wieder gesund.“

„Möchte die Herrin einen Jasmin tee?“ fragte Needa. Sie gab einer Eule, die eine Bestellung gebracht hatte, einen Eulenkeks.

„Ja, gern.“ Cina setzte sich mit einem Pergament und einer Feder an den Schreibtisch am Fenster. Dort stapelten sich Bestellungen.

„Au“ rief Needa plötzlich. Sie hielt sich ihr Ohr läppchen. „Diese Eule hat mich gebissen!“ Die Eule gab ein empörtes „uhuuu“ von sich; als Needa sie aus dem Fenster scheuchte.

„Lass mal sehen“, meinte Cina. „Ist nicht so schlimm. Nimm was von den Tropfen in der hellgrünen Flasche.“ Sie warf einen zweiten Blick auf Needas Ohr und fing an zu lachen.

„Das ist nicht witzig, Herrin!“ Needa schaute böse.

„Ach, Needa, ich lache dich nicht aus. Ich glaube, ich weiß, warum die Eule zugepickt hat. Schau dir doch mal im Spiegel deine Ohringe an.“

„Das ist ganz normaler Rosenquarz, Herrin“, quiekte Needa ratlos.

„Ja, aber schau dir mal die Form an. Du und ich wissen, es ist eine Schlange – aber die Eule hat es bestimmt für einen Wurm gehalten.“

Needa lächelte. „Stimmt.“

„Da fällt mir ein, Needa, ich habe dich noch nie mit Ohringen gesehen. Hast du sie neu?“, fragte Cina.

Eine weitere Eule, die durchs Fenster flatterte, enthob Needa einer Antwort. Sie nahm schnell den Ohrschmuck ab, bevor sie die Post vom Bein der Eule abknotete.

„Needa, ich möchte heute bei Severus wachen“, sagte Cina. „Kannst du heute die Kräuter und Tränke ins Dorf bringen? Und diese Pflanzen brauchen wir noch aus dem Wald.“ Sie schwenkte die Liste, an der sie geschrieben hatte. „Ganz dringend brauchen wir Schlüsselblumenwurzeln.“

„Needa geht gern“, sagte die Elfin. Sie nahm den riesigen Weidenkorb an, den Cina zu ihr schweben ließ. Daraus quollen verschieden große beschriftete Papiertüten. Auf der obersten stand in großen Letter: Thymian tee, 100 Gramm, darunter etwas kleiner: Schlüsselblumenwurzeln sind leider erst nächste Woche wieder lieferbar, mit freundlichen Grüßen, Cina Mc Laggen. In der linken unteren Ecke war die Adresse des Empfängers vermerkt: An Elsa Craine, Hogsmeader Straße 41.

Der Tag verstrich schnell, denn Cina hatte alle Hände voll zu tun, ihren Bestand an Kräutern, Tränken und Salben wieder aufzufüllen. Zaubetränke mussten angesetzt oder fertiggestellt und abgefüllt werden, Kräuter waren zu zerschneiden, zu wiegen und in dunkle Gläser oder Tüten zu füllen, sie musste Körbe voll Holunderblüten und Faulbeerbaumrinde in Öl einlegen, Etiketten beschriften und Holunderblütenlikör ansetzen. Cina wünschte sich den ganzen Tag über, Severus möge endlich aufwachen.

Als die Abenddämmerung einsetzte, war fast alles erledigt, die Katze war gefüttert, drei große Kessel

wurden wie von Zauberhand durch Spülbürsten gereinigt, Heu und tote Wiesel lagen für Star auf der Terrasse – doch Severus schlief immer noch. Ihre Katze Mons strich Cina nach dem Abendbrot um die Beine, als sie Severus wie schon unzählige Male zuvor an diesem Tagein neues kühles Tuch auf die Stirn legte und die verrutschte Wolldecke wieder über ihn zog. Cina kraulte Mons gedankenverloren am Hals. Langsam fing sie an, sich ernsthaft Sorgen um Severus zu machen.

Nachdem sie längere Zeit unruhig kreuz und quer durch die Küche gelaufen war, holte Cina etwas Flohpulver. Dann kniete sich vor den leeren Kamin in ihrem Schlafzimmer. Während sie langsam und deutlich „Hogsmead, Eisengasse 3“ sagte, streute sie das Pulver in den Kamin. Sofort schlugen dort saphirgrüne Flammen empor.

Alles drehte sich um Cina, als sie ihren Kopf in die grünen Flammen hielt. Sekunden später befand sich ihr Kopf im Wohnzimmerkamin ihrer besten Freundin.

„Ataira, bist du da?“, rief sie.

Cina hatte Glück. Ataira eilte ins Wohnzimmer, ein Küchenmesser und eine Wurzel in der Hand. Ihre kurzen braunen Haare waren verstrubbelt, ihr Gesicht war gerötet. Sie ließ sich auf dem bunten Teppich vor dem Kamin nieder. „War gerade dabei, einen Trank zu brauen. Was gibt es, Cina?“

„Ich brauche dringend deinen Rat, Ataira“, sagte Cina ohne Umschweife.

Zwei dunkelbraune Augen blickten sie neugierig an. „Schieß los, ich bin ganz Ohr“, murmelte Ataira. Sie legte die Wurzel und das Messer beiseite.

„Als du jemanden mit nicht heilenden Wunden behandelt hast, ist es da vorgekommen, dass jemand nicht mehr aufgewacht ist?“

Ataira krauste ihre Stirn beim Nachdenken. „Welche Art der nicht heilenden Wunden war es?“

„Die Dritte, mit den stark gezackten Rändern.“

„Bei Merlins Unterhose! Die heilen am schlechtesten. Ja, jetzt erinnere ich mich. Es ist schon über ein Jahr her. Bei mir war ein früherer Auror, der von einem Todesser mit einem Schwert angegriffen wurde. Das Schwert war mit einem starken Fluch belegt.“

Cina horchte auf. „Und, weiter?“, drängte sie.

„Was soll ich sagen? Der Kerl hat nach der Behandlung geschlagene zwei Tage geschlafen! Kannst du dir vorstellen, was ich an Ängsten ausgestanden habe, als er nicht aufwachte!“

„Was hast du gemacht?“, wollte Cina wissen.

„Als der Kerl schon 16 oder 17 Stunden schlief, nutzte ich das Springpulver, um eine andere Heilerin zu fragen, die früher mal im St. Mungo Hospital arbeitete. Ich hatte echt Panik. Sie hat mich beruhigt und gesagt, dass jemand ein oder zwei Tage nach dieser Behandlung schläft, ist normal. Nur weiß das kaum jemand, da es ein relativ seltener Fluch ist. – So, ich hoffe, du bist jetzt auch beruhigt, Cina.“

„Du bist ein Schatz, Ataira“, sagte Cina. Ihr Kopf im Kamin schaute zur Seite. „Da ist jemand an der Tür. Wir sehen uns!“

Was Cina für ein Klopfen an der Tür gehalten hatte, war Needa. Sie war über einige Kartons am Türeingang gestolpert. Severus bewegte sich im Schlaf. Dabei murmelte er etwas, das wie „Wassermenschen“ klang.

„Herrin, in Hogwarts macht man sich große Sorgen um den Schulleiter. Sie wollten Hagrid schicken ...“, sprudelte Needa heraus.

Cina schaute verwundert. „Woher weißt du das?“

„Needa war gerade in Schloss Hogwarts“, lispelte sie. Dabei strich sie eine hellblaue Salbe auf ihr mageres Schienbein.

„Moment... Needa, wie bist du ins Schloss gekommen? Du hattest doch Unmengen an Lieferungen, auch im weiteren Umland,- ganz zu schweigen davon, wie lange es dauert, im Wald alles von der Liste zu sammeln. Und in Hogwarts kommt ab sechs Uhr Abends keiner mehr rein...Es gibt Schutzzauber, die nur die Lehrer aufheben können, und einen Apparierschutz“, überlegte Cina.

„Kein Mensch kommt nach sechs in das Schloss, Herrin, doch wir Hauselfen schon.“ Needa wirkte belustigt. „Wir Hauselfen haben unsere eigene Magie. Der Apparierschutz hindert nur Menschen, ins Schloss hinein oder heraus zu apparieren!“

„Das ist ja erstaunlich“, meinte Cina. „Darf ich erfahren, was du so spät noch in Hogwarts gemacht hast?“

„Viele Hauselfen, die Needa aus den Häusern ihrer Herren kannte, sind nach der Hauselfenbefreiung nach Hogwarts gegangen. Needa hat alte Freunde in der Küche besucht und...na ja...also“, druckste sie herum.

„Needa, lass dir doch nicht jedes Wort einzeln aus der Nase ziehen.“

„Needa hat Rudy besucht!“ Die Elfin strahlte von einem Ohr zum anderen.

„Wer ist Rudy?“

„Er ist ... mutig. Und er hat wunderschöne blaue Augen“, geriet Needa ins Schwärmen. „Und er hat Needa die Schlangenohrringe und heute diesen Armreif geschenkt. Die Herrin muss ihn sich ansehen!“ Sie zeigte Cina ein Kupferarmband mit einem filigranen Blättermuster, das sie am linken Handgelenk trug.“

Cina bewunderte die feinen Gravuren.

„Das sind Waldelfenmuster, Herrin.“

Cina musste sich eingestehen, dass es sehr vieles gab, was sie über Hauselfen nicht wusste. Needa überraschte sie immer wieder.

Es war so, wie Ataira es gesagt hatte. Severus begann sich am Abend des zweiten Tages nach der Behandlung zu regen. Er drehte sich unruhig hin und her.

Cina, die zusammen mit Needa frische Flieder- und Weigelienszweige zum Trocknen aufhängte, schielte ungeduldig alle paar Minuten zu Severus hinüber.

„Meine Herrin wird schon merken, wenn er aufwacht“, meinte Needa belustigt.

„Wo bin ich“, flüsterte Severus heiser. „Cina?“

Cina ließ die Zweige fallen, die sie gerade hielt und stürzte zu Severus hinüber. „In meiner Hütte. Du hast zwei Tage lang geschlafen. Warte, ich hole dich runter.- Und, Severus, du musst dich noch sehr vorsichtig und langsam bewegen, hörst du?“ Cina brachte Severus vorsichtig in die Senkrechte, bevor sie den Schwebenzauber aufhob.

Severus schwankte ein wenig. Cina griff seine Hände und lächelte ihn an. „Hast du noch Schmerzen?“, flüsterte sie.

„Ja, aber das ist nichts im Vergleich zu vorher. Jetzt, wo ich dich wiedersehe, geht es mir gleich viel besser.“ Severus brachte ein gequältes Lächeln zustande.

Cina begleitete ihn zu einem Stuhl am Esstisch hinüber, wo er sich ganz langsam setzte. Sie nahm neben ihm Platz, um Tropfen in ein Glas mit Quellwasser zu geben.

Vorsichtig schaute Severus an sich hinunter. „Elegante Farbe“, sagte er mit matter Stimme, als er den lilafarbenen Verband musterte.

Und das Beste ist, ohne rote Flecken“, meinte Cina. „Severus, du bist sicher hungrig und durstig. Ich hole dir etwas. Du musst wieder zu Kräften kommen.“

„Warte.“ Severus griff Cinas Hand. In seinen schwarzen Augen glitzerte es. „Ohne dich wäre ich nicht mehr am Leben, Cina... Du hast es tatsächlich geschafft, meine wunderbare und kluge Heilerin.“ Er beugte sich vorsichtig zu Cina herab und küsste sie auf die Stirn.

Cina errötete. „Severus, du weißt noch, was du versprochen hast, oder?“

„Oh, ich vergaß, ich sollte dich nicht drängen. Nimm diesen Kuss als...ein Zeichen meiner Dankbarkeit.“

„So, so“, sagte Cina, „so nennt man das also jetzt.“

Hinter den beiden schepperte es und sie fuhren erschrocken auseinander. Needa war beim Betreten der Küche wieder über einen der Kartons gestolpert und hatte einen Blumentopf fallen lassen.

„Mared square!“ Sie stieß einige weitere heftige Verwünschungen auf elfisch aus, denn es war nicht irgendein Topf, der zu Bruch gegangen war. Etwas, das aussah wie ein kleines, blassgrünes, äußerst hässliches Baby mit einer büscheligen grünen Pflanze auf dem Kopf wurde mitsamt der Erde aus dem Topf geschleudert, in den Needa es erst kurz zuvor gepflanzt hatte. Nach einer Schrecksekunde passierten zwei Dinge gleichzeitig. Needa schrie „Ohren zuhalten“ und der Alraunensetzling gab ein hohes und markerschütterndes Kreischen von sich.

Needa packte die kleine Alraune, die sich heftig wehrte und strampelte, mit ihren behandschuhten Händen und verschwand mit einem Knall.

Cina nahm als erste die Hände von den Ohren. „Langsam die Hände runternehmen, Severus!“, schrie sie. „Und nicht stark lachen, muss ich dir als Heilerin leider sagen“, setzte sie hinzu. Dann prustete sie

explosionsartig los, während das Lachen von Severus eher wie ein verhaltenes Schnaufen klang.

„Eine beeindruckende Vorstellung. Jetzt bin ich richtig wach“, meinte Severus.

Mit einem Knall erschien Needa genau vor den beiden, ihre Schürze und ihre Handschuhe voller Erde.

„Oh, oh, Needa ist untröstlich, Herrin. Sie wollte die „Wachs fix“-Tropfen für die jungen Alraunen holen“, quiekte sie. „Hätten sie die Schreie der Alraune gehört, wären die Herrin und unser Gast für lange Zeit in Ohnmacht gefallen!“

„Needa, es ist ja nichts passiert“, beruhigte Cina sie. „Wir müssen endlich diese Kisten da auspacken und wegschaffen, bevor wieder ein Unglück geschieht. – Ach, ich habe euch noch nicht vorgestellt. Severus, Needa.“

„Angenehm“, lispelte Needa. „Es freut mich, dass der große Severus Snape zu Gast im Haus meiner Herrin ist.“ Sie klopfte sich Erde von der Schürze.

„Danke für deine Hilfe bei meiner Heilung, Needa“ sagte Severus. An Cina gewandt, setzte er hinzu „Was hast du ihr alles über mich erzählt?“ Er sah sie belustigt an.

„Das wird nicht verraten“, meinte Cina. „Severus, ich würde dir gern Gesellschaft leisten, aber ich muss dringend raus zu Star. Needa sah heute Nachmittag, dass sie lahmte, und sie lässt niemanden außer mir an ihre Hufe heran. Needa kann dir etwas zu essen geben und dir das Bad zeigen, wenn du dich frischmachen möchtest.“

„Needa macht das schon!“, rief die Hauselfin. Sie hatte Töpfe auf den Herd gestellt und beaufsichtigte einige Löffel, die darin rührten.

„Du kannst dann raus auf die Terrasse kommen“, rief Cina von der Tür her.

Severus sah ihr nach.

„Meine Herrin hat zwei Tage an der Seite des Schulleiters gewacht“, quiekte Needa, während sie Hühnersuppe servierte und Haferbrei auf einen Teller klatschte.

„Oh ja, deine Herrin ist eine außergewöhnliche Frau“, meinte Severus. „Und wie sie sagte, hast du ebenfalls Begabungen im heilerischen Bereich.“

Needa starrte Severus mit offenem Mund an. Nur sehr wenige Zauberer hatten sie bislang freundlich behandelt, abgesehen von denen aus dem Widerstand.

„Danke“, hauchte sie.

Etwas später trat Severus hinaus in die milde Mainacht. Er fühlte sich wieder müde, doch er wollte Cina sehen. Es roch nach frisch gemähtem Gras und an der Haustür verströmte ein weißer Fliederbusch einen bittersüßen Duft. Er atmete tief ein. All dies hatte er lange nicht bewusst wahrgenommen. Es war ihm, als ob sein Wiedersehen mit Cina sein bisheriges Leben völlig auf den Kopf gestellt hatte.

Er entdeckte Cina am Schuppen, hinter einer Blumenrabatte. Sie war dabei, ihrem Thestral im trüben Licht einer Öllaterne einen Stein aus dem Huf zu kratzen. Der Thestral stand ganz ruhig, ruckte jedoch nervös mit seinem drachenartigen Kopf, als er Severus` Schritte auf dem Gartenweg hörte. Cina stand so tief hinunter gebeugt, dass ihr Gesicht von ihrer rotbraunen Haarmähne verdeckt wurde.

„Nicht näherkommen, Severus“, sagte sie warnend, ohne aufzublicken. „Star wird schnell nervös bei Fremden. Ich hab` es gleich.“

Cina richtete sich wieder auf und warf etwas in den Holunderbusch neben sich.

„So, das war der Übeltäter, meine Liebe. Jetzt kannst du wieder laufen.“ Sie tätschelte den Hals der Stute. Dann gab sie ihr ein totes Wiesel vom Gerüst am Schuppen, bevor sie zu Severus eilte.

„Ich freue mich so, dass es dir besser geht“, sagte Cina heiser. „Wir sollten darauf anstoßen, dass du wieder unter den Lebenden weilst, so lange du noch wach bist. Du wirst in den nächsten Tagen noch sehr viel schlafen. Das ist die Nachwirkung dieser Behandlung.“

Sie nahm seine Hand. „Komm mit auf die Terrasse, Needa hat etwas vorbereitet.“

„Das ist...zauberhaft“, murmelte Severus.

Quellwasser funkelte im Mondlicht in Kristallgläsern. Needa hatte Kissen und Decken auf eine Bank gelegt; einige Kerzen in Windlichtern flackerten in der Abendbrise, neben einem riesigen Strauß weißem Flieder. Cina gab Severus ein Glas Quellwasser und breitete eine Decke über ihn und sich.

Sie erhob das Glas. „Auf deine Heilung, Severus.“

„Auf meine kluge und hübsche Heilerin“, entgegnete Severus schleppend.

„Weißt du, eigentlich sollte man in so einer Situation mit Sekt oder Elfenwein anstoßen, aber leider verträgt sich Alkohol nicht mit dieser Behandlung“, sagte Cina.

Sie schwiegen, tranken Quellwasser und schauten auf den See hinter dem Schuppen, in dem sich eine schmale Mondsichel spiegelte.

„Severus, Erinnerst du dich, dass du nach unserer Ankunft in meiner Küche ohnmächtig geworden bist?“ fragte Cina.

„Tatsächlich?“, murmelte er. „Nicht so richtig.“

„Severus, versprich mir bitte eins.“ Cina blickte ihn ernst an.

„Alles“, sagte Severus sanft.

„Versprich mir, dass du sofort einen Heiler rufst, wenn du nächstes Mal mit einer solchen magischen Waffe verletzt wirst.“

„Versprochen.“

„Weißt du, das Gefährliche an Flügen der nicht schließenden Wunden ist, dass man jedes Mal beim Verband wechseln viel Blut verliert, so lange man sich nicht magisch behandelt. Du musst eine eiserne Konstitution haben, dass du das einen Tag ausgehalten hast.“

Cina lehnte ganz vorsichtig ihren Kopf an Severus Schulter. „Ein Gutes hat es, dass du dich noch nicht so bewegen kannst. Du wirst in diesem Zustand kaum zudringlich werden können.“ Cina sah zu ihm hoch und kicherte.

„Aber Cina, hältst du mich für einen Wüstling?“, murmelte Severus. Er klang amüsiert.

„Ich weiß nicht so recht. Ich denke da gerade an das Fesselkunststück in deinem Büro“, meinte Cina.

Severus seufzte. „Cina, ich werde dir so viel Zeit lassen, wie du möchtest.“ Er klang müde.

Eine Zeitlang schauten sie schweigend auf den See hinaus.

„Severus?“ fragte Cina. Es kam keine Antwort.

Als sie sich aufsetzte, sah sie, warum. Severus` Kopf war an seine Brust gesunken, seine Augen waren geschlossen. Cina strich ihm über den Arm und er schreckte hoch.

„Hey, nicht einschlafen, du Murmeltier. Du musst erst deine Medizin nehmen.“ Cina füllte sein Glas erneut, dann gab sie Schlaf- und Schmerzmittel für die zweite Behandlungsreihe hinein.

Kurze Zeit später war er, an Cina gelehnt, eingeschlafen.

Lange bevor das entnervende „vorbei ei ei ei“ ihres Küchenweckers Cina für die letzte der vier Behandlungen weckte, schreckte sie aus dem Schlaf hoch. Ihr Herz raste. Sie hatte das deutliche Gefühl, dass jemand in ihrer Wohnung war. Sie setzte sich ruckartig im Bett auf und lauschte angestrengt. Ein lautes Poltern kam aus der Küche. Sie griff ihren Zauberstab vom Nachttisch, warf einen Blick auf Severus, der tief schlafend neben ihrem Bett schwebte, ging leise zur Küchentür und spähte durch den Türspalt in die Küche, die nur vom Herdfeuer unter den Kesseln erhellt wurde.

Erinnerungen daran, wie sie nachts von Todessern angegriffen wurde, stiegen in ihr hoch. „Beruhige dich“, sagte sie zu sich selbst. „Es liegen mehrere Schutzzauber und ein Alarmzauber über der Hütte. Höchstens ein kleines Tier käme in die Hütte, ohne einen Alarm auszulösen.“

Sie fasste sich ein Herz und trat durch die Tür. „Lumos maximus!“, rief sie. Sofort erleuchtete ein strahlend helles blaues Licht an der Spitze ihres Zauberstabs die Küche. Vom Küchentisch her leuchteten ihr zwei riesig scheinende, gelbe Augen entgegen.

Sie keuchte vor Schreck. Dann erkannte sie, was dort war und lachte schnaubend auf. Eine kleine Eule saß neben einer umgestoßenen Vase auf dem Küchentisch und hielt ihr den Fuß mit einer Nachricht daran entgegen. Cina nahm der Postule das Pergament ab. Dann gab sie ihr einen Eulenkeks, entzündete eine Öllampe und las.

Sehr geehrte Cina Mc Laggen,

geben Sie uns bitte bald Nachricht über den gesundheitlichen Zustand von Schulleiter Severus Snape. Wir alle auf Hogwarts hoffen, dass es ihm bald besser geht. Teilen Sie uns bitte auch mit, wie lange der Schulleiter noch bei Ihnen verbleibt. Viele Grüße und Genesungswünsche an ihn vom gesamten Kollegium. Vielen Dank für Ihre Bemühungen.

Mit freundlichen Grüßen

Minerva Mc Gonagall, stellvertretende Schulleiterin

Es schien so, als hätte die Eule die Anweisung bekommen, nicht ohne Antwort zurückzukehren, denn selbst nach dem dritten Eulenkeks blieb sie noch auf dem Tisch sitzen. Sie uhute und starrte Cina aus ihren großen gelben Eulenaugen an. Cina seufzte, holte ein Pergament und setzte die Antwort auf.

Sehr geehrte Minerva Mc Gonagall

Ihr Schulleiter spricht gut auf die Behandlung an. Da er viel Blut verloren hatte, sollte er sich noch längere Zeit schonen. Ich empfehle, dass er mindestens noch eine Woche bei Needa und mir bleibt. Er gibt ihnen Nachricht, wenn er morgen nach der zweiten Heilbehandlung aufwacht.

Mit vielen Grüßen

Cina Mc Laggen

Cina freute sich darauf, noch eine ganze Woche mit Severus zu verbringen. Vielleicht hätten vier Tage auch für die Genesung gereicht, dachte sie bei sich. Doch dies war eine zu gute Gelegenheit, mit Severus zusammen zu sein, als dass sie sie nicht beim Schopf packen wollte. Sie hoffte, er würde darüber nicht böse sein.

Cina befestigte das Pergament am Fuß der Eule, die mit lautem Geklacker durch das runde Eulenfenster unter dem Dachgiebel flog.

Eine vertraute Stimme auf der Terrasse weckte ihre Aufmerksamkeit. Sie warf einen Blick durch das kleine Fenster neben der Haustür. Tatsächlich, dort saß auf den Terrassenstufen Needa, Hand in Hand mit Rudy, dem Hauselfen aus Hogwarts. Sie flüsterten miteinander. Needa gab Rudy einen Kuss auf die Wange.

Während sie Verbände für die letzte Heilbehandlung diese Nacht mit lilablauem Elixier tränkte, fragte Cina sich, ob Needa bei ihr bleiben würde, jetzt, wo sie sichtlich in Rudy verliebt war.

Im Laufe des Wochenendes wachte Severus jedes Mal früher auf und blieb etwas länger wach. Er half Cina und Needa, Kräuter abzapacken. Cina und er unterhielten sich über die eine Woche, die Severus noch bleiben sollte – natürlich wollte er noch bleiben –, ihre Schulzeit in Hogwarts, über alte Freunde und was aus ihnen geworden war und über Mixturen und Zaubertänke. Severus hielt sein Versprechen. Er scherzte mit Cina, sah sie liebevoll an, doch er berührte sie nicht. Langsam fing Cina an zu glauben, dass Severus sich verändert hatte. Sie genoss es, bei ihm zu sein. Und erstaunt stellte sie fest, dass sie in den letzten Tagen kaum an Patrick gedacht hatte.

Am Sonntagabend testete Cina einige veränderte Aqua Alter-Elixiere mit ungenießbarem Wasser aus einem veralgten See am Küchentisch, während Severus lesend auf der Couch saß. Cina spürte seine Blicke, die auf ihr ruhten. Sie füllte an einem kleinen Tisch fünf Gläser mit dem trüben Wasser und gab einen, zwei, drei, vier oder fünf Tropfen des ersten blauen Elixiers hinein – und testete es mit einem rosafarbenen Elixier auf seine Trinkbarkeit hin. Danach notierte sie die Ergebnisse in ein zerfleddertes Heft.

„Ich wäre ein schlechter Tränkemeister, würde mich nicht interessieren, was du da gerade tust“, sagte Severus über seine Zeitung hinweg. „Erzählst du es mir?“

„Ich hatte schon vor Jahren zusammen mit Patrick den Aqua Alter Trank entwickelt, der Salzwasser in Süßwasser verwandelt“, sagte Cina, während sie weitere fünf Gläser mit dem trüben Wasser füllte und Tropfen aus der zweiten Flasche hinzufügte. „Das war später, als wir uns an der Küste verstecken mussten, überlebenswichtig, da die Todesser einen weiträumigen Anti-Aguamenti-Zauber dort verhängt hatten, um uns von dort zu vertreiben.“

„Der Widerstand hat dir sehr viel zu verdanken, Cina“, sagte Severus leise. Plötzlich stand er neben ihr, öffnete eine ihrer Flaschen mit einem blauen Elixier und roch daran. „Das ist aber kein original Aqua Alter“, stellte er fest.

„Gut erkannt“, sagte Cina, den Blick auf das rosafarbene Elixier gerichtet, das sie zur zweiten Testreihe hinzufügte. Sie versuchte, zu ignorieren, dass Severus so nah neben ihr stand. „Ich habe mir gedacht, wäre es nicht phantastisch, wenn man nicht nur Salzwasser in Süßwasser verwandeln könnte, sondern auch verdrecktes ungenießbares Wasser in trinkbares... Also begann ich, den Aqua Alter Trank abzuwandeln. In

dem, den du da hast, ist zum Beispiel Nieswurz und Salbei beigegeben.“

Sie sah auf, direkt in die schwarzen Augen von Severus – und verschüttete etwas von ihrer rosa Testflüssigkeit.

„Kann es sein, dass ich dich nervös mache?“, fragte Severus lächelnd.

„Ja. Nichts für ungut, aber ich glaube, du solltest weiter lesen, bis ich diese Testreihe hier fertig habe.“

Cina legte ihm kurz die Hand auf den Arm, bevor sie nach dem trüben Wasser griff.

Als Severus wieder zu ihr kam, hatte sie gerade die Testreihe mit den fünf Gläsern des vierten und letzten Elixiers beendet und trank etwas sauberes Süßwasser mit einem Reinigungselixier.

„Na, was sagt meine Zaubertrankmeisterin?“, fragte er.

„Zwei schmeckten absolut ekelhaft. Der dritte war völlig ungenießbar.“ Cina seufzte. „Aber hier, fünf Tropfen von diesem letzten Trank, in dem Strandhafer und Queller beigegeben sind, - das Wasser ist völlig klar“, sagte sie begeistert. „Es schmeckt zwar noch brackig...Probier mal.“

„Muss ich?“

Cina sah ihn aus großen Augen an. „Bitte, ich möchte dein Urteil, Severus.“

„Wenn du mir eins versprichst, Cina“, sagte Severus leise.

„Und das wäre?“

Severus sah sie liebevoll an. „Dass du in den nächsten zwei Tagen keine Experimente mehr machst, mit denen du dich oder mich vergiften könntest.“

„Versprochen.“ Cina lächelte ihn an. „Probierst du es jetzt? Und riech mal hier an der Flasche zum Vergleich.“ Sie reichte ihm eine Flasche mit einem Rest grünlich-braunen Wassers.

„Was ich für meine Heilerin nicht alles tue“, meinte Severus und tat wie geheißen. Gleich darauf verzog er das Gesicht.

„Spuck es schnell in diese Schüssel und nimm etwas Wasser mit Reinigungstrank“, sagte Cina.

„Ja, du hast recht. Es schmeckt nur noch ein bisschen brackig.- Cina, wenn du magst, helfe ich dir beim Experimentieren mit dem Aqua Alter Trank, schlug Severus vor. „Ich habe ewig keinen neuen Trank mehr entwickelt.“

„Gern“, meinte Cina.

Kapitel 5

Severus erwachte am Nachmittag. Zum ersten Mal fand er sich nicht schwebend, sondern auf der Küchencouch liegend vor. Ein Blick auf den Küchenkalender zeigte ihm, dass er noch 5 Tage mit Cina hatte. In drei Kesseln blubberten Zaubertränke und erfüllten den Raum mit einem bittersüßen und mandelartigen Geruch.

Nachdem Severus sich vorsichtig aufgesetzt hatte, hob er den lilablauen Verband an der Brust an einer Stelle etwas an. So weit er es erkennen konnte, waren nur lange Narben zurückgeblieben. Er atmete erleichtert auf. Bis auf einen leichten Schwindel und ein Gefühl der Mattigkeit ging es ihm wieder gut.

Auf dem Küchentisch stand neben weißen Rosen, orangefarbenen Nelken und einem Teller mit Lachs und Bratkartoffeln ein gigantischer gelb-orange-rosa-farbener Blumenstrauß. Darunter lag ein Pergament. Er las:

Den Strauß hat Hagrid abgegeben, als du noch schliefst. Viele Grüße vom Kollegium in Hogwarts soll ich ausrichten. Professor Mc Gonagall begrüßt es, dass du dich noch fünf Tage hier ausruhst. Sie übernimmt gerne deine Vertretung.

Cina

P.S. Ich freue mich auch, dass du noch fünf Tage bleibst.

Die Nachmittagssonne blendete Severus, als er aus der Hütte trat. Sein Blick schweifte über den weitläufigen Garten, der sich bis zum Seeufer erstreckte. Cina pflückte vor einer über mannshohen Buchsbaumhecke Nieswurz und Petersilie, so weit er das aus der Ferne erkennen konnte. Star graste weiter weg auf einer kleinen Wiese mit Haselsträuchern.

Cina hatte ihn noch nicht gesehen. Severus ging leise um die Hütte herum, bis er die andere Seite der

hohen Buchsbaumhecke erreichte, die bis an das Gebäude grenzte. Nur in der Mitte der Hecke gab es einen Durchgang. Nebenan hörte er Cinas Schere schnappen.

Vorsichtig warf er einen Blick durch den Heckendurchgang. Der Moment war günstig, denn Cina drehte ihm den Rücken zu. Schnell trat Severus auf den Gartenweg hinter sie und räusperte sich laut.

Cina fuhr hoch wie von der Tarantel gestochen, den Zauberstab gezogen.

„Severus! Musst du mich so erschrecken, du...“ Sie seufzte.

„Ich konnte nicht widerstehen“, sagte Severus. Er tippte auf ihren Zauberstab. „Du hast gute Reflexe. Aber den brauchst du bei mir nicht.“

„Na ja“, grummelte Cina. Ihrem Gesichtsausdruck nach konnte sie sich nicht entscheiden, ob sie lachen oder zornig sein sollte. „Weißt du, das Ganze wäre witzig, ein Streich, wie wir ihn uns in Hogwarts spielten – wenn ich mich nicht noch immer bei jedem unerwarteten Geräusch zu Tode erschrecken würde. Ich war monatelang sozusagen in ständiger Alarmbereitschaft, nachdem uns eines Nachts zum ersten Mal die Todesser überfielen.“

„Eines Tages wirst du dich nicht mehr erschrecken. Es tut mir leid.“ Severus legte Cina kurz seine Hand auf die Schulter.

„Du kannst mir helfen, den Nieswurz und die Petersilie zu kleinen Sträußen zu binden“, wechselte Cina das Thema. „Wenn das fertig ist, habe ich Zeit, bis ich Tränke abfüllen muss. Wir könnten zum See gehen, wenn du dich kräftiger als gestern fühlst.“

Severus band am Tisch an der Veranda Kräutersträuße, während Cina an einem Wassergraben am nördlichen Gartenende Beinwellwurzeln ausgrub. Ab und zu schaute sie dabei hinter sich. Als sie bemerkte, dass Severus sie beim Umschauen beobachtete, schnitt sie ihm eine Grimasse.

„Zeigst du mir, wie man das Zutrauen eines Thestrals gewinnt, Cina?“, fragte Severus, als sie gemeinsam die letzten Sträuße banden. „Ich weiß nur wenig über Thestrale. Doch Star gefällt mir. Du sagst, sie mag keine Fremden?“

„Das bezog sich auf Leute, die sie das erste oder zweite Mal sieht. Sie mag nicht, wenn die ihr zu nahe kommen.“

„Das erinnert mich an eine hübsche Heilerin“, sagte Severus.

„Severus, du bist unmöglich“, meinte Cina entrüstet.

„Wobei du natürlich viel hübscher bist als dein Thestral“, setzte er hinzu.

Cina blitzte ihn an. „Willst du jetzt was über Thestrale wissen oder nicht?“

„Gern.“

„Nun ja, wenn du weißt, wie, kannst du das Zutrauen fast jedes Thestrals gewinnen. Allerdings gibt es in Hagrids Herde zwei besonders wilde Hengste, von denen würde ich die Finger lassen.“ Cina stockte, weil sie bemerkte, dass Severus sie unverwandt anblickte. Ihr wurde warm.

„Für Star bist du jetzt nicht mehr fremd. Thestrale haben einen unglaublich feinen Geruchssinn“, fuhr Cina fort. „Sie hatte schon ein paar Tage deine Witterung in der Nase und kennt sie. Wir können es also versuchen, wenn du möchtest. Zuerst solltest du sie füttern.“

„Es ist genehm.“ Severus gähnte.

Cina sah ihn skeptisch an. „Warum habe ich nur das Gefühl, du führst irgendwas im Schilde mit dieser Thestral-Sache?“

„Keine Ahnung“, sagte Severus mit einer Unschuldsmiene.

Sie gingen zum Schuppen. Gemeinsam brachten sie Heu aus dem Vorratsraum in Stars Box. Dann rief Cina Star.

„Wie bist du zu Star gekommen?“, fragte Severus, während sie in der dämmerigen Stallgasse warteten.

„Ein Thestral sucht sich seinen Herrn oder seine Herrin aus. Star kam eines Tages im verbotenen Wald zu mir und folgte mir wie ein Hund. Ich war erst ziemlich irritiert darüber. Hagrid erklärte mir die Sache und schenkte mir Star, weil ich seine Moc-Würmer gerettet habe“, erzählte Cina. Meist bleibt sie bei mir, doch wenn wir in der Nähe des verbotenen Walds sind, wie jetzt wieder, fliegt sie manchmal tagelang dorthin.“

„Da ist sie“, sagte Severus, denn Star hatte das Heu gewittert und kam auf sie zu. „Wo soll ich mich hinstellen?“

„Bleib erstmal direkt neben ihrer Box.“ Cina stellte sich neben Severus.

Star kam, schnupperte einmal an Cina, dann etwas länger an Severus, lief an ihnen vorbei und begann, in der Box Heu zu fressen.

„Sie scheint dich zu mögen“, sagte Cina. „Sonst wäre sie rausgelaufen.“

Cina holte ein totes Wiesel. „Und jetzt versuch mal, ob sie das Wiesel von dir nimmt. Du musst es auf der flachen Hand halten.“

„Ich glaub es nicht“, sagte Cina, als Star tatsächlich beim ersten Anlauf das Wiesel aus Severus` Hand nahm. „Das macht sie nicht bei jedem sofort.“

„Könnte ich auf ihr fliegen, nachdem ich mich dermaßen mit ihr vertraut gemacht habe?“, fragte Severus.

„Eins fehlt noch, bevor du zum ersten Mal mit ihr fliegen kannst. Hagrid hat es mir gezeigt. Die Begrüßung.“

Severus sah sie fragend an. Hätte Cina Legilimentik beherrscht, wäre ihr sofort klar gewesen, dass Severus wusste, was die Begrüßung war – und dass er genau darauf spekulierte, dass Cina ihm dabei half.

„Ich zeige es dir“. Cina ging langsam von der Seite auf Star zu, die den Kopf hob und die Ohren spitzte. Dann legte sie sanft ihre Hand auf Stars Hals und kraulte sie unter der dichten Mähne.

„Siehst du, ganz einfach.“

„Meinst du“, entgegnete Severus. Er stand immer noch in der Boxentür.

„Du darfst nur nicht von vorn auf sie zu gehen, dann fühlt sie sich bedroht. Sobald sie die Ohren anlegt, ziehst du dich langsam zurück. Dann hat sie sich erschreckt, vielleicht, weil du dich zu schnell genähert hast.“

„Du bist eine gute Lehrerin, Cina“, sagte Severus.

Cina spürte, wie sie errötete. „Meinst du? Warte es ab, noch hast du Star nicht begrüßt.“

Sie lächelte Severus aufmunternd zu. „Weißt du was, wir machen deine erste Begrüßung zusammen. „Komm hinter mir in die Box.“

Severus tat wie geheißen.

„So, jetzt komm rechts neben mich“, sagte Cina, als sie nur noch eine Armlänge von Star entfernt waren. Star hob den Kopf und schnupperte neugierig.

„Braves Mädchen“, sagte Cina. Sie tätschelte Stars Hals mit der Linken.

„Jetzt du“, sagte sie, halb zu Severus gewandt, „Gib mir deine Hand.“

Cina spürte ein Kribbeln, als sie Severus` Hand mit ihrer Rechten fasste und vorsichtig auf Stars glänzenden schwarzen Hals legte. Erst jetzt wurde ihr bewusst, wie nah Severus ihr war. Sie spürte seine Wärme. „Jetzt kannst du sie unter der Mähne kraulen. Achte dabei auf ihre Ohren.“

Dann ließ Cina Severus Hand langsam los. Dabei trafen sich ihre Blicke und Cina lächelte Severus an.

„Jetzt könntest du auf ihr fliegen. Aber als deine Heilerin rate ich dir für die nächsten drei oder vier Tage noch von einem Flug ab.“

„Ich danke dir, Cina“, sagte Severus. Noch einmal streckte er vorsichtig seine Hand aus, um Stars` Hals zu kraulen.

„Du hast jetzt nicht mehr so viel Angst vor mir, oder? Sonst wärst du nicht allein mit mir in diesen dunklen Stall gegangen“, sagte Severus leise.

„Wer sagt, dass ich jemals Angst vor dir hatte, Severus Snape?“ Cina zog eine Augenbraue hoch und trat einen Schritt zurück. „Dein Verhalten im Schloss hat mich ...beunruhigt, kann man sagen. Aber seitdem hast du dich ja vernünftig benommen.“

„Möchtest du, dass das noch so bleibt, dass ich mich vernünftig benehme?“

Cina senkte verlegen den Blick. Man hörte nur Star, die beim Fressen mit ihren großen, fledermausartigen Flügeln raschelte.

„Tut mir leid. Ich glaube, das war die falsche Frage.“ Severus wirkte betreten. „Ich habe dich sehr gern, Cina. Aber ich verstehe auch, dass du sagtest, du brauchst etwas Zeit. Ich werde dir diese Frage nicht mehr stellen.“

„Warte.“ Cina holte noch ein totes Wiesel vom Gerüst vor dem Schuppen und verfütterte es an Star. Severus konnte ihr ansehen, dass sie nachdachte.

Schließlich sagte Cina „In den letzten fünf Tagen hast du weder meine Gedanken gelesen, noch hast du mich gefesselt. Es besteht also Aussicht auf Besserung.“

„So, so“ brummte Severus.

„Ich hab`s“, murmelte Cina. „Wir gehen auf die Terrasse, trinken ein Glas Kürbissaft und setzen unser Gespräch da fort, wo wir in Hogwarts aufgehört haben.“ Sie warf einen Blick auf ihre Taschenuhr. „Allerdings erst, nachdem ich mit Needa zusammen drei Kessel Tränke abgefüllt und beschriftet habe.“

Nach dem Abendbrot half Severus Cina, einige Kissen und Decken für die Terrassenbank herauszutragen. Needa hatte bereits Windlichter mit lilafarbenen Kerzen, Flieder von eben solcher Farbe und einen Krug und Gläser mit Kürbissaft auf einen kleinen Tisch vor der Bank gestellt. Der See spiegelte die tiefstehende Abendsonne.

Severus roch an dem Flieder, bevor er sich vorsichtig auf der Bank niederließ. „Dieser Geruch wird mich immer an die wunderbare Zeit mit dir hier erinnern“, sagte er.

„Mich auch.“ Cina setzte sich neben ihn und breitete eine Decke über beide. Dann reichte sie Severus ein Glas Kürbissaft.

„Und wo waren wir in Hogwarts stehengeblieben?“ Severus` schwarze Augen waren auf Cinas grüne Augen gerichtet.

Cina schluckte. „Severus, ich komme aus dem Staunen gar nicht mehr heraus. Darüber, wie du dich mir gegenüber verhalten hast, auf Hogwarts, als wir uns vor ein paar Tagen wiedertrafen – bis auf deine kleinen Kunststücke, wohlgemerkt. Das hätte ich dir damals wohl gesagt, wäre ich nicht ärgerlich auf dich gewesen. Und ebenso erstaunt war ich über dich in den letzten Tagen. Ich wusste gar nicht mehr, dass du so ... nett sein kannst.“ Sie hielt inne, um einen Schluck Kürbissaft zu trinken.

„Ich habe vor zwei Jahren mitbekommen, wie unfreundlich du Harry Potter und einen Jungen, der Neville hieß, im Zaubertrankunterricht behandelt hast. Hagrid hat mir erzählt, wie viele Schüler Angst vor dir hatten. Und zu mir warst du die letzten Jahre spöttisch, kurz angebunden und geschäftsmäßig“, sagte Cina. Sie redete schnell und daran merkte Severus, dass sie aufgeregt war.

Severus schaute ihr in die Augen. „Aber du hast gehofft, dass ich auch anders sein kann, so, wie du mich damals in der Schule kanntest? Vermute ich richtig?“

„Du vermutest richtig“, sagte Cina und drehte ihr Kürbissaftglas in den Händen.

Severus lächelte sie an. „Cina, wenn du wüsstest, wie schwer es mir die letzten Jahre gefallen ist, dich nicht spüren zu lassen, dass ich dich mag. Doch es diente dem Selbstschutz und deinem Schutz, so lange ich mit Voldemort zu tun hatte. Sei mir nicht mehr böse deshalb.“

„Ich bin dir nicht mehr böse; jetzt, wo ich weiß, was los war. Ich muss sagen, du hast deine Rolle sehr gut gespielt.“ Cina nickte anerkennend.

„Und die Schüler?“, fragte sie.

„Cina, ich war in dieser Zeit sehr verbittert und unter ständiger Anspannung, meine wahren Gedanken und Gefühle verbergen zu müssen. Ich bin nicht gerade stolz darauf, wie ich mich damals verhalten habe.“

„Severus, mach dir keine Vorwürfe mehr deswegen. Ich weiß von Hagrid, dass du heute deine Schüler sehr gut behandelst.“

Cina sah ihn liebevoll an. „Du fragtest mich damals, warum ich dich nicht hasse, warum ich jemanden wie dich mögen kann? Ich habe immer gespürt, dass du im Kern deines Wesens gut bist, dass du ein guter Mensch bist, Severus. Auch, wenn du einige Zeit dem dunklen Pfad gefolgt bist. Dumbledore hielt große Stücke auf dich, und er irrte sich selten.“

„So, so, du hast also mit Dumbledore über mich gesprochen?“ Severus klang amüsiert. Er sah Cina mit einem Blick an, unter dem ihr abwechselnd heiß und kalt wurde.

„Ja...nein...“, stotterte Cina. „Er erwähnte was in einem Gespräch über die Lehrer von Hogwarts. Severus, schau mich nicht so an, das macht mich ganz nervös...“ Sie senkte den Blick. „Was ich dir noch sagen wollte, ist... ich fand es sehr mutig, was du getan hast. Zu Voldemort, einem der besten Legilimentiker als Spion zu gehen und ihm die ganze Zeit etwas vorzuspielen; Harry Potter zu schützen. Ist es wahr, dass du den unbrechbaren Schwur geleistet hast, um einen Draco zu schützen?“

Severus nickte und schaute sie weiterhin unverwandt an.

„Ich weiß, man stirbt, wenn man den unbrechbaren Schwur bricht“, fuhr Cina fort. „Du hast dein Leben riskiert für Hogwarts, und das nicht nur ein Mal.“

Severus wirkte berührt. „Cina“, sagte er leise und griff nach ihrer Hand. „Jetzt weißt du, warum ich dich niemals so anschaute wie heute. Ich hätte durch meinen Kontakt zu Voldemort jeden, den ich liebte, in große Gefahr gebracht.“

Cina errötete bis unter die Haarwurzeln. Hatte Severus gerade tatsächlich gesagt, dass er sie liebte? „Wir haben beide einen hohen Preis dafür bezahlt, Voldemorts Herrschaft ein Ende zu bereiten“, sagte Severus leise. „Was du getan hast, Cina, war ebenfalls sehr gefährlich. Dass du das Springpulver als Transportmittel für den Widerstand entwickelt hast, dass du mit Kräutern und Tränken gehandelt hast, die vom Ministerium verboten waren, dass du verletzte Widerstandskämpfer geheilt hast, all das hätte dir jederzeit das Leben kosten können oder dir viele Jahre in Askaban einbringen können.“ Severus schauderte.

Einen Moment war es so still, dass man nur die Rufe einer Amsel und Needas Gesang in der Küche hörte. Cina drückte Severus Hand. „Es ist vorbei“, flüsterte sie.

Sie rückte näher an Severus heran, so nah wie es ging. Dann reckte sie sich nach oben und gab ihm einen Kuss auf die Stirn.

„Jetzt möchte ich nicht mehr, dass du dich vernünftig benimmst“, flüsterte sie. „Hörst du?“

Da griff Severus Cinas andere Hand und sah ihr in die Augen. Sie hatte das Gefühl, er schaute bis auf den Grund ihrer Seele.

„Sie sind grünbraun und sehr hübsch“, bemerkte er.

„Danke. Du versuchst doch nicht schon wieder, meine Gedanken zu lesen?“, neckte sie ihn.

„Das brauche ich nicht“, sagte Severus sanft, zog Cina zu sich heran und küsste sie.

Needa lugte durch eins der kleinen Küchenfenster und beobachtete die beiden. Sie lächelte zufrieden. Dann verschwand sie mit einem Knall. Cina und Severus bemerkten den Lärm nicht, ebenso wenig bemerkten sie Star, die Kräuter und Salat aus einem Beet zupfte, von dem sie normalerweise weggescheucht wurde.

Den nächsten Nachmittag verbrachten Cina und Severus am benachbarten See, der das strahlende Azurblau des Himmels widerspiegelte. Severus fühlte sich wieder kräftig genug, eine kleine Strecke zu laufen. Hand in Hand schlenderten die beiden einen schmalen Pfad am Seeufer entlang. Sie kamen eher langsam voran, denn immer wieder blieben sie stehen, um sich zu küssen. Cina führte ihn zu einem kleinen Birkenwald. Hier fiel das Ufer steil einige Meter ab, unter ihnen glitzerte das Wasser.

„Schau mal genau hin, dann siehst du einige von den warmen Quellen des Sees“, sagte Cina. Severus trat hinter Cina und legte seine Arme um sie. Gemeinsam blickten sie hinab. An vielen Stellen stiegen große Luftblasen aus dem sandigen Boden bis zur Wasseroberfläche empor. Es sah aus, als ob der Sand sich an diesen Stellen bewegte. Waldmeistergrüne Wasserpflanzen wogten im eigenen Rhythmus der Quellen.

„Durch diese warmen Quellen kann man schon ab Mai im See schwimmen“, erklärte Cina. „Sie müssen verzaubert sein, denn nirgendwo hier in der Gegend gibt es Vulkanismus.“

„Du verzauberst mich, Cina“, flüsterte Severus in ihr Ohr.

„Severus, das kitzelt.“ Cina lachte leise. „Gehst du morgen mit mir schwimmen?“

„Warum morgen?“

Cina drehte sich zu ihm um und tippte auf den lilablauen Verband, der unter Severus` grünem Umhang hervor lugte. „Deshalb, mein Lieber. Morgen müssten die Narben ausgeheilt sein. Dann kann der Verband runter und du hast die offizielle Erlaubnis deiner Heilerin, schwimmen zu gehen.“

Als sie den halben See umrundet hatten, bemerkte Cina, dass Severus müde wurde.

„Da vorn an den Eichen ist ein schöner Platz zum Sitzen, komm“, sagte sie und zog Severus mit sich. „Wir ruhen uns aus, so lange wie du möchtest. Du wirst sehen, spätestens übermorgen läufst du wieder schneller um den See als ich „Blaugeschuppter Langhalsdrache“ sagen kann.“

Severus zog Cina leise lachend an sich. „Das sind gute Aussichten, doch an übermorgen mag ich jetzt noch nicht denken. Lass uns die vier Tage, die wir hier noch haben, genießen.“

„Du hast Recht.“ Cina streichelte seine Wange.

Nachdem sie magisch verkleinerte Decken und Kissen aus ihrer Umhängetasche gekramt hatte, vergrößerte Cina sie und breitete sie vor einer uralten knorrigen Eiche, die nicht weit vom Seeufer stand, aus. Sie half Severus, sich zu setzen, so dass er am Stamm der Eiche lehnte, ein großes Kissen im Rücken. Dann reichte sie ihm einen Becher mit einem Stärkungselixier.

„Du hast mal wieder an alles gedacht“ sagte Severus leise.

Er legte vorsichtig seinen Arm um Cina, die sich neben ihn gesetzt hatte. Ihr Blick ging auf das

schimmernde Blau des Sees hinaus.

„Wie ruhig und friedlich es hier ist“, sagte Severus. „Als seien wir außerhalb von Zeit und Raum. Ich war noch nie so glücklich wie jetzt.“

Cina seufzte, barg ihren Kopf an Severus Schulter und schmiegte sich an ihn.

„Ich bin so froh, dass wir uns wiedergetroffen haben, Severus“, murmelte sie.

Als sie seinen Namen nannte, lächelte er und drückte sie kurz an sich. Dann beugte er den Kopf zu ihr hinunter und küsste sie sanft. Seine langen schwarzen Haare streiften dabei Cinas Gesicht und sie lachte auf.

„Deine Haare...kitzeln“, brachte sie hervor.

Sie wandt sich in seinen Armen.

„Wirst du bei mir bleiben, Cina?“, fragte Severus. Seine Stimme klang heiser.

„Immer, wenn du möchtest“, antwortete sie leise und erwiderte seinen Kuss.

Am späten Nachmittag kehrten Cina und Severus gut gelaunt zur Hütte zurück. Severus ließ sich erschöpft auf der Küchencouch nieder. Genau in diesem Moment erschien Needa mit einem Knall. Sie humpelte den beiden entgegen.

„Needa hat schon einen Kuchen gebacken und die zweite Bank auf die Terrasse gestellt, für den Besuch von Professor Mc Gonagall und Professor Slughorn“, quiekte sie.

„Danke, Needa. Was ist mit deinem Fuß passiert?“, fragte Cina besorgt.

„Needa ist heute beim Alraunen gießen im Treibhaus in einen Dorn des giftigen Schuppenstrauchs getreten“, sagte sie.

„Hast du den Dorn sofort entfernt und Abschwel-Trank genommen?“, wollte Severus wissen. Er gähnte.

„Ja, das hat Rudy gemacht. Aber es dauert zwei Tage, bis der Fuß abgeschwollen ist. Needa hat es nachgelesen. – Herrin, die bestellten Kräuter müssen noch raus.“

„O je, Needa, dann ruh dich jetzt besser aus. Ich mach das schon“, sagte Cina.

Needa humpelte in ihr Zimmer.

„Wenn Needa nicht kann, muss ich heute Abend die Bestellungen nach Hogsmead bringen. Aber du bist ja beschäftigt, wenn dein Besuch da ist.“ Sie sah Severus fragend an.

„Wenn meine hübsche Heilerin weg muss, dann muss sie wohl weg. Die Hauptsache ist, du kommst immer zu mir zurück. Versprochen?“ In Severus dunklen Augen glitzerte es.

„Versprochen“ sagte Cina und strich ihm übers Haar.

Cina erledigte den Abwasch und blickte durchs Küchenfenster, während Severus auf der Küchencouch schlief. Zwei schwarze Punkte über dem Wald, die schnell größer wurden, fielen ihr auf. „Da kommen sie. Severus, aufwachen!“ rief Cina.

„Sie machen Sachen, Severus“, dröhnte Professor Slughorn in der Tür. Er trug eine Flasche mit einer braunroten Flüssigkeit mit sich. Neugierig blickte er in einen der Kessel auf dem Herd. „Amortentia, würde ich sagen!“

Professor Mc Gonagall überreichte Cina einen Kürbiskuchen. „Sie wohnen ganz wunderbar hier, direkt am See“, sagte sie, als sie die Terrasse betraten. Dann wandte sie sich an Severus.

„Severus, Severus, nächstes Mal rufen Sie früher einen Heiler!“ Sie blickte ihn tadelnd an.

„Setzen Sie sich doch erst mal, Minerva“, sagte Severus seelenruhig.

Professor Mc Gonagall und Professor Slughorn ließen sich auf einer der beiden Bänke nieder, die ächzte, als der Professor sich setzte; Severus auf der anderen.

„In Hogwarts läuft alles Bestens, Severus. Darüber brauchen Sie sich keine Gedanken zu machen. Professor Jones hat die Vertretung für Sie in Verteidigung gegen die dunklen Künste übernommen“, sagte Professor Mc Gonagall.

Cina brachte ein Tablett mit Apfelkuchen, Kürbiskuchen, Broten und Quellwasser. Sie zündete die Kerzen in den Windlichtern an und setzte sich neben Severus.

„Severus, Sie sehen wieder hervorragend aus“, dröhnte Professor Slughorn. „Wenn ich es nicht mit eigenen Augen sehen würde, ich würde es nicht glauben! Kann man noch etwas sehen?“

„Schauen Sie.“ Severus schlug seinen dunkelgrünen Umhang etwas an die Seite; der lilablaufarbene Verband wurde sichtbar. „Dank meiner wunderbaren Heilerin fühle ich mich wieder viel besser“, sagte

Severus und legte seinen Arm um Cina.

Cina errötete. Professor Slughorn zwinkerte Severus zu und trat Professor Mc Gonagall unter dem Tisch gegen das Schienbein. Dafür erntete er einen bösen Blick von ihr.

„Und Sie, meine Liebe, Sie haben ein wahres Wunder vollbracht“, sagte Professor Mc Gonagall anerkennend, an Cina gewandt.

„Ich habe getan, was in meiner Macht stand“, erwiderte Cina. „Und ich hatte viel Hilfe von meiner Hauselfin Needa. Die Wunden sind zwar verheilt, doch durch den Blutverlust ist Severus noch geschwächt. Zurzeit sind Needa und ich dabei, ihn etwas aufzupäppeln.“

„Bescheiden ist sie, genau wie früher“ dröhnte Slughorn. „Sie müssen mir später unbedingt das Geheimnis Ihrer Behandlung verraten, meine Liebe.“ Er nahm ein Stück Kuchen.

„Wissen Sie, Severus hat uns nach der ersten Heilbehandlung einen ziemlichen Schrecken eingejagt“, erzählte Cina, Severus zulächelnd.

„Ich habe geschlagene zwei Tage durchgeschlafen und Cina dachte schon, ich wache nicht mehr auf“, setzte Severus hinzu.

„Merlin sei Dank ist das nicht eingetroffen“, sagte Professor Mc Gonagall.

„Ach ja, Miss Mc Laggen, ein kleines Dankeschön für Sie: Alraunen-Gegengift, frisch abgefüllt. Mit den besten Empfehlungen von Professor Sprout, unserer Kräuterkunde-Lehrerin.“ Professor Slughorn überreichte ihr die Flasche mit der braunroten Flüssigkeit.

„Das kommt wie gerufen, vielen Dank. Meine Alraunen sind noch nicht so weit, dass ich Gegengifte aus ihnen gewinnen könnte.“ Cina nahm erfreut das Geschenk entgegen, dann befreite sie sich vorsichtig von Severus Arm und stand auf.

„Miss Mc Laggen, Sie wollen uns schon verlassen?“, fragte Professor Mc Gonagall erstaunt.

„Ich habe leider heute Abend noch sehr viele Lieferungen, die raus müssen“, entschuldigte sich Cina.

„Und vielen Dank für das Alraunen-Gegengift“, sagte sie lächelnd, einen Blick auf Severus werfend. Der grinste breit.

„Severus kann Ihnen sicher erzählen, warum uns Alraunen so erheitern. Wir hatten einen kleinen Unfall damit.“

Cina zog sich in die Küche zurück, um Kräuter und Tränke einzupacken. Als sie Star sattelte und die Packtaschen auflegte, um nach Hogsmead zu fliegen, fühlte sie Severus` Blick. Sie winkte ihm zu, bevor sie los flog.

Bei Einbruch der Dämmerung kehrte Cina aus Hogsmead zurück. Während sie mit Star über das Haus flog, sah sie Kerzen auf der Terrasse flackern.

„Da bist du ja wieder“, murmelte Severus kurz darauf.

„Hast du etwas anderes erwartet?“, neckte ihn Cina.

Anstatt darauf zu antworten, umfasste er Cinas Taille und zog sie an sich. Dann führte er sie zu der kleinen Bank. Ein Teil des Tisches davor war mit einem Tuch abgedeckt. Grüne Kerzen flackerten in den Windlichtern daneben.

„Überraschung“, sagte er. „Zieh mal am Tuch.“

Ein Bowlengefäß aus Kristallglas kam zum Vorschein, halb gefüllt mit einer blassgrünen, perlenden Flüssigkeit, die im Kerzenlicht schimmerte.

„Ist es das, was ich denke?“, fragte Cina.

„Was denkst du denn?“, sagte Severus geheimnisvoll.

„Fängt es mit dem Buchstaben W an?“ fragte Cina.

Severus nickte.

Cina flog ihm um den Hals. „Severus, du bist ein Schatz. Waldmeisterbowle, meine Lieblingsbowle!“

„Bekomme ich dafür einen Kuss?“

„Natürlich. Du kannst auch zwei haben, oder drei.“ Cina lachte leise.

„Needa hat mir geholfen, sie anzusetzen. Allerdings gibt es eine kleine Rezeptänderung. Sie enthält nur vier kleine Gläser Wein.“

„Und was noch?“, fragte Cina neugierig.

Severus füllte mit einer Kelle zwei Gläser mit der grünschimmernden Flüssigkeit und reichte eins davon

Cina. „Der Rest ist selbst gemachte Zitronenlimonade. Needa erwähnte, dass ich ab heute Abend wieder Alkohol in kleinen Mengen trinken darf. Da kam ich auf die Idee, dir etwas zu brauen – damit wir nochmal richtig auf meine Rettung anstoßen können.“

„Die Bowle ist köstlich“, sagte Cina. Sie hob ihr Glas „Also, auf uns, Severus!“

„Auf meine wunderbare, kluge und hübsche Heilerin“, sagte Severus.

Die Mondsichel ging orangegelb am östlichen Horizont auf und begann, ihre Bahn am sternklaren Himmel zu beschreiben. Sie stand schon hoch über dem See, als Cina gähnte, sich enger an Severus kuschelte und leise sagte: „Ich glaube, wir brauchen Monate, um uns all das zu erzählen, was geschah, seit wir gemeinsam in Hogwarts waren.“

„Wir haben viel Zeit, Cina – wenn du möchtest.“ Severus gähnte.

„Natürlich möchte ich“, sagte Cina. „Du klingst müde, Severus. Das ist immer noch die Nachwirkung von all dem Schmerz- und Schlafmittel, das ich dir die letzten Tage gegeben habe.“

Sie nahm seine Hand. „Komm, lass uns reingehen, es wird kalt auf der Terrasse. Ich mache uns einen Tee zum aufwärmen.“

Severus saß außergewöhnlich schweigsam auf Cinas Küchencouch und drehte seine Tasse mit heißem Salbeitee in den Händen. Er schien mit seinen Gedanken ganz weit weg zu sein. Cina führte das auf seine Müdigkeit zurück. Sie rührte in einem der Kessel auf dem Herd, gab ein gelbes Pulver in einen anderen Kessel und legte im Kamin Holz nach, bevor sie sich wieder zu ihm setzte.

„Was wollen wir morgen unternehmen?“, fragte Cina.

Severus antwortete nicht.

„Severus? Ist dir nicht gut?“ Sie schaute besorgt.

„Ich weiß gar nicht, ob ich dich verdient habe, Cina“, sagte Severus düster. „Hör zu“, sagte er, als er sah, dass sie etwas erwidern wollte. „Hör zu. Ich...habe mehrere Menschenleben auf dem Gewissen, die meisten in meiner Zeit als Todesser.“ Er vergrub sein Gesicht in den Händen. Tränen tropften auf den Holzboden.

Cina nahm Severus in den Arm. „Severus, das ist lange her. Du warst verblendet von Voldemort. Das Einzige, das für mich zählt, ist, dass du vor 18 Jahren auf Dumbledores Seite übergewechselt bist und seitdem dein Leben riskiert hast, um Hogwarts und Harry Potter zu schützen... Du bist kein schlechter Mensch, Severus!“

Cina hielt Severus in ihren Armen und strich ihm über das Haar, während er ihr von seiner Zeit als Todesser erzählte und dabei weinte.

Die Morgendämmerung war schon angebrochen, als beide auf der Küchencouch einschliefen, in ihren Kleidern und Umhängen und eng umschlungen.

So fand Needa die beiden am nächsten Morgen. Ein Lächeln huschte über ihr Gesicht. Sie bemühte sich, besonders leise zu sein, während sie einen Trank fertigstellte. Dann humpelte sie zurück in ihr Zimmer.

Cina und Severus schliefen bis zum Nachmittag. Severus erwachte zuerst. Er schaute auf Cinas schlafendes Gesicht herab und küsste sie auf die Stirn. Es war das erste Mal in seinem Leben, dass er gemeinsam mit jemandem aufwachte, den er liebte.

Es hatte einige Frauen gegeben; Frauen, die leicht zu haben waren, die er in zwielichtigen Kneipen getroffen hatte, an einsamen Abenden. Doch er hatte nichts für sie empfunden. Mit ihnen hatte er lediglich den rasenden Schmerz betäubt, den er empfand, nachdem Lilly Evans durch seine Schuld gestorben war. Lilly, die einzige Frau, die er je geliebt hatte, bevor er Cina wiedertraf.

Er hatte versucht, etwas von der Schuld, die er mit Lillys Tod auf sich geladen hatte, wieder gut zu machen, indem er ihren Sohn Harry unter Einsatz seines Lebens schützte.

Jetzt schien es ihm, als ob das Schicksal ihm eine zweite Chance gab. Er hatte nicht an Lilly gedacht, seit er Cina vor einer Woche in seinem Büro angetroffen hatte.

Vorsichtig nahm Severus Cinas Arm von seiner Brust und stand auf. Er tastete in einer Innentasche seines Umhangs nach einem alten Brief von Lilly. Ohne zu zögern, warf er den Brief ins Kaminfeuer.

Etwas zupfte an seinem Umhang. Severus fuhr herum.

„Psst!“, machte Needa. „Needa wollte den Herrn Snape nicht erschrecken. Ich kann jetzt die Verbände

abnehmen, wenn der Herr möchte“, flüsterte sie.

Wieder war es einer dieser klaren Frühlingstage, an dem das Azurblau des Himmels sich im See spiegelte.

Cina führte Severus am frühen Abend zu einer sandigen Uferstelle am See, dorthin, wo Needa Decken ausgebreitet und Holz für ein kleines Feuer aufgestapelt hatte. Sie liefen Hand in Hand barfuß den Strand entlang. Der Sand unter ihren Füßen war warm und das Wasser des Sees plätscherte in winzigen Wellen ans Ufer.

„Komm schon, Severus, geh wenigstens mal mit den Füßen ins Wasser. Es ist warm, wegen der Quellen“, versuchte Cina Severus zu überreden.

Sie zog Severus in Richtung Wasser, doch er zog sie langsam an sich. Sie versuchte, sich seinen Armen zu entwinden, doch er hielt sie lächelnd fest.

„Hey, du... so war das nicht gedacht“, protestierte Cina. Eine leichte Röte stieg in ihr Gesicht. Sie hatte nicht gewusst, dass Severus so stark war.

„Cina, lass mir etwas Zeit. Ich genieße die Zeit mit dir hier sehr, aber es ist ewig lange her, dass ich in einem See baden war“, flüsterte Severus heiser.

„Du bist also nicht wasserscheu?“ fragte Cina leise.

„Nein, bin ich nicht“, erwiderte Severus. Er küsste Cina auf die Nasenspitze und ließ sie los.

Gemeinsam schlenderten sie zurück zur Decke, Cina im knöcheltiefen Wasser, Severus daneben.

„Komm doch wenigstens mit den Füßen rein“, meinte Cina.

„Na gut“, seufzte Severus schließlich. Er krepelte die Beine seiner Hose hoch und watete ins Wasser.

„Es ist verblüffend warm“, meinte er.

„Sag ich doch die ganze Zeit.“ Cina blitzte ihn an.

„Schau mal, da vorn bei den Birken sind Needa und Rudy.“ Cina zeigte auf eine weit entfernte Stelle an einer Landzunge. Needa plantschte im seichten Wasser, während Rudy sich auf einer Decke sonnte. Er entdeckte Cina und Severus und winkte. Sie winkten zurück.

„Ich wusste gar nicht, dass Hauselfen baden gehen“, sagte Severus überrascht.

„Interessanterweise baden hauptsächlich die weiblichen Exemplare“, feixte Cina „Das scheint bei den Menschen hier am See ähnlich zu sein.“

„Ach, Cina, ich habe nicht gesagt, dass ich nicht ins Wasser komme“, sagte Severus amüsiert. „Ich glaube, du legst es darauf an, dass ich dich wieder festhalte wie eben. Das scheint dir sehr gefallen zu haben.“

Cina errötete wieder. „Du hast nicht zufällig meine Gedanken gelesen?“

„Nein, Cina, ich habe dir doch versprochen, das nicht mehr zu tun. Ich brauchte dich nur anzusehen. Komm.“ Severus breitete seine Arme aus.

Er hielt sie fest und Cina schmiegte sich an ihn. „Weißt du noch, wie ich gesagt habe, dass ich froh bin, dass du noch Verbände trägst, weil du dann nicht so zudringlich werden kannst?“

„Mmmhh“, machte Severus. „Du kannst manchmal ein kleines Biest sein.“

...„Hey! Pass auf, was du sagst!“ Sie versuchte, sich aus Severus' Umarmung zu befreien.

„Du brauchst es gar nicht zu versuchen, Cina, ich lasse dich jetzt nicht los. – Du bist manchmal ein Biest, aber ein liebes.“

„Na ja, das klingt schon besser. Auch, wenn es jemand sagt, der gerade den wilden Mann raushängen lässt.“ Cina lächelte. „Was ich sagen wollte, Severus... ist, dass ich mir in den folgenden Tagen dann gewünscht habe, dass du keinen Verband mehr trägst, weil... ich dich gerne mal richtig umarmen wollte.“

„Du erstaunst mich immer wieder Cina. Wilder Mann, das gefällt mir.“ Severus' Stimme klang heiser.

„Halt mich noch einen Moment fest, Severus“, flüsterte Cina.

„So lange wie du möchtest, meine kluge und hübsche Heilerin.“

„Lass uns jetzt schwimmen gehen“, sagte Cina schließlich.

Severus ließ sie los, wenn auch widerstrebend.

Schnell legte Cina ihren Rock und ihre grüne Bluse ab. Im Unterkleid watete sie in das warme Wasser. Dabei spürte sie Severus' Blicke.

„Hey, komm endlich rein, es ist herrlich warm“, rief sie, während sie in Ufernähe schwamm.

Severus machte immer noch keine Anstalten, seine Kleidung abzulegen. „Das Unterkleid steht dir ausgezeichnet“, rief er.

Ein Schwall lauwarmen Wassers ergoss sich über ihn.

Cina feixte, holte tief Luft und tauchte zwei Mal lange unter. Als sie wieder auftauchte, konnte sie Severus nirgends sehen.

Plötzlich schlossen sich Arme von hinten um sie. „Erwischt“, flüsterte eine bekannte Stimme.

Cina zappelte, und sie gingen beide unter. Prustend und lachend kamen sie wieder hoch.

Sie schwammen ein Stück in den See hinaus.

„Bist du in den letzten Jahren niemals schwimmen gewesen?“, fragte Cina.

Severus schüttelte den Kopf. „Nicht, seit ich das dunkle Mal trage.“

„Was hast du dann getan, wenn du dich erholen wolltest?“

„Ich ging in die Kneipe nach Hogsmead, in den verbotenen Wald – oder beobachtete Sterne auf dem Astronomieturm, früher meist zusammen mit Dumbledore“, erzählte Severus. „Und was tust du noch?“

„Ich fliege eine Runde auf Star oder gehe auf die Terrasse, manchmal auch in den Wald oder an den See. Oder treffe mich mit meiner Freundin Ataira.“

Langsam näherten sie sich dem Ufer.

Als Cinas Füße wieder den sandigen Grund berührten, zog Severus sie in seine Arme und küsste sie leidenschaftlich. Cina genoss es, seine warmen Hände auf ihrem Rücken zu fühlen. So nah war sie ihm noch nie gewesen.

Dann spürte sie, dass er zögerte, so wie eben, wo er nicht ins Wasser kommen wollte. Sie griff seine Hand. „Was hältst du davon, wenn wir uns etwas ans Feuer setzen- und später die Sterne beobachten?“

„Ja, gern. Das habe ich ewig nicht getan.“

Auf der glatten Oberfläche des Sees spiegelte sich das Orangerot des Sonnenuntergangs, bis sie das Feuer angezündet, ihre Kleidung und Umhänge wieder übergestreift und einige Decken über sich gebreitet hatten. Unter den Decken fanden sie einen Picknickkorb mit Kuchen, Brot, Käse, Obst, Kürbissaft und Wein.

Etwas später lagen Severus und Cina Seite an Seite neben dem Feuer auf einer Decke, die Hände ineinander verschränkt. Sie fühlten die Kraft der Erde durch sich hindurch strömen und sahen zu, wie die Sterne am Nachthimmel über ihnen aufblinkten. Die Blätter der mächtigen Eichen am Seeufer rauschten, ab und zu zirpte eine Grille.

Severus hob seinen Arm, wobei er Cinas mitzog, und zeigte auf ein Sternbild direkt über ihnen, das die Form eines W hatte.

„Welches Sternbild ist das?“, fragte er. „Wenn du es nicht weißt, bekomme ich...einen Kuss von dir.“

Cina lachte leise. „Oh, Severus, da hast du Pech. Ich kenne mich gut in Astronomie aus. Dieses Sternbild heißt Kassiopeia.“

„Ein Punkt für dich“, sagte Severus leise. „Jetzt bist du dran.“

Cina deutete auf ein kleines halbkreisförmiges Sternbild. „Kennst du das?“

„Nördliche Krone“, antwortete Severus prompt. „Wir sollten es etwas schwerer machen. Jeder kann auch nach dem Namen eines hellen Sterns fragen. Ich vermute, du bist einverstanden?“

„Fang an“, sagte Cina. „Aber du wirst trotzdem nicht viel Glück haben.“

„Wir werden sehen...wie heißt der orangerote Stern in diesem Sternbild links vom großen Wagen?“, fragte Severus. „Wetten, du weißt es nicht?“

„Das ist Arcturus. Und das dazugehörige Sternbild ist der Bärenhüter“, meinte Cina. „Sollen wir es noch schwerer machen, damit du zu deinem Kuss kommst?“, feixte sie.

Das Feuer war fast heruntergebrannt und die meisten Sternbilder und hellen Sterne waren benannt. Da zog Severus Cina an sich und bedeckte sie mit seinem Umhang. Seine langen Haare streiften ihr Gesicht. Sie rochen nach Seewasser.

Cina lachte. „Severus, deine Haare kitzeln mich. Aber ich mag das.“

„Sollen wir herausfinden, was du noch magst?“, flüsterte Severus.

„Es ist genehm“, antwortete Cina leise. Sie schmiegte sich noch enger an ihn.

Kapitel 6

Kapitel 6

„Sieben Stunden sind vorbei-ei-ei-ei“ plärrte Cinas Wecker. Sie hieb darauf und kuschelte sich wieder in Severus Arme. Regen prasselte gegen das Schlafzimmerfenster. Vor dem Kamin hingen Decken und Badekleidung zum Trocknen.

„Das war eine wundervolle Woche mit dir. Ich wünschte, du müsstest heute noch nicht wieder nach Hogwarts zurück, Severus“, murmelte Cina verschlafen.

„Das wünschte ich auch“, sagte Severus heiser. „Mehr als alles andere, Cina.“

„Wenn du doch nur ein Fachlehrer wärst, Severus. Dann müsstest du nicht nachts und an den Wochenenden im Schloss anwesend sein.“

„Ich fliege gleich heute Abend zum Schulministerium, um das zu klären“, sagte Severus. „Versprochen.“

Er strich über Cinas Haar und zog sie näher zu sich heran.

„Hey, was hast du vor?“, sagte Cina mit gespielter Protest.

Severus warf einen Blick auf den Wecker und lächelte Cina an. „Wenn ich appariere anstatt zu fliegen, haben wir noch fast eine halbe Stunde“, flüsterte er Cina ins Ohr.

Nach einem arbeitsreichen Tag, an dem ihre Gedanken ständig bei Severus waren, setzte sich Cina mit einem Glas Kürbissaft und einem Buch auf die Terrasse. Die Sonne war wieder hinter den Wolken hervorgekommen und stand schon tief über dem Wasser. Sie blätterte das Buch auf, aber sie las nicht, sondern schaute mit einem verträumten Gesichtsausdruck über den See, auf die sandige Bucht, in der Severus und sie in den letzten Tagen viele glückliche Stunden verbracht hatten.

Dann zog sie ein Pergament aus dem Umhang. Es war mindestens das zehnte Mal, dass sie die Eulenpost las, die Severus ihr heute Mittag geschickt hatte:

Liebe Cina

Ich vermisse dich mit jeder Stunde mehr. Nur sind leider während meiner Abwesenheit hier in Hogwarts so viele Angelegenheiten aufgelaufen, dass ich heute nicht bei dir vorbeikommen kann, so gern ich das auch möchte. Gegen Abend fliege ich ins Ministerium für Zauberei und es wird sicher spät werden. Liebe Cina, ich zähle die Stunden, bis wir uns wiedersehen. Morgen komme ich auf jeden Fall nach Schulschluss gegen 4 Uhr vorbei.

Ich liebe dich, Cina.

Severus

Plötzlich sprang Cina auf. Needa und Rudy schauten überrascht, als Cina in die Küche stürmte. Sie waren dabei, leuchtend grüne Waldmeisterbowle abzufüllen.

„Möchte die Herrin ein Glas Bowle probieren? Das ist Rudys Spezialrezept“, quiekte Needa.

„Danke, nein. Später vielleicht. Needa, du hast doch nichts dagegen, wenn ich die Abendlieferung im Umland übernehme? Ich halte es heute Abend hier allein nicht aus. Danach gehe ich kurz Ataira besuchen“, sagte Cina.

Sie wartete Needas Antwort nicht ab, sondern eilte mit dem Korb mit den bestellten Kräutern zur Tür hinaus.

„Oh, oh“, machte Needa. „Wenn Needas Herrin keine Waldmeisterbowle probieren möchte, dann ist sie wirklich schlecht gelaunt.“

Der Flug auf Star hatte Cina gut getan.

Im Anflug auf ihre Hütte sah sie Licht auf der Terrasse. Needa saß dort, in einige Decken gehüllt.

„Herrin, Eulenpost von Herrn Severus Snape“, rief Needa Cina schon von Weitem entgegen. „Ich gebe sie der Herrin, wenn sie vorher Rudys Bowle probiert“, sagte die Elfin verschmitzt. Sie reichte Cina ein Glas mit einer leuchtend grünen Flüssigkeit.

Cina nahm seufzend das Glas. „Die ist wirklich gut“, sagte sie nach einem Schluck.
Dann las sie die Severus` Nachricht:

Liebe Cina,

ich habe gerade mit der Leiterin des Schulministeriums gesprochen. Sie sagt, ich kann die Stelle als Schulleiter in Hogwarts nicht vor Jahresende kündigen. Ich werde mit Professor Mc Gonagall und Professor Slughorn rede, ob sie mich vertreten können. Ich bin mir sicher, wir finden eine Lösung, damit wir in den kommenden Wochen etwas mehr Zeit miteinander verbringen können als zwei oder drei Stunden nach Schulschluss.

Ich vermisse dich. Ich glaube, ich werde heute Nacht ohne dich kein Auge zutun.
Severus

„Herrin?“ Needa schaute besorgt.

„Ach hier, lies“, sagte Cina. Sie trank hastig das Glas leer. Dann füllte sie für Needa und sich Bowle nach.

„Das ist nicht richtig“, meinte Needa. „Wenn die Herrin und Severus Snape frisch verliebt sind, sollten sie viel Zeit miteinander verbringen.“ Sie seufzte und legte Cina ihre Hand auf die Schulter.

„Du hast es gut, Needa, du kannst Rudy treffen, wann und wie lange du möchtest“, murmelte Cina.

„Needa könnte die Herrin ins Schloss schmuggeln“, meinte die Hauselfin verschmitzt.

Am nächsten Nachmittag setzte Cina Kräuterliköre an und schaute dabei immer wieder ungeduldig aus dem Fenster. Endlich erblickte sie eine Gestalt auf dem Besen, die sich schnell näherte

Cina schoss zur Tür hinaus.

„Severus! Endlich!“, rief sie und fiel ihm um den Hals.

Severus drückte Cina fest an sich. Dann nahm er ihr Gesicht in beide Hände und verschloss ihre Lippen mit einem langen Kuss.

„Ich wusste nicht, dass man jemanden so vermissen kann“, sagte Severus leise.

Kurz darauf liefen Cina und Severus Hand in Hand den schmalen Pfad am Seeufer entlang. Die Nachmittagssonne stand noch hoch und wärmte sie.

„Komm“, sagte Severus, nachdem er sich an die uralte, knorrige Eiche gelehnt hatte, an der sie schon einmal einen Nachmittag verbracht hatten. Cina setzte sich vor ihn und er umschloss sie mit seinen Armen. Sie schauten auf den See, der heute in leichten Dunst gehüllt war und ein blasses, helles Himmelsblau widerspiegelte.

„Cina, hast du jemals darüber nachgedacht, als Lehrerin für Kräuterkunde tätig zu sein? Professor Sprout, unsere Lehrerin für Kräuterkunde, will bald aufhören“, sagte Severus unvermittelt.

„Ich weiß, worauf du hinauswillst, Severus. Wir hätten mehr Zeit miteinander, wenn ich in Hogwarts wäre, wegen deiner Anwesenheitspflichten dort als Schulleiter“. Sie seufzte.

„Aber?“, fragte Severus.

„Weißt du, ich möchte sehr gern mehr Zeit mit dir verbringen, aber ich hänge auch an meiner Hütte. Und ich verdiene gern mein Geld mit dem Verkauf von Kräutern und Tränken und als Heilerin. Lass mich darüber in Ruhe nachdenken, Severus, in Ordnung?“

„Ich war so lange allein, Cina. Viel zu lange“, sagte Severus leise. „Ich wusste ja nicht, was ich all die Jahre verpasst habe... Ich möchte so viel Zeit wie möglich mit dir verbringen. Ich möchte, wenn ich nachts aufwache, dich neben mir wissen, deine Wärme spüren und deine Berührung.“

„Das hast du wunderschön gesagt, Severus. Ich wünsche mir nichts mehr als das.“ Cina drehte sich zu ihm herum und schlang ihre Arme um ihn.

„Gestern Nacht, wo du in Hogwarts bleiben musstest, habe ich wachgelegen und mir genau das gewünscht, dass du bei mir bist“, flüsterte Cina. „Ich wäre am liebsten heimlich zu dir geschlichen, aber du erwähntest den Alarmzauber.“

„Cina, du hast die verrücktesten Ideen, das mag ich so an dir.“ Severus lachte leise und drückte Cina kurz an sich. „Du hättest das halbe Schloss aufgeweckt, wenn du versucht hättest, dich nachts hereinzuschleichen. Nur Lehrer, der Hausmeister oder Hagrid können zwischen 18 Uhr Abends und 7 Uhr morgens diese Barriere passieren, ohne dass der Alarmzauber losgeht.“

„Eine andere verrückte Idee von mir hat aber sehr gut funktioniert, wenn ich dich daran erinnern darf. Das Schwimmen.“ Cina machte sich aus seiner Umarmung los und blitzte ihn an.

„Das Schwimmen?“ echote Severus.

„Ja, genau. Wie hätte ich dich zugeknöpften Kerl sonst dazu bekommen, mal einen Teil deiner Kleider abzulegen und ein bisschen lockerer zu werden?“

„Cina, du bist ein...“, setzte Severus an. Blitzschnell hielt er Cina fest und griff ihr in die Seite. Sie schrie überrascht auf und versuchte sich zu befreien, doch er hielt sie fest.

„Aufhören, Severus, bitte“, japste Cina schließlich.

„Nennst du mich immer noch einen zugeknöpften Kerl?“, fragte Severus.

Cina schüttelte den Kopf.

Da ließ er sie los. „Wie gut, dass ich herausgefunden habe, wie kitzlig du bist.“

Cina sprang auf. „Ich nenne dich einen netten, gelegentlich zugeknöpften Kerl.“

„Na warte!“ Severus sprang ebenfalls auf.

Cina kreischte auf und lief weg. Severus verfolgte sie um einige Bäume herum, bis er sie schließlich wieder erwischte. Schwer atmend standen sie sich gegenüber.

„Na gut, ein netter Kerl, der netteste, den ich kenne“, sagte Cina atemlos. In ihren grünen Augen funkelte es.

Unter lautem Geklacker kam in diesem Moment eine Schleiereule angeflogen, landete auf dem Rasen vor ihnen und hielt ihnen das Bein hin, an dem ein Pergament befestigt war.

Beim Losbinden des Pergaments erkannte Cina das Siegel von Hogwarts. „Für dich. Ich besorge etwas für die Eule.“ Sie lief zum Ufer des Sees, wo sie einige Schilfwurzeln ausgrub.

Als sie zurückeilte, kam Severus ihr entgegen. Er strahlte über das ganze Gesicht und nahm Cina in den Arm.

„Cina, ich kann heute Nacht bleiben“, sagte er, heiser vor Aufregung.

„Das ist... wundervoll!“ Cina gab ihm einen Kuss. „Was ist passiert?“

„Hier, lies.“ Severus drückte ihr das Pergament in die Hand. „Und achte auf die äußerst interessante Adresse.“

„An Schulleiter Severus Snape, am Seeufer hinter der Hogsmeader Straße 34“, las Cina. „Sie wusste erstaunlich genau, wo wir sind. Sie scheint dich gut zu kennen.“ Cina las weiter:

Sehr geehrter Severus,

ich entspreche Ihrer dringenden Bitte und werde in den nächsten Wochen, zunächst bis zum Beginn der Sommerferien, nachts die Vertretung für Sie übernehmen. Ebenfalls am nächsten Wochenende.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre Minerva McGonagall

P.S. Grüßen Sie auch Miss McLaggen herzlich von mir.

„Das ist...Das gibt's doch gar nicht. Wie hast du das geschafft?“, fragte Cina erstaunt.

„Oh, Professor McGonagall hat ein weiches Herz unter der rauen Schale. Sie hat gesehen, wie verliebt wir sind. Und sie hält es mit Dumbledore, der stets sagte, es sei gut, wenn ein bisschen mehr Liebe auf der Welt sei“, sagte Severus.

„Lass uns schwimmen gehen, Severus. Wie wunderbar, dass du nicht schon in einer Stunde wieder gehen musst.“

„Du hältst mich immer noch für einen – wie sagtest du gleich – zugeknöpften Kerl, dass du mich ins Wasser bekommen willst?“, neckte er sie.

„Nein, jetzt nicht mehr“, sagte Cina lächelnd.

Hand in Hand liefen sie zum See hinunter.

Avery Junior, der Sohn des Todessers Avery, tauchte am kommenden Morgen mit einem leisen „Plopp“ aus dem Nichts auf, auf der Hauptstraße einer menschenleeren Geisterstadt, irgendwo im Hügelland Schottlands. Nachdem er sich wachsam umgesehen hatte, lenkte er seine Schritte zu einer verwahrlost

aussehenden Hütte neben einem versiegten Brunnen. Ein Alarm heulte los. Er klopfte fünf Mal an eine Holztür, die zwar aus den Angeln hing, aber durch einen Zauber undurchdringbar war und wurde hineingelassen.

„Snape hält sich die meiste Zeit in Schloss Hogwarts auf. Es ist so gut wie unmöglich, die Schutzzauber um das Schloss zu durchdringen“, sagte Wayne eben. „Wir müssen ihn an einem anderen Ort erwischen.“

„Wir werden ihn bekommen, und dann wird er für seinen Verrat am dunklen Lord büßen!“. In Blairs Augen war ein fanatisches Glitzern. Sein Gesicht, das von unzähligen Narben gezeichnet war, verzog sich zu einem triumphierenden Grinsen, als Avery neben ihn trat.

„Nun, hast du es bekommen, Avery?“

Avery nickte und setzte sich zu Blair, Wayne und Fitzpatrick an den abgenutzten Holztisch. Er gab Blair eine kleine Flasche mit einer klaren Flüssigkeit.

Der betrachtete das Elixier im trüben Morgenlicht, das durch blinde Fensterscheiben in die halb verfallene Hütte fiel. „Veritasserum. Das wird uns eine Menge Zeit sparen. Bislang erwies sich der Professor nicht als besonders redselig.“

Blair wandte sich zu einer dunklen Ecke des Raumes. Dort saß, an einen Stuhl gefesselt und ohnmächtig vornüber gesunken, Professor Perkins, Lehrer für Astronomie und Kräuterkunde in Hogwarts. An seinen Armen bluteten Schnittwunden.

„Weckt ihn“, befahl Blair.

Professor Perkins hustete und erwachte, nachdem Fitzpatrick ihm einen Eimer Wasser über den Kopf geschüttet hatte. Seine Augen weiteten sich, als er gewahr wurde, wo er war.

„Nun, Professor, da Sie bislang nicht gewillt waren, uns Auskunft über Severus Snape zu geben, haben wir hier etwas für Sie.“

„Ich sage nichts“, flüsterte Professor Perkins heiser.

„Wir werden sehen.“ Blair ging zu dem Gefesselten, packte seinen Kiefer und zwang ihn, den Mund zu öffnen.

„Avery!“

Der Gerufene tröpfelte einige Tropfen der klaren Flüssigkeit in Professor Perkins Mund.

Perkins Augen trübten sich.

Blair packte ihn vorn am Reiseumhang und schüttelte ihn. „Hat Snape jemanden, der ihm etwas bedeutet?“

„Sie...heißt...Mc Laggen, Cina Mc Laggen. Sie ist...eine Heilerin“, presste Professor Perkins mit zusammengebißenen Zähnen hervor.

Blairs vernarbtes Gesicht kam näher. „Wo hält sich diese Heilerin auf?“

„Sie hat...eine Hütte... am Rand des Hogsmeader Waldes.“ Perkins hustete.

„Wo genau ist das?“ Blair schüttelte den Professor.

„An der Straße von...Hogsmead nach Marston, drei oder vier Meilen...von Hogsmead entfernt, an einem kleinen See.“ Professor Perkins hustete wieder und sackte zusammen, als Blair seinen Umhang losließ.

„Avery, Fitzpatrick!“, rief Blair. „Ich habe einen Auftrag für euch.“

Wie aus dem Nichts erschien Severus vor Cinas Hütte. Frühnebel lag über der Landschaft am Hogsmeader Wald und verdichtete sich zum See hin. Dass er noch nicht einmal zehn Meter weit sehen konnte, verursachte Severus an diesem Morgen ein mulmiges Gefühl.

Als er eilig auf die Hütte zuschritt, schrillte der Alarmzauber. Er sah Cinas Gesicht am Fenster, dann öffnete sie die Tür, eine Tüte mit Salbeiblättern in der Hand.

„Severus, hast du hier was vergessen? Du bist doch erst vor einer Stunde nach Hogwarts aufgebrochen“, rief sie ihm erstaunt entgegen. „Oder hattest du schon wieder Sehnsucht nach mir?“

Cinas strahlendes Lächeln wich einem besorgten Gesichtsausdruck, als sie Severus ansah. „Was ist los? Du siehst aus, als wäre dir eine Horde Inferi über den Weg gelaufen.“

„Blair ist wieder draußen, das ist passiert! Lies das, Cina, schnell.“ Severus warf die Tageszeitung, den „Zaubererpropheten“, auf den Küchentisch und lief mit einer gehetzten Miene erst in der Küche hin und her, dann ins Bad, wo er einen ziemlichen Lärm veranstaltete.

Cina glaubte zu wissen, was er dort tat und las.

Blair aus Askaban entflohen

Gestern Nachmittag gelang Michael Blair, dem Sohn des Todessers Yaxley, die Flucht aus dem Zauberergefängnis Askaban. Einst ein gefürchteter Anhänger Voldemorts, der für den Tod vieler Muggel und Magier verantwortlich war, geriet Blair erst vor wenigen Tagen wieder in die Schlagzeilen, weil er Professor Snape, den Schulleiter von Hogwarts, angriff.

„Du meinst, dieser Blair ist wieder hinter dir her?“, fragte Cina.

„Jetzt sind sie hinter uns her. Wir müssen sofort hier weg“, sagte Severus hastig. Er trat hinter Cina und legte ihr die Hände auf die Schultern. „Ich habe deine Sachen aus dem Bad schon gepackt. Du musst für einige Zeit an einen sicheren Ort, Cina, nach Hogwarts. Fang bitte sofort an, das Nötigste für ein paar Tage zu packen.“

„Ich verstehe“, sagte Cina. Sie eilte ins Schlafzimmer. Dort holte sie mit einem Aufrufzauber drei Koffer herbei. Kleider, Röcke, Hosen, Pullover, Blusen, Unterwäsche, Socken, Schuhe und Umhänge schwebten aus den Schränken.

„Needa!“, rief Cina.

Mit einem Knall apparierte die Hauselfin neben ihr. Ihre großen grünen Augen waren mit einem Ausdruck des Erstaunens auf die schwebenden Kleidungsstücke gerichtet.

„Was ist hier los, Herrin?“, quiekte sie.

„Needa, keine Zeit für Erklärungen. Wir sind in Gefahr und müssen schnell weg hier“, sagte Cina hastig. „Nimm mit, was du für einige Tage brauchst und appariere damit sofort nach Schloss Hogwarts...“

„Wo genau soll Needa hin?“ rief Cina zu Severus in die Küche.

„Westturm, dritter Stock, Gästezimmer“, antwortete er.

Kaum hatte Severus das gesagt, war Needa verschwunden.

Severus lief in der Küche hin und her, warf prüfende Blicke nach draußen. Dann half er Cina.

„Du hattest mit Todessern zu tun, du weißt, wie sie arbeiten“, sagte Severus besorgt. „Wenn sie an mich nicht herankommen – und das werden sie in Hogwarts nicht – werden sie jemanden, an dem mir etwas liegt, als Geisel nehmen: dich. Aber ich werde nicht zulassen, dass das geschieht, Cina“, sagte Severus. Er strich ihr über die Wange.

Wieder spähte Severus durch die Küchenfenster. Der Nebel hatte sich gelichtet, nur noch ein leichter Dunst lag über dem Garten. Er zuckte zusammen, weil er meinte, eine Bewegung am Ende der Hecke wahrgenommen zu haben. Diese Stelle behielt er scharf im Auge, doch nichts rührte sich.

Im Schlafzimmer war Cina fast mit Packen fertig. Sie erschrak, als Severus ins Zimmer trat. Mehrere Paar Schuhe und Stiefel, die sie in einen Koffer fliegen ließ, trudelten und fielen auf den Boden.

„Verdammt“, fluchte sie.

Severus packte die Schuhe fertig. Dann nahm er Cina in die Arme. „Cina, genau das wollte ich damals verhindern. Ich wollte dich nicht in Gefahr bringen wegen mir. Es tut mir leid.“

Cina seufzte und legte ihre Arme um Severus. „Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll...außer, dass es jetzt eben so gekommen ist. Du hast mich damals geschützt. Und jetzt kommen wir da auch irgendwie durch – oh, die Sachen aus der Küche.“

„Beeilen wir uns, Cina. Ich habe ein ungutes Gefühl. Slughorn und Sprout wollten auch kommen. Sie müssten längst da sein.“

Severus folgte ihr in die Küche, immer die Fenster im Auge behaltend, hinter sich drei prall gefüllte, schwebende Koffer.

Während Dosen und Tüten mit Kräutern und Flaschen mit Tinkturen, die Severus und Cina gemeinsam auf Münzgröße verkleinert hatten, in den letzten Koffer schwebten, schaute Cina mit Bedauern in den Kessel, in dem ein blassblauer Trank brodelte.

Severus schnupperte. „Aqua alter, würde ich meinen. Verwandelt Salz- in Süßwasser.“

„Und aufwendig herzustellen“, seufzte Cina.

„Ich helfe dir, einen neuen zu brauen.“ Severus ließ mit einem „Evanesco“ den Inhalt des Kessels verschwinden, während Cina das Herdfeuer löschte. Dann schickte Severus die Koffer weg. Er wirkte erleichtert.

„Cina, du kannst bald hierhin zurückkehren. Komm, lass uns verschwinden.“ Er nahm Cinas Hand und zog sie zur Hüttentür hinaus. Dabei sahen sich beide wachsam um.

„Zusammen?“, fragte Severus. Cina nickte.

Aus Severus' und ihrem Zauberstab schossen orangefarbene Lichtblitze. Gemeinsam errichteten sie einen starken Schutzzauber um Cinas Hütte.

„Jetzt nur noch Eins. Ich kann Star auf keinen Fall hierlassen“, sagte Cina vor der Haustür.

„Das musst du auch nicht, Cina. - Aber beeilen wir uns“, drängte Severus. Wachsam schaute er sich nach allen Richtungen um.

Cina pfiff nach Star und gemeinsam strebten sie der Wiese zu, auf der der Thestral galoppierte.

„Ich kann dich, falls wir schnell flüchten müssen, direkt mit einem Seit an Seit-Apparieren nach Hogwarts mitnehmen“, sagte Severus nach einem Blick auf den Waldrand.

„Ich dachte, man kann nicht in Hogwarts apparieren“, meinte Cina erstaunt.

„Als Schulleiter habe ich dies Privileg“, sagte Severus.

Abrupt blieb Cina stehen, so dass Severus in sie hineinlief.

„Was ist los?“ fragte er. Er schaute sich nervös um. „Sag mir, dass du nicht noch was mitnehmen willst.“

„Doch, Severus, mein Nerus-Kraut. Es ist eine extrem empfindliche Pflanze und muss heute geerntet werden. Es ist nur ein kleines Beet.“ Cina sah Severus mit großen Augen an. „Du weißt, wie selten Nerus-Kraut im Moment ist?“

Star kam und schnupperte an beiden.

„Cina, wir müssen hier weg. Diese Leute sind gefährlich“, sagte Severus eindringlich.

„Ja, ich weiß. Aber ich kann dir auch sagen, dass Nerus-Kraut mir oft das Leben gerettet hat. Und es wäre schlimm, wenn es in die Hände der Todesser fiele, die hier sicher alles auf den Kopf stellen werden!“ Cina blitzte ihn an.

„Na gut, Cina. Beeil dich. Ich komme besser mit.“

„Du musst Star mit einem Wiesel füttern und die Begrüßung machen, sonst wirft sie dich später ab! Du siehst mich doch, es sind nur ein paar Meter.“

Cina spurtete zu einem Beet, das halb hinter der hohen Buchsbaumhecke lag. Aus dem Schuppen ließ sie einen Stoffbeutel heran schweben.

Severus hatte kein gutes Gefühl bei der Sache. Der Thestral spürte seine Nervosität, tänzelte hin und her, als er versuchte, ihn mit einem Wiesel zu füttern. Endlich gelang es. Die ganze Zeit versuchte Severus, die Hecke im Auge zu behalten. Auch gegen seine Versuche, ihm vorsichtig die Hand auf den Hals zu legen, schien der Thestral etwas zu haben. Severus fluchte vor sich hin, während er ein weiteres Wiesel vom Gerüst vor dem Stall herbei schweben ließ.

Cina richtete derweil ihren Zauberstab auf eine Reihe graugrüner Pflanzen mit runden Blättern und himmelblauen sonnenblumenähnlichen Blüten.

Cutus herba!“, rief sie. Sofort wurde die Hälfte der Kräuter knapp über dem Boden abrasiert. Mit einem Schlenker ihres Zauberstabs ließ Cina das Neruskraut in den Beutel schweben. Um die zweite Hälfte des Krautes besser zu erreichen, trat sie etwas weiter hinter die Hecke.

In diesem Moment hörte Cina ein Geräusch und wirbelte herum.

Zwei Männer in zerschlissenen Umhängen hatten ihre Zauberstäbe direkt auf ihr Herz gerichtet. Cina erstarrte. Sie hatte es nicht für möglich gehalten, dass jemand sie so schnell aufspüren konnte.

„Da ist ja die kleine Freundin von Snape, sieh an“, sagte der größere der beiden mit einer heiseren Stimme, der kleinere murmelte eine Beschwörung.

Cina versuchte zu schreien, doch sie brachte keinen Ton heraus. Ihre Arme konnte sie ebenfalls nicht mehr bewegen. Verzweifelt dachte sie nach, während die beiden Todesser grinsend näher kamen.

Mit einem Ruck ließ sich Cina rücklings in die Hecke fallen, während sie mit aller Kraft „Needa. Bohnenbeet. Hilfe!“, dachte.

Die dünne Hecke konnte sie nicht tragen und zerkratzte jeden unbedeckten Flecken Haut, während sie hindurch sackte und unsanft in das dahinterliegende Kürbisbeet fiel.

Lichtblitze und Geschrei kamen von hinter der Hecke, wo die Todesser in einen Kampf verwickelt wurden.

„Cina“, schrie Severus. Sie sah ihn an sich vorbeilaufen, rote Lichtblitze schleudernd. Cina hörte eine ganze Weile Kampflärm. Als Needa aufschrie, zuckte sie zusammen. Dann kehrte Ruhe ein. Einige bange Sekunden lang wagte Cina kaum zu atmen.

Schließlich fiel ein Schatten auf ihr Gesicht.

„Finite Incantatem“, keuchte eine vertraute Stimme.

Die magischen Fesseln und der Knebel fielen von Cina ab, Severus zog sie hoch und drückte sie ungestüm an sich. Sie konnte spüren, dass er zitterte.

„Cina, alles in Ordnung mit dir?“, fragte er.

Sie konnte nur nicken. „Und du?“, fragte sie heiser.

„Nur ein paar Schrammen. Cina, ich hätte mir nie verziehen, wenn dir etwas passiert wäre“, sagte Severus heiser.

„Es war mein Fehler. Ich hätte auf dich hören sollen, Severus. Ich hatte großes Glück, dass sie mich nicht bekommen haben.“

Erst jetzt fiel ihr Blick auf die zerfetzten Bohnenstauden, die Löcher in der Schuppenwand dahinter und auf Rudy, der eine Wunde an Needas linkem Arm heilte.

„Wo sind die Todesser? Was ist passiert?“, fragte Cina schließlich.

„Als ich dazukam, hielten Needa und Rudy die beiden in Schach. Needa hatte einen der beiden mit einem Schockzauber belegt. Der andere zog es vor, es allein nicht mit einer Übermacht aufzunehmen. Als er mich kommen sah, schleuderte er ein paar Zauber auf mich und disapparierte mit seinem ohnmächtigen Kumpel.“

Severus ließ Cina los. „Komm. Wir müssen so schnell wie möglich weg. Sie werden in wenigen Minuten mit Verstärkung zurück sein.“

„Needa, Rudy, ihr habt gehört, was Severus sagte? Wir sehen uns in Hogwarts. – Vielen Dank euch beiden!“, rief Cina den Hauselfen zu. Schnell rupfte sie von Hand das restliche Neruskraut ab.

Als Needa und Rudy verschwunden waren, nahm Cina Severus Hand und legte sie ganz vorsichtig auf Stars Hals. Severus schaute sich wachsam um, half Cina auf den Thestral und schwang sich hinter ihr auf.

Bald glitt der Hogsmeader Wald schnell unter ihnen hinweg.

Cina drehte ihren Kopf zu Severus, der hinter ihr saß. „Severus, wer waren diese Typen? Und warum sind sie hinter dir her?“

„Zu deiner ersten Frage. Blair hatte schon vor seiner Verhaftung eine kleine Gruppe von ehemaligen Todessern um sich geschart“, rief Severus.

„Ich kann verstehen, dass alle Todesser dich als Verräter sehen, da du jahrelang für Dumbledore spioniert hast...“, überlegte Cina.

„Blair hasst mich noch aus einem anderen Grund, Cina. Ich tötete im Kampf, in dem Voldemort endgültig besiegt wurde, den Todesser Yaxley, Blairs Vater“, tönte Severus Stimme an Cinas linkem Ohr.

Star stieß einen hellen Schrei aus und ging tiefer.

„Wie ich dich kenne, wirst du etwas unternehmen, bevor Blair einen neuen Angriff plant“, sagte Cina. Der Wind riss ihr die letzten Silben von den Lippen.

„Es sind bereits Auroren nach Hogwarts unterwegs“, sagte Severus knapp.

„Schau“, rief Cina. Unter ihnen erschien der breite, silbern schimmernde Strom.

Ein silberweißes Licht schoss auf sie zu. Severus hielt Cinas Zauberstabhand fest. „Ein Patronus, keine Sorge.“

Aus dem Licht löste sich eine silberweiß schimmernde Katze mit Brillenzeichnung. Sie öffnete das Maul und sprach: „Slughorn und Sprout wurden überfallen. Sie sind jedoch wohlauf. Wir schicken euch vier Lehrer entgegen.“ Cina erkannte die hohe Stimme von Professor McGonagall.

„Die Professoren hatten Glück. Diese beiden in meinem Garten wirkten wirklich gefährlich“, sagte Cina, als sich der Patronus aufgelöst hatte.

„Denke nicht mehr daran“, tönte Severus Stimme an Cinas rechtem Ohr. „So kommst du jetzt doch zu mir nach Hogwarts. Wer hätte das gedacht?“

„Dann sollte es vielleicht so sein“, antwortete Cina.

Ihr Blick fiel auf vier dunkle Punkte, die ihnen über dem Fluss entgegenflogen. Sie wurden schnell größer. „Schau, da vorn kommt unsere Eskorte von Hogwarts, ich erkenne Professor Flitwick!“

Für die restliche Dauer des Fluges vergaß Cina die Gefahr, in der Severus und sie vor kurzer Zeit geschwebt hatten. Der Thestral, zur linken und zur rechten Seite jeweils von zwei Lehrern auf Besen begleitet, glitt fast lautlos über den glitzernden breiten Strom. Der warme Flugwind ließ ihre Haare und ihre Reiseumhänge flattern. Severus umfasste Cina und legte sein Kinn auf ihre Schulter.

Star stieß einen Schrei aus, als Schloss Hogwarts in Sicht kam, verlangsamte ihren Flug und setzte in einem weiten Bogen zur Landung an.

Kapitel 7

Kapitel 7

Mit einem leisen Plopp tauchten Avery, Wayne und Fitzpatrick neben drei weiteren, finster blickenden Männern am Waldrand auf, unweit von Cinas Hütte.

Fitzpatrick schloss die Augen und runzelte konzentriert die Stirn. „Verdammt. Es ist niemand da. Die Hütte wurde vor wenigen Minuten verlassen.“

„Sucht nach Spuren!“, bellte Wayne. Sein Zauberstab sprühte Funken, als er auf einige Farnkräuter einhieb. „Beeilt euch!“

Sie durchkämmten einige Zeit Cinas Grundstück, bis sie Stars Hufabdrücke fanden.

Fitzpatrick beugte sich hinab. „Frische Thestral-Hufspuren, würde ich meinen.“

Avery beugte sich ebenfalls hinab. „Die Hufabdrücke sind tief eingepreßt. Der Thestral trägt mehr als eine Person“, stellte er fest.

„Snape!“ zischte Wayne. „In welche Richtung sind sie geflogen?“

Fitzpatrick schloss wieder die Augen. „Schnurgerade nach Norden.“

Sie blickten alle sechs zu einer Bergkette im Norden.

„Er ist nach Hogwarts mit Mc Laggen, das spüre ich. Blair wird nicht erfreut sein“, sagte Fitzpatrick.

Genau so war es auch. Blair verarbeitete mit seinem Schwert einen alten Stuhl zu Kleinholz, während er schrie „Hogwarts! Ausgerechnet Hogwarts! Einer der am besten geschützten Plätze...“

„Und doch ist es schon mal einer Gruppe Todesser gelungen, dort einzudringen; vor Dumbledores Tod, erinnere dich“, warf Avery ein.

„Schnauze!“, blaffte Blair. Seine Augen glitzerten unheilvoll. „Wir müssen einen Weg nach Hogwarts hinein finden. Alle Menschen, die Snape etwas bedeuten, sind dort.“

Blair hieb auf einen weiteren Holzstuhl ein. Dessen Teile krachten, sauber auseinandergespalten, auf den Fußboden.

„Der Professor könnte einiges wissen“, sagte Wayne in die nachfolgende Stille.

Blairs Miene erhellte sich. „Avery, das Veritas-Serum!“, schrie er. „Der Professor ist uns nützlicher, als ich dachte.“

„Und hier ist dein Reich in den nächsten Tagen“, sagte Severus.

Er zog Cina in ein geräumiges, halbrundes Zimmer im dritten Stock des Westturms. Cina sah sich um. Im Kamin flackerte ein Feuer, dicke Teppiche dämpften jeden Schritt. Ihre Koffer und Needas Taschen standen vor einem Himmelbett mit blauen Vorhängen. Durch drei Fenster fiel die Mittagssonne auf mit Schnitzwerk verzierte Schränke, einen Schreibtisch, einen gusseisernen Ofen mit zwei Kesseln darauf und eine Kommode, auf der Gläser und Flaschen mit Zaubertrankzutaten standen.

Cina stieß einen Begeisterungsschrei aus. „Severus, du hast sogar an meine Tränke gedacht!“

Sie flog ihm um den Hals. „Es gefällt mir.“

Severus sah sie besorgt an. „Du bist noch ein bisschen bleich, Cina. Was hältst du davon, wenn wir uns das Mittagessen aufs Zimmer bringen lassen?“

„Das ist eine sehr gute Idee...“

Mit einem lauten Knall erschien Needa. Cina schrie auf.

Die Hauselfin stolperte über einen der Koffer, schrie „Mared square!“ und taumelte gegen Severus.

„Needa! Du hast mich zu Tode erschreckt!“ Cina wirkte noch ein wenig blasser als zuvor.

„Needa ist gestolpert. Nicht böse sein“, quiekte sie.

„Bin ich nicht“, sagte Severus. „Allerdings ist dein Zimmer eine Tür weiter, wenn ich mich nicht irre.“ Er merkte, wie Cina in seinen Armen zitterte.

„Needa wollte die Herrin und den Herrn Snape nicht stören, aber sie sucht ihr Gepäck“, lispelte sie verlegen. Dann nahm sie ihre bunt gemusterten Taschen an sich und lief zu einer kleinen Verbindungstür, die

in das Zimmer nebenan führte.

„Danke für deine und Rudys Hilfe heute morgen. Ich weiß nicht, was passiert wäre, wenn ihr zwei nicht sofort gekommen wärt“ sagte Cina leise.

„Die Herrin hat auch Needa schon gerettet“, lispelte Needa, lächelte und schloss die Tür.

„Und ich weiß nicht, was passiert wäre, wenn du nicht gekommen wärst...“ Cina stockte. Tränen rannen über ihr Gesicht. Schnell barg sie ihren Kopf an Severus Brust.

„Ich habe nicht viel Erfahrung damit, weinende Frauen zu trösten“, meinte Severus. Etwas hilflos strich er über Cinas Haar.

„Halt...mich einfach fest. Und bleib...bei mir“, brachte Cina hervor.

Also hielt Severus Cina in seinen Armen, bis sie nicht mehr schluchzte.

„Komm und setz dich, Cina. Heute bin ich dran, mich um dich zu kümmern“, sagte Severus. Er zog Cina zum Bett, breitete eine Decke um sie und legte seinen Arm um ihre Schultern. „Die ganze Zeit bei dir hast du so wunderbar für mich gesorgt“.

„Es ist...sie waren so nah dran, mich zu entführen. Sie waren so plötzlich da und hatten ihre Zauberstäbe auf mein Herz gerichtet“, sagte Cina. Ihre Augen waren vor Angst geweitet. „Ich hatte kaum eine Chance. Weißt du, plötzlich kam wieder alles hoch, die vielen Male, wo Todesser uns nachts überfielen...Mir ist kalt, Severus...“

„Das kommt vom Schock. Warte.“ Severus schlug die Bettdecke beiseite. Als Cina unter dem Daunenbett lag, breitete er noch eine Decke über sie und legte Feuerholz nach. Dann zog er seinen Umhang aus und legte sich zu ihr.

„Besser?“, fragte er.

„Viel besser“, murmelte Cina. Sie seufzte und legte ihren Kopf auf Severus Schulter.

„Erzähl mir davon, Cina.“

„Bekommen Sie keinen Ärger mit Ihren Kollegen, Herr Schulleiter, wenn Sie so lange bei mir bleiben?“, fragte Cina.

„Ich habe mir heute bis um sechs Uhr abends frei genommen. Das ist ein...“

„Privileg des Schulleiters“, beendete Cina seinen Satz.

Severus lachte leise. Dann wurde er wieder ernst. „Und jetzt erzähl.“

„Weißt du, in der Zeit, wo wir uns verstecken mussten, war ich nach dem ersten Überfall immer darauf vorbereitet, dass nachts jemand kommen könnte...Ich hatte Angst, deshalb war ich wachsam. Heute war ich nicht vorbereitet und das war...dumm von mir. Ich hatte damals immer meinen Zauberstab und Neruskraut am Bett liegen. Und das Springkraut hatte ich auch griffbereit“, erzählte Cina. „Zum ersten Mal haben die Todesser Needa und mich und eine Bekannte überfallen, als wir uns schon zwei Monate versteckten...“

Severus wachte auf, als jemand klopfte. Schnell erhob er sich und nahm an der Tür von zwei Hauselfen in Küchenschürzen schwebende Schüsseln mit Suppe, Braten, Kartoffeln, Erbsen, Möhren, und Pudding in Empfang. Die bäugten seine nackten Füße, sagten jedoch nichts.

„Aufwachen, du Schlafmütze“, sagte er. „Es ist schon halb vier.“

Aus einer Zimmerecke ließ Severus einen Tisch, Kerzen, Geschirr und Besteck herüber schweben, während Cina versuchte, ihr zerknittertes Kleid wieder in Form zu bringen und die Spuren ihrer Tränen beseitigte.

Als er sie rief, brannten die Kerzen und einige Rosenblüten lagen auf dem Tisch.

„Du machst das sehr gut“, sagte sie.

„Was denn genau?“ Severus zog eine Augenbraue hoch.

„Wie du dich um mich kümmerst. Das solltest du öfters tun“, meinte Cina und lächelte Severus an.

„Ich hatte eine gute Lehrmeisterin.“

„Ich habe dich gerade zusammengefflickt“, murmelte Cina, während sie gedankenverloren den letzten Rest Nachtschüssel auf ihrem Teller zusammenkratzte. „Und morgen früh riskierst du schon wieder deinen Hals bei der Jagd auf diese Todesser.“

„Wir haben noch heute Abend – und die halbe Nacht“, sagte Severus leise. Er griff Cinas Hand. „Und wenn ich wiederkomme, - und ich werde wiederkommen, Cina, - dann haben wir so viel Zeit, wie wir es uns

gewünscht haben. Ich habe es der Fürsprache von Professor Mc Gonagall zu verdanken, dass ich den Schulleiterposten vorzeitig abgeben kann, schon ab übermorgen. Wenn ich dann nur noch Fachlehrer bin, muss ich nicht mehr in Hogwarts wohnen.“

Cina strahlte ihn an. „Das sind wunderbare Neuigkeiten! Aber wirst du deine Arbeit als Schulleiter nicht vermissen?“

„Nein“, erwiderte Severus. „Ich habe lange genug eine große Verantwortung für Hogwarts und Harry getragen. Ich habe lange genug geholfen, die restlichen Todesser zu jagen. Jetzt habe ich andere Pläne.“ Ein Lächeln umspielte seinen Mund. Mehr konnte Cina nicht aus ihm herausbekommen.

Die Turmuhr schlug sechs Uhr. Hand in Hand eilten Cina und Severus durch die Gänge des West- und des Nordturmes. Vor Severus Büro im Nordturm warteten sechs Männer und eine Frau in Reiseumhängen. Zwei der Auroren erkannte Cina. Den dunkelhäutigen Kingsley und einen der jungen Auroren mit blonden Haaren namens Scott. Ihn hatte sie vor über einem Jahr von schweren Schnittverletzungen geheilt. Nachdem Cina Kingsley und Scott begrüßt hatte, verabschiedete sie sich mit einem flüchtigen Kuss von Severus; nicht ohne erstaunte Blicke einiger Auroren auf sich zu ziehen.

Cina fühlte sich in ihre eigene Schulzeit in Hogwarts zurückversetzt, als sie durch hohe Säulengänge schritt und den Rasen vor Gewächshaus drei überquerte. Professor Sprout, Lehrerin für Kräuterkunde, kam ihr am Eingang des Gewächshauses entgegen. Ihr von der Arbeit im Freien wettergegerbtes Gesicht verzog sich zu einem freundlichen Lächeln.

„Willkommen in Hogwarts. Nennen Sie mich Pomona“, begrüßte sie Cina herzlich. „Ich hoffe, Sie haben sich vom Überfall heute Morgen etwas erholt, meine Liebe. Die Geschichte hat im Kollegium für Aufregung gesorgt, zumal es Horace und mich auch mit einem Schockzauber erwischte, kurz vor ihrer Hütte.“

Sie wartete nicht auf eine Antwort, sondern zog Cina mit sich fort, durch die riesigen Gewächshäuser. Dann und wann wick sie einigen Ranken einer Schlingpflanze aus, die sich nach ihnen streckten. „Vorsicht vor den giftigen Tentakula – Severus hat mir erzählt, dass Sie gern die Gewächshäuser anschauen würden und welche Koryphäe Sie auf dem Gebiet der Kräuterkunde und des Zaubers sind. - Hier stehen Alant und Beifuß...Schauen Sie, Cina, ich habe hier einige Springkrautpflanzen, die kränkeln. Vielleicht haben Sie eine Idee, was denen fehlt.“

Zum Abendessen ging Cina gemeinsam mit Pomona in die große Halle. Sie sah, wie einige Schüler neugierig ihre Köpfe wandten und tuschelten, als Pomona ihr den Platz zwischen Professor Slughorn und Severus anwies. Severus sah sie liebevoll an. Dann schritt er zum Rednerpult. Das Gemurmel der Schüler verstummte.

„Wie ihr alle unschwer feststellen könnt, haben wir heute Abend mehrere Gäste. Begrüßt mit mir Kingsley Shackbolt, den Leiter des Aurorenbüros, mit seinen sechs besten Auroren: Miss Christyn, Mr. Scott, Mr. Finney, Mr. Ronin Mr. Carry und Mr. Mc Leod“, dröhnte Severus magisch verstärkte Stimme durch die Halle.

Unter Johlen und Klatschen der Schüler erhoben sich die Auroren kurz.

„Begrüßt mit mir einen weiteren Ehrengast. Eine hervorragende Heilerin, die mir letzte Woche das Leben rettete: Miss Mc Laggen.“

Cina erhob sich kurz und errötete, als ein tosender Beifall losbrach.

„Beachtet bitte, dass es streng verboten ist, das Schlossgelände zu verlassen“, fuhr Severus fort. „Es halten sich immer noch einige sehr gefährliche Todesser im Umkreis auf.“

Ein kurzes Raunen ging durch die Schülerschar.

„Zuletzt noch eine gute Nachricht: Die Examina in Verteidigung gegen die dunklen Künste sind für morgen ausgesetzt, da ich mit den Auroren unterwegs sein werde“, beendete Severus seine Rede.

Die Schüler klopfen auf die Tische und johlten, während auf den Tischen Krüge mit Kürbissaft, dampfende Suppenschüsseln und Platten mit belegten Broten und Salaten erschienen.

„Tja, meine Liebe“, raunte Professor Slughorn Cina zu. „Severus ist außerordentlich beliebt, seit er nicht mehr so...bissig ist. Und Sie als seine Lebensretterin jetzt auch.“

Cina musste unwillkürlich lächeln.

Severus schenkte Cina Wein ein. „Cina, möchtest du nicht die Vertretung für Professor Perkins in Kräuterkunde übernehmen? Er wird immer noch vermisst.“

Cina sah Severus überrascht an. „Severus, du und Needa und Rudy, ihr habt mir heute das Leben gerettet. Lass uns zuerst darauf anstoßen.“ Sie hob ihr Glas.

„Auf deine Rettung“, sagte Severus, hob sein Glas und prostete Cina zu. „Und?“ In seinen Augen erschien ein Glitzern.

„Meinst du wirklich, ich könnte unterrichten, so lange du diesen Blair jagst, der schon einmal dein Leben bedroht hat?“, fragte Cina heiser. Sie bemerkte, dass jemand zu ihr und Severus hinübersah. Es war die junge Aurorin, die an der Seite des hufeisenförmigen Lehrertisches neben Kingsley saß.

„Diese junge Aurorin, was meinst du, Severus, was sagt ihr Freund dazu, wenn sie so einen gefährlichen Auftrag hat?“, fragte Cina.

„Nun, es gibt zwei Möglichkeiten, das herauszufinden“, antwortete Severus. „Du könntest sie fragen.“

„Oder?“

„Ich könnte ihr tief in die Augen blicken und etwas Legilimentik anwenden.“

„Untersteh dich! Du hast was versprochen!“ Cina blitzte Severus an und trat ihn gegen das Schienbein.

„Du...“

„Was sich liebt, das neckt sich“, dröhnte plötzlich Hagrids tiefe Stimme hinter ihnen. „Bei euch is` das jedenfalls so. Cina, ich war auf`m Weg zu Star. Sie is` sehr unruhig. Kommst du gleich noch im Stall vorbei? Kannst auch jederzeit auf`ne Tasse Tee zu mir reingucken.“

„Danke für die Einladung“, erwiderte Cina. „Ich schaue gleich nach Star.“

„Cina, du bist...“, setzte Severus an, während Hagrid davon schlurfte. Doch er wurde schon wieder unterbrochen.

„Severus, ist es wirklich wahr; es war nicht nur ein einzelner Todesser, sondern einige alte Anhänger von Voldemort haben sich zusammengetan? Mit dem Ziel, Sie umzubringen?“, fragte Professor McGonagall.

„Ja, Minerva, genau so ist es. Ich spüre, dass sie hinter mir hinterher sind. Dass sie versuchten, Cina zu entführen und auch, dass Professor Perkins verschwunden ist, passt genau in ihre Vorgehensweise.“

„Das ist schrecklich, wirklich schrecklich. Wie gut, dass das Ministerium die besten Auroren gesendet hat, die sie haben.“ Professor McGonagall wandte sich an Cina und tätschelte ihren Arm. „Seien Sie unbesorgt, Severus hat schon ganz andere Kämpfe überstanden. Und hier in Hogwarts sind Sie derweil sicher.“

Cina rang sich ein gequältes Lächeln ab.

„Diese Sache muss im Keim erstickt werden. Blair ist ein äußerst gefährlicher Mann, so viel steht fest“, dröhnte Professor Slughorn von rechts. „Machen Sie der ganzen Sache schnell ein Ende, Severus.“

„Ich werde mich bemühen, Blair zu fassen“, versicherte Severus. „Aber sicher haben Sie bemerkt, wie raffiniert er vorgeht, Horace. Daher kann ich nicht garantieren, dass wir ihn schnell fassen.“

„Voldemorts Gedankengut wirkt auch noch über seinen Tod hinaus“, warf Professor Flitwick von links ein. „Schauen Sie doch, wie er selbst einige der jungen Leute, die höchstens ein Jahr unter ihm dienten, verblendet und manipuliert hat. So verblendet, dass sie selbst nach dem Sieg über ihn seine Feinde weiter jagen und seine Gedanken vom reinen Zaubererblut weiterverbreiten...“ schnaufte Professor Flitwick. Roter Wein schwappte über den Rand seines Glases, denn er gestikulierte heftig beim Reden.

„Wenn man sie ließe, würden sie eine neue gefährliche schwarzmagische Bewegung aufbauen, dieses Mal unter Blairs Führung“, sagte Professor McGonagall ernst.

Severus nahm unter dem Tisch Cinas Hand und drückte sie. „So weit wird es nicht kommen. Dafür werden wir sorgen“, sagte er bestimmt.

In der Abenddämmerung schlenderten Severus und Cina durch die Schlossgründe. Der Schwarze See spiegelte den orangeroten Abendhimmel. Eine schwarzgraue Wolkenbank, die schnell von Westen her aufzog, wurde von einem Wetterleuchten erhellt.

„Ich weiß, du musst mit den Auroren gehen. Aber ich habe Angst um dich, Severus“, ergriff Cina das Wort. „Wir haben uns gerade erst gefunden. Ich möchte dich nicht verlieren.“

Severus blieb stehen und sah Cina in die Augen. „Wir werden uns nicht verlieren, Cina. Dieses Mal nicht.“

„Dieses Mal?“, echote Cina.

„In der Vergangenheit habe ich eine Frau, die ich liebte, verloren. Sie ist durch meine Schuld gestorben.“
„Lilly“, murmelte Cina.

„Ja. Das soll mir nicht noch einmal passieren. Dich will ich nicht verlieren, Cina. Deshalb muss ich etwas gegen die unternehmen, die dich bedrohen, verstehst du?“

Cina nahm seine Hand. „Das mit Lilly ist lange vorbei. Und – du konntest nicht wissen, dass Blair aus Askaban entkommen würde und versuchen würde, mich zu entführen. Hier in Hogwarts bin ich in Sicherheit.“

„Ja. Doch Blair ist hartnäckig. Und du bist sein bevorzugtes Ziel. Ich werde nicht warten, bis er wieder versucht, an dich heranzukommen, Cina.“ Ein Blitz erhellte Severus Gesicht. Er sah entschlossen aus.

„Ich verstehe, warum du gehen musst“, sagte Cina, während ein Windstoß ihre Haare flattern ließ. „Ich wünschte nur, ich könnte dir irgendwie helfen. Dann würde ich mir nicht solche Sorgen um dich machen.“

Severus sah Cina liebevoll an. „Du kannst mir von Hogwarts aus helfen, Cina. Indem du daran glaubst, dass wir es schaffen. Und indem du dies hier...“ Er hielt inne, um in den Taschen seines flatternden Umhangs etwas zu suchen. Endlich fand er ein kleines Kästchen aus hellem Holz. „Und indem du dies hier trägst.“

Er öffnete das Kästchen. Im Licht des nächsten Blitzes leuchteten zwei Ringe mit einem blau, grün und lila irisierenden Stein. Cina stockte der Atem bei ihrem Anblick.

„Die sind wunderschön...Moment, Severus Snape, sollten das etwa...Verlobungsringe sein?“

Cina schaute verblüfft und erfreut zugleich.

Er lächelte sie an. „Wenn du willst, ja.“

„Und ob ich will.“ Cina hielt ihm ihre Hand hin.

Der Ring fühlte sich eigenartig warm an, eher wie ein lebendiges, warmes Wesen, das sich um ihren Finger wickelte, als wie ein kalter Silberring. Da wusste Cina, es war ein magischer Ring und es steckte noch mehr hinter diesem Geschenk.

Glücklich strahlte sie Severus an. „Jetzt gib mir deine Hand“, sagte sie.

Es begann zu regnen und auch das Donnern kam näher, doch beide bemerkten es kaum.

Severus Hand zitterte leicht, als Cina ihm den zweiten Ring ansteckte.

Blaue, grüne und lilafarbene Funken sprühten aus Severus Ring und bildeten einen schimmernden Lichtbogen hin zu Cinas Hand.

„Was...?“, rief Cina in dem Moment, in dem blaue, grüne und lilafarbene Funken auch aus ihrem Ring sprühten und einen zweiten schimmernden Lichtbogen hin zu Severus bildeten.

Dann verblassten die Bögen und lösten sich auf.

„Was war das?“ flüsterte Cina. Severus hatte sie selten so verblüfft gesehen.

„Das ist walischer Mondstein, Cina“, sagte Severus leise. „Er kann dir jederzeit zeigen, wo der Mensch ist, den du liebst. Vorausgesetzt, er trägt den zweiten Ring am Finger oder am Körper. Dieser Zauber wirkt selbst durch Schutzzauber hindurch.“

„Du bist unglaublich, Severus.“ Sie blickte auf den Ring, dann in seine unergründlichen schwarzen Augen. „Und wie genau finde ich heraus, wo du bist?“

„Du berührst den Stein und denkst an mich. Das ist alles.“

„So können wir uns nicht verlieren!“ Cina drückte Severus ungestüm an sich.

Sie liefen im strömenden Regen Hand in Hand zurück zum Schloss, durch fast leere, von Fackeln erhellte Korridore und schließlich die Treppen zum Westturm hinauf. Einige Schüler blickten den beiden verblüfft hinterher.

Needa hatte ein Feuer angezündet und Wasser auf dem Herd aufgesetzt. Durch die Verbindungstür hindurch hörten sie sie mit Rudy reden und lachen.

Etwas später saßen sie vor dem Kamin. Das Knistern des Feuers übertönte das laute Prasseln des Regens, der gegen die Scheiben des Gästezimmers schlug.

„Was wolltest du mir eigentlich sagen, nachdem ich dir gegen das Schienbein getreten bin?“, fragte Cina.

„Ich wollte sagen, du solltest den Schulleiter nicht in Gegenwart seiner Schüler vors Schienbein treten. Was sollen die Schüler von solch einem Verhalten denken?“ Severus strich Cina über das Haar. Dann nahm er einen Schluck Jasmintee.

„So, so“, murmelte Cina und gähnte. Sie zog den Bademantel, der ihr etwas zu groß war, enger um sich und prostete Severus mit ihrer Tasse Jasmintee zu.

„Auf meinen klugen und mächtigen Zauberer, der mal wieder an alles gedacht hat. Und darauf, dass du schnell und gesund wieder zurückkehrst.“

„Auf meine hübsche und kluge Kräuterhexe“, sagte Severus sanft. Dann nahm er Cina die Tasse aus der Hand und zog sie in seine Arme.

Kapitel 8

Kapitel 8

Es war stockdunkel, als Needa Severus um drei Uhr morgens weckte. Er zog sich rasch an und warf einen letzten Blick auf Cina. Ihr Gesicht wirkte friedlich und entspannt. Im schwachen Licht der Öllaterne nahm Severus ein blaugrünes Funkeln an ihrer linken Hand wahr. Als er Cina über das Haar strich, lächelte sie im Schlaf.

„Pass gut auf sie auf, Needa“, sagte er zu der Hauselfin, als sie ihm vor der Tür seinen Reiseumhang reichte.

„Needa passt immer gut auf die Herrin auf“, quiekte Needa. „Denn die Herrin hat auch Needa schon das Leben gerettet.“

Das bläulich weiße Licht ihrer Zauberstäbe beleuchtete die wartenden Auroren vor den Eberkopfsäulen. Severus erkannte Scotts blonde Mähne, die roten Locken von Finney und das schmale Gesicht von Christyn. Er nickte ihnen zu. Kingsley erwiderte seinen Gruß.

„Diese Todesser um Blair sind schwerer aufzuspüren als alles, was mir je untergekommen ist. Und mir sind schon verdammt viele schwarze Magier untergekommen“, sinnierte Kingsley.

„Snape, haben Sie eine Theorie, wie es ihnen gelingt, sich zu verstecken?“, fragte ein junger Auror mit einem schwarzen Bart, der Severus als Ronin vorgestellt worden war.

„Meine Vermutung geht dahin, dass sie Gestaltwandler, Animagi, sein könnten. Selbst Dementoren können keine Animagi in ihrer tierischen Verwandlungsform aufspüren“, meinte Severus. „Genug der Theorie. Ich weiß, wie wir sie aufspüren können.“

„Gut, dass wir Sie haben, Severus“, sagte Kingsley. „Ich muss gestehen, dass ich verdammt lange nicht sicher war, ob Sie wirklich auf unserer Seite standen. Sie haben `ne Menge riskiert als Spion bei Voldemort.“

Einige Auroren nickten anerkennend. Kingsley setzte sich zusammen mit Severus etwas von der Gruppe ab.

Severus krempelte seinen linken Ärmel hoch. Fast sein gesamter linker Unterarm war vom Dunklen Mal bedeckt, einem grauen, hässlichen Zeichen, das einen Totenkopf zeigte, dem eine Schlange aus dem Mund kroch – und das alle Todesser einst trugen. Das Dunkle Mal fing an zu brennen, wenn Voldemort seine Anhänger zusammenrief. Severus schüttelte die Gedanken daran ab. Sie behinderten ihn bei dem, was er vorhatte.

„Nun, Sie sind der Letzte mit diesem Zeichen, der nicht in Askaban sitzt oder im Kampf gestorben ist – bis auf diese letzten vier, die wir jagen“, meinte Kingsley.

„Dieses Zeichen weckt unangenehme Erinnerungen in mir, Kingsley, das können Sie mir glauben. Doch es wird uns nützlich sein“, sagte Severus.

Bevor er mit zwei Fingern seiner rechten Hand das Dunkle Mal berührte, bedeutete Severus Kingsley zu schweigen. Er schloss die Augen. Grelle Farben explodierten um ihn herum. Dann befand er sich auf einem Besen, drei fliegende Schatten an seiner Seite. Nein, vier. Auf einem der Besen befanden sich zwei Schatten, der eine war zusammengesunken und wurde von dem zweiten festgehalten. Professor Perkins, schoss es ihm durch den Kopf. Im Mondlicht sah er die Einöde der schottischen Highlands unter sich hinweg gleiten. Er blickte nach oben, um sich am Sternenhimmel zu orientieren. Die Szene verblasste.

„Wir müssen zuerst nach Norden“, sagte Severus knapp.

„Was haben Sie gesehen?“

„Ich konnte die Route sehen, die sie nahmen, nachdem sie und Blair vorgestern aus Askaban entkommen waren. Sie waren schon nördlich von Schloss Hogwarts und hielten genau auf den Polarstern zu“, berichtete Severus, während er sich den kribbelnden Arm rieb. „Übrigens hatten sie Professor Perkins bei sich, wie wir schon vermutet hatten.“

„Los!“, rief Kingsley. „Scott, du übernimmst die Spitze! Richtung Norden!“

Die sechs Auroren und Severus streckten die rechte Hand aus und ihre Besen flogen auf sie zu.

Cina wälzte sich unruhig im Schlaf hin und her. Etwas Kühles, Weiches presste sich auf ihre Nase und ihren Mund. Sie wollte schreien, doch ein stechender, bitterer Geruch vernebelte ihr die Sinne. Sie hatte das Gefühl, unter einer dünnen Decke zu liegen und zu schweben. Dann nahm sie ein starkes Ziehen in der Nabelgegend wahr, wie beim Apparieren.

Mit einem Plopp erschienen drei Personen auf der Hauptstraße der Geisterstadt. Professor Mc Gonagall und Professor Sprout sahen zur Gestalt, die zwischen ihnen schwebte, tief schlafend. Es war Cina.

Blair betrachtete die Schlafende und nickte zufrieden. „Gut gemacht, Wayne und Fitzpatrick. Avery, fessele sie. Ich werde eine Eule an Snape schicken.“ Sein narbiges Gesicht verzog sich zu einem hämischen Grinsen.

„Die Informationen des Professors waren uns sehr hilfreich, Blair. In der Tat können Menschen, die zum Lehrpersonal gehören, den Schutzzauber um das Schloss auch nachts ungehindert passieren, ebenso kleinere Tiere, wie zum Beispiel Ratten und Fledermäuse.“ Die Person, die wie Professor Mc Gonagall aussah, stieß ein irres Kichern aus. An der Stimme erkannte Blair, dass es sich um Wayne handelte.

Professor Sprout stimmte in das Kichern ein. Ihre Haare schienen zu schrumpfen und sich in den Kopf hineinzuziehen. Sie wurde dünner, die Haut an Armen und Gesicht warf Blasen wie heißes Wachs. Auch das Gesicht wurde dünner und verformte sich in das von Fitzpatrick.

Als Cina zu sich kam, war sie an einen Stuhl gefesselt. Ihr Blick fiel auf die heruntergekommene Hütte, das vernarbte Gesicht von Blair und auf Professor Mc Gonagall, die sich vor ihren Augen in einen unbekannten Todesser verwandelte.

„Wer sind Sie und was wollen Sie von mir?“, fragte Cina benommen. Sie bemerkte einen bitteren Geschmack in ihrem Mund, der von einem Betäubungsmittel stammen musste.

„Sieh an, die kleine Freundin von Snape ist aufgewacht.“ Cina erkannte in dem Sprecher einen der Todesser, die sie im Garten überfallen hatten. Sie schauderte.

„Ich stelle hier die Fragen“, sagte Blair und trat näher an Cina heran. Sie roch den Alkohol in seinem Atem.

„Meinst du, Snape liebt dich genug, um sein Leben gegen deins zu geben?“, zischte er.

Cina war, als hätte man sie mitten im Winter in einen See mit eiskaltem Wasser geworfen. Sie schnappte entsetzt nach Luft. Alles drehte sich um sie, dann wurde ihr schwarz vor Augen.

Eine Turmuhr schlug sechs Mal. Schweißgebadet schreckte Cina hoch und sah sich panisch um. Kein Blair, keine Todesser, keine verfallene Hütte waren zu sehen. Durch drei kleine Fenster fiel die Morgensonne in ihr Gästezimmer. Sie stöhnte erleichtert auf.

„Ich habe da ein ganz mieses Gefühl“, meinte Cina.

Sie hatte Pomona vor dem Frühstück um Sieben Uhr in den Gewächshäusern abgepasst und ihr von ihrem Alptraum erzählt.

„Das war in der Tat ein sehr übler und ausgefeilter Plan, den die Todesser hatten.“ Pomona zog nachdenklich die Stirn kraus. „Als Animagus als kleines Tier ins Schloss zu kommen und mit Hilfe des Vielsafttrankes als Lehrer wieder heraus. Und zu wissen, dass ein Lehrer nachts eine Begleitperson mit raus nehmen kann...Sie waren sehr gut informiert.“

Mit nachdenklicher Miene schnitt sie etwas Salbei ab und kaute an einem Blatt. „Cina, sicher hast du durch deine Hellsichtigkeit einen Teil ihres Plans aufgeschnappt. Aber mach dir nicht so viele Sorgen. Vielsafttrank ist sehr schwer zu besorgen.“

„Das mit dem Trank ist meine geringste Sorge. Ich habe ein mieses Gefühl bei dem Einsatz von Severus und den Auroren. Diese Todesser sind mit allen Wassern gewaschen. Sie kommen schnell an Informationen und ändern ebenso blitzschnell ihre Pläne. Ich meine...sie hatten nur ein paar Stunden, um einen Plan auszubrüten, mit dem sie in Hogwarts eindringen können.“ Aus Cinas Gesicht war alle Farbe gewichen. Sie merkte nicht, wie sich eine vorwitzige Ranke der gelben Tentakula über ihre Schulter streckte.

„Lass das“, rief Pomona. Sie gab der Pflanze einen Klaps.

Dann legte sie Cina die Hand auf den Arm und schob sie in Richtung Gewächshausausgang. „Meine Liebe, machen Sie sich nicht so viele Gedanken. Die Auroren können jederzeit Verstärkung anfordern. Und...Sie haben doch den Ring. Severus würde sich sicher melden, wenn er in Schwierigkeiten steckt.“

„Ihr Wort in Merlins Ohr, Pomona.“ Cina blickte beunruhigt auf ihre Taschenuhr. „Sie sind schon fast

vier Stunden weg“, murmelte sie.

„Vergessen Sie nicht, dass es schwer ist, diese Animagi aufzuspüren“, sagte Pomona leise.

„Aufspüren!. Sie bringen mich auf eine Idee.“ Cinas Miene erhellte sich und sie rannte über den Rasen in Richtung Hauptgebäude.

Pomona sah ihr kopfschüttelnd hinterher.

Die Sonne war schon seit zwei Stunden aufgegangen, als die sieben Auroren und Severus nach mehreren Zwischenstopps und Richtungswechseln auf eine Bergkette zuhielten und in der Nähe eines verlassenen Dorfes niedergingen. Die Senke, die sie als Landegebiet gewählt hatten, bot Wind- und Sichtschutz. Zum Dorf hin erstreckte sich ein ausgedehntes Waldgebiet. „Ashtonville, 2 Meilen stand auf einem halb verrotteten hölzernen Wegweiser an einem überwucherten Weg am Waldrand, auf dem Ronin niederging.

„Leise!“, blaffte Kingsley. „Bleibt zusammen. Finney, errichte Abhör- und Alarmzauber!“

„Diesen Eichenwald haben wir schon vor einer Stunde überflogen, da bin ich ganz sicher“, knurrte Mc Leod. „Diese Bastarde haben uns an der Nase herumgeführt!“

„Die Todesser haben absichtlich eine Spur gelegt, die auf vielen Umwegen hierhin führt. Sie wissen, dass ich sie aufspüren kann und wollten sich ihre Gegner so lange wie möglich vom Leib halten“, entgegnete Severus. „Sie werden bald wissen, dass wir da sind. Wir sollten uns beeilen.“

Severus krempelte wieder seinen linken Ärmel hoch und berührte das Dunkle Mal, nachdem er den Umstehenden bedeutete, zu schweigen.

„Blair und seine Leute verstecken sich in einer der verfallenen Hütten in Ashtonville, da bin ich ganz sicher“, sagte Severus schließlich.

„Scott und Finney, ihr fliegt ins Dorf. Findet unauffällig heraus, über welchem Haus Schutzzauber liegen“, dröhnte Kingsley. „Kurze Pause für alle anderen.“

Die Auroren ließen sich in kleinen Grüppchen in der grasbewachsenen Senke nieder. Severus nahm einen Schluck Wasser aus dem klaren Gebirgsbach, der durch die Senke plätscherte, als es plötzlich genau vor ihm einen lauten Knall gab. Wie aus dem Nichts erschien eine kleine Gestalt im Bach.

Im Bruchteil einer Sekunde sprangen alle Auroren auf und zogen ihre Zauberstäbe. Ronin hechtete vor Christyn.

„HALT! EIN FREUND!“, rief Severus rasch. „PROTEGO!“, schrie er gleichzeitig mit Needa. Der Schutzzauber umhüllte die Hauselfin gerade noch rechtzeitig, so dass mehrere Flüche der Auroren wirkungslos abprallten.

Alle Auroren senkten die Zauberstäbe wieder und scharften sich um den Neuankömmling.

„Du hast auf meinen Fuß getreten, Ronin!“, fauchte Christyn Ronin an.

Ronin schaute betreten.

Severus musste unwillkürlich lächeln, denn Christyn erinnerte ihn daran, wie kratzbürstig sich Cina ihm gegenüber am Anfang verhalten hatte.

Mc Leod stieß Severus an. „Christyn hat ihm letzte Woche das Leben gerettet. Seitdem versucht er ständig, sich zu revanchieren. - Hat schon mehrere Anraunzer von Kingsley deshalb bekommen.“

Severus stellte Needa in der Runde vor.

„Die Herrin hat sich Sorgen gemacht und gesagt, Needa soll helfen“, sagte die Hauselfin mit leuchtenden Augen, während sie den Saum ihres nassen Kleides trocknete. „Sie hatte den Ring berührt und gesehen, dass der Herr Severus fast am Ziel ist.“

„Wie hast du mich gefunden?“, fragte Severus verblüfft.

„Die Herrin hat dem Herrn Severus zum Abschied ein Medaillon geschenkt“, quiekte Needa. „Damit kann Needa Freunde der Herrin finden.“

Severus tastete nach dem silbernen Medaillon auf seiner Brust.

„Ich wusste gar nicht, dass du einen Hauselfen hast“, dröhnte Kingsley.

„Needa dient meiner Freundin Cina“, entgegnete Severus. „Ich glaube, ich weiß, warum sie sie schickte.“ Er senkte die Stimme. „Wir fanden durch Needa heraus, dass Elfen den Anti-Apparier-Zauber durchbrechen können.“

„Deine Freundin ist clever, uns eine Hauselfin zu schicken“, meinte Kingsley. „Das erspart uns eine lange

Observierung. Wie du weißt, ist es Auroren bislang nicht gelungen, die Schutzzauber um einen Zufluchtsort der Todesser zu durchdringen.“

Scott und Finney kehrten zurück.

„Es ist das Haus Nr. 9 auf der Hauptstraße, das gegenüber dem Brunnen“, verkündete Scott und beäugte argwöhnisch Needa.

„Sie haben Anti-Apparier-, mehrere Schutz-, Abhör- und Alarmzauber“, setzte Finney hinzu.

„Needa kann helfen“, quiekte die Hauselfin aufgeregt. „Needa kann in das Haus. Sie kann die Todesser auskundschaften und herausfinden, wann sie das Haus verlassen werden.“

„Dann tu das, Needa“, dröhnte Kingsley.

Needa verschwand mit einem Knall.

„Die ist wirklich niedlich. Willst du dir nicht auch eine anschaffen?“, fragte Ronin Christyn, während er ihren Fuß kühlte.

„Wenn ich was Niedliches möchte, schaffe ich mir eine Katze oder eine Eule an“, sagte Christyn spitz.

„Ich war in der Hauselfen-Befreiungsfront, falls du das nicht weißt. Keiner hat das Recht, diese Wesen, die uns so ähnlich sind, zu besitzen.“

„Ein Punkt für dich, Christyn“, warf Carry ein. Er nahm einen Schluck aus einer kleinen Flasche. Seinem Gesicht nach musste das Gebräu ziemlich scheußlich schmecken.

Needa tauchte fast lautlos auf einem Dachboden auf. Sie streifte einige Spinnweben ab und spähte angestrengt ins Halbdunkel hinein. Ihre großen Ohren zuckten. Sie hörte Stimmen aus dem Erdgeschoss dringen, ein Lichtschein erhellte eine schmale Luke, unter der eine morsche Treppe ins Erdgeschoss führte. Sie trat näher heran und lauschte. Eine geraume Zeit redeten die Todesser über Personen, die sie nicht kannte. Dann klappte die Hüttentür. Sie hörte schwere Schritte.

„...sind acht Leute...eingetroffen. Snape...dabei“, tönte eine dunkle Stimme. Needa trat noch näher an die Luke.

„Wozu...Animagi? Wir schnappen uns Snape heute“, sagte eine helle, unangenehm schnarrende Stimme.

„Endlich wird er für den Verrat an Voldemort und den Tod meines Vaters zahlen.“

„Auf den Tod des Verräters“, grölte jemand. Gläser klirrten.

„Wayne, sag den Werwölfen bescheid und komm dann zum vereinbarten Treffpunkt“, kommandierte die schnarrende Stimme. „Sie sind hungrig und werden genug Verwirrung stiften, damit wir Snape und die Auroren erledigen können.“ Er lachte grunzend auf.

„Bin schon unterwegs, Blair“, sagte eine dritte Stimme.

Jemand lachte hämisch. „Die werden sich wundern, wenn sie versuchen, den Tarnzauber anzuwenden.“

Oben an der Luke erstarrte Needa vor Schreck über das eben Gehörte. Werwölfe! Sie waren stark und sie kannten keine Gnade.

Fast lautlos verschwand Needa vom Dachboden und tauchte im Lager der Auroren wieder auf, direkt neben Scott. Der schüttete vor Schreck über ihr Erscheinen heißen Tee über seinen Umhang.

„Verdammt“, fluchte er. „Snape, Ihre Hauselfe kann einen verdammt erschrecken!“

Acht Augenpaare richteten sich auf Needa.

„WERWÖLFE“, rief sie keuchend. „Sie haben Werwölfe als Verbündete und holen sie in diesem Moment!“

„Wie viele Wölfe?“, fragte Kingsley.

„Das weiß Needa nicht. Sie wollen die Werwölfe Verwirrung stiften lassen und dann selbst angreifen.“

Needas ohnehin große grüne Augen waren vor Angst geweitet. „Und sie sagten, Desillusionierungszauber funktionieren bei uns nicht mehr“, quiekte sie.

Ein Raunen ging durch die Reihen der Auroren.

„Das letzte werden wir sofort überprüfen. Danke, Needa“, sagte Severus.

„Das darf nicht wahr sein. Der Tarnzauber funktioniert wirklich nicht mehr“, fauchte Mc Leod gereizt. Lediglich seine Beine wurden unsichtbar, und das auch nur für Sekunden.

„Verdammt, ohne Desillusionierungszauber sitzen wir hier auf dem Präsentierteller, und das gegen eine Übermacht“, fluchte Kingsley. „Finney und Mc Leod, geht nachschauen, wie viele Werwölfe es sind. Schnell!“

Wenn jemand Ideen hat, dann raus damit!“

Ein Stimmengewirr erhob sich, während Finney und Mc Leod sich schnell herumwirbelnd in weißen Rauch verwandelten und mit einer rasenden Geschwindigkeit in Richtung Ashtonville flogen.

Binnen einer Minute waren sie zurück.

„Es sind fast drei Dutzend“, keuchte Finney. Er schaute in sieben entsetzte Gesichter. „Sie versammeln sich auf der Dorfstraße. Ich schätze, uns bleiben 15 bis 20 Minuten, bis sie hier sind.“

Wieder redeten alle durcheinander. Keiner achtete auf Needa, die erst hinter den Rücken der Auroren hochsprang und versuchte, etwas zu sagen, danach am Bach ein Säckchen Kräuter aus ihrer Gürteltasche zerhackte und mit einer Flüssigkeit beträufelte.

„Behaltet jetzt alle die Nerven“, sagte Kingsley mit stoischer Ruhe. „Scott, du apparierst ins Aurorenbüro und kommst binnen 10 Minuten mit so viel Verstärkung zurück, wie du bekommen kannst. Sie sollen Besen mitnehmen.“

Scott nickte, verschwand – und tauchte Sekunden später mit einem sehr lauten Knall wieder auf. Er schwankte und brach ohnmächtig zusammen.

Severus legte seine Hand auf Scotts Stirn. „Ein starker Anti-Apparier-Zauber. Er wird eine Zeit ohnmächtig sein“, rief er.

„Diese verdammten Hundesöhne“, fluchte Mc Leod.

„Ruhe!“, donnerte Kingsley. „Ronin, schnell, finden Sie heraus, wie weit sich der Anti-Apparier-Zauber erstreckt“, blaffte er.

Eine angespannte Stille legte sich über die Senke, während Ronin sich auf einen Findling setzte und die Augen schloss. „Revelio“, murmelte er.

„Das sieht nicht gut aus“, sagte er leise, als er die Augen wieder aufschlug. „Ich kann einen Anti-Apparier-Schutz fühlen, der sich 40 Meilen um das Dorf erstreckt. Unglaublich.“

„40 Meilen?“, rief Christyn aus. Sie wirkte bleich. „Bei Merlins Unterhose!“

Kingsley sah auf seine Uhr. „Es ist noch Zeit. Wir versuchen, den Anti-Apparierschutz gemeinsam zu durchbrechen. Zauberstäbe bereit!“

Damit zog Kingsley seinen Zauberstab aus dem Reiseumhang, Severus und die Auroren taten es ihm nach.

„Zielt auf einen Punkt direkt über uns. ‘Finite incantatem appario’ lautet der Spruch, falls wer das vergessen haben sollte.“ Kingsley sah in die Runde und hob seinen Zauberstab.

„Wartet“, rief Severus. „Wie ich diese Todesser einschätze, haben sie eine Falle eingebaut, falls jemand versucht, den Zauber aufzuheben. Haltet eure Zauberstäbe oben und seid bereit, einen schnellen Schildzauber anzuwenden“, sagte er eindringlich. „Needa, komm hierhin!“

„Gut. Alle auf mein Kommando...JETZT!“, bellte Kingsley und trat neben Scott.

„Finite incantatem appario!“, kam ein Ruf aus sieben Kehlen.

Grellgelbe Lichtstrahlen schossen fast gleichzeitig aus sieben Zauberstäben nach oben. In zwanzig Metern Höhe schienen sie jedoch von einer unsichtbaren Wand abzuprallen und zerfaserten sich in kleine Lichtblitze, die mit irrwitziger Geschwindigkeit wieder zur Senke hinab rasten.

„PROTEGO!“ schrien sieben Stimmen.

Schimmernde Schutzschilde formten sich über den Köpfen der Sieben, gerade noch rechtzeitig, um die Lichtblitze abprallen zu lassen. Kingsley schützte Scott, Severus zog Needa unter seinen Schild. Die Lichtblitze zersprühten in Myriaden gelber Funken. Dort, wo sie auf den Rasen trafen, stieg ätzend riechender dunkler Rauch auf. Einen Moment herrschte beklommene Stille.

„Ich habe eine Idee“, murmelte Severus und ging mit Needa zu dem Findling hinüber, auf dem sie Kräuter zum Trocknen ausgebreitet hatte.

„Verdammt“, fluchte Finney. „Entweder ist das ein Zauber, den nur die aufheben können, die ihn aussprachen – das heißt, diese Burschen haben ganz schön was auf dem Kasten...“

„Oder die, die den Zauber aussprachen, waren uns zahlenmäßig überlegen“, unterbrach ihn Christyn. „Dabei waren wir nur von vier Personen ausgegangen...“

„Ruhe!“ Kingsley schritt auf und ab. „Wir brauchen einen neuen Plan.“

In der Ferne ertönte ein vielstimmiges Heulen, das ihnen das Blut in den Adern gefrieren ließ.

„Neuer Plan, hervorragende Idee!“, höhnte Mc Leod. „Wenn wir jemanden auf dem Besen schicken, dauert es allein 15 Minuten, bis der die 40 Meilen Anti-Apparier-Zone durchflogen hat. Da kann man sich ausrechnen, dass wir keine Hilfe mehr brauchen, wenn die Verstärkung eintrifft!“

Kingsley sah auf seine Uhr. „Noch elf Minuten, bis sie kommen.“

„Das ist ein verdammtes Himmelfahrtskommando, Kingsley. 30 Werwölfe und wer weiß wie viele Todesser. Wir sollten uns zurückziehen und später mit Verstärkung wiederkommen“, schlug Carry vor.

„Doch was ist, wenn die Todesser sich so weit zurückziehen, dass selbst Snape sie nicht mehr aufspüren kann? Sie sind jetzt schon sehr gefährlich und sie werden immer stärker“, gab Finney zu bedenken.

„Wir haben noch eine Möglichkeit, Hilfe zu bekommen“, meldete sich Severus zu Wort. Die Augen aller Auroren richteten sich auf ihn.

„Wenn Sie Needa meinen, - es kostete sie viel Kraft, den Anti-Apparierschutz zu durchbrechen“, meinte Ronin und deutete auf Needa, die erschöpft neben Scott im Gras lag. „Sie sagte, sie glaubt nicht, dass sie heute nochmal apparieren kann.“

„Welches As haben Sie dieses Mal im Ärmel, Severus?“, dröhnte Kingsley.

„Nicht im Ärmel, am Finger, Kingsley.“ Severus deutete auf den glitzernden Stein an seinem Ring. „Schon mal was von walischem Mondstein gehört? Während Ihrer Diskussion habe ich mithilfe des Mondsteins Kontakt zu Cina Mc Laggen in Hogwarts aufgenommen, ihr die Lage erklärt und sie gebeten, uns ein Heer von Hauselfen aus Hogwarts zu schicken, außerdem Auroren und Wächter von Askaban anzufordern“, erklärte Severus.

„Das ist genial.“ Ronin blickte hoffnungsvoll auf Severus. „Wann werden sie eintreffen?“

„Ich schätze, in fünfzehn Minuten. Außerdem hat Needa Nerus-Kraut mitgebracht. Wir können uns also auch ohne Tarnzauber unsichtbar machen.“

„Das ist ja unglaublich“, meinte Carry. „Warum hat Needa das Nerus-Kraut nicht früher erwähnt? Sie hat uns ganz schön zappeln lassen...“

„Oh, sie hat es versucht“, antwortete Severus. „Und sie wurde gerade erst mit der Aufbereitung des frischen Krauts fertig, wie sie mir mitteilte.“

Seid ihr bereit, unter diesen Umständen zu kämpfen?“, rief Kingsley in die Runde.

„Ja“, sagten Carry und Ronin. Alle anderen nickten zustimmend.

„Dadurch, dass wir unsichtbar sind, können wir zumindest die Wölfe problemlos erledigen“, meinte Christyn.

Als sie sich umwandte, blickte sie direkt in die dunklen Augen von Ronin.

„Wir müssen nur ein paar Minuten durchhalten, bis Verstärkung kommt, Christyn. Wir werden es schaffen“, sagte er heiser.

„Ich weiß, dass du hellsehen kannst, Ronin. Ich hoffe, du liegst richtig“, entgegnete Christyn.

„Beeilt euch! Jeder nimmt den Trank“, knurrte Kingsley. „Carry, steig auf den Besen und halte Ausschau!“

Severus und alle Auroren bis auf Scott und Carry scharrten sich um Needa.

„Dies ist das Kraut, das meine Herrin gestern pflückte, bevor sie fast entführt wurde“, quiekte die Hauselfin.

„Needa, erzähl keine Geschichten; bereite es zu. Die Werwölfe kommen bald“, drängte Kingsley nervös und sah wieder auf seine Uhr. „Noch sechs Minuten.“

Aus dem Nichts beschwor Needa ein Tablett mit neun Tassen voll dampfendem Wasser, einen Teelöffel und ein Päckchen Salz hervor.

„Ein Löffel Kräuter und ein Teelöffel Salz in die Tasse“, murmelte sie. Dann patschte sie sich an die Stirn. „Oh, Needa hat vor lauter Aufregung vergessen, ob es ein Teelöffel Salz oder ein halber Teelöffel war. Mared squaress!“ Sie stieß eine Reihe weiterer wilder Flüche auf elfisch aus, während sie das Kraut für die Tassen abmaß.

Die Auroren wirkten weniger beruhigt als noch eine Minute zuvor.

Severus sah Needa in die Augen. „Du erinnerst dich jetzt an die richtige Menge Salz für den Trank“, murmelte er beschwörend.

Daraufhin grinste Needa breit. „Needa muss dem Herrn Snape leider sagen, dass das bei Hauselfen nicht

wirkt.“

„Carry, siehst du schon was?“, rief Kingsley nach oben.

Carry, der 20 Meter über ihnen schwebte, schüttelte den Kopf.

„Wir müssen es riskieren, oder?“, fragte Christyn. „Es ist die einzige Möglichkeit, hier heil herauszukommen. Ich versuche es mit einem halben Teelöffel Salz.“

Ronin und Kingsley sahen sie besorgt an.

„Keine Sorge, ich habe früher mit solchen Tränken experimentiert.“

Kingsley ruckte nervös mit dem Kopf. „Na gut.“

Needa schluckte, warf sieben Blätter des Nerus-Krauts in eine Tasse und gab einen halben Teelöffel Salz dazu. Das Wasser färbte sich schocklila.

„Die Farbe ist richtig“, quiekte Needa zaghaft.

Christyn leerte die Tasse in großen Schlucken und verzog angewidert das Gesicht. „Das schmeckt abscheulich, wie angestammelter Fisch – hey, ich merke schon was!“

Plötzlich waren Christyns Schuhe nicht mehr zu sehen, dann verschwand der untere Teil ihres Reiseumhangs, dann ihr Kopf. Doch hier hörte die Verwandlung auf.

„Bei Merlins Unterhose“, fluchte sie. „Aber jetzt wissen wir es.“ Ein Oberkörper ohne Kopf und ohne Beine schien durch die Luft zu schweben, als Christyn hin und her lief.

Trotz der ernsten Lage konnten sich einige Auroren ein Grinsen nicht verkneifen. Schnell wurden ihre Mienen wieder ernst, denn durchdringendes Wolfsgeheul drang aus dem Wald.

„Beruhige dich, es hätte schlimmer kommen können“, dröhnte Kingsley. „Du kannst von einem Baum am Rand der Senke aus gegen die Werwölfe kämpfen.“

„Ich habe ein Auge auf sie“, sagte Ronin sofort.

Schnell bereitete Needa die restlichen Tränke mit je einem Teelöffel Salz.

Carry lehnte ab, als Needa ihm die Tasse reichte. Stattdessen fischte er eine kleine Flasche aus seinem Umhang und nahm einen Schluck daraus. „Wolfsbann-Trank“, sagte er. „Da ich selbst ein Werwolf bin, werde ich der Köder sein, denn mir passiert nichts, wenn sie mich beißen.“

Needa machte große Augen. Kingsley nickte.

Die anderen schluckten den widerwärtigen schocklila Trank, während Scott etwas Elixier von Needa eingeflößt bekam. Ein seltsames Schauspiel bot sich Carry und Christyn daraufhin.

Severus, Needa und die fünf Auroren schienen sich vor seinen Augen aufzulösen. Zuerst verschwanden alle Farben, dann wurden ihre Körper dunkelgrau, schließlich hellgrau und verblassten immer weiter, bis sie ganz unsichtbar waren.

„Needa, sind wir auch wirklich unsichtbar?“, fragte Severus Stimme. „Ich kann die anderen noch als Schatten sehen.“

„Ich sehe euch jetzt auch als graue Schatten“, rief Christyn überrascht.

„Ich kann keinen von euch sehen“, sagte Carry. „Das ist schlecht. Ich könnte einen von euch versehentlich mit einem Fluch erwischen.“

Ein Blatt graues Neruskraut schwebte wie von Geisterhand auf Carry zu. „Essen Sie das, Herr Carry, dann sehen Sie die anderen“, hörte er Needas Stimme.

„Tatsächlich“, staunte Carry, sobald er das pelzige Kraut kaute.

„Wir müssen diese Werwölfe alle erwischen“, sagte Severus besorgt. „Sie sind beim Bodenkampf für uns eine Gefahr – und für alle anderen Zauberer und Hexen auch, so lange sie Blair als Meister sehen.“

„Wie konnte Blair so sicher sein, dass wir genau zu Vollmond kommen, so dass er die Werwölfe einsetzen kann?“, fragte Christyn.

„Konnte er eben nicht. Ein Teil dieser Meute sind sicher Animagi und keine echten Werwölfe“, entgegnete Ronin. „Blair macht keine halben Sachen, das muss man ihm lassen.“

„Gut“, sagte Kingsley. „Behaltet jetzt alle die Nerven. Wir kämpfen vom Besen aus, Needa und Christyn vom Baum aus. Wenn wir so vorgehen, wird niemand gebissen. – Christyn und Ronin, ihr kümmert euch um eine Plattform hoch oben in einer Eiche, wo Scott in Sicherheit ist, bis es ihm besser geht. Beeilt euch!“

Kapitel 9

Cina stocherte in ihrem Haferbrei und ließ den Blick geistesabwesend über die lärmenden Schüler an den vier langen Tischen schweifen. Die verzauberte Decke der großen Halle zeigte einen wolkenlosen Morgenhimmel.

Über vier Stunden ohne eine Nachricht von Severus schienen ihr wie eine Ewigkeit. Sie hatten ausgemacht, dass Severus mit ihr in Verbindung treten sollte, damit Cina ihn nicht während eines Kampfes ablenkte.

Was war, wenn er den Ring verloren hatte und dringend Hilfe brauchte?

„Was hat dich veranlasst, so fluchtartig das Gewächshaus zu verlassen?“; unterbrach Pomona ihre Grübeleien. Sie ließ sich auf den Stuhl neben Cina fallen und schaufelte sich Eier auf den Teller.

„Ich habe Needa zu Severus geschickt und ihr Nerus-Kraut mitgegeben. Das war das mindeste, was ich tun konnte, um Severus zu helfen. Doch ich habe immer noch ein verdammt mieses Gefühl bei der Sache“, murmelte Cina.

Professor Mc Gonagall beugte sich vom Stuhl des Schulleiters zu ihnen herüber. „Sieben der besten Auroren, die das Ministerium aufzubieten hat, begleiten Severus. Ich bin sicher, er kommt bald zurück.“ Sie lächelte Cina aufmunternd an.

„Neruskraut?“, echote Pomona. „Es heißt, du hättest es mit entwickelt als Alternative zum Tarnzauber. Darüber musst du mir unbedingt mehr erzählen.“

„Mmmhh“, machte Cina und nippte lustlos an ihrem Tee.

Ihr war wirklich nicht danach zumute, Vorträge über Neruskraut zu halten. Und sie musste es auch nicht, denn urplötzlich wurde der Mondsteinring an ihrem Finger warm.

„Cina?“, hörte sie Severus Stimme klar und deutlich.

„Severus?“, rief Cina überrascht aus.

Sie machte Pomona und Professor Mc Gonagall, die sie überrascht anblickten, ein Zeichen, nicht zu reden.

„Berühre den Mondstein, schnell.“ Severus Stimme hallte.

„Ich habe gerade Kontakt zu Severus, warten Sie einen Moment“, sagte Cina hastig zu Pomona, die sie immer noch entgeistert anstarrte, legte die Finger auf die Lippen und drehte sich vom Tisch weg.

Der Mondstein sprühte blaue, lilafarbene und grüne Funken, als Cina zwei Finger der rechten Hand darauf legte. Dann schloss sie die Augen und rief sich Severus Gesicht in Erinnerung. Übergangslos sah sie eine Senke in einer kargen Landschaft, wo eine Gruppe Auroren erregt diskutierte.

„Neuer Plan, hervorragende Idee!“, höhnte ein großer, hagerer Auror. „Wenn wir jemanden auf dem Besen schicken, dauert es allein 15 Minuten, bis der die 40 Meilen Anti-Apparier-Zone durchflogen hat. Da kann man sich ausrechnen, dass wir keine Hilfe mehr brauchen, wenn die Verstärkung eintrifft!“

„Noch 11 Minuten, bis sie kommen“, sagte Kingsley nach einem Blick auf seine Uhr.

Dann konnte Cina nicht mehr verstehen, was die Auroren sagten, denn sie hörte Severus Stimme. Er erzählte ihr, wo sie sich befanden, von den Werwölfen und vom Anti-Apparier-Zauber.

„...Wir brauchen dringend Hauselfen zur Verstärkung, Cina. Nur sie können schnell genug hier sein. Und fordere Auroren und Dementoren aus Askaban an.“ Severus Stimme verhallte.

Dann breitete sich ein grüner Schleier über das Bild der Auroren in der Senke.

„Meine Liebe, Sie sind ja kreidebleich. Was ist passiert?“ Professor Mc Gonagall tätschelte Cinas Schulter.

Cina holte tief Luft und erzählte hastig, was sie von Severus über die Verbindung durch den Mondstein erfahren hatte. „Wir müssen sofort Hilfe schicken, sonst sind sie verloren“, endete Cina atemlos.

Professor Mc Gonagalls Gesicht nahm einen wild entschlossenen Ausdruck an.

„Miss Mc Laggen, gehen Sie in die Küche und verlangen Sie nach der obersten Hauselfe. Ich sah Needa bei den Küchenelfen, was Ihnen einige Sympathien sichern sollte. Noch ein Tipp: die Elfen sind unter Voldemorts Todessern sehr schlecht behandelt worden. Das könnte ihnen wieder drohen.“

„Du kannst meinen Besen haben, Cina.“ Mit einem „Accio Besen!“ rief Pomona ihren Besen herbei, der schon bessere Tage gesehen hatte. „Sag einfach `Küche`.“

„Alle Lehrer, sofort zu mir!“, donnerte Professor Mc Gonagall, während Cina auf Pomonas Besen stieg und „Küche“ murmelte. „Ich berate mich mit den Kollegen, was wir den Elfen an Waffen mitgeben können. Wir kommen dann zur Küche. Beeilen Sie sich!“

An der Tür zur großen Halle wich Cina einem entgegenkommenden herrenloser Besen aus. Sie geriet kurz ins Schlingern.

„Das Flugverbot in der großen Halle ist nicht aufgehoben!“, dröhnte die magisch verstärkte Stimme von Professor Slughorn durch den Raum. „Fünf Punkte Abzug für Slytherin!“

Cina flitzte, dem Hausmeister und zwei Schülern ausweichend, in einem wahnwitzigen Tempo durch die Kellerkorridore zur Küche, die im Westteil des Schlosses lag.

„Halte durch, Severus“, flüsterte sie, als sie die Küchentür aufstieß.

Die Küche ähnelte einem wimmelnden Ameisenhaufen, denn ein Heer von Hauselfen in Schürzen war damit beschäftigt, das Mittagessen vorzubereiten. Direkt neben der Tür rührten vier Elfen an einem gusseisernen Herd in Suppentöpfen, die um ein vielfaches größer waren als sie selbst. Daneben reinigten sich Pfannen und Teller mit Bürsten, die sich wie von Geisterhand bewegten. Andere Hauselfen waren damit beschäftigt, Messer zu beaufsichtigen, die Salat, Gemüse und Fleisch schnitten oder Kartoffeln schälten. Am Fenster wurden riesige Schüsseln Pudding – je nach Elfe mit oder ohne Magie – gerührt und Saucen und Getränke abgefüllt. All das erfasste Cina mit einem hastigen Blick, als sie in die Küche stürzte.

„Wüfen Fie etwaf zu effen?“, lispelte eine Hauselfe mit großen braunen Augen und einer Zahnlücke, die ein Tablett mit Sirupkuchen trug. „Mein Name ift Netty.“

Danke, Nein.“ Cina holte tief Luft. „Ich bin Cina Mc Laggen, die Herrin von Needa. Ich muss sehr dringend mit der obersten Küchenelfe sprechen. Es geht um Leben und Tod.“

Die Elfe schaute sie verdattert an und hielt das Tablett schief. Ein Sirupkuchen fiel mit einem Platsch auf die Kacheln, den zweiten fing Cina auf und legte ihn zurück.

„Bitte. Es ist sehr dringend!“, drängte Cina.

„Kommen Fie!“ Netty stellte das Tablett ab. Danach führte sie Cina eilig durch Schwaden von Kochdünsten zu einer grimmig dreinblickenden Hauselfe mit einer roten Schürze.

„Corona – Fina Mc Laggen, die Herrin von Needa“, stellte Netty sie einander vor, verbeugte sich und verschwand.

Corona verbeugte sich leicht. Cina tat es ihr nach und schaute nervös auf die Taschenuhr. Vier Minuten waren schon verstrichen.

„Was führt dich zu mir?“, fragte Corona überrascht.

„Bitte, Corona, hör` mich an, es geht um Leben und Tod und die Zeit ist äußerst knapp. Ich brauche dringend die Hilfe der Hauselfen von Hogwarts...“ Cina erzählte hastig von Severus und den sieben Auroren, die von einer Übermacht von Werwölfen und Todessern angegriffen wurden.

Coronas Augen wurden immer größer, während sie aufmerksam zuhörte.

„Warum fordern sie keine Auroren als Verstärkung an?“, fragte sie schließlich.

„In einem Umkreis von 40 Meilen um Ashtonville kann durch einen Zauber der Todesser kein Mensch apparieren oder einen Portschlüssel benutzen“, sagte Cina verzweifelt. „Es würde viel zu lange dauern, bis Auroren zur Verstärkung da wären, da diese mit dem Besen fast eine halbe Stunde in der Anti-Apparier-Zone unterwegs wären. Nur deine Elfen würden es rechtzeitig schaffen.“ Cina schnappte nach Luft.

„Warum sollte ich meine Leute der Gefahr aussetzen, von Werwölfen gebissen zu werden?“ Coronas eisblaue Augen sahen sie durchdringend an.

„Bis deine Leute eintreffen, müssten die meisten Werwölfe erledigt sein. Der Kampf gegen die Wölfe tobt in diesen Minuten“ versicherte Cina ihr.

Corona schien scharf nachzudenken.

„Bitte, Corona“, sagte Cina, kniete nieder, nahm Coronas schwielige braune Hand und blickte sie flehend an. „Bitte helft uns, du und deine Leute. Ihr werdet Waffen bekommen. Denk daran, wie dreckig es den Hauselfen unter der Herrschaft der Todesser ging. Diese Todesser sind sehr mächtig und eine große Gefahr.“ Cina merkte, wie Tränen in ihren Augen brannten. Nur ein Wunder, so schien es, konnte Severus jetzt noch helfen, wenn Corona nicht einlenkte.

Ein Hauselfe mit blauen Augen und einer Narbe im Gesicht hatte das Gespräch aufmerksam verfolgt. Jetzt huschte er zu Corona und Cina hinüber.

„Rudy!“, rief Cina überrascht.

„Rudy kann helfen“, quiekte er. „Corona muss unbedingt Rudy anhören!“

Dann gab es einen Tumult in der Küche, denn die Küchentür wurde heftig aufgestoßen und sechs Professoren, allen voran Professor Mc Gonagall, kamen mit wehenden Umhängen hereingestürzt.

In der Senke war die Anspannung vor der Schlacht fast greifbar. Kingsley schritt hin und her, immer wieder Blicke auf den Himmel und den Waldrand werfend. Jeder, der sich noch am Boden befand, hatte den Besen neben sich liegen. Sie rechneten jede Sekunde damit, dass der Alarmzauber losging.

Christyn und Ronin hatten eilig eine hölzerne Plattform hoch oben in einer Eiche errichtet, die am Rand der Senke stand. Das dichte Eichenlaub bot einen guten Sichtschutz. Christyn gab Needa einen Stärkungstrank, als Ronin den immer noch bewusstlosen Scott neben Needa bugsierte.

„Wie geht es Scott?“, fragte Ronin. „Wir könnten noch einen Mann gebrauchen.“

Christyn legte ihre Hand auf Scotts Stirn. „Er wird bald aufwachen“. Sie wirkte abwesend.

„Wir werden es schaffen, Christyn“, sagte Ronin. „Ich fand es mutig von dir, als erste den Trank auszuprobieren.“

Christyn sah auf, direkt in die Augen von Ronins grauem Schatten. „Es...es tut mir leid, dass ich dich vorhin wegen meinem Fuß so angeschrien habe. Aber deine Rettungsaktionen fingen an, mir auf den Geist zu gehen.“ Sie stand auf und verstaute hektisch die Medizin in einer Tasche.

„Ist nicht so schlimm“, murmelte Ronin. „Ich muss los. Ich hab ein Auge auf die Plattform.“

Ronins Besen flog in seine Hand. Dann zögerte er. Er schien mit Worten zu ringen, die ihm nicht über die Lippen wollten.

Plötzlich stürzte Christyn auf ihn zu und fiel ihm um den Hals. „Pass gut auf dich auf“, flüsterte sie, den Kopf an seiner Schulter. „Ich bin hier oben sicher, Needa ist bei mir. Konzentrier dich ganz auf den Kampf, hörst du!“

Ronin erwiderte ihre Umarmung. „Christyn, das...kommt aber...überraschend“, stotterte er.

„Ich wollte dir noch sagen, ich fand es...nett von dir, dass du die letzten Tage dachtest, du musst dich für deine Rettung neulich revanchieren. Aber, Ronin, wir arbeiten noch lange zusammen und eines Tages wirst du sicher auch mal mir den Hals retten“, sprudelte Christyn hervor. „Kannst du mir was versprechen?“

„Ronin, schlag da keine Wurzeln, es geht gleich los“, kam Finneys Stimme aus dem Blätterdach neben ihnen.

Die beiden fuhren auseinander. Christyn wurde rot.

„Ich komme“, knurrte Ronin.

Dann lächelte er Christyn an. „Was soll ich versprechen?“

„Dass du es nicht mehr so verbissen siehst, mich zu retten. Das lenkt dich ab.“

„Ich verspreche es.“ Ronin strich Christyn über die Wange. Flink sprang er auf den Besen und die Blätter rauschten hinter ihm zusammen.

„Needa hilft“, quiekte eine Stimme hinter Christyn. „Was kann sie für den Herrn Scott tun?“

Christyn erschrak. Sie hatte die beiden fast vergessen, denn die Nähe von Ronin hatte sie zu sehr abgelenkt. Das war gefährlich. Wie sie es in ihrer Ausbildung gelernt hatte, atmete sie einige Male tief durch, um sich wieder zu zentrieren.

Gerade half Needa Scott, sich vorsichtig aufzusetzen. „Verdammt“, murmelte er, noch etwas benommen an sich herabblickend. „Wieso zum Teufel bin ich...grau?“

„Nerus-Kraut“, sagte Christyn knapp. „Needa erklärt dir alles. Scott, es geht jeden Moment los.“

An Needa gewandt, setzte sie hastig hinzu „Needa, bleibst du bitte bei Scott, bis er ganz wach ist. Er soll dann in die Senke zu den anderen kommen. Ich suche mir eine Stelle etwas weiter unten im Baum, wo ich bessere Sicht habe.“ Den Zauberstab kampfbereit, hechtete Christyn auf ihren Besen.

Ein ohrenbetäubend schrilles Jaulen hallte durch die Senke.

„Der Alarmzauber! Sie sind bis auf 100 Meter ran. Alle auf ihre Posten!“, blaffte Kingsley.

Ein grauer Schatten auf einem Besen löste sich von einer Eiche und stieß zu den Schatten von Kingsley,

Severus, Finney, Ronin und Mc Leod, die auf ihren Besen in einigen Metern Höhe am Waldrand angespannt verharrten.

„Scott! Bist du wieder ganz auf dem Posten?“ fragte der größte Schatten mit einer tiefen Stimme.

„Bin OK. Needa geht's auch besser. Christyn ist auf Position“, knurrte Scott. „Lasst uns diese verdammten Werwölfe erledigen!“

„Sie kommen!“, schrie Mc Leod. „Ich kann mehr als ein Dutzend zwischen den Bäumen sehen!“

„Zauberstäbe kampfbereit! Zuerst geben wir Carry Deckung“, sagte Kingsley heiser und machte dem einzig sichtbaren Auror, der in der Mitte der Senke nervös auf und ab lief, ein Zeichen. „Bleibt hoch genug und teilt euch auf. – Ronin, flieg etwas höher als die anderen und halte Ausschau nach Todessern. Viel Glück!“

Es waren über dreißig Werwölfe und Animagi, die angriffen. Sie bildeten einen Ring um das Lager der Auroren, den sie immer enger zogen.

Vier von ihnen stürzten knurrend auf Carry zu, eine ganze Rotte versammelte sich unter der Eiche, in der die halb sichtbare Christyn weit oben im Geäst stand und begann, Lähmzauber abzufeuern. Needa, einen Ast höher, tat es ihr gleich. Fünf Wölfe stürzten ins Gras, alle Viere von sich gestreckt. Die anderen schwärmten aus, auf der Suche nach leichterem Beute.

Vom Himmel über Carry kamen Lichtblitze und trafen drei der vier Werwölfe, die auf ihn zurasten. Er sprang mit einem Riesensatz auf seinen Besen. Doch der verbliebene Werwolf war schneller. Er erwischte Carrys Fußknöchel. Der zielte fluchend auf den Wolf, der sich festgebissen hatte, während drei weitere Wölfe in großen Sätzen auf ihn zurasten und zwei Schatten auf Besen sich näherten. Im nächsten Augenblick setzten mehrere blendendweiße Lichtblitze die drei Heranrennenden außer Gefecht und trafen den Wolf, der Carry zu schaffen machte. Endlich bekam Carry sein Bein frei und schoss in die Höhe.

Keinen Moment zu früh, denn ein weiteres halbes Dutzend der Bestien raste auf den Platz zu, an dem Carry eben noch gestanden hatte. Drei von ihnen wurden niedergemäht, ohne dass sie wussten, was ihnen geschah.

Einer der grauen Schatten flog neben Carry. „Gut gemacht“, sagte Scott und holte eine Flasche aus dem Umhang. „Nimm jetzt deinen Nerus-Trank, sonst bleibst du die bevorzugte Zielscheibe, auch für die Todesser!“ Er deutete auf Ronin, der hoch über ihnen Ausschau hielt.

Kingsleys, Severus, Finneys und Mc Leods Besen wirbelten durch die Luft und immer wieder trafen wie aus dem Nichts farbige Lichtblitze die Angreifer. Christyn und Needa nahmen die Wölfe ins Visier, die in die Nähe des Baumes gerieten. Mit dicken Seilen, die aus Scotts und Carrys Zauberstäben schossen, schnürten sie die betäubten Werwölfe zu grauen, haarigen Paketen zusammen.

Die verbliebenen Wölfe, gut ein Dutzend, begannen wie wild hin und her zu laufen und zu heulen, wütend darüber, dass sie die Menschen auf den Besen und auf dem Baum nicht erreichen konnten. Dann begannen sie, sich in den Wald zurückzuziehen.

„Finney! Mc Leod! Scott! Sofort hinterher, sie dürfen nicht entkommen!“, brüllte Kingsley. „Kommt dann schnell zurück!“

„Todesser von Osten!“ schrie Ronin mit magisch verstärkter Stimme, um den Kampflärm zu übertönen. Er feuerte einige Schockzauber ab, traf zwei Todesser auf Thestralen. Dann erwischte ihn ein blendendweißer Lichtblitz mit voller Wucht und er stürzte vom Besen. Severus gelang es, Ronins Fall zu verlangsamen, bevor er in ein Gebüsch stürzte.

„Carry, hol Ronin und bring ihn zu Christyn“, schrie Kingsley. „Severus und ich geben dir Deckung.“

Carry holte Ronin mit einem Schwebezauber aus dem Busch und brachte ihn zur Plattform auf der Eiche. Er war bewusstlos, ein Arm hing in einem unnatürlichen Winkel herab. Christyn schrie leise auf, als sie sah, wer der Verletzte war.

„Mischt euch vom Baum aus nicht in den Kampf ein“, sagte Carry. „Es ist zu gefährlich, so lange Ronin verletzt ist. Komm auf dem Besen nach, wenn Ronin versorgt ist.“

Die Zweige schlugen hinter ihm zusammen.

„Verdammt, wo sind die, die Ronin erledigt haben?“, rief Kingsley Severus und Carry zu. Die Drei hatten sich an den Waldrand zurückgezogen.

„Und wo bleiben die Drei, die die restlichen Wölfe jagen sollten? Da stimmt was nicht“, meinte Severus.

„Kingsley, der Unsichtbarkeitszauber verliert an Wirkung. Ich kann deinen linken Arm und Severus Bein wieder farbig sehen“, sagte Carry hastig.

„Verdammt, ja“, brummte Kingsley, an sich hinabblickend. „Macht euch bereit. Jeder von euch hat es schon mit mehr als zwei Gegnern gleichzeitig aufgenommen.“

In einem grellen Lichtblitz erschienen vier Todesser, keine zwanzig Meter vor ihnen in der Senke und begannen sofort, Flüche in Richtung Waldrand abzufeuern. Rote und blaue Lichtblitze von Carry, Kingsley und Severus kreuzten sich mit ihnen. Rauch erfüllte die Luft.

„Ich übernehme Blair“, sagte Severus. Schon jagte er davon.

Kingsley lieferte sich ein Duell mit Avery. Avery schleuderte ihm feurige Schlangen entgegen, die Kingsley in Sekundenschnelle in Dolche umwandelte, während Carry sich in weißen Rauch verwandelte, um Fitzpatrick zu erfolgen. Als schwarzer Rauch schoss der irre lachend auf den Wald zu.

Blair und Wayne nahmen beide Severus aufs Korn, so dass er all sein Können aufbieten musste, um ihren zweifach geschleuderten Avada Kedavra- und Crucio- Flügen auszuweichen oder sie abzublocken, während er einige dicke Eichen als Deckung nutzte.

„Sectumsempra!“, schrie Severus.

Ein bläulicher Lichtblitz aus Severus Zauberstab traf Wayne an der Schulter und am Oberarm. Er sackte vor einem der Findlinge zusammen.

Mit unverminderter Heftigkeit tobte die Schlacht im Dämmerlicht des Waldes zwischen Kingsley und Avery, Carry und Fitzpatrick, Severus und Blair. Es roch nach angesengtem Holz, wo quergeschlagene Flüche Rillen oder tiefe Löcher in die Eichenstämme schlugen. Ein abgestorbener Baum geriet in Brand; Schwaden von beißendem Rauch erschwerten die Sicht.

„Überraschung!“, schrie Blair. Sein irres Lachen hallte durch den Wald.

In einem grellen Lichtblitz tauchten weitere sechs Todesser am Waldrand auf und kamen Blair, Avery und Fitzpatrick zu Hilfe. Vor dieser erdrückenden Übermacht wichen die beiden Auroren und Severus tiefer in den Wald zurück.

„Stupor!“, rief Christyn.

Ein roter Lichtblitz, aus der Höhe kommend, riss einen der neu Angekommenen, gegen den Carry kämpfte, von den Beinen. Christyn verschaffte Severus, Carry und Kingsley eine kleine Atempause, als sie blitzschnell im Zickzack um die Bäume flog und von ihrem Besen aus weitere Flüche herunterschleuderte. Sie erwischte einen weiteren Todesser mit einem Sectumsempra am Arm, bevor sie selbst am Bein und an der Zauberstabhand getroffen wurde und trudelnd abdrehen musste.

„Um die kümmern wir uns später!“, schrie Blair.

„Petrificus Totalus!“ Kingsley machte den bereits von Christyn verletzten Todesser mit einem Ganzkörperklammer-Fluch bewegungsunfähig, bevor er von einem großen herabfallenden Ast an der Schulter getroffen wurde.

Die verbliebenen sieben Todesser drangen weiter mit unverminderter Heftigkeit auf die Drei ein. Carry humpelte stark, Kingsley sah, dass er sich nur noch mit Mühe seine zwei Gegner vom Hals hielt.

Severus hatte eine Schnittwunde über dem rechten Auge, die ihn beim Sehen behinderte. Er schwang seinen Zauberstab zu einigen dicken Ästen direkt über zwei Todessern. Holz splitterte, einer der beiden verschwand unter einem herabfallenden Ast. Endlich traf Severus seinen dritten Gegner mit einem Avada Kedavra und hechtete hinter den nächsten Baum, um die Blutung über dem Auge zu stillen.

Ein schauriges Heulen erklang direkt hinter Severus im Wald und ließ ihm das Blut in den Adern gefrieren. Er sah durch die Rauchschwaden, wie Kingsley mit einem Ausdruck des Entsetzens über die Schulter schaute. Sie würden ein Wunder brauchen, wenn sie hier lebend herauskommen wollten... und das ganz schnell.

Ronin schlug die Augen auf. Über sich sah er eine Baumkrone – und das Gesicht einer Hauselfe. Es roch angebrannt; in der Ferne hörte er Kampfärm.

„Christyn hat mit Needa den Herrn wieder zusammengeflickt. Der linke Arm und ein paar Rippen waren gebrochen“, sagte Needa rasch.

„Wo ist Christyn und wie steht der Kampf?“, fragte er, während er sich ächzend aufrichtete.

„Sie ist los, um den anderen zu helfen. Needa hat zehn Todesser gezählt, drei von unseren Leuten kamen nicht vom Wölfe jagen zurück.“

„Psssst“, machte Ronin. „Still, es nähert sich jemand!“

Voller Anspannung hielt er seinen Zauberstab kampfbereit. Die Eichenblätter rauschten auseinander und Ronin blickte entsetzt auf Christyn, die sich blutend mit letzter Kraft an ihren Besen klammerte.

Er ließ sie vorsichtig auf die Plattform schweben. Dann untersuchte er mit Needa zusammen ihre Schnitte am Bein und am rechten Arm.

„Es muss noch jemand helfen. Sie sind nur drei gegen sieben“, murmelte Christyn matt.

„Kann der Herr Ronin Sectumsempra-Wunden heilen?“, fragte Needa unvermittelt.

Ronin nickte und fasste sich an die Rippen.

„Dann geht Needa jetzt helfen!“ Damit sprang sie auf Christyns Besen und jagte davon, viel schneller, als Ronin es ihr zugetraut hätte.

Das Heulen eines Wolfes drang aus der Richtung, aus der der Kampfärm kam.

Ronin kniete ächzend neben Christyn nieder, die in Bewusstlosigkeit gesunken war, strich mit dem Zauberstab über ihre Wunden und murmelte eine Beschwörung, die fast wie ein Lied klang. Der Blutstrom schien zu versiegen. Er führte den Gegenfluch zwei weitere Male aus, bis Christyns Wunden sich schlossen. Während dieser Zeit war es ihm, als ob der Kampfärm lauter wurde, um sich dann zu entfernen.

Weißer, roter und grüner Lichter flammten, die Luft war erfüllt von Rauch, zerfetzten Blättern und abgesprengter Baumrinde.

Sich immer wieder nervös umblickend, wehrte Severus weitere heftig geschleuderte Flüche ab. Er wich mehreren herabfallenden Ästen mit Mühe und Not aus.

„Das Wunder, das er sich gewünscht hatte, kam in Form eines lilafarbenen Aufleuchtens und ein Aufheulens hinter ihm. Blitzschnell wirbelte Severus herum. Über sich auf einem Besen entdeckte er Needa, nur wenige Meter von ihm entfernt lag ein toter Werwolf.“

„Needa kümmert sich um die Wölfe“, quiekte die Hauselfin, sichtbar aufgeregt.

„Achte auf die Querschläger, Needa!“, schrie Severus. Flink warf er einen Schildzauber vor die Hauselfe. Einige blaue Blitze zersprühten daran zu Funken.

Needa erledigte im Flug vier weitere Werwölfe, bevor mehrere Todesser sie so stark unter Beschuss nahmen, dass ihr Besen Feuer fing. Nur mit Mühe hielt beim Abdrehen ihren bockenden Besen unter Kontrolle.

Severus schaute über die Schulter, ob er noch weitere Wölfe ausmachen konnte, als ein Lähmzauber ihn am linken Arm erwischte. Lange würden sie nicht mehr durchhalten.

Dann kam das zweite Wunder – in Form von zwanzig kleinen Gestalten. Die Hauselfen erschienen hinter Kingsley, Severus und Carry mit einem Knall aus dem Nichts und warfen sich sofort ins Kampfgeschehen.

Einige Hauselfen begannen, mit Armbrüsten weißbraune Kugeln auf die Todesser abzuschießen, andere setzten Schock- und Lähmzauber ein.

Die Elfen jubelten, denn Blair wurde von drei der Kugeln getroffen. Sie zerbarsten an seinem Kopf und an seinem Bein und eine giftgrüne Flüssigkeit sickerte heraus. Sofort schwellen Blairs Nase, seine Lippen und sein Bein unförmig an. Er schoss unkontrolliert einige Flüche durch die Gegend, denn durch seine auf Fußballgröße angeschwellene Nase war seine Sicht stark eingeschränkt. Ein Schockzauber, der von zwei Hauselfen und Severus gleichzeitig abgefeuert wurde, gab Blair den Rest. Er wurde von den Beinen gerissen, knallte rücklings an einen Baumstamm und blieb bewusstlos liegen. Wieder jubelten die Hauselfen, zwei von ihnen fesselten Blair.

Ihres Anführers beraubt, einige Körperteile von den Schwelltrank-Geschossen riesenhaft angeschwollen, flohen die verbliebenen sechs Todesser Hals über Kopf tiefer in den Wald hinein, das Heer der Hauselfen, Kingsley, Severus und Carry dicht auf den Fersen.

Carry wurde von einer verirrten Schwelltrankkugel am Bein getroffen. Fluchend blieb er zurück. Eine Hauselfe mit einer grünen Schürze eilte zu ihm. Im Laufen zog sie eine blaue Flasche aus ihrer Schürzentasche.

„Abfchwelltrank“, lispelte sie. „Trinken Fie, dann geht ef Ihnen beffer!“

Die fliehenden Todesser schleuderten wahllos Flüche hinter sich. Ungeachtet dessen hetzte Severus dem ganzen Pulk von Todessern und Hauselfen hinterher. Kingsley preschte an seiner Seite durchs Unterholz.

Vor ihnen lärmten und jubelten die Elfen jedes Mal, wenn sie einen der Todesser niedergestreckt hatten.

Severus wurde jäh gebremst, als er über das Bein eines Hauselfen stolperte. Im hohen Bogen flog er in ein Farngebüsch.

„Bitte...helfen“, flüsterte der Hauself. Er blutete stark an den Armen.

Severus strich mit seinem Zauberstab über die Wunden und murmelte einen Gegenfluch.

Dankbar lächelte der Hauself Severus an. „Vielen Dank, Sir. Wir vergessen Ihnen niemals, dass Sie die Hauselfen aus der Sklaverei befreit haben...“

„Schon gut“, sagte Severus atemlos. „Versteck dich einen Moment, bis es dir besser geht.“ Dann hetzte er weiter.

„Der große Severus Snape hat mich gerettet“, quiekte der Hauself entzückt.

Der Kampfplärm vor Severus im Wald wurde leiser. Er holte Kingsley und einige Hauselfen ein, die in einen heftigen Kampf mit einem blonden großen Todesser verwickelt waren. Der schleuderte wahllos Crucio-Flüche um sich, mehrere Elfen wanden sich getroffen am Boden.

Wieder peitschte der Zauberstab des Todessers durch die Luft. Der Baum, hinter dem Kingsley Deckung suchte, wurde samt Wurzeln aus dem Boden gerissen, so dass Kingsley sich durch einen Hechtsprung retten musste.

„Sectumsempra!“, schrie Severus. Sein Zauber traf die Stabhand des blonden Todessers, sein Zauberstab wurde in die Büsche geschleudert. Er floh Hals über Kopf.

„Finite incantatem“, rief Kingsley und befreite damit die Elfen am Boden von ihren Schmerzen.

Dann hetzten Kingsley und Severus dorthin, wo gerade der letzte Todesser - der, den Severus entwaffnet hatte – von sechs Elfen mit Schwelltrank beschossen, niedergestreckt und gefesselt wurde. Elfen und Auroren brachen in Jubel aus. Kingsley umarmte Severus und Carry klopfte ihnen beiden auf die Schulter.

Zwei Elfen bliesen in ein Muschelhorn und gaben damit das Signal zum Suchen von Verletzten und zum Sammeln in der Senke.

Needa flog mit dem brennenden und bockenden Besen den nächstgelegenen Waldbach an. Hinter ihr scholl lauter Kampfplärm und Jubeln aus dem Wald, wie er nur von Elfen kommen konnte. Bevor sie den Besen ganz ins Wasser tauchen konnte, warf er sie ab. Schimpfend rappelte sich Needa aus einem Farnkrautdickicht auf – und stieß sich ihren Kopf an einem Fuß. Erschrocken schrie sie auf. Über ihrem Kopf baumelten, betäubt und verschnürt, in einem Netz Finney, Mc Leod und Scott.

Während die Hauselfe sich fluchend mit den Knoten abmühte, begannen die Drei sich zu regen. Needa hörte einen besonders lauten Jubel, gefolgt von einem Muschelhorn, weiterem Jubel und Singen. Erleichtert atmete sie auf.

Scott wachte als erster auf. „Nehme an, der Elfenlärm bedeutet, wir haben gewonnen?“, fragte er, noch etwas benommen. Er strich sich über seine geprellten Rippen, einen Spruch murmelnd. Wie die anderen Zwei war er mit Kratzern übersät.

Needa reichte ihm einen Stärkungstrank und nickte. „Meine Brüder und Schwestern aus Hogwarts haben beim Sieg geholfen“, quiekte sie stolz.

Allen drei Auroren war die Erleichterung ins Gesicht geschrieben.

„Diese Schweinehunde. Sie waren unsichtbar und haben uns in einen Hinterhalt gelockt“, fluchte Mc Leod. Er humpelte zum Bach, wo drei Besen in einem Haselstrauch hingen.

Scott richtete seinen Zauberstab auf Finneys gebrochenes Handgelenk. Die Knochen knackten, als sie sich wieder richtig zusammenfügten.

„Sei froh, dass es die Todesser und nicht die Werwölfe waren, die uns erwischten. Sonst wären wir jetzt Hackfleisch“, sagte Finney gepresst.

Needa sprang auf den angekohlten Besen. „Needa muss zu Christyn. Wir treffen uns in der Senke, Auroren und Dementoren aus Askaban sind unterwegs“, sagte sie hastig.

Ronin lief unruhig auf der Plattform hin und her, während der Kampfärm sich immer weiter von der Senke entfernte, bis er kaum noch zu hören war. Da er wusste, dass seine Leute dringend Verstärkung brauchten, saß er wie auf heißen Kohlen. Doch es war ein ungeschriebenes Gesetz, niemals einen schwer verwundeten Auror in einer Kampfzone allein zu lassen.

Nach einem letzten wachsamem Blick durch die Blätter kniete er sich neben Christyn, um ihr die Hand auf die Stirn zu legen.

Er sah in ihr schlafendes Gesicht. Und vergaß für einen Moment alles andere.

Seit er vor zwei Wochen Christyns Gruppe zugeteilt wurde, war eine starke Spannung zwischen Christyn und ihm gewesen. Christyn war schnell bemüht gewesen, ihm zu erklären, dass sie nie mehr als Freundschaft für einen Arbeitskollegen empfinden würde. „Dazu ist unser Job zu gefährlich. Es hindert dich, wenn du dich zu sehr um eine Person aus der Gruppe sorgst“, hatte sie zu ihm gesagt, als er ihr vor einigen Tagen gestanden hatte, wie sehr er sie mochte.

Seitdem hatte Christyn es vermieden, mit ihm allein zu sein. Doch das änderte nichts an Ronins Gefühlen für sie.

Plötzlich horchte Ronin auf. Er nahm keinen Kampfärm mehr wahr.

„Rennervate“, sagte er leise und strich über Christyns Wange. „Der Kampf ist vorbei.“

Christyn schlug die Augen auf. „Wer hat gewonnen?“, fragte sie matt.

„Ich weiß es nicht. Am Schluss waren sie zu weit weg“, antwortete Ronin leise. „Wir müssen mit allem rechnen, deshalb habe ich dich geweckt. – Warte, ich spüre was. In kurzer Zeit wird jemand hier sein.“

Er half Christyn, sich so zu setzen, dass sie mit dem Rücken am Baumstamm lehnte. Dabei fühlte er, dass sie vor Schwäche zitterte. Trotzdem zog sie entschlossen ihren Zauberstab aus dem Umhang.

„Du hast viel Blut verloren, bevor ich den Gegenfluch anwendete. Beweg dich ganz langsam, Christyn, sonst kippst du um“, sagte Ronin sanft. Er sah sich nach einem Platz um, von dem aus er am besten die Plattform verteidigen konnte.

„Zufrieden, Ronin? Jetzt hast du mich gerettet“, sagte Christyn matt. „Ronin, kommst du mal...“

Wachsam horchte Ronin nach allen Seiten. Den Zauberstab kampfbereit, kniete sich neben Christyn und blickte sie fragend an.

„Ronin, gib mir... einen Kuss. Dann muss ich nichts bereuen, falls gleich Todesser über uns herfallen“, murmelte Christyn. Ihre grauen Augen standen voller Tränen, als sie ihn anblickte. „Ich bin zu schwach, um mit dir zu flüchten...“

Ronin beugte sich zu Christyn vor, strich ihr übers Haar und küsste sie. „Ich bleibe bei dir“, sagte er.

Dann löste er sich von ihr, horchte und fasste seinen Zauberstab fester.

„Wir haben sie besiegt!“, schrie eine bekannte Stimme. Needa brach auf einem angesengten bockenden Besen durch das Blätterwerk. „Alle sollen sich in der Senke sammeln.“

Ronin sah Christyn freudestrahlend an. Er ging er in die Hocke und drückte erst Needa und danach vorsichtig Christyn an sich.

Fortsetzung folgt

Kapitel 9 und 10

Der blaue Kristall Fortsetzung

Kapitel 9 und 10

Die Turmuhr von Hogwarts schlug halb zehn. Alle Hauselfen, die nicht in den Kampf gezogen waren, fast das ganze Lehrerkollegium, einige Einwohner von Hogsmead, Madame Bays, Hagrid, Filch und Cina warteten vor den steinernen Säulen mit den Eberköpfen auf die Rückkehr der Kämpfer, nachdem eine Hauselfe ins Lehrerzimmer appariert war und „Wir haben gesiegt!“, geschrien hatte. Ein erwartungsvolles Schweigen breitete sich aus.

Es dauerte nicht lange, da erschienen wie aus dem Nichts in kleinen Grüppchen fast dreißig Gestalten und ein Thestral mit einem bandagierten Hals auf dem Rasen vor den Säulen.

Cinas Herz machte einen kleinen Hüpfen, als sie Severus inmitten der Auroren entdeckte. Er schien unverletzt. Jetzt strömten die Wartenden auf die Neuankömmlinge zu, Cina verlor Severus aus den Augen. Sie sah, wie Professor Mc Gonagall versuchte, einige weinende Hauselfen zu trösten. Zu deren Füßen lagen zwei tote Elfen, in dunkelblaue Tücher eingewickelt. Jeweils vier ihrer Artgenossen trugen die toten Kämpfer fort. Hagrid drückte Cina an sich und eilte zu dem Thestral, der einem der von Scott abgeschossenen Todessern gehört hatte. Ein Auror mit einem dunklen Bart rempelte Cina an, weil er eilig mit einer bleichen jungen Frau, die er stützte, auf Madame Bays zusteuerte. Überall um sie herum wurden die Heimgekehrten begrüßt, umarmt, bejubelt und mit Blumenkränzen behängt. Madame Rosmerta aus der Dorfkneipe verteilte Kürbissaft, Butterbier und Feuerwhiskey. Endlich entdeckte Cina Severus im Gespräch mit Professor Mc Gonagall und schob sich durch das Gedränge auf ihn zu.

„...veranlassen, dass alle Auroren im Westturm in den Gästezimmern untergebracht werden? Sie sind für heute und morgen meine persönlichen Gäste“, sagte Severus.

„Ich kümmere mich darum“, erwiderte Professor Mc Gonagall. „Und ich bin ganz ihrer Meinung, Severus, dass die Hauselfen zur Feier des Tages und um ihre Toten zu bestatten frei bekommen sollten und dass alle zum Festmahl eingeladen werden. Ich werde noch einige Köchinnen besorgen. Madame Rosmerta und ihre Köchin aus dem „Dampfenden Kessel“ haben sich bereits gemeldet. – Und Sie sollten sich ausruhen, Severus, nachdem Sie im Kollegium kurz berichtet haben. Ich vertrete Sie bis heute Abend.“ Sie verschwand in der Menge.

„Severus!“, rief jemand hinter ihm.

Er drehte sich um und sah in Cinas freudestrahlendes Gesicht.

Cina flog ihm um den Hals. „Severus, ich dachte, es ist aus mit euch. Es dauerte so lange, die Hauselfen zu überreden, euch zu helfen.“

Severus hielt Cina fest und sah sie an. „Wenn du und Needa und die Elfen nicht geholfen hättet...“ Er beendete den Satz nicht. Stattdessen küsste er sie.

Vergiss nicht deine geniale Idee mit dem Mondsteinring“, sagte Cina atemlos und erwiderte seinen Kuss, mitten in der ausgelassenen Menge.

Jemand zupfte an Cinas Umhang.

„Needa!“, rief sie und drückte die Elfe an sich. Needas Butterbier schwappte über Cinas Umhang.

„Needa, das werde ich dir nie vergessen, wie mutig du warst und Severus und den Auroren geholfen hast!“

Severus nahm Needas Hand. „Ich danke dir auch, Needa. Ich stehe in deiner Schuld.“

„Needa hat gern geholfen“, quiekte sie. Ein Zucken ihrer Ohren verriet Cina, dass sie verlegen war.

„Needa geht mit Rudy zur Beerdigungsfeier von Corky und Becky.“

„Es tut mir leid wegen der beiden“, sagte Cina leise. „Needa, du kannst frei haben, so lange, wie du möchtest.“

Wieder zuckten Needas Ohren, bevor Rudy sie mit sich davonzog.

Severus griff Cinas Hand. „Komm“, sagte er. „Wir lassen uns heute das Mittagessen auf dein Zimmer bringen.“

„Dagegen habe ich nichts einzuwenden“, meinte Cina.

Hinter ihnen gab es einen kleinen Tumult, als einige Schwelltrank-Geschosse zu Boden fielen und zerplatzten, direkt vor Filch, dem Hausmeister und einer kleinen Gruppe der Kämpfer. Filch nahm das riesige Fellknäuel hoch, das seine Katze gewesen war und betrachtete es entsetzt.

„NETTY, DEN ABSCHWELLTRANK!“, schrie eine der Hauselfen, deren Fuß unförmig anschwell.

Eine Elfe mit einer blauen Flasche in der Hand bahnte sich den Weg durch die Menge. „PLATF DA! PLATF DA!“, rief sie. „KOMME FON!“

„Übrigens brilliant, diese Idee mit den Schwelltrankgeschossen“, meinte Severus, sich mühsam ein Lachen verkneifend. Er zog Cina mit sich.

Peeves, der Poltergeist, kreiste sichtbar vergnügt über der Menge. Er lauschte hier und da, schrie einigen Hauselfen und Lehrern in die Ohren, in der Hoffnung, dass sie ihre Getränke verschütteten, und gab sein neuestes Werk zum Besten.

„Snape und sieben Auroren ging`n den bösen Blair ja-a-agen,
mit `ner Übermacht und Wölfen ging`s ihnen fa-ast an den Kragen.

Doch Blair und seine Mannen bekam`n eins auf die Mü-ü-ützen,
denn die Elfen von Hogwarts sind gu-ute Schü-ü-ützen“, sang Peeves jaulend.

„Aufhören!“, schrie Filch.

„Und die Katze von Filch kann jetzt nicht mehr kra-a-atzen,
dick wie Eimer sind ihre Ta-a-atzen!“, setzte Peeves nach einem Blick auf Filchs Katze schadenfroh hinzu. Er schnitt Filch eine Grimasse.

Filch reckte drohend seine Faust zu Peeves. Die Hauselfen kicherten.

Ab und zu knackte ein Holzsplitter im Kamin von Cinas Gästezimmer. Dann zuckte Cina zusammen. Sie träumte verworren von Severus, wie er am schwarzen See gegen Werwölfe, Seeschlangen und Grindelohs kämpfte, Seite an Seite mit einer Wassermenschenfrau. Als die Turmuhr eins schlug, schreckte sie hoch.

Doch es war alles in Ordnung. Severus umfing sie im Schlaf. Cina kuschelte sich an ihn und zog ihren Umhang über beide.

Zusammen mit Kingsley hatte Severus im Lehrerkollegium so anschaulich vom Kampf erzählt, dass sich Cina jedes Mal der Magen zusammenkrampfte, wenn Severus zu Situationen kam, wo er selbst in Gefahr gewesen war. Zurück aus dem Lehrerzimmer, waren beide in Kleidung und Reiseumhängen erschöpft auf der Couch vor dem Kamin eingeschlafen.

Es klopfte. Nachdem Cina sich vorsichtig von Severus Arm befreit hatte, öffnete sie die Tür.

Eine Bedienung aus dem „Dampfenden Kessel“ händigte Cina ein Tablett mit belegten Broten, Kartoffelsalat und Kürbissaft aus. „Jetzt gibt es nur Brote, weil heute Abend das Festessen stattfindet“, sagte sie mit einem neugierigen Blick ins Zimmer.

Cina stellte das Tablett ab. Als sie sich wieder zu ihm legte, breitete sie eine Decke über den Schlafenden und sich. Severus zuckte im Schlaf und riss den rechten Arm hoch, dann wälzte er sich unruhig hin und her.

„Severus, ich bin es, Cina“, flüsterte sie ihm ins Ohr. „Beruhige dich, du bist hier sicher.“

Cina schmiegte sich an ihn.

Severus murmelte etwas, das klang wie „Ina“ und schlief ruhiger weiter.

Die große Halle war mit grünen Girlanden aus Efeu und Buchsbaum, den roten, grünen, gelben und blauen Bannern von Gryffindor, Slytherin, Hufflepuff und Ravenclaw und bunten Blumensträußen auf dem großen hufeisenförmigen Tisch, der den üblichen Lehrertisch am Kopfende des Saales ersetzte, geschmückt.

Cina betrat die Halle als eine der letzten, da sie Madame Bays abends auf der Krankenstation geholfen hatte. Wie immer war sie überwältigt von der verzauberten Decke, die heute einen klaren Abendhimmel mit rosafarbenen Wolkenstreifen zeigte. Unzählige weiße Kerzen schwebten darunter und tauchten die Halle in einen festlichen Glanz. An der hufeisenförmigen Tafel hatten neben dem Kollegium bereits alle Auroren, die Elfen, die gekämpft hatten sowie ihre Angehörigen aus dem Schloss Platz genommen.

Sie grüßte einige bekannte Gesichter und nahm in der Mitte des Kopfendes zwischen Severus und Pomona Platz.

„Das grüne Kleid steht dir ausgezeichnet“, sagte Severus leise.

„Danke.“ Cina errötete. „Dein hellbrauner Festumhang steht dem in Nichts nach. Viel besser als das Schwarz, das du so lange getragen hast.“

Severus lächelte Cina an, reichte ihr ein Glas Wein und nahm ihre Hand.

Pomona beugte sich zu ihnen hinüber. „Da stimme ich Cina zu. Ihr beiden gebt ein hübsches Paar ab.“

Severus machte Pomona ein Zeichen.

„Oh, hätte ich doch nichts gesagt“, murmelte sie daraufhin.

Cina stieß Severus an. „Was habt ihr für Geheimnisse?“

„Das wirst du bald feststellen!“

Mehr konnte Cina nicht aus ihm herausbekommen, denn Severus erhob sich und begann mit der Festrede.

„Dies ist ein denkwürdiger Tag, denn Elfen und Menschen haben gemeinsam die letzten Todesser besiegt“, tönte Severus magisch verstärkte Stimme bis zu den hintersten Plätzen der vier großen Schülertische.

„Lasst uns zuerst diejenigen ehren, die ihr Leben im Kampf gegen die Todesser gegeben haben. Die Hauselfen haben zwei Opfer zu beklagen, Corky und Betty. Wir legen eine Schweigeminute für die Toten ein. Erhebt euch bitte.“

Hunderte von Elfen- und Menschenfüßen scharrtten auf dem Steinfußboden, dann trat Stille ein. Einige Hauselfen weinten leise und wurden von ihren Nachbarn getröstet.

„Erhebt nun eure Gläser und sprecht mir nach“, ergriff Severus wieder das Wort. „Auf Corky, der tapfer kämpfte bis zum Schluss.“

Alle im Saal erhoben die Gläser und brachten den Spruch aus.

„Erhebt eure Gläser“, fuhr Severus fort, „und sprecht mir nach: „Auf Betty, die tapfer kämpfte bis zum Schluss.“

„Auf Betty, die tapfer kämpfte bis zum Schluss“, erscholl es vielstimmig in der großen Halle.

„Ihr könnt euch wieder setzen.“ Severus hielt inne, bis das Füße scharren und Gemurmeln verklang.

„Begrüßt nun mit mir einige besondere Gäste. Die Hauselfen von Hogwarts und die Auroren, die kämpften - und den Minister des Zaubereiministeriums, Mr. Raven. Ich übergebe das Wort an den Minister.“

Die Schüler applaudierten.

„Ich möchte heute einige tapfere Männer, Frauen und Hauselfen ehren, die für den Frieden im Land kämpften“, ergriff Minister Raven das Wort, ein hagerer Mann mit grauem Haar und einer Hakennase. „Sie erhalten das goldene Mars-Abzeichen für besondere Tapferkeit und Mut im Kampf.“ Er rollte ein Pergament auf und begann, Namen zu verlesen.

“Betsy

Mike Scott

Kingsley Shacklebolt

Needa

Rudy

Christyn Fence

James Ronin

Marla

Percy

Severus Snape

Winky

Mike Finney...”

Jeder, dessen Name verlesen wurde, trat in die Mitte des hufeisenförmigen Tisches. Als alle Namen verlesen waren, brandete ein nicht enden wollender Beifall in der Halle auf, während der Hogwarts-Chor zu singen begann.

Der Minister schüttelte jedem Einzelnen die Hand und überreichte ein goldenes Abzeichen mit einem Stern und einem nach oben gerichteten Pfeil darauf. Dann schritt er erneut zum Rednerpult.

„Zum Schluss möchte ich noch eine Person ehren, die nicht direkt am Kampf beteiligt war, deren Einfallsreichtum und Findigkeit es aber zu verdanken ist, dass der Kampf eine gute Wendung nahm: Cina Mc Laggen.“

Cina wurde rot und trat nach vorn, neben Severus. Er lächelte ihr zu.

In dem Moment, in dem Severus ihr Abzeichen am Umhang befestigte, kamen Dutzende Posteulen unter lautem Klackern in die Halle gesegelt, um kleine Päckchen fallen zu lassen. Aus jedem Päckchen, das auf eine unsichtbare Barriere oberhalb der Kerzen aufschlug, schoss ein Feuerwerk mit silbernen, goldenen, blauen, roten und grünen Sternen. Unter einem weiteren tosenden Beifall kehrten die Auroren, Cina und die Hauselfen an ihre Plätze zurück.

Severus bedankte sich bei Minister Raven. „Noch eine Neuigkeit habe ich zu verkünden, dann kann das Festmahl beginnen“, hallte Severus Stimme. „Wie ihr vielleicht schon gehört habt, wird mich morgen Professor Mc Gonagall als Schulleiter ablösen...“

„Oooooooooohhhhhh“ und „Schaaaaaaade“ riefen die Schüler im Chor.

Severus lächelte. „Keine Sorge, ich bleibe euch auch weiterhin erhalten, als Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste und für Zaubersprüche. Möge euch Professor Mc Gonagall eine gute Schulleiterin sein.“

„Auf Schulleiter Snape!“, riefen alle Schüler in der Halle, erhoben ihre Gläser und brachen erneut in donnernden Beifall aus. Danach hoben sie die Gläser auf Professor Mc Gonagall.

Die neue Schulleiterin und der alte Schulleiter nahmen den Beifall lächelnd entgegen. Dann begannen die Tische sich mit Speisen zu füllen und das Festmahl begann.

„Severus beugte sich zu Professor Mc Gonagall. „Haben Sie das mit den Schülern eingeübt? Wie rührend von Ihnen.“

„Das war noch gar nichts, mein Lieber. Morgen werden Sie von mir noch in meiner Antrittsrede bedacht.“ Professor Mc Gonagall zwinkerte ihm zu.

Jemand zog an Severus Umhang. Überrascht sah er sich um.

„Severus, was ist das für eine Geheimniskrämerei? Pomona will nichts verraten“, sagte Cina. Sie wirkte sichtlich enttäuscht.

„Da ist jemand ungeduldig, Pomona! – Cina, komm, iss und trink etwas mit uns. Dann werde ich es dir verraten. Möchtest du von dem Braten?“ Er reichte Cina einen gefüllten Teller, bevor er seinen thronartigen Stuhl in der Mitte der Tafel verließ, um Minister Raven zu verabschieden. Cina ließ sich nicht mehr anmerken, dass sie vor Neugier fast platzte, abgesehen davon, dass sie heftig auf ihren Braten einstach.

„Nun darf ich es dir ja sagen“, tönte Pomona fröhlich an ihrer Seite. „Severus hatte mich beauftragt, mich um deine Kräuterbeete zu kümmern, während du fort warst. Ich hoffe, du warst zufrieden.“ Sie hickste.

„Pomona, du warst das? Cinas Laune besserte sich schlagartig. „Ich weiß gar nicht, wie ich dir danken soll... Du hast mein Kräutergeschäft gerettet.“ Cina umarmte Pomona.

Dabei blickte sie auf die linke Seite des Hufeisens, genau auf einen Auror mit einem dunklen Bart, der seinen Arm um die Schulter einer jungen Frau gelegt hatte und ihr etwas zu essen reichte.

„Die Zwei sind auch ein hübsches Paar, oder?“, flüsterte Severus Cina ins Ohr, als er hinter ihr vorbeiging.

Cina sprang auf und drückte ihn stürmisch an sich. „Danke!“

„Wofür war das?“, fragte Severus verblüfft. „Pomona, hast du...“

„Nein, bei Merlins Bart“, erwiderte Pomona. „Nur dein zweites kleines Geheimnis.“ Sie grinste und goss sich Wein nach.

„Das war dafür, dass du an meine Kräuterbeete gedacht hast“, flüsterte Cina Severus ins Ohr. Sie errötete, als sie sah, dass mindestens die Hälfte der Auroren und Elfen von der linken Tischseite zu ihnen hinüber starrten, ebenso einige Schüler.

„Wir haben Zuschauer“, sagte sie und wollte sich von Severus lösen.

„Macht nichts“, sagte er und hielt sie fest.

„Ich ruiniere deinen Ruf als Schulleiter, zumindest, was die Tischsitten betrifft“, rügte sie leise.
Severus hielt sie weiter fest und sah ihr in die Augen. „Ich halte es mit Dumbledore, der sagte, es sei gut, wenn ein bisschen mehr Liebe auf der Welt sei.“

„Das hätte ich nicht besser sagen können, Schulleiter“, dröhnte Slughorn hinter ihnen.
Sie fuhren erschrocken auseinander.

„Severus, darf ich Ihre Ver... äh, Freundin einen Moment entführen?“

Cina sah Slughorn fragend an.

„Ich wollte sagen, ver-flixt, Peeves nervt. Ob Sie ihm wohl Einhalt gebieten, Severus?“

Bis zum Lehrertisch drang der jaulende Gesang des Poltergeists. „Doch Blair und seine Mannen bekam’n eins auf die Mü-ü-ützen, denn die Elfen von Hogwarts sind gu-u-ute Schützen...“

„Nichts leichter als das - bin gleich zurück, Cina.“

Slughorn hütelte. Dann zog er einen freien Stuhl an Cinas Platz heran. Madame Bays und Hagrid beugten sich interessiert herüber.

Die Kollegen ergehen sich in den wildesten Spekulationen, wie es Ihnen gelang, Corona zum Kämpfen zu bringen. Verraten Sie es mir?“ Slughorn goss Cina Wein nach.

„Nun, zunächst erinnerte ich Corona daran, dass wieder schlimme Zeiten für Hauselfen anbrechen, wenn Blairs Leute weiter an Macht gewinnen. Doch das hat sie nicht vollends überzeugt... Dann ist mir Merlin sei Dank Rudy zu Hilfe gekommen.“ Cina nahm eine kandierte Ananas, die Slughorn ihr anbot.

„Rudy ist der Freund meiner Hauselfe Needa – Da, schauen Sie.“ Cina wies zur rechten Tischhälfte.

„Rudy ist der, der Händchen hält mit der Elfe mit dem hellblauen Kleid.“

Needa schaute zu Cina und winkte. Im selben Augenblick duckte sie sich erschrocken, denn Peeves flog schreiend über sie hinweg, durch eine Gruppe perlweiß schimmernder Hausgeister hindurch. Mit einem Knall verschwand er.

„Kurz gesagt, Rudy erinnerte Corona daran, dass Needa viele Male den Hauselfen von Hogwarts Heilkräuter und Tränke mitbrachte – wovon ich nichts wusste“, fuhr Cina fort.

Severus setzte sich wieder; etwas atemlos legte er seinen Arm um Cina.

„Nun, ausschlaggebend war, dass einer dieser Tränke von Needa einer schwer kranken Hauselfe das Leben gerettet hat. Als ich dann Corona sagte, dass auch Needa in Ashtonville in Gefahr ist, schickte sie ihre Leute.“

„Gut gemacht, mein Mädchen“, sagte Severus leise.

„In der Tat faszinierend. Genießt noch den Abend, ihr beiden“, dröhnte Slughorn, während er sich erhob.
„Ich will nicht länger stören...junge Liebe...“ Er zwinkerte den beiden zu.

Cina kuschelte sich an Severus. „Schau mal, Pomona scheint ein Auge auf den großen dunkelhaarigen Auroren geworfen zu haben. Jedenfalls hängt sie ganz gebannt an seinen Lippen.“

„Das ist Mc Leod, einer von den dreien, die Needa befreit hat.“

„Den Teil der Geschichte kenne ich noch nicht. Wollen wir uns zu ihnen setzen?“, fragte Cina.

„Das Gleiche wollte ich gerade vorschlagen“, sagte Severus. Er griff Cinas Hand.

Pomona winkte sie zu sich heran. „Setzt euch hierhin, der erzählt famos, der Mc Lore“ Sie hickste. „Ihr müsst ein Glas Feuerwhiskey mit uns trinken, keine Widerrede!“ Mit einem Schlenker ihres Zauberstabs ließ Pomona mehrere Gläser mit einer braunen Flüssigkeit heran schweben, die sie in dem Grüppchen verteilte.

Mc Leod lächelte sie an, als sie ihm das Glas reichte. „Mc Leod ist mein Name, nicht Mc Lore. Aber Danke für das Lob.“

„Na dann, spannen Sie uns nicht so auf die Folter und erzählen Sie weiter, Mr. Mc Leod!“, nuschelte Pomona, kandierte Ananas kauend.

„Diese Schweinehunde“, fluchte Mc Leod. „Als die restlichen fünf Werwölfe uns weit genug von unseren Leuten weggelockt hatten und das Nerus-Kraut seine Wirkung verlor, schlugen sie zu. Merlin sei Dank spürte Scott, dass da jemand kam. So gingen wir tiefer runter und das hat uns das Leben gerettet. Wir hatten kaum eine Chance, denn die Todesser waren unsichtbar. Sie haben uns Flüche von allen vier Seiten aufgehalst. Es ging alles sehr schnell.“ Mc Leod nahm einen großen Schluck Feuerwhiskey.

„Nachschub?“, fragte Pomona sofort.

„Gern, Miss?“

„Sprout, Professorin für Kräuterkunde...ach was, nennen Sie mich Pomona.“

Cina stieß Severus ans Schienbein.

„Zehn Punkte Abzug für meine Süße“, flüsterte er Cina ins Ohr. „Weil sie den Schulleiter tritt.“

Sie gab ihm einen flüchtigen Kuss. „Heute Abend ruinieren wir noch vollends deinen Ruf, was Tischmanieren betrifft, Severus...“, flüsterte Cina.

„Pssssst“ machten Pomona und Hagrid.

„Scott hat einen von den Todessern erwischt. Wir hörten ihn durch das Unterholz rauschen. Dann hab ich nur noch Sterne gesehen. Und Scott und Finney ging's auch nicht besser. Schockzauber, gleich mehrere, haben uns erwischt. Wir sind aus sechs oder sieben Metern gestürzt. Scott hat sich mehrere Rippen gebrochen, Finney hat es am Handgelenk erwischt und mich am Fuß. Danach haben sie uns Schlaftrank eingeflößt, uns zusammengeschnürt wie Weihnachtspakete und in einem Netz an einen Baum gehängt. Alles im Allem hatten wir dennoch Glück. Wenn nicht Needa uns entdeckt hätte, hätten die restlichen Werwölfe Hackfleisch aus uns gemacht, denn das Netz hing nur einen halben Meter hoch...“ Gedankenverloren nahm Mc Leod einige kandierte Früchte aus einer Schale, die Professor Slughorn herumreichte.

„Als Needa uns aufweckte, wussten wir nicht, wie die Schlacht stand. Wir fühlten uns im ersten Moment furchtbar, denn wir wussten, dass unsere Leute Verstärkung brauchten...“

„Aber Sie konnten doch nichts dafür. Das war ein Hinterhalt, in den auch jeder andere geraten wäre, der die Wölfe jagte“, sagte Pomona eindringlich. Einige Auroren nickten zustimmend.

„Mach dir darum nicht so einen Kopf, Mc Leod“, dröhnte Kingsley. „Ihr seid gute Auroren, alle drei. Ihr habt euren Beitrag im Kampf geleistet. Jeder hat mal Pech.“

Mc Leod blickte Pomona und Kingsley dankbar an. „Auf jeden Fall ist es ein Moment, den ich nie vergessen werde, als dann die Hauselfen laut jubelten und sangen und wir wussten, dass unsere Leute gesiegt hatten. Wir fanden unsere Besen und erledigten auf dem Rückweg in die Senke noch einen Werwolf. Das wars. Einer der kürzesten Kämpfe, den wir drei je erlebten.“

Seine Zuhörer klopfen auf den Tisch, so dass einige Getränke überschwappten.

Mc Leods Blick fiel auf Cina. „Miss Mc Laggen, bevor ich es vergesse – Scott, Finney und ich würden Needa gern ein Geschenk machen. Hätten Sie einen Moment Zeit?“

„Natürlich.“ Cina nickte.

„Ich kenn mich gut aus mit Hauselfen“, warf Pomona rasch ein.

Dann haben Sie sicher eine Idee, Pomona, wie man auch den Hauselfen von Hogwarts eine Freude machen könnte?“ Mc Leod kam näher und sah sie fragend an. Seine Augen waren von einem durchdringenden Graublau, wie Pomona feststellte. „Übrigens, nennen Sie mich John.“

„Ich könnte Ihnen dir da so einiges in unseren Gewächshäusern und Beeten zeigen...Nicht, dass Sie das falsch verstehen, John...Hauselfen lieben nämlich ...Pflanzen – und frische Früchte“, stotterte Pomona.

„Komm schon mit uns, Pomona“, sagte Cina.

Als die Turmuhr neun schlug, schickte Severus die Schüler in ihre Schlafsäle.

„Pomona ist tatsächlich mit diesem Mc Leod in die dunklen Gewächshäuser gegangen“, stellte Cina amüsiert fest.

„Wenn ich dich erinnern darf, du bist auch mit mir in einen dunklen Thestralstall gegangen“, erwiderte Severus. „Und hast dort sogar meine Hand genommen.“

Cina lächelte ihn an. „Darauf hattest du es angelegt, dass ich bei der Begrüßung deine Hand nehme, oder? Du bist ganz schön raffiniert.“

„Da ich weiß, wie neugierig du bist, will ich dich nicht länger auf die Folter spannen, Cina“, wechselte Severus das Thema.

„Das will ich dir auch geraten haben“, murmelte Cina. „Also?“

Severus schloss die Augen und murmelte „Venero.“

Ein Schwarm von Posteulen flog unter Klackern und Flügelrauschen in die große Halle. Die Eulen landeten auf der Festtafel, für jeden Gast und für jeden Lehrer eine, und hielten ihre Füße mit den daran befestigten Pergamentrollen hin. Die Hauselfen, die keine Posteulen kannten, schauten ihren Nachbarn beim Losbinden der Post zu. Dann taten sie es ihnen nach. Einige Elfen wichen erschrocken vom Tisch zurück, das Tisch Tuch

mit sich reißend, als Scott von einer launischen Schleiereule gebissen wurde.

Eine schneeweiße Eule war vor Cina gelandet. Mit fliegenden Fingern band sie das Pergament los und entrollte es. Als erstes sprang ihr das Bild ins Auge – ein Bild von Severus und ihr. Sie saßen gemeinsam auf Cinas Thestral Star. Cina, die vor Severus Platz genommen hatte, wandte den Kopf zu ihm und sie lächelten sich an. Star schlug mit den Flügeln. Hagrid hatte das Foto gemacht, als er zu Besuch in Cinas Htte war.

„Einladung“ prangte in großen grünen Lettern unter dem Bild. Mit Herzklopfen las Cina weiter.

zur Verlobungsfeier von Cina Mc Laggen und Severus Snape.

Die Feier findet übermorgen Abend, am Samstag, bei Sonnenuntergang am Ufer des Schwarzen Sees statt.

P.S. Liebe Cina, das Lehrerkollegium und Hagrid kümmern sich um die Organisation der Feier.

Cina strahlte Severus an. „Die Überraschung ist dir gelungen, Severus – und wie. Das ist – wunderbar!“

Zum zweiten Mal an diesem Abend umarmte Cina Severus stürmisch.

„Ich wäre sehr glücklich, wenn du noch einige Tage in Hogwarts bleiben würdest“, flüsterte Severus.

„Mmmhh“, machte Cina und seufzte.

Am übernächsten Morgen lief Cina gleich nach dem Aufwachen zum Südfenster des Gstezimmers. Ein azurblauer Himmel wlbte sich über den Schloßgründen und dem verbotenen Wald, hinter dem sie ihr Zuhause wusste. Obwohl sie sehr gern in Hogwarts war, zog es sie mit Macht wieder zu ihrer Kruterhtte.

Gestern war sie mit Severus nach Unterrichtsschluss kurz dort gewesen, um nachzuschauen. Ein Stein war ihr vom Herzen gefallen, als sie feststellte, dass zwar einige Beete zertrampelt waren, aber die Todesser ansonsten alles heil gelassen hatten. Im Briefkasten stapelten sich die Bestellungen von drei Tagen. Spätestens bei diesem Anblick wusste Cina, dass sie bald in ihre Htte zurückkehren musste.

„Ist das nicht ein wunderschöner Ausblick?“, fragte Severus. Er trat hinter Cina und umschlang sie mit seinen Armen.

„Ja, wirklich wunderschön“, sagte Cina leise. „Severus, ich habe es sehr genossen, gestern Gast in Hogwarts zu sein und Pomona und dir beim Unterricht über die Schulter zu schauen.

Und auch, mit dir Star bei Hagrids Herde im verbotenen Wald zu besuchen.“

„Pomona sagte, die Zweitklässler hingen gebannt an deinen Lippen, als du von der Entwicklung des Neruskrauttranks erzählt hast.“

„Stimmt. Und Mc Gonagalls Antrittsrede war brilliant. Sie vergaß nichts, was du für Hogwarts getan hast. Und sie nannte dich den mutigsten Mann, den sie je kennengelernt hat.“

„Ich habe für mein Leben genug gekämpft, Cina. Jetzt möchte ich nur noch mit dir sein, so oft es geht“, sagte Severus heiser. „Komm, wir haben noch eine halbe Stunde Zeit.“

Cina dreht sich um und sah ihn an. Violette Funken schienen in seinen Augen zu glitzern.

Beim Frühstück in der großen Halle apparierte Needa mit einem Knall hinter Severus und Cina. Pomona stieß einen Schrei aus und verschüttete Tee auf der Tischdecke.

„Needa bittet um Entschuldigung. Sie wollte Professor Sprout nicht erschrecken“, quiekte sie.

„Was ist los, Needa?“, fragte Cina.

„Needa wollte wissen, ob sie der Herrin heute helfen soll. Sie möchte gern wieder Kräuter sortieren und Tränke brauen. In der Küche von Hogwarts ist nicht der richtige Ort für sie, auch wenn Rudy gern dort arbeitet“, sprudelte sie heraus.

„Needa, ich wollte gerade mit Severus darüber reden, wann ich heute zur Htte zurückkehre. Du knnstest schon vorgehen. Die drei Beete Baldrian am Schuppen müssen abgeerntet und getrocknet werden. Wir wollten diese Woche Beinwell-Wurzeln ausgraben. Und die Bestellungen ...o je. Die stapeln sich, von drei Tagen...“

„Es klingt ganz so, als ob nicht nur meine hübsche Heilerin Heimweh hat“, bemerkte Severus. Ein leises Bedauern lag in seiner Stimme.

Needa schluchzte plötzlich. Ihre großen dunkelgrünen Augen schwammen vor Tränen. „Corona hat geschimpft, weil Needa in der Küche Tassen fallen gelassen hat...“ Needa schluchzte noch lauter.

Einige Lehrer und Schüler schauten neugierig herüber.

„Komm, Needa, wir gehen kurz da vorn in die Ecke. Dann erzählt du mit alles.“ Cina legte ihre Hand auf Needas Schulter.

Als Needa gehen wollte, apparierte ein zweiter Hauself mit blauen Augen und einer Narbe direkt hinter Schulleiter Mc Gonagalls thronähnlichem Stuhl.

„Rudy sucht Needa“, quiekte der Elf.

„Meine Güte!“, rief Professor Mc Gonagall und wandte sich an Rudy. „Ich wäre erfreut, wenn Sie und Ihre Freundin es vorzögen, vor die Tür der großen Halle zu apparieren und den Rest des Weges zu Fuß zurückzulegen. Sie erschrecken meine Lehrer, nichts für ungut.“

„Rudy hat gehört, was die Schulleiterin gesagt hat.“ Er ging zu Needa, flüsterte ihr etwas ins Ohr und zog sie mit sich zum Ausgang, neugierig von einigen Schülern beäugt.

Cina setzte sich wieder. „Sie hat Liebeskummer.“

„Die Arme“, sagte Severus. Er goss Cina Kaffee nach. „Musst du wirklich schon zurück?“, fragte er unvermittelt.

Cina sah Severus an und nahm seine Hand. „Ja. - Ich weiß, du hast mir einen Posten als Lehrerin angeboten und möchtest gern, dass ich ganz nach Hogwarts komme. Aber in meiner Hütte türmen sich die Bestellungen. Wenn ich heute nicht rüber fliege und mich darum kümmere, verliere ich Kunden.“

Severus klatschte sich heftig Haferbrei auf den Teller. „Die Antwort wegen des Postens ist also nein?“

„Hör mir zu, Severus. Ich habe mir den Unterricht angeschaut und könnte mir vorstellen, hier zu unterrichten. Nur noch nicht sofort“, sagte Cina bestimmt.

„Severus Miene erhellte sich. „Und ab wann?“, fragte er leise.

„Das ist schwer zu sagen. Ich möchte den Kräuterladen wieder aufbauen, denn daran hängt mein Herz. Das ist mir in den letzten drei Tagen hier klar geworden. Bis der Laden wieder so läuft wie früher, könnten ein paar Monate vergehen. Danach komme ich gern auf dein Angebot zurück“, sagte Cina. „Nicht böse sein, Severus. Jetzt, wo du nicht mehr Schulleiter bist, können wir uns doch jeden Tag nach dem Unterricht sehen.“

„Mmmh“, brummte Severus. Er schaufelte sich gedankenverloren einen Löffel Zucker nach dem anderen in seinen Kaffee.

„Severus, seit wann trinken Sie Ihren Kaffee mit acht Löffeln Zucker“, tönte Professor Mc Gonagall neben ihm. „Es scheint Sie wirklich erwischt zu haben, mein Lieber.“

„Würde ich sonst heute eine Verlobungsfeier geben, Minerva?“, knurrte Severus.

Professor Mc Gonagall schien amüsiert. „Wohl kaum. – Darf ich Sie daran erinnern, Severus, dass Cina immer auf Schloss Hogwarts willkommen ist und das Gästezimmer im Westturm haben kann?“

„Hast du gehört, Cina?“, fragte Severus, wieder besser gelaunt.

„Danke für das Angebot, Professor Mc Gonagall“, sagte Cina herzlich.

Sie beugte sich zu Severus. „Du tust gerade so, als ob ich dich für Wochen verlassen würde. Dabei fliege ich nur zu meiner Hütte...“

„Schon das scheint mir unendlich weit weg“, warf Severus ein. „Es wäre dir zuzutrauen, dass du dort Tränke aufsetzt, an denen du heute Nacht arbeiten musst.“

„Aber Severus“, sagte Cina empört. „Am Tag unserer Verlobungsfeier doch nicht. Ich hatte eigentlich vor, mit dir hier zu übernachten.“

„Dann bin ich ja beruhigt“, flüsterte Severus. „Und danach?“

„Komme ich nicht drumherum, auch nachts zu brauen – dann kommst du eben zu mir in die Hütte. Und wenn ich über Nacht nicht an meinen Elixieren arbeite, kann ich dich ab und zu auf Hogwarts besuchen.“

„So könnte es gehen, meine kluge und hübsche Kräuterhexe“, flüsterte Severus Cina ins Ohr.

„Ihr beiden habt Probleme“, tönte Pomona dazwischen. „Was soll ich denn sagen? Mein netter Auror ist schon gestern Morgen mit seinen Kollegen abgereist. Und nach der Verlobungsfeier ist er zwei Wochen in Ungarn. Geheimauftrag.“ Pomona seufzte. „Zwei Wochen.“

„Übrigens, haben Sie und Mc Leod im Gewächshaus ein Geschenk für die Hauselfen gefunden, Pomona?“, fragte Severus beiläufig.

Pomona hörte auf, zu seufzen. Stattdessen wurde sie rot.

„Ja, haben sie. - ihr könntet euch in der Zeit Briefe mit der Eulenpost schicken“, warf Cina schnell ein, um

Pomona einer Antwort zu entheben. Sie trat Severus auf den Fuß.

„Essbare Blüten“, antwortete Pomona. „Und der Rest geht nur Mc Leod und mich etwas an, Severus“, setzte sie bestimmt hinzu, zwinkerte Cina zu und erhob sich.

„Cina, was hältst du davon, wenn ich dir bei den Tränken helfe? Dann hättest du deine Vorräte schneller wieder aufgefüllt“, schlug Severus vor.

„Das wäre sehr sehr nett von dir.“ Cina hauchte Severus einen Kuss auf die Wange.

Der lächelte sie an und ließ mit einem „Evanesco“ den verzuckerten Kaffee aus der Tasse verschwinden.

„Es scheint, ich muss mich daran gewöhnen, dass du deinen eigenen Kopf hast. Geh und kümmere dich um deine Kräuter. Und mach dich hübsch für heute Abend.“

„Ja doch, mein kluger und starker Zauberer“, flüsterte Cina Severus ins Ohr.

Nachdem Cina sich vor seinem Unterrichtsraum von Severus verabschiedet hatte, öffnete Professor Mc Gonagall die Schlosspforten an den Eberkopfsäulen für sie.

„Tut mir leid, dass Needa heute Morgen bei Tisch solchen Wirbel verursacht hat. Danke für die Gastfreundschaft und dass Sie Severus geholfen haben“, sagte Cina.

Nicht der Rede wert. Und ihre Hauselfin konnte die Regeln in der Halle nicht kennen“, erwiderte Professor Mc Gonagall und tätschelte Cinas Arm. „Es tut Severus gut, mit Ihnen zu sein. Seit Voldemorts Tod war er umgänglicher im Kollegium und nicht mehr so streng zu den Schülern. Doch ich habe ihn niemals richtig glücklich gesehen. – Nicht, bis er Sie getroffen hat, meine Liebe. Passen Sie auf sich auf“, verabschiedete sich Professor Mc Gonagall und ging.

Cina blies in ihre Thestralpfeife. Vom Waldrand her, wo sie mit Hagrids Herde gegrast hatte, kam Star langsam angetrottet. Ein Thestral mit einem weißen Fleck am linken Vorderbein folgte ihr. Misstrauisch blieb er in sicherer Entfernung stehen und beäugte Cinas Versuch, Star den Gurt für die Packtaschen anzulegen.

„Pluster dich nicht so auf, meine Hübsche“, murmelte Cina. „Ich bekomme den Gurt nicht zu.“

Cina kannte Stars kleine Macke, sich aufzuplustern, während jemand den Packtaschengurt zuzog. Üblicherweise wartete Cina einen Moment, bis Star wieder ausgeatmet hatte und konnte dann problemlos den Gurt nachziehen. Doch dieses Mal war es anders. Auch nachdem Star ausgeatmet hatte, ließ sich der Packtaschengurt nicht schließen.

„Du hast zugenommen“, stellte Cina fest. „Oder...bist du etwa...“ Sie streichelte Stars knochigen Kopf und strich dann vorsichtig über ihren Bauch, der sich merklich gerundet hatte. Unter ihren Händen spürte sie eine leichte Bewegung.

„Ich glaub's nicht!“, rief sie überrascht. Sie gab Star ein Stück Fleisch aus ihrer Tasche.

Der Thestral mit dem weißen Fleck stieß einen hohen, durchdringenden Schrei aus. Star antwortete und ruckte mit dem Kopf.

Cina nahm den Packgurt herunter. „Geh nur zu deinen Freund“, sagte sie.

Star schnaubte. Dann trottete sie langsam zu dem wartenden Thestralhengst zurück.

Unterdessen rannte Cina zu Hagrids Hütte.

„Hagrid“, rief sie, sobald Hagrid die schwere Tür einen Spalt breit geöffnet hatte, „Star bekommt ein Fohlen!“

„Das is ja was“, sagte er. „Setz dich. Darauf trinken wir `nen Feuerwhiskey.“ Er holte bierkruggroße Whiskeygläser.

„Für mich nur einen kleinen Schluck, bitte.“ Cina nahm auf einem von Hagrids riesigen Stühlen Platz.

„Hagrid, ich mache mir jetzt Gedanken...Vor vier Tagen sind Severus und ich noch beide auf Star geflogen. Meinst du, das kann dem Fohlen geschadet haben?“ Sie betrachtete das braune Getränk. „Und heute bekam ich den Packgurt nicht mehr zu. Man spürt schon, wie sich das Fohlen in Stars Bauch bewegt.“

„Da mach dir man keine Gedanken. Erst, wenn der Gurt nicht mehr passt, solltest du aufhören, mit ihr zu fliegen. Sie würd` dich dann sowieso abwerfen.“ Hagrid schenkte auch sich etwas ein.

„Auf Stars Fohlen“, sagte Cina und nahm einen kleinen Schluck Feuerwhiskey aus dem riesigen Glas.

Hagrid leerte sein Glas in einem Zug. „Auf den kleinen Racker.“

„Hagrid, was soll ich jetzt tun? Ich glaube, sie will im Moment bei der Herde bleiben. Braucht sie Hilfe, wenn das Fohlen kommt?“, sagte Cina hastig.

„Ma langsam, Cina. Meine Thestrale ham ihre Fohlen alle im Wald bekommen, außer dem von Professor Sprout und von Professor Manning. Auch die, die geritten werden, wolln zur Herde, wenn sie ein Fohlen austragen. Manchmal kommen sie kurz vor der Geburt zu ihrem Besitzer in den Stall zurück.“

„Ich wäre so gern dabei, wenn das Fohlen kommt, Hagrid. Wann ist es so weit?“

„Das geht schnell bei den Thestralen. Wenn der Packgurt nicht mehr zu geht...Würd man sagen, das von Star kommt in ein bis zwei Wochen.“ Hagrid fütterte zwei riesige schwarzlila gestreifte Eichhörnchen in einem Käfig mit Bucheckern.

„Eine Woche? So schnell? Und ich hab gar nichts gemerkt.“ Cina klang erstaunt. „Ich muss los, Hagrid. Mein Laden, weißt du. Aber du kommst doch heute Abend zu Severus und meiner Verlobungsfeier?“

„Na klar komm ich“, dröhnte Hagrid. „Du kannst nen Besen von mir ham, wenn du nich apparieren willst. Hab ich nem Schüler abgenommen, der Steine nach den Zentauren warf.“

Kapitel 11

Kapitel 11

Der Briefkasten in Cinas Hütte quoll über vor Bestellungen, auf dem Küchentisch warteten mehrere Eulen unverdrossen darauf, dass man ihnen die Post abnahm. Needa rührte, eingehüllt in rosafarbene und gelbe Dunstschwaden, in einem Kessel. Cinas Herz machte einen Freudenhüpfer, als sie das sah.

„Schön, dass du schon angefangen hast“, sagte Cina. Sie beugte sich zu ihrer Katze Mons hinunter, um sie an den Ohren und am Hals zu kraulen. „Geht es dir wieder besser, Needa?“

Needa begann wieder zu schluchzen, Cina sah, dass einige Tränen, groß wie Münzen, über ihr Gesicht kullerten und in den Trank fielen, in dem sie rührte.

„NEEDA, WEG VOM TRANK!“, schrie Cina auf.

Nicht einen Moment zu spät warf sich Needa zur Seite. Mit einem ohrenbetäubenden Knall explodierte das Gebräu, braungrüne stinkende Klumpen klatschten gegen Wände, Decke und den Schildzauber, den Cina rasch zwischen sich, Needa und den Herd warf.

Needa schluchzte noch lauter. „Nee-da ist...un-tröstlich“, brachte sie hervor. „Und das am Ver-lobungs...tag meiner Her-rin.“

„Ach, Needa.“ Cina reichte Needa ein Taschentuch und legte ihr die Hand auf die Schulter.

„Tergeo!“, rief sie, den Zauberstab mit der anderen Hand schwingend.

Mit einem schmatzenden Geräusch wurden die Klumpen aufgesogen.

Needa schnäuzte sich geräuschvoll. „Needa wollte so gern ihre...ganze Zeit mit Rudy verbringen. Aber Needa...kann nicht in Hogwarts in der...Küche arbeiten.“

„Weißt du, Needa, du bist zum ersten Mal verliebt. Am Anfang, wenn man jemanden kennenlernt, möchte man Tag und Nacht mit ihm zusammen sein“, sagte Cina leise. „Ich finde, du hast dich richtig entschieden, wieder hierhin zu kommen. Ich weiß, wie gut du Tränke braust und alle Sorten von Kräutermedizin anfertigst. Es ist wichtig, dass man seine eigenen Träume und seine Wünsche nicht aufgibt.“

Needa nickte und wischte die letzten Tränen aus ihren großen dunkelgrünen Augen.

„Wird die Herrin hier in der Hütte bleiben und kann Needa ihr weiter mit den Kräutern helfen?“ Die Hauselfe blickte Cina hoffnungsfroh an.

„Das werde ich, Needa. Severus war nicht sehr glücklich darüber.“ Cina seufzte. Mit gesenkter Stimme setzte sie hinzu „Erzähl ihm also besser nichts von dem kleinen Unfall mit dem Trank, sonst muss ich mir wieder anhören, wie gefährlich meine Arbeit ist und dass er sich Sorgen um mich macht.“

Needa lachte laut und quiekend. „Genau...das hätte...Rudy auch...gesagt“, schnaufte sie.

Cina zwinkerte Needa zu. „Ich werde Rudy auch nichts verraten.“

Gemeinsam pflückten sie Baldrian und Heckenrosenblüten, gruben Affodill- und Beinwellwurzeln aus und stellten die Kräuter und Tränke für die Bestellungen zusammen.

„Schon vier Uhr!“, rief Cina erschrocken nach einem Blick auf ihre Uhr. „Wir sollten uns beeilen. Um sieben geht die Feier los. – Needa, bringst du bitte die Bestellungen nach Hogsmead und Marston? Ich fülle den Stärkungstrank ab, den du schon heute Morgen gebraut hattest...“

„Den, der nicht explodiert ist, meint die Herrin“, quiekte Needa sichtlich vergnügt.

„Genau. Und ich setze Heckenrosenöl an“, beendete Cina ihre Überlegungen.

Mit einem Knall verschwand Needa samt zwei großen Umhängetaschen und elf Weidenkörben, aus denen Päckchen quollen.

Auf dem Küchentisch türmten sich jetzt noch vier kleine Körbe mit Heckenrosenblüten, Ölfaschen und Etiketten. Eilig ließ Cina hunderte von kleinen Flaschen aus hellbraunem Glas aus dem Vorratsraum auf den Tisch neben den Kessel schweben und begann mit dem Abfüllen des Stärkungstrankes.

„Es sieht so aus, als könntest du etwas Hilfe gebrauchen“, ertönte eine tiefe Stimme direkt hinter Cina.

Überrascht stieß Cina einen kleinen Schrei aus. Die Flasche, die sie gerade abfüllte, entglitt ihr. Doch wider Erwarten zerbarst sie nicht auf dem Boden, sondern schwebte knapp darüber. Severus nahm sie und

drückte sie Cina in die Hand.

„Severus, musst du mich dermaßen erschrecken“, schimpfte Cina. „Du könntest wenigstens vors Haus apparieren und anklopfen.“

„Nicht böse sein. Ich wollte auf dem schnellsten Weg zu dir.“ Severus zog Cina in seine Arme.

„Was machen die Festvorbereitungen?“, murmelte Cina.

„Es ist alles fertig. Daher habe ich mir für den Rest des Nachmittags frei genommen“, sagte Severus leise. „Es fiel mir ein, dass du, wie ich dich kenne, bis zur letzten Minute arbeitest.“ Er sah über seine Hakennase lächelnd auf sie herab.

„Eigentlich nicht. Ataira wollte beim Abfüllen helfen. Doch sie musste zu einem Verletzten.“ Cina seufzte.

„Komm, ich helfe dir“, sagte Severus.

Sie standen nebeneinander am Herd und füllten purpurfarbenen Stärkungstrank aus dem letzten der drei Kessel in kleine Flaschen.

„Das machst du sehr gut“, bemerkte Cina. „Ich könnte dich als meinen Assistenten anstellen, wenn Needa mit Rudy durchbrennt“, neckte sie Severus, als sie einen Korken auf ihre letzte Flasche drückte.

„Tatsächlich?“, brummte er und sah auf.

„Schau mich nicht so an, Severus, - sonst vergesse ich alles, was ich heute noch machen wollte“, sagte Cina und errötete.

„Darf ich deinem Gedächtnis auf die Sprünge helfen?“ Severus strich Cina eine Haarsträhne aus dem Gesicht. „Erstens: du wolltest dir etwas zum anziehen für heute Abend in Glasgow besorgen. Zweitens erwähntest du Heckenrosenöl. Das lass Pomona's Sorge sein. Sie kommt gleich. Und Drittens...“ Er kramte in den Taschen seines Umhangs und brachte einen rotbraunen Lederbeutel zutage, den er Cina reichte. „Drittens ist dies mein Geschenk zur Verlobung. Damit du dir das Kleid kaufen kannst, das du möchtest.“

„Aber das kann ich nicht...“

Severus legte Cina einen Finger an die Lippen. „Keine Widerrede. Der Beutel mit den Galeonen gehört dir.“

Cina flog Severus um den Hals. „Severus, das ist sehr großzügig von dir – du hast wirklich an alles gedacht“, flüsterte Cina.

„Bekommt dein zukünftiger Verlobter dafür einen Kuss?“

„Natürlich. Auch zwei oder drei...“ Cina legte lächelnd ihre Hände um Severus Hals und küsste ihn.

Es klopfte an der Hüttentür. Severus und Cina bemerkten es nicht.

„Ihr seid ja schon wieder am rumturteln“, sagte Pomona, als sie eintrat und inspizierte das Kräuterregal an der Tür. „Teufelsschlingensamen! Die waren seit einem Jahr nicht mehr zu bekommen“, rief sie begeistert.

Cina löste sich von Severus und umarmte Pomona. „Schön, dass du mir hilfst. Du kannst dir gern eine Tüte von dem Samen abfüllen, Pomona.“

Mit einem Schwenk ihres Zauberstabs ließ Cina eine kleine Waage und bunte Glasflaschen in allen Formen und Größen auf den Küchentisch zwischen die Heckenrosenblätter und das Öl schweben.

Pomona begann, Heckenrosenblätter abzuwiegen.

„Severus, ich habe auch ein Geschenk für dich, komm mal mit in Needas Zimmer“, sagte Cina gutgelaunt. Zielstrebig steuerte sie auf eine große Holzkiste hinter Needas Bett zu. Sie bückte sich hinunter und holte etwas aus der Kiste. Severus reckte neugierig den Hals, doch er konnte nichts erkennen.

„Schau, so hält man sie.“ Cina drehte sich um.

In ihrer linken Armbeuge lag ein kleines schwarzes Fellknäuel, das sie mit der Rechten vorsichtig umfasste. Das Fellknäuel öffnete ein paar unglaublich blaue Augen, die zu riesig schienen für das kleine Katzengesicht.

„Ist sie nicht niedlich?“, fragte Cina. „Sie ist aus dem letzten Wurf von Atairas Katze. Ich habe das schönste und lebhafteste Kätzchen für dich ausgesucht.“

Severus lächelte, sagte aber nichts. Er wäre nicht erstaunter gewesen, hätte Cina ihm eine von Hagrids Kreaturen, wie etwa einen Drachen, einen Moc-Wurm oder einen knallrumpfigen Kröter, geschenkt.

Cina legte ungefragt das Kätzchen in Severus Armbeuge und schob seine freie Hand davor.

„Du sagst ja gar nichts, Severus. Es wäre das erste Mal, seit ich dich kenne, dass es dir die Sprache verschlägt“, meinte Cina. „Du hast doch erzählt, dass du dir als Kind so sehr ein Haustier gewünscht hast – und dass dein Vater dir das Kätzchen wegnahm, das du heimlich mit nach Hause brachtest.“ Cina sah ihn fragend an.

Severus betrachtete das kleine Wesen, das sich in seiner Armbeuge zusammenrollte und anfang, zu schnurren.

„Sie mag dich“, sagte Cina.

Severus sah auf. Seine dunklen Augen strahlten. „Du bist unschlagbar darin, mich zu überraschen, wirklich.“

„Heißt das jetzt, du freust dich über mein Geschenk?“, fragte Cina.

„Es ist...genehm.“ Severus setzte das schwarze Kätzchen vorsichtig in die Holzkiste zurück.

„So, so. Vielleicht auch ein bisschen mehr als genehm?“

„Du hast mir eine große Freude gemacht, Cina“, sagte Severus leise. Er küsste Cina auf die Stirn und drückte sie an sich.

Mit einem leisen Plopp apparierte Cina bei Beginn der Abenddämmerung am Seeufer. Die untergehende Sonne warf einen orangefarbenen Schimmer auf den schwarzen See. Am Zenit hatte der Himmel bereits eine königsblaue Färbung angenommen – genau die Farbe, die auch Cinas neues Kleid hatte. Über mit Windlichtern und Flieder geschmückten Tischen und Bänken, die direkt am Seeufer aufgestellt waren, und einem Podest für die Musiker schwebten hunderte von bunten Lampions, zahlreiche Feuer brannten im Halbkreis um die Tische herum. Der Seewind wehte einige Klänge der Proben von Professor Flitwicks Musikkapelle an Cinas Ohr.

Cina stutzte. Wo waren die Gäste? Als sie nähertrat, sah sie, dass auf dem Wasser eine große Plattform schwamm, die als Tanzfläche dienen sollte, ebenfalls von bunten Lampions erleuchtet und durch einen schmalen Steg mit dem Ufer verbunden. Sie grüßte Madame Rosmerta aus dem „Dampfenden Kessel“, die zusammen mit einigen Küchenelfen und Nachbarn von Cinas Laden ein Buffet richtete, Butterbierfässer anzapfte, Weinflaschen entkorkte und Gläser und Teller auf die Tische schweben ließ.

„Überraschung!“ dröhnte Hagrids Stimme von landeinwärts.

Hinter seiner riesigen Gestalt erschienen Severus und ein Pulk von Gästen, die sich in einem Erlenwäldchen versteckt hatten. Severus eilte auf Cina zu. Er trug ein dunkelgrünes Hemd und einen gleichfarbigen Umhang, der in der Abendbrise flatterte.

„Du siehst umwerfend aus“, begrüßte Severus Cina und nahm ihre Hand.

„Danke. Dunkelgrün steht dir übrigens sehr gut“, antwortete Cina. „Es ist wunderschön, Severus, die Lampions, die Tanzfläche, die Blumen...“, schwärmte sie.

„Ich wusste, es würde dir gefallen. Wir sind mit den Gästen am Seeufer spazieren gegangen“, fuhr er fort. „Einige sind schon vor einer Stunde eingetroffen. – Komm mit mir, sie begrüßen.“

Der Zug der Gratulanten schien kein Ende zu nehmen. Da waren Professor Mc Gonagall und die gesamte Lehrerschaft von Hogwarts sowie Kingsley mit allen Auroren, die beim Kampf gegen Blair dabei gewesen waren, manche davon mit ihrer besseren Hälfte, Filch mit seiner Katze Mrs. Norris und Hagrid, Madame Rosmerta und ihre Köchin Gabriela aus der Kneipe „Dampfender Kessel“, Nachbarn des Kräuterladens in Hogsmead, Cinas Freundin Ataira samt ihrem Mann Tom und ihrer Tochter Dana, Rudy und Needa, alle Hauselfen, die gegen Blair gekämpft hatten, viele mit Mann oder Frau und Kindern. Am meisten freute sich Cina, alte Freunde aus dem Widerstand wiederzusehen: Jane Bell, eine frühere Aurorin, Rose Porter mit ihrem Freund Gary, ebenfalls frühere Auroren und Mike Shatner, einen Heiler. Weniger erfreut war Cina, dass Severus auch den Widerstandskämpfer George Twain eingeladen hatte, doch sie ließ es sich nicht anmerken.

Cina und Severus nahmen unzählige Geschenke entgegen: Blumen und Wein, Trinkgläser aus farbigem Glas, einen kunstvoll gearbeiteten Seegrastepich, Kaffeebecher mit Elfenmustern, ein perlmuttglänzendes Horn eines Einhorns, Kupferkessel und Töpfe, und ein großes Paket mit Luftlöchern, aus dem ein klackerndes Geräusch drang, mit dicken Lettern beschriftet: innerhalb von zehn Minuten öffnen. Jede der Hauselfen überreichte außerdem einen kleinen Strauß Maiglöckchen oder rote Blumen, so wie es bei ihnen Brauch war.

„Wäre dieses Paket da von Hagrid und nicht von Jane Bell, würde ich das Schlimmste vermuten, zum Beispiel Moc-Würmer“, flüsterte Severus Cina ins Ohr.

Cina lächelte ihn an und öffnete das Paket mit einem Schwung ihres Zauberstabs. Zum Vorschein kam – eine hübsche Eule mit einem schokoladenbraunen Gefieder in einem silbernen Käfig samt einer riesigen Packung Eulenkexen.

„Jetzt haben wir schon zwei neue Tiere“, brummte Severus. „Bald können wir einen Zoo aufmachen.“

„Und bald haben wir drei“, sagte Cina geheimnisvoll, während sie zu den Tischen hinübergingen, an denen die Gäste bereits mit Butterbier und Wein bewirtet wurden.

„Wieso drei?“, fragte Severus verständnislos.

„Ich bin noch nicht dazu gekommen, dir zu sagen, dass Star ein Fohlen bekommt. Ich habe es erst heute gemerkt, als ich zurück zu mir wollte und der Gurt für die Packtaschen nicht mehr zu ging. Ich war dann noch kurz bei Hagrid...“

Cina und Severus nahmen am Kopfende des mittleren Tisches Platz, zusammen mit Kingsley, Hagrid, Professor Mc Gonagall und dem Lehrerkollegium, Ataira und deren Mann und den alten Freunden von Cina aus dem Widerstand.

Professor Mc Gonagall schlug mit dem Löffel an ihren Trinkpokal. „Liebe Gäste, erhebt mit mir eure Gläser auf Severus Snape und Cina Mc Laggen, die sich heute Abend verloben. Mögen sie glücklich werden!“

Alle erhoben sich, wobei Hagrid Kingsley anrempelte und ihm schnell sein Glas nachfüllte. Die Hauselfen jubelten, so wie es bei ihnen Brauch war, Gläser klirrten, als die Gäste auf das Paar anstießen.

„Und“, fuhr Professor Mc Gonagall fort, „erhebt mit mir eure Gläser auf eine Macht, die selbst den gefährlichsten Magier aller Zeiten besiegte, eine Macht, die den Menschen Hoffnung gibt, die sie auch schwere Zeiten durchstehen lässt, eine Macht, die Menschen füreinander da sein und füreinander eintreten lässt, eine Macht, die alles zum Guten hin verwandeln kann: Hebt mit mir eure Gläser auf die Liebe!“

„Auf die Liebe“, erscholl es aus den Kehlen aller anwesenden Elfen und Menschen.

Severus und Cina lächelten sich an und prosteten einander und den anderen zu.

„Das Fest möge beginnen!“ Professor Mc Gonagall klatschte zwei Mal in die Hände.

Mit einem Zischen entzündete sich goldenes und grünes Tischfeuerwerk rund um das Buffet.

„Das haben Sie sehr schön gesagt, Minerva. Ich hätte es nicht besser machen können“, sagte Severus.

„Ich hoffe, Sie zwei werden zusammen glücklich, Severus. Dumbledore hätte es sehr gefreut, das noch zu erleben. Sie waren wie ein Sohn für ihn.“ Minerva stieß mit Severus an.

Jane Bell, die neben Ataira und ihrem Mann saß, prostete Cina zu. „Auf Severus und auf dich!“

Sie zwinkerte Cina zu. „Sag mal, wie lange geht das schon mit Severus und mit dir? Du willst mir doch nicht weismachen, dass ihr euch verlobt, nachdem ihr – wann bist du noch nach Hogsmead zurückgekehrt? – also nachdem ihr gerade mal drei Wochen zusammen seid?“

„Doch, Jane. Es hat mich getroffen wie...der Blitz. Genau so war es, als ich nach Hogsmead zurückkam und Severus nach langer Zeit wieder sah...“

„Stimmt nicht ganz. Cina mochte mich schon damals in der Schule“, ertönte eine dunkle Stimme hinter den beiden. „Und ich habe mich in sie verliebt, als ich sie vor drei Jahren wiedersah, bei der Eröffnung ihres Kräuterladens in Hogsmead.“ Severus legte seinen Arm um Cinas Taille und lächelte sie an. „Allerdings waren wir beide zu dieser Zeit noch...anderweitig gebunden.“

„Severus!“, sagte Cina mit gespielter Empörung.

„Darf ich das nicht erzählen?“

„Wir redeten von zusammen sein – und nicht von verliebt sein“, warf Cina ein.

„Tatsächlich?“ Severus zog eine Augenbraue hoch. „Komm, Cina, lass uns das Buffet eröffnen, - sonst traut sich keiner.“

Cina schnupperte. „Das riecht nach Bratkartoffeln...und nach ...Lachs – und da sind sogar Hauselfengerichte. Ich erkenne Brennnessel-Kartoffel-Auflauf und die Elfen-Salate, die mit essbaren Blumen dekoriert sind...Ihr habt euch viel Mühe gemacht, Severus.“

„Der Lachs und die Bratkartoffeln erinnern mich immer an die Zeit bei dir in der Hütte“, flüsterte Severus.

„Oh nein!“, schrie Needa plötzlich von der anderen Seite des Tisches. „Die Hauselfenkinder essen die Dekoration auf!“ Sie schlug einem vorwitzigen Elfenkind auf die Finger und schimpfte auf elfisch mit jemandem, der unter dem Buffet-Tisch saß. Um die kahlen Salate erneut zu dekorieren, holte sie aus ihrer Umhängetasche lila Veilchenblüten, Gänseblümchen und rote, orangefarbene und gelbe Kapuzinerkresseblüten. Rudy warf Veilchen- und Rosenblüten auf die Torten am Tischende.

„Da ist ja...Waldmeistertorte!“, rief Cina überrascht. „Woher wusstest du, dass das meine Lieblingstorte ist? Severus, du hast doch nicht wieder meine Gedanken...“

„Nein, habe ich nicht, Cina“, sagte Severus leise.

Cina schnitt die grüne Torte, über der zwei Herzen schwebten, an und reichte Severus, Ataira, Jane und Professor Slughorn ein Stück. Eine kleine braune Hand kam unter der Tischdecke hervor und holte Rosenblätter von einem Tablett mit Puddingschälchen. Jane Bell schaute neugierig unter das Buffet.

„Ich wusste das nicht, aber Needa“, sagte Severus, als sie am Tisch zurück waren. „Es ist übrigens auch meine Lieblingstorte.“

„Ist nicht wahr, oder? – Severus, du bist immer für eine Überraschung gut.“ Cina strahlte ihn an.

„Du musst sie als erste probieren, denn die Überraschung war für dich. – Mund auf, Augen zu.“ Severus reichte Cina den ersten Bissen. „Und?“

„Einfach göttlich!“ Cina gab Severus einen Kuss.

„Schaut euch diese beiden Turteltauben an“, dröhnte Slughorn. „Da möchte man auch nochmal dreißig Jahre jünger sein... Severus, die Torte ist unbeschreiblich. Sie müssen mir das Rezept für meine Sammlung geben.“

„Da müssen Sie sich an Needa wenden, Horace.“

Cina fühlte, wie jemand sie anstarrte. Bevor sie in seine Augen blickte, wusste sie, dass es George Twain war. Schnell sah sie in eine andere Richtung.

Severus konnte es nicht wissen. Er hatte alle Leute aus dem ehemaligen Widerstand eingeladen, von denen Needa ihm erzählt hatte.

„Habt ihr schon einen Namen für den kleinen Racker?“, rief Hagrid quer über den Tisch.

Daraufhin verstummte die Unterhaltung der Nachbarn. Aller Augen richteten sich auf Cina und Severus.

„Cina, ich gratuliere Ihnen. Aber wieso haben Sie denn nichts gesagt? Wir hätten Ihnen statt Dingen für die Wohnung Babykleidung schenken können“, sagte Professor Mc Gonagall, merklich aufgeregt.

Cina und Severus sahen sich an und fingen an zu lachen. Hagrids dröhnendes Gelächter hallte bis zum letzten Tisch.

„Das...is ein...Missverständnis“, japste Hagrid. „Es is...Cinas Thestral Star, der...Nachwuchs bekommt, nicht...Cina!“

Alle Lehrer und Cinas Freunde stimmten in das Gelächter von Hagrid, Cina und Severus ein. Bald wieherten auch die Nachbartische vor Lachen.

„Die Mutter heißt also Star“, sagte Ataira, als es wieder ruhiger geworden war. „Wie wäre es mit Sun oder Moon als Namen für das Fohlen?“

„Eine meiner Eulen heißt Milky Way, wie wäre es damit?“, warf Jane Bell ein.

„Eine deiner Eulen? Wie viele hast du denn?“, fragte George Twain und musterte Cina wieder mit diesem Blick, der ihr nicht behagte.

„Wie, ihr habt noch nie von „Schnell wie der Wind - Posteulen“ aus Bath gehört?“, fragte Jane Bell. „Nach meiner Zeit im Widerstand hab ich den Job als Aurorin an den Nagel gehängt. Ich züchte und verleihe jetzt Posteulen, und zwar die schnellsten, die es gibt. Ich habe im Moment an die hundert Eulen. – und ihr, Cina, George und Rose?“

„Ich arbeite noch als Heilerin, wie Ataira, und bin seit einigen Wochen dabei, den alten Kräuterladen von Patrick und mir in Hogsmead wieder aufzubauen“, erzählte Cina. „Am 1. Juni ist die Eröffnung.“

„Bescheiden wie immer, die Cina“, warf George ein. „Hab Abenteuerlicheres als das über dich gehört, zum Beispiel über die schweren Verletzungen, die du bei deinem...Verlobten heiltest und darüber, dass du im Kampf gegen Blair eine entscheidende Rolle spieltest. Erzählst du uns davon?“

„Du bist gut informiert“, entgegnete Cina kühl. „Aber du und Rose habt noch nichts erzählt.“

„Bin im St. Mungo Hospital untergekommen, zusammen mit Mike Shatner. Ist `n ruhigerer Job als seinen

Kragen als Heiler im Widerstand zu riskieren“, sagte George und sah wieder zu Cina.

„Ich hab nach dem Sieg über Voldemort den Brocken geschmissen. Bin doch nicht lebensmüde“, warf Rose ein. „Vier Mal hätten mich die Todesser um Haaresbreite erwischt. Merlin sei Dank habe ich Gary getroffen.“ Sie nahm die Hand des rothaarigen Mannes neben ihr. Wir heiraten nächsten Monat und es ist Nachwuchs unterwegs.“

„Gratuliere, Rose“, sagten Cina und Jane gleichzeitig.

„Habt ihr von Bill, Emma, Dane, Cynthia oder Jacob gehört?“, fragte George. Er leerte einen doppelten Feuerwhiskey.

„Ich habe gehört, Cynthia ist nach Frankreich, nach Beauxbatons gegangen, als Lehrkraft.“ Rose zerlegte ein Stück Lachs, das Gary ihr gereicht hatte.

Cina versuchte zu ignorieren, dass George sie die ganze Zeit ansah.

„Bill ist tot“, sagte Jane leise. „Vier Todesser haben ihm einen Hinterhalt gelegt.“ Sie hob das Weinglas. „Lasst uns auf Bill trinken.“

„Auf Bill“, erscholl es in der Runde.

„Sag mal, wieso sieht dieser Blonde, dieser George, so oft zu dir herüber?“, fragte Ataira leise. „Und der Kerl kann was vertragen. Die ganze Zeit bestellt er sich Feuerwhiskey.“

Cina schaute schnell zu Severus. Der war in ein Gespräch mit Kingsley vertieft und schien nichts bemerkt zu haben. „Lass uns zum Buffet gehen“, raunte sie Ataira zu. „Ich brauche deinen Rat.“

„Hör zu“, sagte Cina leise, während sie sich Braten auffüllte, „ich wusste nicht, dass Severus George eingeladen hat. Kurz nachdem mein Mann gestorben ist, hat George mir eine Zeitlang nach den Widerstandsversammlungen regelrecht nachgestellt. Er stand mehrere Male abends mit ner Flasche Wein und Blumen vor meiner Tür und ließ sich nur sehr schwer abwimmeln. Ich hab ihm wer weiß wie oft gesagt, dass das mit uns beiden nie was wird, doch das stieß bei ihm auf taube Ohren.“

„Am besten sagst du es Severus“, meinte Ataira. „Oder – wozu kannst du Tränke brauen? Misch ihm einen Schlafrank in seinen Feuerwhiskey. Ich kenne solche Männer wie George. Die können verdammt unangenehm werden, vor allem, wenn sie was getrunken haben.“

„Wer kann unangenehm werden?“ Severus legte seinen Arm um Cinas Taille.

„Ach, Severus, gut, dass du da bist“, sagte Cina erleichtert.

Ataira zwinkerte Cina zu und huschte davon.

„Ich habe dich gesucht, Cina. Ich vergaß, dir mitzuteilen, dass wir den Tanz eröffnen sollen. Komm.“ Severus zog sie mit sich.

Am Steg erzählte Cina Severus von George.

„Er starrt dich also die ganze Zeit über an? Cina, wenn ich all das gewusst hätte, hätte ich ihn bestimmt nicht eingeladen. Hast du deinen Zauberstab dabei?“

Cina nickte.

„Gut, ich werde einem von den Auroren sagen, dass er diesen George im Auge behalten soll. Falls er sich den kleinsten Fehltritt erlaubt, wird er rausgeschmissen. – Bleib hier, ich bin gleich wieder da.“

Eine warme Brise wehte über den schwarzen See. Am Rand der Tanzfläche wartete Cina auf Severus Rückkehr und beobachtete derweil Pomona und den Auroren Mc Leod, die zusammen einen Walzer übten. Sie hatten sichtlich Spaß zusammen. Pomona winkte ihr zu.

Ataira und ein drittes Pärchen gesellten sich hinzu. Cina erkannte den jungen Auroren mit dem schwarzen Bart, der ihr als Ronin vorgestellt worden war. Er versuchte, eine blonde Frau auf die Tanzfläche zu ziehen.

„Komm schon, Christyn.“

„Ich habe Ewigkeiten nicht getanzt...“

„Genau deshalb sind wir früher als die anderen hierhin gekommen. Schau mal, Mc Leod amüsiert sich auch prächtig“, versuchte Ronin, Christyn zu überreden. „Du kannst dir die Schritte von Professor Sprout zeigen lassen.“

„Na gut“, seufzte Christyn, „du lässt ja doch nicht locker.“ Sie gab Ronin einen Kuss, bevor sie zu Professor Sprout hinüberging. Ronin winkte Mc Leod zu sich heran.

„Cina, ich habe eine Idee“, sagte Ataira etwas atemlos zwischen zwei Tänzen. „Ich habe gestern auf dem Dachboden beim Aufräumen etwas gefunden, was dich interessieren wird. Professor Mc Gonagall sagte, dass

Severus ewig keinen Urlaub genommen hat.“ Sie flüsterte Cina etwas ins Ohr.

Vorsichtshalber behielt Cina den Steg im Auge und zuckte zusammen, als sich jemand näherte. Doch es war nur Severus, der mit wehendem Umhang eilig auf sie zuschritt.

„Alles in Ordnung, Cina“, rief er ihr entgegen. „Scott, der blonde Auror, behält ihn im Auge. Und ich hatte eine kleine...Unterhaltung mit diesem George.“

„Severus, du hast doch nicht etwa?“ Cina blickte auf den Zauberstab in Severus Hand.

„Ihm ist nichts passiert. Ich habe ihm klar gemacht, dass du dich durch sein Starren belästigt fühlst und er die Finger von dir lassen soll.“

„Danke“, murmelte Cina und lächelte ihn an.

Severus fasste Cina um die Taille. „Das fühlt sich gut an. Ist das Samt?“

„Ja, das Oberteil...Hey, eine Hand an die Taille“, rügte Cina. „Und die andere Hand schön hier oben.“ Sie lachten beide.

„Du bist so streng wie mein alter Tanzlehrer“, sagte Severus.

„Ich möchte mich bloß gleich nicht blamieren. Ich habe seit dem Tanzkurs vor dem Weihnachtsball fast nicht mehr getanzt, na gut, auf zwei oder drei Hochzeiten, aber das ist auch schon über...12 Jahre her“, murmelte Cina.

„Vor – seit – ran, rück – seit – ran!“, kommandierte Pomona. Sie übte mit Christyn in einer Ecke Walzer, während die beiden Auroren Butterbier tranken.

„Zu Pomona muss ich dich aber nicht erst schicken?“, neckte Severus Cina.

„Severus!“, rief Cina empört.

„Lass dich von mir führen“, sagte Severus.

Professor Flitwicks Kapelle spielte einen langsamen Walzer, zu dem Severus sie mühelos über die Tanzfläche führte. Cina hatte das Gefühl zu schweben.

„Das war wunderbar“, schwärmte Cina. „Mir ist ganz schwindelig.“

„Vielleicht solltest du den Genuss von Waldmeisterbowle etwas einschränken, bis wir mit dem Vortanzen dran waren“, neckte sie Severus.

„Severus! Ich habe nicht viel getrunken“, empörte sich Cina. „Es liegt an dir, dass mir schwindlig ist. Ich bin wirklich glücklich heute Abend. Ihr habt das alles wunderbar hinbekommen, die Musik, das Buffet, die Plattform auf dem See, die schwebenden Lampions...Hey, eine Hand an der Taille.“

„Ich beabsichtige gerade nicht, zu tanzen.“ Severus zog Cina noch fester an sich.

„Sondern?“, murmelte Cina.

„Schau mal“, sagte Severus. Er deutete nach oben, wo zwischen den bunten Lampions einzelne Sterne blinkten. „Für jeden Stern, dessen Namen du nicht kennst, bekomme ich einen Kuss von dir.“

„So hatten wir nicht gewettet.“ Cina machte sich los, um ihren Zauberstab auf die bunten Lampions über ihnen zu richten. Sofort schwebten sie zur Seite, über der Mitte des Tanzbodens wurde der Sternenhimmel sichtbar.

„Der Stern, auf den du gerade gezeigt hast, war Regulus im Sternbild Löwe. Welchen Stern soll ich dir als nächsten nennen?“, fragte sie feixend.

„Bevorzugt einen von denen...hinter den Lampions“, erwiderte Severus.

„Severus Snape, du bist unmöglich“, sagte Cina leise lachend.

Severus küsste Cina sanft auf die Stirn und zog sie wieder an sich.

Kapitel 12

Kapitel 12

Am Nachmittag nach der Verlobungsfeier experimentierten Severus und Cina gemeinsam in Cinas Küche mit dem Aqua Alter-Trank. Jeder hatte drei kleine Kessel vor sich, in denen er die Grundzutaten des Aqua Alter-Tranks ergänzte oder abwandelte. Blau-grün-lilafarbene Dunstschwaden waberten durch die Küche.

„Ich versuche es mit einer Prise Eisenhut“, sagte Cina. Vorsichtig gab sie einen Löffel dunkelgrünes Pulver in ihren linken Kessel.

Als sie zu rühren begann, knallte es im Kessel.

„Severus, weg da!“, rief Cina. Hastig sprang sie zurück und warf einen Schildzauber vor sich und Severus, ebenfalls über die restlichen Kessel.

Fast tennisballgroße Kugeln aus blauem heißem Schleim schossen zur Decke empor und zerplatzten um den Herd herum. Severus zog Cina weiter vom Herd weg und hielt sie fest.

„Das war wohl nix. Meine anderen beiden Tränke sind zumindest nicht explodiert“, seufzte Cina. „Und was sagt der Meister der Zaubetränke?“ Sie wandte ihren Kopf halb zu Severus um, der sie immer noch festhielt.

„Er meint, einer von seinen Tränken könnte brauchbar sein, einer ist fest geworden wie Stein und einer quillt gerade über...Evanesco!“ Damit verschwand der überquellende graublaue Schaum aus einem seiner Kessel.

„Außerdem meint er, seine hübsche Kräuterfrau sollte aufpassen, dass sie sich nicht selbst in die Luft sprengt“, flüsterte er Cina ins Ohr.

„Aber Severus, ich experimentiere schon viele Jahre herum – und mir ist noch nie etwas Ernsthaftes dabei passiert“, protestierte Cina und entwand sich ihm. „Wie hätte ich das Springkraut und den Nerus-Trank entwickeln sollen, ohne zu experimentieren?“

„Das hat die Mutter von Luna Lovegood auch gesagt, bevor sie sich und das halbe Haus bei einem Experiment in die Luft gesprengt hat“, sagte Severus düster.

„Gut, mein Zaubetrankmeister, ich passe noch besser auf. Zufrieden?“ Sie lächelte ihn an.

„Daran ist nichts auszusetzen“, erwiderte Severus leise.

„Die restlichen Tränke müssen vier Stunden kochen. Wollen wir zum See?“, fragte Cina.

„Mmmhh, ja, gerne“, brummte Severus. Er nahm den kleinen schwarzen Kater, der gerade versuchte, sein Hosenbein hochzuklettern, auf den Arm und streichelte ihn „Ich glaube, zuerst sollte ich Arcturus etwas Milch geben. –Cina, wo ist denn der andere Teil unseres Zoos geblieben?“ Er ließ eine Flasche mit Milch aus dem Vorrat heran schweben. Mit einem Plopp öffnete sie sich, Milch ergoss sich in das Schälchen vor der Kiste des kleinen Katers.

„Die Eule? Ich habe eine kleine Wette mit Ataira laufen, weißt du“, meinte Cina beiläufig, während sie die Spülbürsten beaufsichtigte, die drei Kessel reinigten. „Sie wollte nicht glauben, dass unsere Hera eine der schnellsten Eulen von Jane Bell ist...“

Und das konntest du natürlich nicht auf dir sitzen lassen, wie ich dich kenne.“ Severus setzte den Kater vor das Schälchen.

„Konnte ich nicht. Heute Mittag, als du zum Aufräumen in Hogwarts warst, haben Ataira und ich Hera und Atairas schnellste Posteule von hier aus nach Glasgow zu einer Freundin geschickt. Sie gibt uns Nachricht, wann die Eulen eingetroffen sind.“

„So, so, meine Verlobte tendiert zu riskanten Glücksspielen. Das ist mir neu“, neckte Severus Cina.

„Severus, wir haben um eine Flasche Elfensekt gewettet, - kannst du mir sagen, was daran riskant sein soll?“, sagte Cina empört. Sie baute sich vor Severus auf.

„Manchmal ärgere ich dich gern ein bisschen“, sagte Severus, zog Cina in seine Arme und verschloss ihre Lippen mit einem langen Kuss.

Eine Posteule kam unter lautem Klackern durch die Luke unter dem Dach geflogen und warf ein

Pergament auf dem Küchentisch ab.

Mit einem Knall erschien Needa, genau in dem Moment, in dem es an der Haustür klopfte. Die zwei fuhren auseinander.

„Needa kann ab jetzt für drei Tage die Bestellungen erledigen und sich um die Tiere kümmern, Herrin“, quiekte die Hauselfin aufgeregt.

Es klopfte wieder an der Tür, dieses Mal energischer.

„Oh, das ist Mrs. Pitch aus Hogsmead, sie holt ihre Salben und Rosenlikör ab. Needa geht schon.“ Sie eilte mit einer Tüte zur Tür.

„Was hältst du davon, wenn wir uns ein ruhigeres Plätzchen suchen? Ich wüsste da was, Severus“, flüsterte Cina in sein Ohr. Sie nahm seine Hand.

„Das klingt verlockend. Sag mal, habe ich irgendetwas nicht mitbekommen?“, fragte Severus, während Cina ihn hinaus auf die Veranda zog. „Du willst drei Tage weg?“

„Irrtum. Wir können drei Tage verreisen. Mit der ausdrücklichen Genehmigung von Professor McGonagall – und damit.“ Sie deutete auf die Thestralwiese, auf der ein unscheinbar aussehendes Zelt aufgebaut war, neben einigen Reisetaschen.

„Gehe ich recht in der Annahme, dass das...ein magisches Zelt ist?“, fragte Severus verblüfft.

Cina nickte. „Innen mit Ausdehnungszauber. Ataira hat es mir ausgeliehen, deshalb ist sie heute gekommen – und nicht nur, um risikoreiche Wetten mit mir abzuschließen, wie du meinst.“ Sie blitzte ihn aus ihren grünbraunen Augen an.

„Damit machst du mir eine riesige Freude, Cina. Ich wollte immer schon mal in einem solchen Zelt übernachten.“ Severus drückte Cina an sich. „Du bist einfach unglaublich.“

„Ich weiß“, murmelte Cina. „Wo möchtest du hin, Severus?“

Die Dünen warfen lange Schatten in der Morgensonne.

Hand in Hand schlenderten Cina und Severus an einem menschenleeren Meeresstrand entlang. Eine kräftige Brise ließ ihre Reiseumhänge flattern, direkt vor ihren Füßen rauschten die Wellen ans Ufer. Über ihnen am blauen Himmel kreisten einige Möwen.

Severus blieb stehen und atmete tief ein. „Ich hatte fast vergessen, wie frei man sich hier fühlt.“ Er lächelte Cina glücklich an.

Cina legte den Reiseumhang ab, danach zog sie ihre Stiefel und Socken aus. „Komm schon, Severus. Man muss das Meer fühlen.“

Severus folgte ihr ins knöcheltiefe Wasser. Als mit einer höheren Welle kaltes Wasser bis über ihr Knie schwappte, kreischte Cina auf.

„Hast du jetzt genug Meer gefühlt?“, meinte Severus.

Die Antwort war eine große grüne Alge, die ihn am Ohr traf. Severus schleuderte die Alge zu Cina zurück.

„Daneben!“ Sie flüchtete lachend und weitere Algen werfend am Meeressaum entlang, bis Severus sie einholte und festhielt.

„Du hast mal wieder die verrücktesten Ideen. Und deine Lippen schmecken nach Salz“, flüsterte er.

„Magst du das?“, fragte Cina leise, während sie eine Alge aus Severus schwarzen Haaren fischte.

„Sehr sogar. – Aber du zitterst ja, Cina. Komm, wir trocknen uns und bauen das Zelt auf.“

Severus richtete seinen Zauberstab auf Cinas nassen Rock, sie den ihren auf Severus schwarzes Haar und sein Hemd. Dann liefen sie zu der Stelle am Strand zurück, wo sie Cinas Rucksack gelassen hatten.

„Äußerst praktisch, dein Ausdehnungszauber“, meinte Severus, während er erst das Zelt und dann einige Reisetaschen aus dem Rucksack zutage förderte. Als er den Proviant suchte, klapperte es in der Tasche.

„Was war das?“ Erstaunt zog er vier kleine Flaschen mit blau- und lilafarbenen Flüssigkeiten hervor.

„Das sind die veränderten Aqua Alter-Tränke. Ich dachte, ich sollte sie testen, so lange sie frisch gebraut sind.“ Cina nahm Severus die Flaschen aus der Hand.

„Ich möchte dich daran erinnern, dass wir Urlaub haben, meine Süße“, protestierte Severus.

„Es dauert nicht lange, sie zu testen“, wandte Cina ein.

„Na gut. Dein Wort in Merlins Ohr. – Gemeinsam?“ Severus schwang den Zauberstab zum Zelt, Cina tat es ihm gleich, um des Zelt zu entfalten und aufzurichten.

Unvermittelt kicherte Cina.

„Was ist so witzig?“ Severus zog eine Augenbraue hoch.

„Ich denke gerade daran, dass noch vor einem Monat dich niemand von deinem Schulleiter-Schreibisch wegbekommen hätte – und jetzt musst ausgerechnet du mich daran erinnern, dass wir Urlaub haben.“

„Erwischt.“

Gemeinsam inspizierten sie alle Ecken des Zelt, das einen Wohnraum, dahinter, abgetrennt durch dunkelrote Vorhänge, einen Schlafraum, ein Bad und eine kleine Küche umfasste. Während Cina den Proviant auspackte, heizte Severus den Ofen im Wohnzimmer an.

„Komm, wir wärmen uns etwas auf“, rief Severus.

Auf dem Sofa neben dem Ofen lehnte sich Cina an Severus. „Ist das nicht wunderbar“, meinte sie. „Wir haben drei Tage, wo wir tun können, wozu wir gerade Lust haben. Keine Kunden, keine Eulenpost-Bestellungen...“

„Keine quirligen Schüler, Ministeriumserlasse und neugierige Kollegen“, murmelte Severus. „Cina, ich bin der glücklichste Mann der Welt. Seit ich dich kenne, habe ich erst wieder richtig angefangen zu leben.“

„Ich bin auch sehr glücklich mit dir, Severus.“ Cina kuschelte sich noch enger an ihn.

In der Zeit, in der Severus ein Nachmittags-Picknick vorbereitete, ging Cina mit einem Beutel Trinkgläsern, einer Flasche ungenießbarem Süßwasseraus einem veralgten See und ihren abgewandelten Aqua Alter-Elixieren vor das Zelt. Durch ein Küchenfenster sah Severus, wie Cina an einem kleinen Tisch fünf Gläser mit dem trüben Wasser aus der Flasche füllte und einen, zwei, drei, vier oder fünf Tropfen des ersten Elixiers hinein gab – und es mit einem rosafarbenen Elixier auf seine Trinkbarkeit hin testete. Danach notierte sie die Ergebnisse des ersten Tranks in ein zerfleddertes Heft. Als Cina bemerkte, dass Severus sie beobachtete, winkte sie ihm zu.

Kurze Zeit später taten sie sich an kaltem Braten, Kartoffelsalat, belegten Broten, Apfelkuchen und Waldmeisterbowle gütlich. Der Seewind hatte nachgelassen und die Maisonnette meinte es gut mit ihnen.

„Möchtest du noch Waldmeisterbowle?“, fragte Severus.

„Gern. Bestell dem Koch einen Gruß von mir. Sein Essen und seine Bowle sind ausgezeichnet“, meinte Cina, während Severus ein hellgrünes perlendes Getränk in ihr Glas füllte.

„Das lässt sich einrichten“, meinte Severus. „Er ist übrigens nur für die Bowle und die belegten Brote verantwortlich.“

„Mit dem Aqua Alter-Elixier sind wir weitergekommen, Severus. Aber ich bekomme den brackigen und bitteren Geschmack noch nicht weg.“ Cina nippte an der Bowle.

„Es wäre in der Tat nach der Fertigstellung ein sehr hilfreiches Elixier. Aber das kann noch dauern. – Probier mal.“ Severus reichte Cina ein Stück Kuchen auf der Gabel.

„Lecker“, sagte sie. „Ich weiß, dass so etwas dauern kann, Severus. Ich habe damals vier Monate mit Cynthia Bloom und Jacob Bress daran gearbeitet, eine Substanz zu entwickeln, die auf ähnlichem Wege wie das Flohpulver Menschen oder Nachrichten transportiert – das Springkraut. Allerdings, ohne die Flohnetzwerk-Kamine zu benutzen, da diese vom Ministerium, sprich Voldemort, kontrolliert wurden.“

„Die Idee mit dem Springkraut war brillant. So habt ihr es also im Widerstand geschafft, in Kontakt zu bleiben und Nachrichten zu verschicken...“ Severus strich Cina über die Wange. „Wie habt ihr es gelöst, dass man einen Einstiegs- und einen Ausstiegspunkt braucht, um mit dem Pulver zu reisen?“

„Jeder aus dem Widerstand hatte mehrere speziell präparierte magische Tuae mit sich. die konnten, ringförmig zusammengelegt, mit dem entsprechenden Spruch und Springpulver, als Ein- oder Ausstiegsstelle für unser Transportnetzwerk genommen werden“, erklärte Cina. „Ich hatte zum Beispiel immer ein zusammengelegtes Tau in Stars Stall, so dass ich schnell bei Gefahr aus dem Haus dorthin springen konnte.“

„Cina, ich würde meinen, was ihr da erfunden habt, sollte nicht verloren gehen. Das Springpulver, das Neruskraut...und der Aqua Alter-Trank.“ Severus sah nachdenklich aufs Meer hinaus. „Hast du mal daran gedacht, die Rezepturen zu veröffentlichen? Es sollte für die Zaubererwelt erhalten bleiben.“

„Ich denke darüber nach, Severus. Aber es sollte nicht in falsche Hände geraten können, denn wir haben diese Dinge für den Widerstand entwickelt.“ Cina nahm einen Schluck Waldmeisterbowle. „Die ist wirklich

gut.“

„Ich habe Waldmeistersirup hinzugefügt. Möchtest du noch ein Glas?“

„Noch ein halbes. Sonst bekomme ich einen Schwips.“

Severus füllte ihr Glas bis zum Rand. „Es ist Urlaub, meine Süße. Da darfst du ruhig mal drei oder vier Gläser mit mir trinken. Ich finde dich übrigens ganz bezaubernd, wenn du etwas angeheitert bist.“

„So, so“, sagte Cina lächelnd. „Dann gib mal her, mein kluger und starker Zaubertrankmeister.“

„Algen!“, rief Cina plötzlich, so dass Severus zusammenzuckte und etwas aus seinem Glas verschüttete.

„Algen?“ echote er verständnislos.

„Ja, wenn man Algen zum veränderten Aqua Alter-Trank hinzugibt, könnte das die Lösung sein“, rief Cina begeistert. „Du hast mich auf die Idee gebracht, denn dein Trank hatte vorhin das beste Resultat. Du hast die meisten Zutaten reingetan, die für die Küste typisch sind – Muschelpulver, Queller und Strandhafer.“ Sie drückte Severus stürmisch an sich.

„Lass uns Algen sammeln gehen, Severus...Oder wollen wir zuerst die Dünen erkunden?“

Severus legte sich auf den Rücken und breitete seinen linken Arm aus. „Zuerst wäre ein Sonnenbad genehm. Komm, Cina, die Algen laufen nicht weg.“

Cina legte sich zu ihm, eine kleine gelbe Glasflasche in der Hand. „Etwas Sonnenschutzelixier fürs Gesicht?“

„Ja, gern“, sagte Severus. „Das riecht sehr gut, nach Veilchen.“

Am frühen Abend streiften sie stundenlang am Strand entlang. Cina sammelte alle Arten von Meeresgrünzeug und Muscheln, die sie finden konnte. Nach ihrer Rückkehr zum Zelt dämmerte es bereits. Um die Algen zum trocknen aufzuhängen, spannte Cina eine Leine. Severus stapfte in Richtung Dünen, auf der Suche nach einem windgeschützten Platz für den Abend.

„Es scheint, du hast mich mit deiner Sammelleidenschaft angesteckt“, meinte Severus, als er zurückkam. Er legte einen Strauß verschiedener Dünenpflanzen und lilafarbenen Strandhafer vor Cina, die am Küchentisch stand, um anhand eines aufgeklappten Naturführers Muscheln zu bestimmen. Leise Musik drang aus einem Radio. Aus der Küche duftete es nach Bratkartoffeln.

„Für mich?- Danke.“ Cina lächelte ihn an.

„Siehst du hier irgendjemand anderen?“, neckte Severus sie.“

„Ach, du – hast du einen schönen Platz gefunden?“ Cina roch an dem Strandhafer.

„Das verrate ich dir später.“

Severus setzte sich und zog Cina auf seinen Schoß. „Lass uns gemeinsam diese Pflanzen nachschauen. Ich nehme an, du hast sowieso keine Ruhe, bevor du nachgeguckt hast.“

Während er seinen linken Arm um Cinas Taille legte, griff er mit der freien Hand nach dem Naturführer.

Cina errötete. „Ich...weiß nicht, ob ich mich auf Pflanzen konzentrieren kann, wenn ich...so sitze, Severus. Dieses Mal bist du der mit den verrückten Ideen.“

„Lass es uns versuchen“, flüsterte Severus. Er reichte Cina das Buch und hielt ihr eine doldenförmige gelbe Blüte hin. „Weiß meine hübsche Kräuterfrau, was das hier ist?“

„Nein, doch deine Kräuterfrau könnte versuchen, es herauszufinden, wenn du sie zwischenzeitlich nicht zu sehr irritierst“, gab Cina mit einem Blick über die Schulter zurück, während sie einige Seiten mit gelben Blüten durchblätterte. Severus legte sein Kinn auf ihre Schulter.

„Aber Cina, hältst du mich für einen Wüstling?“, sagte Severus mit gespielter Protest.

„Nur...gelegentlich“, gab Cina verschmitzt zurück. „Übrigens, es scheint ein Verwandter des wilden Dills zu sein, was wir da haben.“

„Pflanze Nr. 2, weiße Heckenrose“, sagte Severus. Er befestigte eine Heckenrosenblüte in Cinas Haar.

„Hey, das kitzelt.“ Cina kicherte. „Ich glaube, ich könnte doch Gefallen an dieser Art der Pflanzenbestimmung bekommen.“ Sie kritzelte etwas in ihr Notizbuch.

Severus schlang auch seinen anderen Arm um Cina, während sie die vier restlichen Pflanzen, allesamt Dünengräser, heran schweben ließ.

„Strandseggengras“, sagte Severus, „das ganz rechts. – Übrigens, ich habe einen schönen Platz in den Dünen gefunden, aber es wurde kalt und fing an zu regnen, als ich zurückkam.“

„Dünenkurzblatt, Hohes Strandrispengras“, murmelte Cina. „Das wars. Dann lass uns morgen Abend in die Dünen gehen, Severus. Ich liebe verregnete Abende im Zelt – mit dir. Und wenn du mich jetzt loslassen

würdest, könnte ich dir einen Kuss geben oder dir etwas zu Essen holen.“

„Das klingt vielversprechend, meine Süße.“

Am nächsten Abend war es warm. Cina und Severus hatten ihre Decken an einem windgeschützten Platz zwischen zwei großen Dünen ausgebreitet. Blaue Flammen schlugen aus einem kleinen knisternden Feuer aus Treibholz.

„Dieser kleine Küstenort, den wir uns heute angesehen haben, war wirklich malerisch“, schwärmte Cina. „Als wäre die Zeit dort stehengeblieben.“

„Ja, und der Fisch im Restaurant am Strand war ausgezeichnet. Was hältst du davon, wenn wir dort morgen wieder zu Mittag essen?“, fragte Severus.

„Gern“, erwiderte Cina. „Allerdings sollten wir dieses Mal etwas weiter weg vom Ort herauskommen, wenn wir apparieren.“

„Ja, das Pärchen in den Dünen bekam einen ziemlichen Schrecken, als es uns aus dem Nichts auftauchen sah.“ Severus lachte leise.

Cina schaute in den dunkler werdenden Abendhimmel. „Ich freue mich für Rose...Es ist ein wundervolles Gefühl, wenn ein Leben in einem heranwächst.“

„Du bist also schon einmal schwanger gewesen?“, fragte Severus überrascht.

Cina nickte.

„Du hattest mir bislang nur erzählt, dass du keine Kinder bekommen kannst und dich damit schon vor Jahren abgefunden hast. Möchtest du es mir erzählen?“ Seine Stimme klang sanft.

„Es war so, - ich war dreiundzwanzig, als ich schwanger wurde. Patrick und ich waren seit einem Jahr verheiratet und haben uns in dieser Zeit nichts mehr als ein Kind gewünscht. Aber...das Kind – ein Mädchen, kam tot zur Welt.“ Cina stockte. Severus legte seinen Arm um sie.

„Danach konnte ich keine Kinder mehr bekommen, weder mit magischen noch mit anderen Mitteln“, sagte Cina. Ihre Stimme klang wie ein heiseres Flüstern.

Severus sah sie besorgt an. „Das tut mir sehr leid, Cina. Kann ich irgendetwas für dich tun?“

„Halt mich einfach fest, Severus.“

Eine Zeitlang schwiegen sie. Nur das Rauschen der Brandung und das Knistern des Feuers waren zu hören.

„Es war nicht einfach damals“, erzählte Cina weiter. „Patrick und gute Freunde haben mir geholfen, darüber hinweg zu kommen. Patrick brachte unser erstes Haustier mit, meine Katze Mons... Wir haben beide fast zehn Jahre gearbeitet und gespart, um einen anderen Traum wahrzumachen: um den Kräuterladen in Hogsmead zu eröffnen.“

Severus strich über Cinas Haar. „Wann warst du darüber hinweg?“

„Nach zwei oder drei Jahren ging es mir besser...Weißt du Severus, jetzt ist es so, dass die Tiere, die ich habe, wie meine Kinder sind. Zu Mons kamen andere Katzen, dann Posteulen... In Hogsmead kümmerte ich mich manchmal um Hagrids Tiere und kam so zu Star... Und jetzt bekommt Star bald ein Fohlen, darauf freue ich mich.“

Severus stand auf, um etwas Holz nachzulegen. „Wie lange dauert es noch bei Star?“, fragte er.

„Hagrid sagt, noch ein paar Tage. Wenn wir Glück haben, kommt Star kurz vor der Niederkunft zu uns zurück.“

„Cina, ich verstehe allmählich deine Liebe zu Tieren und Pflanzen“, sagte Severus leise. „Nein, ich fühle sie. Das ist etwas, was ich seit meiner Kindheit nicht mehr gefühlt habe. Etwas, was ich durch dich wiedergefunden habe. Und ich verstehe auch immer mehr, wie wichtig dein Kräutergarten und der Laden für dich sind. Cina, ich werde dich nicht mehr drängen, als Lehrerin nach Hogwarts zu kommen.“

„Severus, das ist...lieb von dir.“ Cina reckte sich, um Severus Gesicht zu streicheln.

Dann legte sie sich auf der Decke zurück. „Komm“, sagte sie leise. „Vielleicht sehen wir ein paar Sternschnuppen.“

„Wer könnte einer solchen Aufforderung widerstehen?“, murmelte Severus, bevor er eine Wolldecke über Cina und sich breitete und sich nah neben sie legte.

Cina griff seine Hand. „Spürst du die Kräfte der Erde...und des Meeres?“, flüsterte sie.

„Ja, ich spüre es. Das erinnert mich an unsere erste gemeinsame Nacht am See hinter deiner Hütte“,

entgegnete Severus. „Davor wolltest du mich unbedingt ins Wasser bekommen. Ich hoffe nur, heute hast du das nicht auch vor...“

„Schau!“, rief Cina. Severus Arm mit sich ziehend, deutete sie schnell nach oben, zum Sternbild des Löwen. Einer Lichtspur am sternübersäten Himmel folgte ein helles Aufblitzen.

„Wunderschön, oder? Jetzt kannst du dir etwas wünschen“, murmelte Cina.

Severus drückte ihre Hand. „Ich bin wunschlos glücklich mit dir, Cina.“

Sie hatten sich einen Tisch und zwei Stühle aus dem Zelt geholt, um am Strand zu frühstücken. Direkt vor ihren Füßen rauschten die Wellen ans Ufer. Zwei Möwen kreisten immer tiefer über ihnen, ihr Ziel war ganz offensichtlich ein Korb mit übriggebliebenen Brötchen. Cina brütete über dem Text für einige Urlaubspostkarten, zwischendurch warf sie einige Brötchenstücke in die Luft, die von den Möwen geschickt im Flug aufgefangen wurden. Erst als fünf weitere Möwen laut kreischend hinzukamen, sah Severus vom „Nordseepropheten“ auf. Blitzschnell zog er den Zauberstab aus der Innentasche des Umhangs.

„Silencio! Impedimenta!“, rief er.

„Severus!“, rief Cina.

Plötzlich verstummte der Lärm über ihnen. Die Möwen schwebten wie ein sich langsam drehendes Mobile über ihnen, die Schnäbel im Zeitlupentempo auf- und zuklappend.

Obwohl Cina es nicht mochte, wenn jemand ein Tier verzauberte, musste sie über diesen Anblick herzhaft lachen.

„Der Zauber hält zwanzig Minuten. Bis dahin habe ich die Zeitung zuende gelesen“, brummte Severus mit einem zufriedenen Grinsen.

„Aber Severus, du kannst sie nicht so lange schweben lassen. Sie werden vom Wind landeinwärts gegen die Dünen getrieben“, protestierte Cina. Sie tastete nach ihrem Zauberstab, doch dann fiel ihr ein, dass sie ihn in der Nachttischschublade gelassen hatte.

„Verwandle sie zurück, Severus. Das ist gemein von dir, sie so zu lassen.“ Cina blitzte ihn an.

„Wenn ich mich nicht irre, hast du gerade noch über die schwebenden Vögel gelacht“, entgegnete er ungerührt über die Zeitung hinweg.

„Nur im ersten Moment! Hey, du hattest mir versprochen, nicht mehr den wilden Mann raushängen zu lassen!“ Cina trat Severus gegen das Schienbein.

„Au“, rief Severus. Dann seufzte er. „Frauen und Tiere...Na gut, ich werde sie zurückverwandeln.“ Er deckte den Brötchenkorb mit einem Buch zu. Danach richtete er seinen Zauberstab auf die stummen, sich inzwischen um ihre eigene Achse drehenden Seevögel, die der Wind bereits über das Zelt getrieben hatte und rief „Finite!“

Die Möwen, noch nicht wieder ganz Herr ihrer Stimmen, gaben ein klägliches Kreischen von sich, bevor sie panisch in alle Himmelsrichtungen davonsoben.

„Schau, was du angerichtet hast. Die Armen“, sagte Cina leise.

Severus nahm Cinas Hand. „Sie haben nur einen kleinen Schrecken bekommen. Und schau nicht mehr so böse, Cina. Ich wollte dich bloß ein bisschen necken. Natürlich hätte ich den Zauber aufgehoben, bevor den Möwen etwas passiert wäre. - Hier, um dich etwas versöhnlicher zu stimmen, lies das hier mal: „Touristen von Möwen attackiert“.

Er reichte ihr lächelnd das Titelblatt des „Nordseepropheten“. Auf einem kleinen Bild sah man, wie eine Möwe auf ein Mädchen hinabstieß, um ihr ein Eis am Stiel aus der Hand zu reißen.

„Tatsächlich“, murmelte Cina erstaunt. Sie las:

TOURISTEN VON MÖWEN ATTACKIERT

In mehreren kleinen Küstenorten in der Region attackierten Möwen in den vergangenen Tagen Menschen, um ihnen Essen abzujagen. In allen Fällen wird davon berichtet, dass es sich um Möwen handelte, die zuvor von Touristen gefüttert wurden. Die Möwen kreisten zunächst sehr nahe über den Köpfen ihrer Opfer, um dann plötzlich auf das Essen herabzustoßen. Bei ihren dreisten Angriffen erbeuteten sie unter anderem Backwaren, Pommes Frites und Backfisch. In Sommerey wurde ein achtjähriges Mädchen leicht an der Hand verletzt, als eine Möwe ihr ein Eis entriss. Wegen dieser Vorfälle wird darum gebeten, Möwen nicht zu füttern, damit sie sich nicht an Menschen als „Futterquelle“ gewöhnen.

Cina sah auf. „Interessant. - Severus Snape, hättest du mir nicht einfach sagen können, dass ich die Möwen besser nicht füttern soll?“

„Meine liebe Cina, wenn ich mich recht entsinne, hätte ich einen Zeitumkehrer gebraucht, um diesen Artikel zu lesen, bevor du deine Möwenfütterung angefangen hast“, sagte Severus amüsiert. „Da ich bedauerlicherweise keinen Zeitumkehrer habe, musste ich dich vor diesen wilden Bestien retten.“

„Wenigstens hattest du eine edle Absicht“, musste Cina einräumen. Ihre Miene erhellte sich. „Das schreibe ich auf Atairas Karte: Wurde am Strand von Sommerey von Severus vor wilden Bestien gerettet.“ Severus lächelte sie an. „Ob Ataira das versteht?“

„Wie schade, dass heute schon unser letzter Urlaubstag ist“, meinte Cina bedauernd.

„Wir könnten jederzeit an einem Wochenende weg, wenn nicht gerade Prüfungen anstehen“, sagte Severus. Er goss Cina und sich neuen Kaffee ein. „Wo möchtest du hin, Cina? Unser nächstes Ziel kannst du aussuchen“

„Rose Porter hat uns eingeladen. Sie wohnt am Rande eines Seengebiets, in dem man wunderbar wandern kann. Und ich wollte schon ewig mal nach Stonehenge oder nach Glastonbury...“

„Da kommt was Größeres angefliegen“, sagte Severus überrascht.

Der dunkle Punkt über den Dünen entpuppte sich beim Näherkommen als eine schokoladenbraune Eule. Laut klackernd riss sie beim Landen auf dem Frühstückstisch den Brotkorb und Marmeladengläser um. Dann hielt sie ihren linken Fuß hin, an dem zwei Pergamente befestigt waren.

„Hera!“, rief Cina überrascht.

Während Hera an einem Stück Brötchen knabberte, nahm Cina eilig die beiden Pergamente ab. „Für uns beide.“ Diese Rolle reichte sie Severus.

„Oh, diese ist von Ataira.“ Cina entrollte das Pergament und las.

Liebe Cina

Deine „Turbo-Eule“ hatte einen unglaublichen Vorsprung von fast zwei Stunden auf der Strecke Hogsmead – Glasgow. Du hast die Wette gewonnen. Ich bringe euch den Elfensekt nach dem Urlaub vorbei. Erholt euch gut. Ataira.

„Na, was macht das riskante Glücksspiel?“, neckte Severus Cina.

„Dieses Glücksspiel, wie du es nennst, hat uns eine Flasche Elfensekt eingebracht – und den „Schnell wie der Wind-Posteulen“ von Jane Bell einen legendären Ruf.“ Cina blitzte Severus an.

„Hogsmeader Straße 34“, flüsterte sie Hera ins Ohr. Die Eule schuhute und hob ab, gegen eine starke Windböe ankämpfend.

Ein weiterer starker Windstoß wirbelte Sand auf, ließ einige Brötchen davon wehen und zerzauste ihre Haare. Lachend sammelten sie sie wieder ein.

„Oh, dein rechtes Ohr ist ganz rot, Severus. Warte.“ Cina ließ aus dem Zelt eine Creme heran schweben. Damit rieb sie vorsichtig Severus krebserotes Ohr ein.

„Das lasse ich mir gefallen. Ich frage mich, ob ich nicht noch weitere rote Stellen habe“, brummte Severus.

„Ach du...aber mich brennt es etwas im Nacken. Die Maisonnette ist doch stärker, als ich dachte“, entgegnete Cina.

„Setz dich, meine hübsche Heilerin, und lass dich verarzten.“ Severus klopfte auf seine sandigen Oberschenkel.

Kaum war Cina seiner Aufforderung nachgekommen, schrie sie auf. Severus Stuhl sackte plötzlich tief in den Sand.

„Da hätten wir uns auch gleich auf den Boden setzen können“, sagte Cina kichernd, während sie ihren Pferdeschwanz hochhielt, damit Severus ihr den Nacken eincremen konnte.

„Ich würde gern das andere Pergament lesen. Dazu müsstest du mich allerdings loslassen, mein mächtiger Zauberer“, rügte Cina leise.

„Dazu brauche ich dich nicht loszulassen.“ Severus zog das zweite Pergament aus seiner Umhangtasche, um es Cina vor die Nase zu halten. Sie las.

Liebe Cina

War heute bei Star im Verbotenen Wald. Es ist bald so weit mit ihr. Vielleicht morgen, spätestens

übermorgen kommt das Fohlen, wie ich das sehe.

Hagrid

„Das ist eine wunderbare Nachricht!“ Cina drückte Severus stürmisch an sich.

„Drei Stunden sind vorbei-ei-ei-ei-ei“, plärrte Cinas Küchenwecker um punkt zwei Uhr nachts. Seufzend legte Cina ihr Buch „20.000 Meilen unter dem Meer“ beiseite, erhob sich von der Küchencouch und hieb auf den Wecker, damit Severus nebenan im Schlafzimmer nicht gestört wurde.

Seit elf Uhr hatte sie zwei Mal draußen nachgeschaut, ob Star gekommen war, die letzten Algen- und Muschelberge sortiert, die sich seit der Rückkehr aus dem Urlaub auf dem Küchentisch türmten, Algenpulver hergestellt und gelesen. Ab und zu dachte sie sehnsüchtig daran, zu Severus hinüberzugehen.

Rosafarbene und graugrüne Dampfchwaden waberten aus vier Kesseln, in denen Tränke brodelten, durch die Küche. Gähnend lief Cina zum Herd, um bei zwei Kesseln rosafarbenem Liebesstrank Jasmin, Einhornpulver und Rosenblüten hinzuzufügen. Sie schnupperte. Für sie roch der Liebestrank nach Elfenwein, Rosen und Nelken, denn das waren die Gerüche, die sie mit Severus und ihrem ersten Treffen in seinem Büro verband.

Aus den anderen beiden Kesseln schlug ihr der Geruch nach faulen Eiern entgegen. Schnell setzte sie eine Nasenklammer auf, bevor sie zerhackte Meerzwiebeln und Wichtelkraut dazugab. Mit einem Pff entwichen einige neue übel riechende Schwaden aus der schlammartigen blubbernden Mixtur. Es war ein Elixier, um Wichtel und Gnome zu vertreiben. Cina hatte sich gesagt, wenn sie schon sowieso wegen Stars Fohlen so aufgeregt war, dass an Schlaf kaum zu denken war, konnte sie auch nachts an einigen Tränken arbeiten.

Mit einem lauten Knall und einem leisen Knistern und Knacken erschien Needa vor dem Kamin, gerade als Cina die Flammen im Herd löschte und das übel riechende Gebräu abdeckte. Das Knistern und Knacken hielt an. Needa sah unglücklich an sich herunter, um die Quelle dieses Geräusches auszumachen. Ihr linker Fuß versank in einer großen Schachtel mit Herzmuscheln, ihr rechter steckte in einem großen Haufen schwarzer Miesmuscheln. Hastig trat sie einen Schritt vor.

„Needa! Hast du mich erschreckt! Ich dachte, du bist zwei Tage bei Rudy“, näselte Cina. „Mach dir keine Gedanken wegen der Muscheln“, setzte sie hinzu. „Daraus wird sowieso Muschelpulver.“

„Needa wusste nicht, dass die Herrin noch auf ist. Sie wollte Rudy das Souvenir zeigen, das die Herrin ihr aus dem Urlaub mitbrachte“, quiekte die Hauselfe aufgeregt. Sie griff nach einer hübschen perlmuttglänzenden Muschel auf dem Kaminsims.

„Was für ein abscheulicher Gestank“, quiekte sie. „Jetzt versteht Needa, wieso die Herrin eine Klammer auf der Nase hat. Hoffentlich wacht der Herr Severus nicht davon auf.“

„Oh“, machte Cina. Schnell nahm sie die Klammer ab. Dann riss sie alle Küchenfenster weit auf und horchte. Aus dem Schlafzimmer drang ein leises Schnarchen.

„Severus schläft, wie es klingt. - Was da so riecht, ist Wignom-Ex. Ein neues Mittel, um Wichtel und Gnome vertreiben“, erklärte Cina, während sie etwas Maiglöckchen-Parfüm versprühte. „Ich hoffe, das wird kein Reinform, denn bei dem Gestank dürfte es auch alle anderen Lebewesen vertreiben. - Möchtest du Kürbissaft?“

Needa nickte. Dabei blieb ihr Blick an Cinas Bettzeug auf der Küchencouch hängen.

„Wieso schläft die Herrin allein? Sie hat sich hoffentlich nicht mit dem Herrn Severus gestritten?“, fragte die Hauselfe. Es klang besorgt.

„Mit Severus und mir ist alles bestens, Needa. Ich schlafe hier wegen Star“, antwortete Cina.

Needa schaute sie fragend an.

Cina nahm einen Schluck Kürbissaft. „Weißt du, Needa, seit Hagrids Nachricht vorgestern kam, halte ich es vor Aufregung kaum noch aus. Ich bin seitdem alle zwei oder drei Stunden zum Stall gelaufen, um nachzusehen, ob Star gekommen ist, auch nachts. Daher hat der arme Severus letzte Nacht nicht besonders viel Schlaf bekommen...“

„Oh, Needa versteht jetzt“, quiekte die Hauselfe. „Die Herrin schläft auf der Küchencouch, weil sie Rücksicht auf die Nachtruhe des Herrn Severus nimmt. Das ist gut.“

„Ja, Needa. Aber Severus nahm es letzte Nacht mit Humor. Weißt du, was er da zu mir gesagt hat?“

Needa schüttelte den Kopf.

„Er hat gesagt `Warum zappelst du so herum, meine Süße? Du bist schlimmer als ein werdender Vater, der stundenlang im Korridor des St. Mungo auf und ab rennt.`“ Cina lächelte.

Needa kicherte. „Wie Needa den Herrn Severus kennt, hat er heute sicher protestiert, als Cina in der Küche schlafen wollte.“ Sie leerte ihr Glas.

„Ja, hat er“, meinte Cina. „Aber du kennst mich ja. Ich habe mindestens einen genau so großen Dickkopf wie Severus.“ Cina senkte die Stimme. „Ich habe Severus heute überredet, nach dem Abendbrot im See schwimmen zu gehen. Danach schlief er wie ein Murmeltier – und ich konnte um elf rüber in die Küche, ohne dass er was merkte.“

Needa wirkte amüsiert. „Rudy wird auch denken, dass Needa sich davongeschlichen hat, wenn sie nicht bald zu ihm zurückgeht. – Bis morgen um zehn, Herrin. Gibt Cina Needa bescheid, wenn das Thestralfohlen da ist?“

„Ja, Needa. Ich gehe jetzt in Stars Stall.“ Cina löschte das Feuer unter den Liebestränken, während Needa mit einem Knall verschwand.

Am Hintereingang der Hütte blieb Cina wie angewurzelt stehen. Aus Stars Schuppen, den sie in der sternklaren Nacht nur als ein Schemen wahrnahm, kamen Geräusche. Jetzt wieder. Ein dumpfes Poltern und Rumoren.

„Homenum revelio!“, murmelte sie. Doch kein Lichtblitz zeigte die Anwesenheit eines Menschen auf dem Grundstück an.

Mit einer Öllaterne ging Cina zum Schuppen. Eine frische Brise wehte ihr einen Geruch nach Salbei entgegen und ließ die offene Schuppentür hin und her schlagen. Ein Schnauben drang hinter der Tür hervor. Erleichtert atmete Cina auf, als ihr im Licht der Öllaterne vier Augen aus der Dunkelheit entgegen leuchteten.

Minuten später stupste Cina Severus an. „Komm mit! Ich muss dir was zeigen.“

Severus war sofort hellwach und griff nach seinem Zauberstab. „Was ist los? Ist jemand am Haus?“, fragte er heiser.

„Nein, Severus. Ich habe eine Überraschung für dich. Etwas, was man wirklich nicht alle Tage sieht“, sagte Cina leise. „Zieh dir bitte etwas über, wir müssen in den Schuppen.“

„Du weckst mich mitten in der Nacht auf, um mit mir in den Stall zu gehen?“, brummte Severus verschlafen, warf sich jedoch einen Umhang über, als er Cinas freudestrahlendes Gesicht sah.

„Ich hoffe nur, das nächtliche Aufstehen wird nicht zur Gewohnheit“, setzte er sanft hinzu, einen Blick auf die Uhr werfend. „Übrigens, ich hoffe, es wird auch nicht zur Gewohnheit, dass du dich heimlich davonschleichst, wenn ich schlafe.“ Er zog Cina an sich. Sie barg ihren Kopf an seiner Schulter.

„Und ich dachte, du hättest nichts gemerkt“, flüsterte Cina.

„Reine Logik“, erwiderte Severus. „Gehen wir davon aus, dass du ungefähr alle zwei Stunden in den Stall gelaufen bist. Hättest du neben mir gelegen, hättest du mich spätestens um zwölf wieder geweckt - und nicht erst um halb drei. Stimmt es?“

„Erwischt“, sagte Cina.

Sie nahm Severus Hand und zog ihn eilig durch die Kräuterbeete. Im Vorbeigehen pflückte sie etwas Petersilie.

„Star ist zurückgekommen. Sie wollte ihr Fohlen hier bei uns bekommen“, sagte Cina, während sie die Stalltür langsam weiter aufschob. „Schau!“

Severus hielt den Atem an. Neben Star, die sich von Cina mit ihren Lieblingskräutern füttern ließ, lag im schwachen Licht der Öllaterne ein neugeborenes Thestralfohlen im Heu. Durch ein leichtes Stupsen mit der Nase ermunterte Star ihr Fohlen, aufzustehen.

„Sie fühlt sich hier sicher“, flüsterte Cina.

„Das tu ich auch, hier bei dir“, raunte Severus ihr zu.

„Das ist schön.“

Severus legte seinen Arm um Cina. Gemeinsam beobachteten sie von der Stalltür aus das Fohlen. Das stand jetzt, noch ein wenig wackelig, aufrecht und bewegte sich Schritt für Schritt schwankend und unsicher zu Star hinüber, um zu trinken.

„Schau nur, die kleinen Flügel“, meinte Cina.

„Es hat einen kleinen weißen Fleck am Vorderbein, ist dir das aufgefallen?“, bemerkte Severus.

„Ja, genau wie sein Vater. Ich habe ihn bei Hagrids Herde gesehen.“

Während Cina frisches Heu in Stars Raufe füllte, holte Severus Wasser herbei. Gemeinsam pflückten sie in der sternhellen Nacht Gras und Kräuter für die Thestralstute

Cina schaute zum Nachthimmel empor. „Heute sieht man die Milchstraße besonders klar.“

„Genau wie in unserer ersten gemeinsamen Nacht, die wir unter dem Sternenhimmel am See verbrachten“, erwiderte Severus.

„Wollen wir das Fohlen nicht Milky Way nennen?“, fragte Cina auf dem Weg zurück zum Stall.

„So wie die Eule deiner Freundin?“, fragte Severus. „Ein schöner Name.“

Das Thestralfohlen schlief, dicht an seine Mutter geschmiegt, und wachte auch nicht auf, als Cina und Severus zwei Weidenkörbe mit Gras und Kräutern vor Star ausleerten.

„Lass es dir schmecken, meine Hübsche“, sagte Cina und tätschelte Stars Kopf. „Du hast es dir verdient.“

„Für besondere Anlässe“, sagte Cina, reichte Severus ein Likörglas und setzte sich neben ihn auf die Terrassenstufen.

Severus betrachtete den Inhalt des Glases, der im Licht der Öllaterne rosafarben schimmerte.

„Rosenblütenlikör. Selbst angesetzt“, beantwortete Cina seine unausgesprochene Frage. „Cheers!“

„Auf Milky Way“, sagte Severus.

Sie nippten am Likör und betrachteten die Mondsichel, die sich vor einer Nebelbank auf dem See spiegelte.

„Findest du es nicht auch wunderbar, dass man nachts wieder draußen sein kann, ohne Angst vor einem Überfall zu haben?“, meinte Severus.

„Ja. Doch es steckt mir noch in den Knochen, achtsam zu sein“, erwiderte Cina. „Vor allem nachts. Ein auffälliges Geräusch – und ich sitze senkrecht im Bett.“

„Jetzt hast du ja mich, Cina. Ich passe auf dich auf“, sagte Severus und strich über Cinas Haar.

Kapitel 13 (Schlußkapitel)

Kapitel 13

Die Strahlen der tiefstehenden Morgensonne fielen durch das Schlafzimmerfenster. Wie eine Katze hatte sich Cina an Severus geschmiegt. Er löste sich vorsichtig aus ihrer Umarmung.

„Ist es schon Zeit fürs Frühstück?“, murmelte Cina verschlafen.

„Nein, Cina, es ist erst sechs Uhr. Ich muss heute ZAG-Bögen korrigieren. Ich nehme an, du willst davor mit mir schwimmen gehen?“, neckte er sie.

„Aber Severus, doch nicht so früh! Geh du nur.“ Cina vergrub sich wieder unter der Bettdecke.

Nachdem er sie sanft auf die Stirn geküsst hatte, ging er hinaus an den See, mit dem Gefühl, er hätte irgendetwas Wichtiges, das den heutigen Tag betraf, vergessen.

Das Wasser war warm. Severus genoss es, mit kräftigen Zügen bis zu der kleinen Insel in der Seemitte zu schwimmen. Dort ließ er sich einen Moment auf dem Rücken treiben und sah in das grenzenlos scheinende Blau über sich.

Am Rand der Wiese, auf der Star und ihr Fohlen grasten, trocknete Severus sich ab, zog fröhlich vor sich hin pfeifend seinen Morgenmantel an, pflückte einige Salbeiblätter für den Frühstückstee und kehrte in die Hütte zurück.

Er hörte Needa im Vorratsraum rumoren und singen. Der Wasserkessel war aufgestellt, auf dem Küchentisch lag ein Päckchen mit der Aufschrift „für Severus“, über dem zwei blaue Herzen schwebten. Severus stutzte. Er las neugierig den Text auf dem Geschenkanhänger.

Mein lieber Severus

Wenn du weiterhin keine Fesselkunststücke und keine Legilimentik einsetzt wie bei unserem ersten Treffen vor einem Monat, bleibe ich noch viele, viele weitere Monate bei dir.

Deine Cina.

P.S. Ich liebe dich.

Ein Lächeln umspielte Severus Lippen.

„Fast hätte ich es vergessen“, murmelte er. Auf dem Weg hinaus stolperte er beinahe über den kleinen schwarzen Kater. Er streichelte Arcturus und gab ihm ein Wollknäuel zum spielen.

Vor dem Schuppen glitzerten Tautropfen auf den ersten weißen und roten Rosen, die aufgeblüht waren. Severus pflückte einen Strauß für Cina. Als er die Rosen in eine Vase neben das Päckchen gestellt hatte, schrieb er ihr eine Notiz.

Liebe Cina

Heute ist es einen Monat her, dass wir uns in Hogwarts wiedersahen. Ich möchte keinen einzigen Tag davon missen, meine hübsche Heilerin. Heute Nachmittag, wenn ich vom Unterricht komme, habe ich eine kleine Überraschung für dich. Danach lade ich dich zum Abendessen in den Gasthof Drei Eichen ein.

Severus

„Arcturus, das tut man nicht“, sagte Severus streng. Der kleine Kater hatte sich in sein Hosenbein gekrallt. Severus nahm ihn mit zu seinem Schreibtisch am Küchenfenster, um vor dem Frühstück den letzten Stapel ZAG – Prüfungsbögen zu korrigieren.

Plötzlich erfasste ihn ein starker Schwindel. Ein Wirbel aus orangefarbenem gleißendem Licht umhüllte ihn und trug ihn fort. Als das Gleißeln nachließ, sah er, dass er im Universum schwebte, zwischen Myriaden von Sonnen, Sternennebeln und Galaxien. Dann zog ihn der Lichtwirbel zu einer gelben Sonne, die größer und größer wurde – und er hatte das Gefühl, zu fallen. Es wurde schwarz um ihn.

Als Severus die Augen wieder aufschlug, warf grünliches Licht einen gespenstischen Schein auf Wassermenschenfrauen in weißen Gewändern, die im Kreis um ihn herum schwebten. Alles kam ihm seltsam bekannt vor, so, als sei er schon an diesem Ort gewesen. Noch etwas benommen richtete er sich auf. Dabei schwebte er zur Seite. Die Priesterinnen verabschiedeten sich mit einem Senken des Kopfes und schwammen aus dem kreisrunden Raum hinaus. Nur eine, die ein Amulett mit einem grünen Kristall trug, blieb. Mit einer

anmutigen Bewegung glitt sie zu Severus hinüber.

„Du hast eine heil-same Zeit er-lebt, Severus Sna-pe. Es ist alles wahr, was du erleb-test, wenn auch auf einer anderen E-bene der Rea-lität, in die du mit Hilfe un-serer Magie gelang-test“, sagte sie langsam und deutlich. „Bewah-re diese Erleb-nisse in deinem Herzen, sie wer-den dir helfen, deine Auf-gaben zu erfül-len.“

Die Priesterin gab Severus eine Kugel Kiemenkraut.

„Iss das, Mensch.“

Severus nahm es entgegen, dankte ihr und tat wie geheißen. Er erinnerte sich an den seifigen Geschmack.

„Was ist mit Cina?“, fragte er.

„Auch sie ist zu-rück. Sie wird wie-der ihre Aufga-ben im Wieder-stand wahrneh-men. Versu-che nicht, sie zu fin-den, bevor du deine Aufga-ben, Hogwarts zu schüt-zen und einen Jun-gen namens Har-ry, erfüllt hast. Es wä-re zweck-los.“ Bei diesen Worten sah die Priesterin Severus scharf an. Aus ihrem weißen Gewand zog sie eine kleine Glaskugel und gab sie ihm. „Streiche darü-ber, Mensch.“

Severus strich über die glatte, warme Oberfläche der Kugel. In ihrem Inneren bewegten sich Farben, hellblau und schwarz, die sich zu einem Bild formten. Er sah Cina auf ihrem Thestral, wie sie Hogwarts anflieg, später seine und ihre erste Begegnung in seinem Büro...Sie küssten sich zum ersten Mal auf der Terrasse vor der Kräuterhütte...Cina und er badeten gemeinsam im See, danach lagen sie auf einer Decke am Strand und schauten in den Sternenhimmel... Severus wachte nachts auf und Cina schmiegte sich wie eine Katze an ihn...Sie strahlte ihn aus ihren grünbraunen Augen an, als er ihr am schwarzen See den Ring mit dem Mondstein schenkte... Cina im blauen Samtkleid auf der Verlobungsfeier, wie sie auf der Tanzfläche unter den Lampions auf ihn wartete... Severus fühlte, wie eine große Freude und ein Glücksgefühl ihn beim Betrachten dieser Erinnerungen durchfluteten.

Die Wassermenschen-Priesterin strich mit ihrer grünlichen Hand über die Kugel, um das letzte Bild zum Verschwinden zu bringen.

„Du kannst jeder-zeit diese Erinne-rungen abrufen, oder auch nur eine Einzel-ne von ihnen“, erklärte die Priesterin. „Niemand ande-res kann etwas mit die-ser Kugel anfan-gen. Komm jetzt, Seve-rus Snape.“ Mit diesen Worten wandte sie sich ab und machte jemandem vor der Tür ein Zeichen.

Die beiden Wassermenschenwachen, die ihn auch auf dem Hinweg begleitet hatten, schwammen auf Severus zu. Ihm fiel auf, dass jeder von ihnen einen Ring mit einem kleinen azurblauen Kristall trug.

„Fol-ge uns, Mensch. Wir bringen dich zurück zum See-ufer“, sprach ihn der größere der beiden an.

Sie verließen den erhellten Palast, durchquerten in der Dunkelheit endlos scheinende Unterwasser-Wälder und tauchten schließlich an der Stelle des Seeufers wieder auf, an der Severus seine Reise begonnen hatte. Jedenfalls versicherten ihm die Wächter, dass es die richtige Stelle sei. Severus konnte im Licht der grünen Leuchtalgen, die die Wächter wie Fackeln mit sich trugen, einige erfrorene Pflanzen am Ufer sehen. Plötzlich bekam er keine Luft mehr.

„Unter-tauchen!“, rief der kleinere Wächter keuchend.

Unterwasser reichte er Severus ein schwarzes Kraut. „Damit wirst du deine Kie-men wieder los“, erklärte er. „Wir wün-schen dir Glück und Frie-den, Mensch!“

Severus nickte den beiden zu, das schwarze Kraut kauend, bevor die dunklen Fluten des Sees sie verschluckten und das letzte grüne Glimmen erlosch.

„Lumos!“ rief er.

Das blaue Licht seines Zauberstabes offenbarte nun ein seltsames Schauspiel. Die Schwimmhäute an seinen Händen und Zehen bildeten sich rasend schnell zurück. Dann bekam er unter Wasser keine Luft mehr. Prüfend fasste sich Severus an die Seiten seines Halses, um sich zu vergewissern. Die Kiemen waren verschwunden. Mit einem Keuchen tauchte er auf, hustete Wasser aus und sog zum ersten Mal seit Stunden Luft in seine Lungen. Jetzt, da die Wirkung des Kiemenkrautes nachließ, fühlte er eine unbarmherzige Kälte in seinen Gliedern hochkriechen. Er zitterte wie Espenlaub.

So schnell ihn seine Füße trugen, watete er aus dem Wasser, trocknete die Hose mit seinem Zauberstab und zog sich mit zitternden Händen sein Hemd, den Reiseumhang und die Schuhe an, nachdem er sie aus dem hohlen Baum gezogen hatte. Severus konnte sich nicht erinnern, dass er jemals dermaßen bis auf die Knochen durchgefroren war. Er musste auf schnellstem Wege zurück ins Schloss, sich an einem Feuer wärmen oder ein

heißes Bad nehmen. Ihm war schwindelig und er lehnte sich kurz an den hohlen Baum, um seine Kräfte zu sammeln. Er wusste, beim Apparieren musste er sich sehr konzentrieren, sonst würde er im besten Falle zersplintern.

Mit einem Knall apparierte eine Hauselfe direkt vor ihm.

„Mary soll helfen“, quiekte sie. „Ich soll den Herrn ins Schloss zurück bringen, mit Seit an Seit-Apparieren, denn der Herr ist schwach.“

Nie hatte Severus sich mehr gefreut, eine Hauselfe zu sehen – oder doch? Bilder von einer Schlacht gegen eine Übermacht von Todessern kamen ihm in den Sinn, in der ein Heer von Hauselfen ihm und einigen Auroren in letzter Sekunde zur Hilfe kam...Er sah Needa und Rudy, wie sie tapfer Cina im Garten an der Hütte verteidigten, als Todesser versuchten, sie zu entführen...

Er lächelte die Elfe dankbar an. „Wer... hat dich...geschickt?“, brachte er mühsam hervor.

„Dumbledore hat es befohlen, Sir. Mary hat im Gebüsch am Ufer auf den Herrn gewartet“, sagte Mary aufgeregt.

Die Hauselfe nahm Severus an der Hand. Sofort hatte er das Gefühl, weggerissen zu werden; die Luft wurde ihm aus den Lungen gepresst.

Im nächsten Augenblick fand er sich, Seite an Seite mit Mary, in seinen Privaträumen in Hogwarts wieder. Eine wohlige Wärme kam ihm im Schlafraum entgegen, denn im Kamin prasselte ein großes Feuer. Severus ließ sich auf der Bettkante nieder und schlug, mit den Zähnen klappernd, das Federbett um sich.

„Sir, Ihre Medizin.“ Die Hauselfe hielt ihm ein Becher mit einem streng riechenden Gebräu unter die Nase.

Severus leerte den Becher mit einem Zug. Endlich hörte er auf zu zittern.

„Der Herr muss Mary noch mit einem Gedächtniszauber belegen“, quiekte die Elfe.

„Dumbledore hat an alles gedacht“, war Severus letzter Gedanke, bevor er sich hintenüber auf sein Bett kippen ließ und erschöpft in einen tiefen Schlaf fiel. Es war das erste Mal seit Jahren, dass er keine Alpträume hatte.

Cina Mc Laggen griff neben sich. Doch es lag dort niemand.

Severus?“, murmelte sie.

Cina hatte das Gefühl, dass etwas nicht stimmte. Schlagartig war sie wach. Ihr Blick wanderte über Schränke und Kommoden aus dunkelbraunem Holz, über Bilder der Familie ihrer Bekannten Angela. Durch das einen Spalt breit geöffnete Fenster drang Meeresrauschen an ihre Ohren. Ihr war heiß und sie hatte furchtbare Kopfschmerzen. Als sie versuchte, aufzustehen, fiel ihr auf, dass sie mit Kleid und Reiseumhang im Bett gelegen hatte.

„Die Herrin muss noch liegenbleiben“, quiekte eine vertraute Stimme neben Cina. „Sie hatte heute Nacht Fieber.“

Ihre Hauselfe Needa drückte sie sanft, aber bestimmt in die Kissen zurück, flößte ihr heiße Hühnersuppe ein und musterte ihre Herrin besorgt.

„Needa, wo ist Severus?...Und wo ist Rudy?“, flüsterte Cina matt. „Und wieso sind wir nicht in unserer Hütte in Hogsmead?“

Weil Needa sie anstarrte, schienen ihre großen dunkelgrünen Augen noch größer zu sein als sonst.

„Severus? Rudy?“, echote sie verständnislos. „Die Herrin phantasiert. Wir waren über ein Jahr nicht in Hogsmead. Wir mussten von dort flüchten.“ Sie reichte Cina einen Becher mit einem grünen Elixier.

„Needa hatte die Herrin gewarnt“, schimpfte sie vor sich hin. „Aber sie musste mitten im Winter die Wassermenschen im eiskalten See besuchen. Was wollte die Herrin nur dort?“ Needa schüttelte den Kopf. „Die Herrin kann froh sein, dass Needa am Seeufer auf sie gewartet hat und mit ihr nachhause appariert ist...“

Cina gab keine Antwort. Sie war eingenickt.

„Ts“, machte Needa. „Verstehe einer die Menschen.“ Sie fischte eine Alge aus Cinas Haar.

Was immer ihre Herrin dort im See erlebt haben mochte, dachte Needa bei sich, es musste sehr schön gewesen sein, denn Cina lächelte im Schlaf.

Am übernächsten Morgen stand Needa pfeifend am Herd und rührte in einem großen Topf Haferbrei. In

einem Kessel daneben blubberte eine schlammartige lilafarbene Flüssigkeit, die die kleine Küche mit bitter riechenden Dampfschwaden erfüllte. Meeresrauschen drang durch das geöffnete Fenster. Ein Zischen hinter ihr ließ sie zusammenzucken. In dem zum Kreis zusammengelegten Transportseil in der Mitte des Raumes loderte eine orangefarbene Flamme und fiel in sich zusammen. Dort, wo eben noch die Springkraut-Flamme gelodert hatte, lag ein Pergament. Eilig lief Needa hinüber. Sie las:

An Cina, Haus Düne 2

Liebe Cina,

wir haben einen Verletzten, Sectumsempra-Fluch. Wir bringen ihn in wenigen Minuten.

Rose

Needas Miene nahm einen besorgten Ausdruck an. „Hoffentlich geht es der Herrin wieder gut genug, dass sie heilen kann“, murmelte sie. „Was muss sie auch mitten im Winter in den See springen?“

Needa donnerte an die Tür zum Badezimmer. „Herrin, schnell!“, rief sie.

Cina riss die Badezimmertür auf, die Zahnbürste in der Hand. „Ein Überfall?“, rief sie entsetzt.

„Nein, Herrin, kein Überfall. Ein Verletzter.“ Needa legte Cina die Hand auf den Arm. „Geht es der Herrin wieder besser?“

Cina lächelte Needa an. „Ja, das Fieber ist weg. Aber du hast mir einen gehörigen Schrecken eingejagt, Needa.“

Durch die Küchentür drang ein Zischen.

„Schnell, Herrin, es ist ein Sectumsempra!“ Needa eilte Cina voran in die Küche, die sich ihren Bademantel zuband.

Eben schritten Toni und Rose über das Transportseil, orangefarbene Flammen fielen hinter ihnen zusammen. Sie stützten beide einen jungen rothaarigen Mann, der halb ohnmächtig zwischen ihnen hing. Am Arm und an der Zauberstabhand trug er blutgetränkte Verbände.

„Wohin?“, rief Rose gepresst.

„Legt ihn dort auf die Couch. Ich muss zuerst die Blutung stillen“, sagte Cina. Sie holte ihren Zauberstab aus einer Tasche ihres Bademantels. „Needa, kannst du einige Verbände mit dem lilafarbenen Elixier tränken?“

Cina entfernte den ersten Verband am Arm des jungen Mannes und begann einen Gegenfluch zu murmeln, der fast wie ein Lied klang. Die Wunden begannen, sich zu schließen.

„Er hat viel Blut verloren, aber er wird durchkommen.“ Cina ließ sich auf einen freien Stuhl am Küchentisch fallen, neben Toni und Rose.

Needa brachte Salbeitee und frisch gebackenes Brot.

„Merlin sei dank“, flüsterte Rose. Sie wärmte ihre Hände an der heißen Tasse.

„Leider kann ich das verlorene Stück vom rechten Zeigefinger nicht ersetzen, da er es durch einen Fluch verlor“, sagte Cina bedauernd. „Mit einem Stärkungsmittel und viel Schlaf dürfte es ihm spätestens übermorgen Abend wieder gutgehen. – Was war los?“

„Ein Hinterhalt der Todesser in Dorshire, als wir verbotene Tränke ausliefern wollten“, knurrte Toni. „Verdammt, ich kenne mittlerweile fast keinen mehr, der nicht im Kampf verletzt wurde!“ Er knallte die Teetasse so heftig auf den Tisch, dass sie überschwappte.

„Oder fast keinen, der keine Angehörigen verloren hätte...“, pflichtete Rose ihm bei.

„Es wird Zeit, dass Voldemort endlich das Handwerk gelegt wird“, sagte Cina entschlossen.

„Ein Anschlag einer Gruppe aus dem Norden auf Voldemort wurde kurz vor der Durchführung sabotiert. Zwei von unseren Leuten kamen um. Sie waren so nah dran.“ Toni wirkte äußerst zornig. „Und was tut Harry Potter, der einzige, der Voldemort angeblich besiegen kann? Reist durchs Land, während wir hier jeden Tag unser Leben riskieren.“

Cina verschluckte sich am Tee und hustete. „Aber, du weißt schon, Harry erfüllt erst einen sehr wichtigen Auftrag, den Dumbledore ihm gab. Deshalb muss er herumreisen, bevor er sich Voldemort stellt.“

„Dann soll er sich, verdammt nochmal, beeilen“, knurrte Toni. „Der Widerstand wird nicht ewig

durchhalten. Du, Cina und du, Rose, ihr habt eure Männer verloren. Letzte Woche starb mein bester Freund, Ryan. Wie viele müssen noch sterben?“ Toni raufte sich die Haare.

Rose und Cina tauschten Blicke.

Rose legte Toni ihre Hand auf den Arm. „Ich habe davon gehört, dass du deinen besten Freund verloren hast, und das tut mir sehr leid, Toni. Ich verstehe, dass du zornig bist. Aber...wir dürfen jetzt die Hoffnung nicht aufgeben. Wir haben alle schon so viel riskiert, und das wäre umsonst gewesen, wenn wir jetzt aufgeben würden...Wir dürfen nicht daran zweifeln, dass Harry Potter auf seinen Reisen alles in seiner Macht stehende tut, um den Sturz von Voldemort vorzubereiten und dass er ihn besiegen wird, wenn die Zeit gekommen ist.“

„Dein Wort in Merlins Ohr...Aber, was haben wir erreicht? – was hat der Widerstand erreicht?“, fragte Toni mit einem Anflug von Verzweiflung in der Stimme.

„Wir haben schon so viele Leute gerettet oder versteckt, die Voldemort verfolgte oder mit Gewalt rekrutieren wollte, - ist das etwa nichts?“, meldete sich Cina zu Wort. „Wir sind viele – und wir sind organisiert. Wir haben unser eigenes Transport- und Nachrichtensystem, wir sind selbst mit dem Anti-Unsichtbarkeitszauber und dem Anti-Aguamenti-Zauber der Todesser fertig geworden, dank Neruskraut und Aqua Alter-Trank.“

Tonis Miene erhellte sich. „Ihr habt wohl recht. Ich sollte nicht zweifeln.“ Er leerte seine Tasse und stand auf.

„Danke für den Tee, Cina. Ich muss los. Rose, bleibst du bei Cina, für den Fall, dass ihr mit Tom flüchten müsst?“

Rose nickte.

Toni warf Springkraut in den Transportkreis und verschwand in den orangeroten Flammen, die mit einem Zischen hochschossen, genau als die Wohnzimmeruhr zwölf Uhr mittags schlug.

Rose nippte an ihrem Tee und sah Cina forschend an. „Cina, du wirkst viel fröhlicher und optimistischer, als das letzte Mal, als wir uns trafen“, stellte sie fest. „Bist du verliebt?“, fragte sie.

„Ja, Rose, sogar sehr“, sagte Cina lächelnd. „Aber das ist eine sehr, sehr lange Geschichte, die ich dir gern ein anderes Mal erzähle.“

„Verstehe“, sagte Rose. Sie wirkte etwas enttäuscht.

„Schau, das ist mein kleines Geheimnis“. Sie hielt Cina einen schmalen goldenen Ring unter die Nase.

„Ist das ein...“

„Verlobungsring, ja“, nahm Rose die Antwort vorweg. „Garry und ich dachten, zehn Monate nach dem Tod meines Mannes und zwei Monate, nachdem wir uns kennenlernten, wagen wir es. Es sind unsichere Zeiten - und wir geben uns gegenseitig Kraft.“

„Das freut mich für dich, Rose.“

Cina nutzte den frostfreien Wintertag, Schilfwurzeln auszugraben und Krebse zu sammeln, eine willkommene Bereicherung des Speisezettels. Da jeder Aufenthalt in einem Laden in der Stadt das Risiko barg, Todessern über den Weg zu laufen, ging sie nur selten Lebensmittel einkaufen, zumeist lange haltbare. Während sie die Schilfwurzeln in einen Beutel füllte, pfiff Cina vergnügt vor sich hin. Allmählich erinnerte sie sich immer besser an ihre Zeit mit Severus; sie fühlte wieder die Freude, die sie empfand, wenn sie mit ihm zusammen war.

Rose hatte geholfen, Kräuter und Tränke abzufüllen, jetzt lag sie schnarchend auf der Gästecouch vor dem Kamin.

Cina betrachtete den schlafenden jungen Mann mit den lilafarbenen Verbänden.

„Needa, das erinnert mich an Severus Behandlung“, sagte Cina gedankenverloren.

Needas Hand mit dem in lilafarbiges Elixier getauchten Verband stockte mitten in der Bewegung.

„Herrin, welcher Severus?“ Needa schaute sie fragend aus ihren großen grünen Augen an.

„Ach, nichts.“ Cina legte dem jungen Mann einen neuen Verband an.

„Seit die Herrin im See war, redet sie im Schlaf von Severus und Rudy und Pomona.“ Needas grüne Augen blitzten schalkhaft. „Wenn sie von diesem Severus redete, klang sie sehr verliebt.“

„Du hast gehört, was ich im Schlaf gesagt habe?“, fragte Cina.

Needa nickte.

Cina brachte das lilafarbene Elixier in den Vorratsraum zurück. Derweil dachte sie krampfhaft nach, was sie Needa erzählen konnte. Sicher war, dass vorläufig niemand von ihrer und Severus Snapes Beziehung erfahren durfte. Die Wassermenschenpriesterin hatte sie deutlich gewarnt, etwas von ihrer gemeinsamen Zeit preiszugeben. Im Hier und Jetzt galt Severus als ein Todesser – und damit als ein Feind des Widerstandes. Niemand durfte wissen, dass er ein Doppelspion war.

„Ich hatte Verhandlungen mit den Wassermenschen wegen des Verkaufs von seltenen Wasserpflanzen“, sagte Cina, als sie zurück in die Küche kam. „Und dabei traf ich jemanden namens Severus Mc...Kinley, einen anderen Heiler aus dem Westen. Auch er brauchte dringend Kiemenkraut und Bestandteile für Springkraut und Vielsafttrank, die man nur an den Seen findet“, flunkerte Cina weiter.

„A-ha“, quiekte Needa. „Wie sieht er aus? Ist er nett?“, fragte sie wie aus der Pistole geschossen.

„Er ist groß und hat dunkles Haar. Und ja, er ist sehr nett“, antwortete Cina lächelnd. Als sie daran dachte, wie Severus und ihre erste Begegnung tatsächlich verlaufen war, musste sie sich ein lautes Lachen verkneifen. Dass Severus sie gefesselt hatte, konnte man nicht gerade als nett bezeichnen.

„Die Herrin hat sich also in diesen Severus Mc Kinley verliebt?“, fragte Needa aufgeregt.

„Ja, Needa. Und bevor du mich weiter mit deinen Fragen löcherst: Severus hatte einen Hauselfen, der hieß Rudy. Und eine Pomona, eine Kräuterfrau, war auch bei den Wassermenschen, aus demselben Anlass wie Severus und ich.“ Cina begann es Spaß zu machen, sich eine Geschichte für Needa auszudenken. Doch sie musste sich bremsen, damit sie nichts erzählte, an das sie sich hinterher nicht mehr erinnern konnte. „Noch eine Frage beantworte ich dir, Needa. Und die ganze Geschichte erzähle ich dir ein anderes Mal. Ich bin hundemüde“, sagte Cina und gähnte.

„Needa freut sich, dass die Herrin jemanden kennengelernt hat.“ Die Hauselfe strahlte sie aus ihren großen dunkelgrünen Augen an. „Wie sind die Herrin und der Herr Mc Kinley sich näher gekommen?“

„Die Heilerin der Wassermenschen hatte uns alle zu einer Art Geschäftsessen eingeladen. Du hättest den Raum sehen sollen, Needa. Er war ganz von grünen leuchtenden Algen erhellt, die von der Decke hingen...und Severus, der schon häufiger dort zu Gast war, saß neben mir und zeigte mir, was von diesen Speisen für Menschen genießbar ist, nachdem ich von einem viel zu scharfen Fischgericht ganz furchtbar husten musste. So kamen wir ins Gespräch.“

Mehr bekam Needa nicht aus Cina heraus.

Beim Verlassen der Küche hörte Cina ihre Hauselfin beim Schmerztrank abfüllen vor sich hin murmeln: „Mitten im Winter in einen eisigen See zu springen wegen Kräutern. Die Herrin muss nicht ganz bei Trost sein.“

Cina schaute amüsiert zu Needa hinüber, bevor sie die Schlafzimmertür schloss. Dort tat sie, was sie tun wollte, seit ihr Fieber abgeklungen war. Sie nahm das Bild ihres verstorbenen Mannes Patrick vom Nachttisch, betrachtete es einen Moment und schob es in ein Seitenfach ihres Reisekoffers. Daraufhin holte sie die transparente, bläulich schimmernde Glaskugel, die sie zum Abschied von einer Wassermenschenpriesterin erhalten hatte, hervor.

„Als Cina über die Kugel strich, sah sie sich auf Star, über dem breiten glitzernden Fluss während des Anflugs auf Hogwarts. Sie tauchte in einen Strom von Erinnerungen ein. Wieder fühlte sie die Freude, die sie empfand, als sie mit Severus zusammen war. Zwei Bilder betrachtete sie besonders lange. Das eine zeigte, wie Severus seinen Arm um sie legte, als sie an der alten knorrigen Eiche am See hinter ihrer Hütte Rast machten. Auf dem anderen lagen Severus und sie Hand in Hand auf einer Decke am See und betrachteten gemeinsam den Sternenhimmel.“

Ein glückliches Lächeln huschte über Cinas Gesicht. Dann strich sie zum zweiten Mal über die Kugel und legte sie auf ihren Nachttisch.

Cina wusste, was sie tun würde, sobald sie ihre Aufgabe im Widerstand erfüllt hatte und sobald Voldemort gestürzt war. Sie würde Severus suchen.

Als Severus am nächsten Morgen von einer Hauselfe geweckt wurde, fragte er sich, warum er angekleidet und mit seinem Reiseumhang im Bett lag. Sein Schädel brummte, als ob er gestern Abend einige Gläser Feuerwhiskey zu viel getrunken hatte. Aber wo und mit wem hatte er etwas getrunken? Er ließ die

Ledertasche mit seiner Hausapotheke zu sich hinüber schweben und nahm einen Schluck eines blaugrünen Tranks gegen Kopfschmerzen. Als er aufstand, stolperte er fluchend über seine Schuhe, die vor dem Bett lagen.

Plötzlich erhellte sich Severus Miene. Eine Flut von Erinnerungen schoss ihm durch den Kopf. Er erinnerte sich an den schwarzen See, die Wassermenschen und an den azurblauen Kristall, an Cina, wie sie ihn verliebt aus ihren grünbraunen Augen anstrahlte.

„Cina“, sagte er leise.

Er zog eine bläuliche transparente Kugel, die er zum Abschied von der Wassermenschenpriesterin erhalten hatte, aus einer Tasche seines Reiseumhangs. In der Kugel bildete sich aus graublauen und orangefarbenen Farbschleiern ein Bild. Cina und er schwammen gemeinsam in der Abenddämmerung im See. Es war ihm, als ob er wieder das warme Wasser des Sees und Cinas Berührung spürte, als sie seine Hand nahm. Ein Lächeln umspielte Severus schmale Lippen, als er an diesen glücklichen Moment mit Cina zurückdachte. Es schien ein Teil des Zaubers der Wassermenschen zu sein, dass er keine Trauer empfand, Cina verloren zu haben, sondern nur Freude über das Erlebte empfand. Vorsichtig legte er die Kugel auf ein Regal neben seinem Bett.

Seine Gestalt straffte sich. Es gab wichtige Aufgaben, die auf ihn warteten. Und er hatte vor, sich um ein Haustier zu kümmern.

Die Turmuhr von Hogwarts schlug neun, als Neville Longbottom Severus Büro betrat. Auf seiner Wange hatte er tiefe Schnittwunden.

„Sie haben mich gerufen, Schulleiter?“ Aus Neville Longbottoms Stimme klang Verachtung.

„Ja, Longbottom, sonst würden Sie kaum hier stehen. Setzen Sie sich.“ Severus deutete auf den Stuhl vor seinem Schreibtisch.

Es ging blitzschnell. Severus zog den Zauberstab und richtete ihn auf seinen Schüler. Dessen Blick wirkte plötzlich eigentümlich leer und verschwommen.

Die Stimme von Severus nahm einen hypnotischen Klang an. „Longbottom, du wirst den Raum der Wünsche als Versteck für dich und Dumbledores Armee nehmen. Du wünschst dir ein Versteck – und hör gut zu – du wünschst dir, dass die Carrows und ihre Anhänger nicht in den Raum der Wünsche hineinkönnen. Hast du das verstanden?“

Neville Longbottom nickte. Seine Augen wirkten glasig.

„Du wirst vergessen, dass ich es war, der dir dies vorschlug“, fuhr Severus mit leiser Stimme fort. „Du wirst aufstehen und unverzüglich zum Raum der Wünsche gehen. Hast du verstanden?“

„Ja, ich habe verstanden“, nuschelte Neville Longbottom.

Erneut richtete Severus den Zauberstab auf seinen Schüler. Dessen Blick wurde wieder klar.

„Sie können gehen, Longbottom“, sagte Severus knapp.

Ohne ein weiteres Wort rauschte Neville Longbottom aus dem Schulleiterbüro hinaus. Ein zufriedenes Lächeln erschien auf Severus Gesicht, während er den Abhörzauber und den Alarmzauber um das Büro aufhob.

Nach dem Gespräch mit Neville Longbottom und zwei Stunden Unterricht in Zaubersprüche eilte Severus mit einer Tasche in den verbotenen Wald. Er fühlte sich wie magnetisch angezogen von der großen Lichtung, auf der Hagrids Thestralherde sich die meiste Zeit aufhielt.

Ein großer Rabe verfolgte ihn. Severus wusste, dass es Alecto Carrow war, doch heute war ihm das egal.

Sein Herz schlug schneller, als er hinter einem Brombeergebüsch die ersten Thestrale entdeckte. Zwei Stuten mit ihren Fohlen und ein junger Hengst mit einem weißen Fleck am Ohr raschelten ab und zu mit ihren fledermausartigen Flügeln, während sie an dem spärlichen Wintergras zupften. Sie hoben ihre drachenähnlichen Köpfe und näherten sich Severus, als sie rochen, was in seiner Tasche war.

Mit einem Stück Fleisch ging Severus langsam auf eins der Fohlen zu. Es nahm die Gabe aus seiner Hand und kaute geräuschvoll. Jetzt drängte sich auch das andere Fohlen an ihn heran. Es war so zutraulich, dass er kurz seine seidige schwarze Mähne berühren konnte, als er es fütterte. Severus erinnerte sich an die Nacht, in der Cina und er Kräuter für Star und das neugeborene Fohlen gepflückt hatten. Er nahm sich vor, von nun an öfters die Thestralfohlen zu besuchen.

Ein anderes Bild tauchte vor seinem geistigen Auge auf, als er auch die Stuten und den Hengst fütterte. Cina und er flogen auf Star über die Hogsmeader Wälder und den breiten glitzernden Strom, ein warmer Wind ließ ihre Reiseumhänge flattern. Ob er es wagen konnte? Es war Ewigkeiten her, dass er allein auf einem Thestral geflogen war. Damals hatte Lilly ihm gezeigt, wie man das Zutrauen eines dieser sanften Tiere gewann. Lilly...er konnte nun ohne Bitterkeit an sie denken.

Unauffällig sah er sich nach dem Raben um. Alecto Carrow war wohl müde geworden, ihn zu beobachten. Umso besser.

Der schwarze Thestralhengst mit dem weißen Fleck am Ohr war ganz nahe. Severus gab ihm ein weiteres Stück Fleisch. Dann legte er beherzt seine Hand auf den Hals des Thestrals und kraulte ihn am Hals. Der Hengst schnaubte, blieb aber ruhig stehen. Als Severus sich sicher war, dass die Begrüßung erfolgreich war, schwang er sich auf den Rücken des Hengstes.

„Fliege eine Runde über den verbotenen Wald“, dachte er konzentriert. Tatsächlich, der Thestral hörte auf zu tänzeln. Er galoppierte an, schlug kräftig mit seinen fledermausartigen Flügeln, stieß einen hohen Schrei aus – und hob ab. Severus ließ sich den kalten Wind um die Nase wehen. Für die Dauer des Fluges dachte er weder an sein nächstes Treffen mit Voldemort, noch an die skrupellosen Carrow-Geschwister und die Sicherheit seiner Schüler. Er fühlte sich frei. Die riesigen Baumkronen des verbotenen Waldes glitten unter ihm hinweg, durch die kahlen Äste hindurch erblickte er ein milchig weiß leuchtendes Einhorn an einem Waldsee, etwas weiter entfernt eine Herde galoppierender Zentauren.

Auf dem Weg zu seinem Büro kam Alecto Carrow Severus entgegen.

„Sie haben wohl einen kleinen Ausflug in den verbotenen Wald gemacht?“ Ihr schiefes Grinsen offenbarte eine Reihe gelber Zähne.

„Ich wüsste nicht, was Sie das angeht, Carrow. Stecken Sie Ihre Nase in Ihre eigenen Angelegenheiten“, erwiderte Severus. „Sie sollten die Zeit, die Sie damit vertun, mir hinterher zu spionieren, besser nutzen, um Ihren Unterricht vorzubereiten.“

„Ganz zu Diensten, Schulleiter“, sagte Alecto Carrow höhnisch. „Was finden Sie eigentlich an diesen Thestral-Viechern, Snape? Für mich sind das bessere Skelette.“

„Das geht Sie ebenfalls nicht an. Übrigens, Carrow, ich habe von Anfang an gemerkt, dass Sie mir gefolgt sind. So einen hässlichen Raben sieht man nicht alle Tage. Bemerkenswert, wie Sie das zustande bringen“, höhnte Severus.

„Man tut, was man kann.“ Allein Alecto Carrows Blick zeigte ihren Ärger, bevor sie sich abwandte.

„Die Versammlung mit dem Dunklen Lord findet heute Abend erst um zwanzig Uhr statt. Kommen Sie nicht wieder zu spät, Snape“, rief sie Severus über die Schulter zu, während sie mit hängenden Schultern in Richtung Große Halle schlurfte.

„Man tut, was man kann“, rief Severus ihr spöttisch hinterher.

Severus grinste. Insgeheim bereitete es ihm eine diebische Freude, dass Alecto Carrow lediglich ihre Zeit mit ihren Schnüffeleien vergeudet hatte. Er nahm nicht an, dass es den dunklen Lord sonderlich interessieren würde, dass sein engster Vertrauter in seiner Freizeit Thestrale fütterte.

Noch vor ein paar Tagen hätte er anders reagiert. Er hätte Alecto Carrow entnervt seinen Zauberstab unter die Nase gehalten und ihr seine schrecklichsten Flüche angedroht, für den Fall, dass sie ihn nochmal in den verbotenen Wald verfolgen würde. In der Vergangenheit hatte sich allerdings herausgestellt, dass Androhungen bei den Carrows nicht viel halfen. Sie waren eine wahre Landplage. Da war es doch besser, ihre Spionageversuche ins Leere laufen zu lassen. Jetzt hatte er wieder die Kraft dazu, sie auszutricksen.

Guter Laune betrat Severus sein Büro und holte einige Schilfwurzeln, die er am schwarzen See ausgegraben hatte, aus seiner Tasche. Cina hatte ihm erzählt, wie schmackhaft sie waren.

„Das haben Sie gut gemacht mit Longbottom, Severus“, meldete sich Dumbledores Portrait hinter seinem Schreibtisch zu Wort. „Ich bin mir sicher, Sie werden es jetzt auch schaffen, Harry zu gegebener Zeit die Informationen zu geben, die er braucht, um Voldemort zu besiegen. Nicht wahr, Severus?“ Dumbledore lächelte ihm aus seinem Rahmen zu.

„Das werde ich“, erwiderte Severus. „Wenn es mir auch nicht leicht fällt.“

„Es tut gut, zu sehen, dass es Ihnen wieder besser geht, Severus“, sagte Dumbledores Portrait.

„Dank Ihrem Geschenk, Dumbledore, dem blauen Kristall der Seemenschen. Die Zeit mit Cina war die glücklichste im meinem Leben“, sagte Severus leise.

„Cina. Ein schöner Name. Und ein seltener dazu. Lassen Sie mich raten, Severus...Suchten Sie sich Cina Mc Laggen als Ihre Freundin aus? Ich erinnere mich, dass sie schon zu Schulzeiten ein Auge auf Sie geworfen hatte.“ Dumbledores Portrait schmunzelte.

„Scharfsinnig kombiniert, Dumbledore, wie immer.“ Severus nickte anerkennend.

„Ich bin darauf gespannt, die ganze Geschichte von Ihnen zu hören, Severus. - Werden Sie sie suchen?“, fragte Dumbledores Portrait.

„Zu gegebener Zeit“, antwortete Severus. Lilafarbene Funken schienen in seinen Augen zu tanzen. „Ich werde nicht ruhen, ehe ich Cina gefunden habe.“

Ende